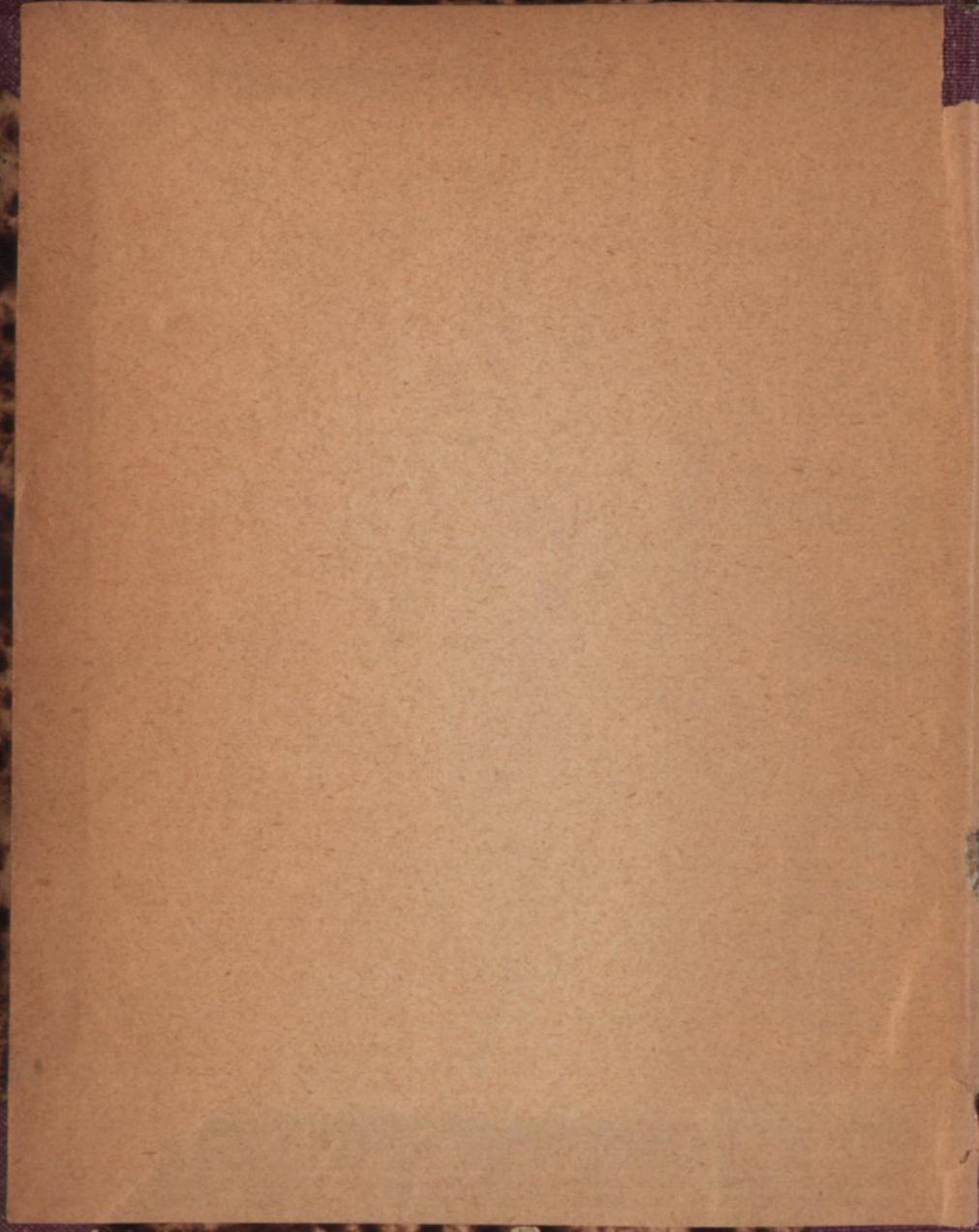


Wiener Stadt-Bibliothek

10594 A



7. 1627  
Der

# Reisende nach Wien

und der *reist Fremde*

## Aufenthalt des Reisenden in Wien.

Ein vollständiges

### Ausfuhrsbuch

über Alles, was für den in Wien anwesenden Reisenden  
sehwenswerth und merkwürdig ist, wohl auch zum nützlichen  
Gebrauch für den Einheimischen.

Von

**Dr. Wilh. Gebenstreit,**

Versaffer des bekannten Handbuchs „der Fremde in Wien, und der  
Wiener in der Heimath“ u. s. w.



---

---

**WIEN 1843.**

Im Verlage von Lauer und Sohn,  
Schulhof Nr. 413.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

PHYSICS DEPARTMENT

CHICAGO, ILL.

OFFICE OF THE DEAN

TO THE PRESIDENT OF THE UNIVERSITY OF CHICAGO



DEAN OF THE UNIVERSITY OF CHICAGO

CHICAGO, ILL.

DEAN OF THE UNIVERSITY OF CHICAGO

CHICAGO, ILL.

## V o r w o r t.

---

Das gegenwärtige Büchlein soll weder eine topographisch - statistische oder geschichtliche Beschreibung, noch ein Gemälde von Wien seyn in Beziehung auf Wissenschaft und Kunst, auf Alterthum und geselliges Leben. Es ist vielmehr lediglich bestimmt »dem Reisenden nach Wien, neben den allgemeinen die Reise selbst betreffenden Bemerkungen, alles Sehens- und Wissenswerthe der Residenz in möglichst folgerechter Ordnung darzulegen, damit er theils den ungewöhnlichen Reichtum der Anstalten für Bedürfniß und Bequemlichkeit, für Wissenschaft und Kunst, für Industrie und Gewerbe, für Wohlthätigkeit, Beförderung der Gesundheit und Krankenpflege u. s. w. überblicke und würdige, theils dasjenige sich auswähle und ordne, was ihm näherer Betrachtung oder Benützung würdig scheint.«

Um dem Reisenden die Selbstständigkeit des Urtheils nicht zu beschränken, ist daher alles Anpreisen jener Anstalten sorgfältig vermieden. Inhalt und Einrich-

\*

tung derselben sprechen laut genug, und wer diese nicht aufzufassen weiß, für den sind auch alle Anpreisungen verloren. Der gebildete und einsichtsvolle Fremde aber bedarf ihrer nicht.

Den hier genommenen Standpunkt habe ich bereits in meinem früheren Werkchen „Der Fremde in Wien, und der Wiener in der Heimath“ festgehalten, und daß dadurch den Bedürfnissen und Wünschen der in Wien anwesend gewesenen Reisenden genügend entsprochen ist, bezeugen nicht bloß vier in kurzen Zeiträumen erschienene Auflagen, sondern auch das Bemühen nachgefolgter Verfasser ähnlicher Werke, der von mir gewählten Darstellungsweise möglich nahe zu kommen.

Hält ein solches Bemühen sich in den Gränzen der Mäßigung und des Anstandes, dann wird wohl kaum ein Schriftsteller, der ein Gutes bezweckt und zum Theil erreicht hat, darüber Klage führen. Allein ihm bleibt ein volles Recht zur Beschwerde, wenn er sich durchgehends, und selbst wörtlich in seinen Urtheilen über Gegenstände und Personen abgeschrieben und seine Darstellung nur von dem entkleidet, oder mit dem verbrämt und vermehrt findet, was die Zwischenzeit verwischt und verändert, oder neu geschaffen hat.

Dieser Fall tritt in der größten Ausdehnung bei einer Zusammenstellung meines erwähnten „Fremden

in Wien“ (Ausf. 4.) mit dem hier 1842 erschienenen Büchlein unter dem Titel „Der wohlunterrichtete Fremden-Führer in der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien“ ein (Verlag von Singer und Goering), und ich muß daher vor Allem die Leser dieses meines gegenwärtigen Handbuches bitten, bei sich vorfindenden ganz gleichlautenden Stellen, doch ja nicht an ein Plagiat von meiner Seite zu denken, vielmehr den Urtext nur immer als mir angehörig zu erkennen, worüber der Kürze wegen schon die Mittheilung von ein Paar Stellen zum überzeugenden Beweise dienen kann und wird.

Aus dem Fremden in Wien,  
1840. S. 28. 29.

1. Die Lage der Vorstädte lernt der Fremde am leichtesten kennen, wenn er die innere Stadt theils auf der Bastei, theils wiederholt auf dem Glacis umschreitet. Der beigegebene Plan zeigt die Thore an, die aus der Stadt über das Glacis in die Vorstädte führen. Von der Bastei übersieht er die Lage der Vorstädte aus einem erhöhten Standpunkte, auf dem Glacis befindet er sich mit ihnen in gleicher Linie. Diese Doppelsicht befördert ungemein die Bekanntschaft mit den Örtlichkeiten, und wenige Fragen, die selbst jeder ihm Begegnende gern beantwortet, werden hinreichen, solche

zu vollenden. Diese Fragen sind auf hervorragende Gebäude und Kirchen, insbesondere auf Anstalten in den Vorstädten, die der Fremde zu sehen wünscht, zu richten. Mehre Gebäude, worin dergleichen sich befinden, sind auch von der Wastei theils mit freiem Auge zu erkennen, theils ihrer Lage nach genau zu bezeichnen u. s. w.

Aus dem Fremdenführer,

(1841) 1842. S. 140. 141.

1. Die Lage der Vorstädte lernt der Fremde am leichtesten kennen, wenn er die innere Stadt theils auf der Wastei, theils wiederholt auf dem Glacis umschreitet. Der beigegebene Plan zeigt sie genau an (das ist die Variante). Von der Wastei übersieht er die Lage der Vorstädte aus einem erhöhten Standpunkte; auf dem Glacis befindet er sich mit jenen in gleicher Linie. Diese doppelte Ansicht befördert ungemein die Bekanntschaft mit den Vertlichkeiten, und wenige Fragen, die selbst jeder ihm Begegnende gern und bereitwillig beantwortet, werden hinreichen, solche zu vollenden. Diese Fragen sind auf hervorragende Gebäude und Kirchen, insbesondere auf Anstalten in den Vorstädten, die man zu sehen wünscht (auch eine Var.), zu richten. Mehre Gebäude, worin sie sich befinden, sind auch von der Wastei theils mit freiem Auge zu erkennen, theils ihrer Lage nach genau zu bezeichnen u. s. w.

Aus dem Fremden in Wien,  
1840. S. 113.

2. Humorist, der, herausgegeben und redigirt von M. G. Saphir, seit 1837, hat sich, ungeachtet einer schwierigen Stellung, durch Witz und Laune, Vielseitigkeit, originelle Auffassung und Durchführung der verschiedensten Gegenstände zc. ein großes Lesepublikum gewonnen. Insbesondere verdienen die stets erfolgreichen Bemühungen des Herausgebers zur Förderung wohlthätiger Zwecke unbedingte ehrenhafte Anerkennung.

Aus dem Fremdenführer,  
1841. S. 47.

2. Humorist, der, herausgegeben und redigirt von M. G. Saphir seit 1837, hat, ungeachtet seiner schwierigen Stellung, durch Witz und Laune, Vielseitigkeit, originelle Auffassung und Durchführung der verschiedensten Gegenstände zc. ein großes Lesepublikum gewonnen. Insbesondere verdienen die stets erfolgreichen Bemühungen des Herausgebers zur Förderung wohlthätiger Zwecke unbedingte ehrenhafte Anerkennung.

Beide vorstehende Stellen enthalten individuelle Urtheile, die aus mir hervorgegangen mein Eigenthum sind, deren Aneignung aber von einem Anderen, ohne namentliche Anzeige der Quelle, entweder eine

## VIII

gänzliche Urtheils-Unfähigkeit, oder eine verwerfliche Bequemlichkeit zc. zur Schau legt, zumal, mit wenigen Veränderungen, der gesammte Inhalt des Fremden in dem wohlunterrichteten Fremdenführer nachzuweisen ist.

Ich will indeß auch diesen, an sich wenig erfreulichen Umstand auf sich beruhen lassen und bloß noch bemerken, daß ich im vorliegenden Werkchen, mit Vindicirung meines Eigenthums, aus den zuverlässigsten Quellen und Nachforschungen das Neueste und Wissenswerteste mitgetheilt, alles Ueberflüssige und in der Ermittlung Zeitraubende, wie die Angabe der Durchhäuser in Wien, oder der Straßen und Gassen mit ihren mannigfach sich durchkreuzenden Nummern zc. beseitigt, und hauptsächlich die praktische Seite im Auge gehabt, in dieser Beziehung auch die Gegenstände selbst genauer aneinander zu ordnen gesucht habe.

Sollte hin und wieder bei aller angewandten Sorgfalt dennoch ein Irrthum sich ergeben, so möge der Reichthum des Inhalts zur Entschuldigung dienen. Von Bedeutung wird wohl keiner seyn, am wenigsten aber wird der geehrte Leser in diesem Buche, wie anderwärts, nachgedruckte Druckfehler finden.

Im Mai 1843.

Wilhelm Hebenstreit.

# Inhalts - Anzeige.

## Erster Abschnitt.

Allgemeine Bemerkungen, die Reise nach Wien und die  
Ankunft des Reisenden in Wien betreffend.

	Seite
<b>I. Fahrgelegenheiten</b> . . . . .	<b>1</b>
1. Die Eilpost . . . . .	2
2. Die fahrende Extrapost . . . . .	7
a) Die kuriermäßige Beförderung . . . . .	11
b) Die Benachrichtigung der Postmeister von der be- vorstehenden Fahrt . . . . .	12
c) Die Reise mit dem Stundenpaß . . . . .	13
3. Die Fahrt auf der Donau . . . . .	16
a) Mit gewöhnlicher Schiffsgelegenheit . . . . .	—
b) Mit dem Dampfschiff . . . . .	—
4. Die Dampfwagenfahrt . . . . .	19
a) Auf der Ferdinands-Nordbahn . . . . .	20
b) Auf der Wien = Gloggnitzer Eisenbahn . . . . .	22
5. Verbindung verschiedener Fahrgelegenheiten . . . . .	25
<b>II. Erfordernisse zur Reise</b> . . . . .	<b>27</b>
A. Geldmittel und verschiedene Geldsorten . . . . .	—
B. Paß . . . . .	32
C. Empfehlungsbriefe . . . . .	—

	Seite
III. Die Ankunft des Reisenden in Wien . . .	33
a) Untersuchung des Gepäcks . . . . .	34
b) Erlaubte und nicht erlaubte Einfuhr = Artikel . . . . .	—
IV. Gasthöfe in der Stadt und in den Vorstädten . . . . .	36
V. Aufenthalt = Schein . . . . .	38
VI. Bemerkungen behufs schneller Orientirung in Wien . . . . .	—

## Zweiter Abschnitt.

### Die Stadt Wien nach ihrer inneren Beschaffenheit und Einrichtung.

1. Die Lage . . . . .	43
2. Das Klima . . . . .	45
3. Das Trinkwasser . . . . .	—
4. Brücken, Kettenbrücken und Stege über die Donau . . . . .	—
5. Brücken und Stege über den Wienfluß . . . . .	47
6. Der Neustädter Canal . . . . .	48
7. Das Straßenpflaster . . . . .	49
8. Die Straßenreinigung . . . . .	—
9. Die Beleuchtung . . . . .	—
10. Die Feuerlösch = Anstalt . . . . .	50
11. Die Brandschaden = Versicherungs = Anstalten . . . . .	51
12. Die Eintheilung der Stadt und der Vorstädte nach Polizeibezirken . . . . .	—
13. Die Sterblichkeit . . . . .	53
14. Der Viehstand . . . . .	54
15. Die Consumtion . . . . .	—
16. Die Märkte . . . . .	55
17. Die Sprachen . . . . .	56

18. Die Staatsreligion, Geistlichkeit u. dgl.	56
19. Die geistlichen Ritterorden	57
20. Der Hofstaat Sr. Majestät des Kaisers	—
1. Die 4 Obersthofämter	58
2. Die Hofdienste	—
3. Die Leibgarben	—
a) Die deutsche adelige,	—
b) Die ungarische adelige,	—
c) Die lombardisch-venetianische adelige,	59
d) Die Trabanten-Leibgarde	—
4. Die Ritterorden	60
5. Geheime Rätthe, Kämmerer, Truchsesse und Edelknaben	62
21. Höchste Instanzen, Hofstellen und Landesstellen, mit ihren untergeordneten Aemtern und Behörden	62
22. Der Magistrat der Stadt Wien	65
23. Die Gefängnisse	67
a) Das Militär-Stabs-Stockhaus	—
b) Das Criminal-Gefängniß	—
c) Das Polizeihaus	—
Und in Verbindung mit der Polizei- und Criminal-Einrichtung:	
1. Das Zwangsarbeitshaus	—
2. Das Provinzial-Strafhaus	68
24. Fabriken und Werkstätten	—
25. Handel, und verschiedene Klassen der Handlungen	69
26. Die öffentliche Börse	—
27. Die k. k. priv. österr. Nationalbank	70
28. Die Garnison, die Casernen derselben, und das Bürger-Militär	71

## Dritter Abschnitt.

Bemerkenswerthe Bauwerke in der inneren Stadt.

	Seite
I. Thore . . . . .	73
II. Straßen und Gassen . . . . .	74
III. Oeffentliche Plätze . . . . .	75
IV. Palläste und ausgezeichnete Gebäude . . . . .	80
V. Kirchen, Klöster, Kapellen, Bethäuser . . . . .	85

## Vierter Abschnitt.

Die Vorstädte und ihre Baumerkwürdigkeiten.

A. Die Zahl der Vorstädte und ihre Eintheilung . . . . .	104
B. Die Baumerkwürdigkeiten . . . . .	107
I. Wasserleitungen und Brunnen . . . . .	—
II. Prachtgebäude und andere merkwürdige Häuser . . . . .	111
III. Sehenswerthe Kirchen . . . . .	114

## Fünfter Abschnitt.

Anstalten zur Befriedigung der Bedürfnisse und für Bequemlichkeit der Reisenden, zur Benützung während ihres Aufenthaltes in Wien.

I. Im Allgemeinen ohne Rücksicht auf die Dauer des Aufenthalts.	
1. Geld- und Obligations-Verwechslungs-Comptoir . . . . .	122
2. Speise-Anstalten . . . . .	—
3. Kaffeehäuser . . . . .	123
4. Zuckerbäckereien . . . . .	124
5. Die Erfrischungs-Anstalt . . . . .	125
6. Weinhandlungen und Weinkeller . . . . .	—

	Seite
7. Die Mineralwasser-Curanstalt . . . . .	126
8. Bierhäuser . . . . .	—
9. Ziafer . . . . .	127
10. Stadtkohnwägen . . . . .	128
11. Gesellschaftswägen . . . . .	—
12. Tragsessel . . . . .	—
13. Bäder . . . . .	129
14. Stoffe, Leibwäsche, Putzwaaren, Kleidungsstücke ic.	131
15. Kleiderreinigungs-Anstalten . . . . .	136
16. Kunststopperei . . . . .	137
17. Die k. k. Stadtpost, und die Briefaufgabe überhaupt	—
<b>II. In Beziehung auf einen längeren Ausent-</b>	
<b>halt des Reisenden.</b>	
1. Monatszimmer . . . . .	140
2. Das allgem. Anfrage- und Auskunfts-Comptoir . . . . .	142
3. Auskunfts-Bureau für theatralische Angelegenheiten	—
4. Auskunfts-Bureau für musikalische Angelegenheiten . . . . .	—
5. Allgem. techn. und Industrie-Auskunfts-Bureau . . . . .	—
6. Allgem. Uebersetz-, Copir- und Schreib-Comptoire . . . . .	143
7. Das Bücher-Auctions-Institut . . . . .	144
8. Politische und periodische Blätter, Zeitungen und Journale . . . . .	—
9. Leihbibliotheken . . . . .	151
10. Der kaufmännische Verein . . . . .	152
11. Der juridisch-politische Lese-Verein . . . . .	153
12. Musikalien-Leihanstalten . . . . .	154
13. Musik-Instrumenten-Leihanstalt . . . . .	155
14. Blumen-Verkaufs- und Verzierungs-Anstalt . . . . .	—
15. Beleuchtungs-, Decorirungs- und Transparenten- Leihanstalt . . . . .	156
16. Druckwerke zur speciellen Kenntniß Wiens ic. . . . .	—

## Sechster Abschnitt.

Mittel und Anstalten zur Erheiterung, zum Vergnügen  
und zur Belustigung.

	Seite
I. Oeffentliche Spazierplätze . . . . .	158
II. Oeffentliche und Privatgärten . . . . .	159
III. Der Prater, der Augarten, die Brigittenau . . . . .	164
IV. Die Theater in der Stadt und in den Vorstädten . . . . .	167
V. Feuerwerke im Prater . . . . .	171
VI. Das Wettrennen der herrschaftlichen Laufer . . . . .	172
VII. Das Pferde-Wettrennen . . . . .	—
VIII. Redouten, Lanzsäle u. dgl. . . . .	173
IX. Die Schießstätte der Wiener Bürgerschaft . . . . .	175

## Siebenter Abschnitt.

Anstalten der Humanität und Wohlthätigkeit.

1. Das k. k. Verfabamt oder Leihhaus . . . . .	176
2. Pensions-Anstalten . . . . .	—
3. Stipendien für Studierende . . . . .	177
4. Stiftungen zur Ausstattung armer Mädchen . . . . .	—
5. Anstalt zur Unterstützung angehender mittelloser Advokaten . . . . .	178
6. Die erste österr. Sparkasse, und die Versorgungs-Anstalt . . . . .	—
7. Die Gesellschaft adeliger Frauen zur Beförderung des Guten und Nützlichen . . . . .	179
8. Das k. k. Invalidenhaus . . . . .	180
9. Das k. k. Waisenhaus . . . . .	181
10. Das k. k. Taubstummen-Institut . . . . .	—
11. Das k. k. Blinden-Institut . . . . .	182

12. Das Versorgungshaus und die Beschäftigungs-Anstalt für erwachsene Blinde . . . . .	183
13. Das k. k. allgemeine Armen = Institut . . . . .	184
14. Das Findelhaus, in Verbindung mit	
a) dem Schulpocken = Impfungs = Institut . . . . .	185
b) und dem Säug = Ammen = Institut . . . . .	—
15. Das k. k. Gebärhaus . . . . .	—
16. Das Bürgerhospital und das Versorgungshaus zu St. Mary . . . . .	186
17. Das neue Bürger = Versorgungshaus . . . . .	187
18. Das Handlungs = Verpflegs = Institut . . . . .	—
19. Andere Versorgungshäuser und Anstalten . . . . .	—
20. Wohlthätige Vereine . . . . .	188
21. Stiftung für 12 arme Personen . . . . .	—
22. Die Klein = Kinder = Bewahr = Anstalten . . . . .	189

## Achter Abschnitt.

Anstalten für den Elementar = Unterricht, wissenschaftliche Erziehungs = und Bildungs = Anstalten.

### A. Insbesondere in Beziehung auf die innere Stadt.

I. Die Schulen und deren verschiedene Unterabtheilungen	193
II. Die Gymnasien . . . . .	196
III. Die Universität. In Verbindung mit dieser	
a) die k. k. Sternwarte . . . . .	198
b) das k. k. Convict . . . . .	—
c) die öffentlichen Vorlesungen über Mechanik für Handwerker, und über Krankenwärterlehre . . . . .	—
IV. Das Fürstserbischöfliche Alumnat . . . . .	199
V. Das Pazmanische Collegium . . . . .	—
VI. Die k. k. höhere Bildungs = Anstalt für Weltpriester . . . . .	—

# XVI

	Seite
VII. Die k. k. protestantische theologische Lehranstalt . . . . .	200
VIII. Die k. k. Akademie der morgenländischen Sprachen . . . . .	—
IX. Die k. k. Gesellschaft der Aerzte . . . . .	201
X. Praktischer Unterricht über die Pflege kranker Kinder von Dr. L. Mauthner . . . . .	—
XI. Die Sonntagschule für Handlungsbeffissene . . . . .	—
XII. Privat = Lehr = und Erziehungs = Anstalten für Ana = ben und Mädchen . . . . .	202
XIII. Gelegenheit zur Erlernung fremder Sprachen, dann Gelehrte und Schriftsteller in Wien . . . . .	—

## B. Wissenschaftliche und Erziehungs = Anstalten in den Vorstädten.

### I. Für Mädchen.

1. Das Pensionat der Salesianer = Nonnen . . . . .	203
2. Das k. k. Civil = Mädchen = Pensionat . . . . .	—
3. Das k. k. Erziehungs = Institut für Offizierstöchter . . . . .	204
4. Privat = Bildungs = Anstalt für Hausfrauen . . . . .	—

### II. Für Jünglinge.

1. Die k. k. Theresianische Ritter = Akademie . . . . .	205
2. Die k. k. Ingenieur = Akademie . . . . .	—
3. Das gräf. Löwenburg'sche Convict . . . . .	207
4. Die k. k. medicinisch = chirurgische Josephs = Akademie . . . . .	—
5. Das k. k. Thierarznei = Institut . . . . .	209
6. Das k. k. polytechnische Institut . . . . .	210

## Neunter Abschnitt.

### Hülfs = und Beförderungsmittel der wissenschaftlichen Bildungs = und Erziehungs = Anstalten.

I. Die Buchdruckereien . . . . .	213
II. Die Buchhandlungen . . . . .	217

- a) moderne . . . . . 217  
 b) Antiquar=Buchhandlungen . . . . . 219

### III. Wissenschaftliche Sammlungen.

1. Oeffentliche Bibliotheken . . . . . 220  
 2. Privat=Bibliotheken . . . . . 223  
 3. Bibliotheken wissenschaftlicher Anstalten . . . . . 225

### IV. Naturalien=, Präparaten= und ethnographische Sammlungen . . . . . 228

1. Die vereinigten k. k. Hof=Naturalien=Cabinete . . . . . —  
 a) Das zoologische Museum . . . . . —  
 b) Das botanische, und . . . . . 229  
 c) Das mineralogische Museum (oder Cabinet) . . . . . —  
 2. Das naturhistorische Museum der k. k. Universität . . . . . 231  
 3. Die anatomische Präparaten=Sammlung derselben . . . . . 232  
 4. Die Naturalien=, Instrumenten= und Präparaten=Sammlungen der k. k. Josephs=Akademie . . . . . —  
 5. Das k. k. anatomisch=pathologische Museum des allgemeinen Krankenhauses, nebst den Prohaskaschen mikroskopischen Einspritzungen, und der Sammlung chirurgischer Instrumente, Verbandstücke und Maschinen . . . . . 233  
 6. Das ophthalmologische Museum . . . . . 234  
 7. Sammlungen des k. k. Thierarznei=Instituts . . . . . —  
 8. Die Naturalien=Sammlung der k. k. Theresianischen Ritter=Akademie . . . . . 235  
 9. Das k. k. ethnographische Museum . . . . . —  
 10. Die Sammlung ökonomischer Pflanzen der k. k. Landwirthschafts=Gesellschaft, nebst einem Forstherbarium u. s. w. . . . . 236

## XVIII

### V. Physikalische, mathematische und technische Sammlungen.

#### A. Öffentliche und zu öffentlichen Anstalten gehörige Sammlungen.

	Seite
1. Das k. k. technische Cabinet . . . . .	237
a) Die eigentlich technische Sammlung . . . . .	—
b) Die der militärischen Gegenstände . . . . .	238
2. Die Sammlungen des k. k. polytechnischen Instituts . . . . .	—
3. Die physikalische und mechanische Maschinen-, Instrumenten- und Modellen-Sammlung der k. k. Universität . . . . .	239
4. Die Sammlung physikalischer und mathematischer Instrumente der k. k. Theresianischen Ritter-Akademie . . . . .	240
5. Das physikalische und mathematische Museum des gräf. Löwenburgischen Convicts . . . . .	—

#### B. Privat-Sammlungen.

1. Das k. k. physikalisch-astronomische Cabinet . . . . .	—
2. Die Sammlung der landwirthschaftlichen Modelle der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft . . . . .	—

### VI. Botanische Gärten.

1. Der botanische Garten der k. k. Universität . . . . .	241
2. Der k. k. botanische Garten für die Österr. Flora . . . . .	243
3. Der botanische Garten der k. k. Josephs-Akademie . . . . .	—
4. Der am Theresianum, und jener unbedeutende am Thierarznei-Institut . . . . .	—

VII. Die Landwirthschafts- und die Gartenbau-Gesellschaft . . . . .	244
---	-----

## Zehnter Abschnitt.

Anstalten für Kunsterzeugnisse und für solche, die das Kunstfach fast unmittelbar berühren.

## A. Für Kunsterzeugnisse.

	Seite
1. Die kais. Akademie der vereinigten Künste . . . . .	247
2. Die öffentliche Zeichnungsschule für Zimmerleute . . . . .	250
3. Die Gesellschaft der Musikfreunde im Oesterr. Kaiserstaate . . . . .	—
4. Der Privatverein zur Beförderung echter Kirchenmusik auf dem Lande . . . . .	251
5. Die Concerts spirituels . . . . .	252
6. Die Kirchenmusik-Vereine . . . . .	253

## B. Anstalten in fast unmittelbarer Berührung mit dem Kunstfach.

1. Die k. k. Porzellan-Manufactur . . . . .	253
2. Die k. k. Kanonengießerei . . . . .	255
3. Die k. k. Kanonenbohrerei . . . . .	—
4. Die k. k. Gewehrfabrik . . . . .	—
5. Das k. k. Münzamt . . . . .	256
6. Bronze-Waaren-Fabriken, und . . . . .	—
7. Eisengießerei . . . . .	—
8. Die galvanoplastisch-artistische Anstalt . . . . .	257

## Elfter Abschnitt.

## I. Beförderungsmittel der Kunstbildungs-, und der damit verwandten Anstalten.

1. Die Kunst-, Musikalien- und Landkarten-Handlungen . . . . .	258
2. Antiquitäten- und Gemälde-Handlungen . . . . .	259
3. Lithographische Anstalten . . . . .	260

	Seite
4. Das topographische Bureau des k. k. General-Stabes	260
5. Das topometrische Landkarten-Institut . . . . .	—
6. Der Privat-Verein zur Beförderung der bildenden Künste . . . . .	261
7. Die öffentliche Kunstausstellung . . . . .	262
8. Die Gewerb-Producten-Ausstellung . . . . .	263
9. Der Niederösterr. Gewerbeverein . . . . .	254
10. Die Gesellschaft zur Beförderung der Manufaktur- Zeichnung . . . . .	265
11. Die öffentliche Manufaktur-Zeichnungsschule . . . . .	—
12. Die Kunststickerei-Bildungsanstalt . . . . .	—

## II. Sammlungen, die zu den Kunstbildungs- und den verwandten Anstalten gehören.

### A. Sammlungen von Alterthümern der Kunst, Technik, Münz-Cabinete, Zeughäuser, diplo- matisch-heraldische Sammlungen.

#### AA. Oeffentliche.

1. Die k. k. Schatzkammer . . . . .	266
2. Das k. k. Münz- und Antiken-Cabinet . . . . .	269
3. Das k. k. Cabinet ägyptischer Alterthümer . . . . .	272
4. Die k. k. Ambraser-Sammlung . . . . .	273
5. Das k. k. Zeughaus . . . . .	275
6. Das bürgerliche Zeughaus . . . . .	276
7. Die k. k. Hof-Medaillen-Präg-Stempel-Sammlung von Original-Präg-Stempeln . . . . .	278
8. Die Musikalien-Sammlung der k. k. Hofbibliothek . . . . .	—

## BB. Privat-Sammlungen.

Seite

1. Das Museum von Kunstgegenständen der Gesellschaft der Musikfreunde im österr. Kaiserstaat . . .	279
2. Das Kunst-Museum des Freiherrn v. Dietrich . . .	280
3. Die diplomatisch-heraldische Sammlung Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand I. . . . .	—
4. Andere Sammlungen von Münzen, Medaillen und Kunstgegenständen . . . . .	—
<b>B. Sammlungen von Gemälden, Handzeichnungen und Kupferstichen.</b>	
1. Die k. k. Gemäldegalerie im Belvedere . . . . .	281
2. Die Kunstsammlung der k. k. Hofbibliothek . . . . .	286
3. Die Privatsammlung der Kupferstiche und Handzeichnungen Sr. Maj. Ferdinand I. . . . .	288
4. Die des Erzherzogs Carl . . . . .	—
5. Die Sammlung der Gemälde, Handzeichnungen und Kupferstiche des Fürsten Esterhazy . . . . .	289
6. Die Sammlung der Gemälde und Kupferstiche des Fürsten Liechtenstein . . . . .	—
7. Die Gemälde-Sammlung des Grafen Schönborn-Buchheim . . . . .	290
8. Die des Grafen von Czernin . . . . .	291
9. Die des verstorbenen Grafen v. Lamberg, jetzt der k. k. Akademie der bildenden Künste . . . . .	—
10. Die des Herrn Vincenz Edlen v. Berger . . . . .	—
11. Die des Dr. Hofner . . . . .	292
12. Unter mehren anderen die des Rudolf Arthaber und des Custos Carl Rusz . . . . .	—
13. Die Hoffchauspieler-Galerie . . . . .	—

## Zwölfter Abschnitt.

## Sanitäts-Anstalten, sowohl öffentliche als Privat-Anstalten.

	Seite
1. Die Bäder und die Schwimmschule . . . . .	294
2. Die gymnastische Lehranstalt des Hrn. v. Stephany . . . . .	295
3. Die des Johann Fenzel . . . . .	—
4. Das orthopädische Institut . . . . .	—
5. Das k. k. allgem. Krankenhaus, in Verbindung . . . . .	296
a) mit der k. k. Irren-Anstalt, und mit . . . . .	297
b) den Kliniken der k. k. Universität . . . . .	298
6. Das k. k. Militär-Garnisons-Spital . . . . .	—
7. Das Handlungs-Kranken- und Verpflegs-Institut . . . . .	299
8. Das Inquisitionen-Spital . . . . .	300
9. Das Provinzial-Strafhaus-Spital . . . . .	—
10. Das Spital der Israeliten . . . . .	—
11. Das der barmherzigen Brüder und das Reconvalescentenhaus . . . . .	301
12. Das Krankenhaus der Elisabethiner-Monnen . . . . .	—
13. Das der barmherzigen Schwestern . . . . .	302
14. Das Priester-Krankenhaus . . . . .	—
15. Das erste öffentliche Kranken- u. Impfungs-Institut für arme Kinder . . . . .	303
16. Das Kinder-Spital, oder Privat-Heilanstalt für Franke Kinder . . . . .	—
17. Die Privat-Heilanstalt für Gemüthsranke . . . . .	304
18. Die Privat-Heil- und Verpflegs-Anstalt des Franz Pelzel . . . . .	—
19. Die Heilanstalt für Gemüthsranke, Irrsinnige u. dgl. . . . .	305
20. Die Heilanstalt für Brustkranke . . . . .	—

	Seite
21. Die für Bruch = Patienten . . . . .	305
22. Der Sanitäts = Verein für den Polizei = Bezirk Mariahilf . . . . .	306
23. Das Bezirks = Kranken = Spital auf der Wieden . . . . .	307
24. Das Kleinkinder = Spital für den Polizeibezirk Wieden . . . . .	—
25. Das (zu errichtende) Spital in der Rossau . . . . .	—
26. Die k. k. Rettungs = Anstalt für Scheintodte . . . . .	307
27. Das Todtenbeschreibungsammt, die Todtenbeschau und der Todtenzettel . . . . .	308
28. Die Kirchhöfe und Begräbnisse . . . . .	309

### Dreizehnter Abschnitt.

#### Die Umgebungen von Wien.

1. Baden . . . . .	311
2. Dornbach . . . . .	312
3. Hiezing . . . . .	—
4. Hütteldorf . . . . .	313
5. Kahlenberg . . . . .	—
6. Klosterneuburg . . . . .	—
7. Leopoldsberg . . . . .	315
8. Laxenburg . . . . .	—
9. Mödling, Miedling . . . . .	317
10. Petersdorf (Bertholdsdorf) . . . . .	318
11. Der Schneeberg . . . . .	—
12. Schönbrunn . . . . .	319

## Vierzehnter Abschnitt.

Schlußbemerkungen die Abreise von Wien betreffend.

	Seite
1. Post, Passierschein, Erlaubnißzettel auf Extrapost- Pferde . . . . .	321
2. Verschiedene Fahrgelegenheiten, und in verschiedener Richtung . . . . .	322



Die Umgebungen von Wien

1. Baden	311
2. Brunnau	312
3. Deutsch-Wagram	313
4. Leopoldsdorf	314
5. Leopoldsdorf	315
6. Leopoldsdorf	316
7. Leopoldsdorf	317
8. Leopoldsdorf	318
9. Leopoldsdorf	319
10. Leopoldsdorf	320
11. Leopoldsdorf	321
12. Leopoldsdorf	322

# Eintrittstage

zu den Hauptanstalten und Sammlungen für Kunst  
und Wissenschaft.

An allen Wochentagen.

Seite

Der botanische Garten der k. k. Universität (auch Sonntags)	241
Das Thierarznei-Institut, nach geschehener Meldung beim Aufseher	209
Die k. k. Hofbibliothek (mit Ausnahme der Ferienzeit)	220
Die Universitätsbibliothek	222
Die k. k. Sternwarte (auch Abends) nach vorgängiger Meldung in der Kanzlei	198
Die Gemälde-Sammlung des Fürsten Liechtenstein	289
Die Gemälde-Sammlung des Grafen Czernin	291
Die k. k. Porzellan-Manufaktur	253
Insbesondere noch für Gelehrte vom Fach, für Künstler und Kunstkenner:	
Die k. k. Naturalien-Cabinete	288
Das naturhistorische Museum der Universität	231
Das k. k. Münz- und Antiken-Cabinet	269

# XXVI

Seite

Die k. k. Ambraser-Sammlung . . . . .	273
Die Sammlungen des k. k. polytechnischen Instituts (für Reisende) . . . . .	210. 238

## Montag.

Kupferstich-Sammlung und Handzeichnungen des Erzherzogs Carl . . . . .	288
Gemälde-Sammlung des Grafen Schönborn-Buchheim . . . . .	290
k. k. Münz- und Antiken-Cabinet, nach vorgängiger Meldung . . . . .	269
k. k. Zeughaus. . . . .	275
Bürgerliches Zeughaus . . . . .	276

## Dinstag.

k. k. Gemälde-Gallerie im Belvedere . . . . .	281
Gemälde- und Kupferstich-Sammlung des Fürsten Esterházy hazy . . . . .	289
k. k. Ambraser-Sammlung, und Cabinet ägyptischer Al- terthümer . . . . .	272. 273

## Mittwoch.

Das k. k. technische Cabinet, gegen Eintrittskarten, zu er- heben am Montag und Dinstag im Cabinets-Lokale des polytechnischen Instituts . . . . .	237
--	-----

## Donnerstag.

Kupferstich-Sammlung und Handzeichnungen des Erzherzogs Carl . . . . .	288
---	-----

Gemälde-Sammlung des Fürsten Esterhazy . . . . .	289
K. K. Naturalien- (zoologisches) Cabinet, mit dem s. g. Brasilianischen Museum . . . . .	228
K. K. Blinden-Institut und der Beschäftigungsaal . . . . .	183
K. K. Zeughaus . . . . .	275
Bürgerliches Zeughaus . . . . .	276

## Freitag.

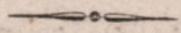
K. K. Münz- und Antiken-Cabinet, gegen Anmeldung; s. Montag . . . . .	269
K. K. Ambraser-Sammlung und Cabinet ägyptischer M- terthümer . . . . .	272. 273
K. K. Gemälde-Gallerie im Belvedere . . . . .	281
Gemälde-Gallerie des Grafen Schönborn-Buchheim . . . . .	290
K. K. Schatzkammer, gegen Anmeldung am Montage im Schatzmeister-Amte und Empfangnahme der Einlaß- karte am Donnerstage . . . . .	266
Die Katakomben im Volksgarten . . . . .	160

## Sonabend.

Das k. k. Mineralien-Cabinet . . . . .	229
Gemälde-Sammlung der k. k. Akademie der bildenden Künste (Graf Lamberg'sche), gegen vorhergegangene An- meldung am Freitage . . . . .	291
Museum der k. k. Josephs-Akademie, gegen Anmeldung und Erhebung der Eintrittskarte am Donnerstage vom Herrn Professor der Akademie . . . . .	232

# XXVIII

	Seite
Anatomisch-pathologisches Museum des allgemeinen Krankenhauses	233
Das k. k. Taubstummen-Institut (mit Ausnahme von August und September)	181
Die Sammlungen des k. k. polytechnischen Instituts	238



## Erster Abschnitt.

Allgemeine Bemerkungen, die Reise nach  
Wien und die Ankunft des Reisenden in  
Wien betreffend.

---

### I. Fahrgelegenheiten.

Der Reisende, welcher Wien, die Haupt- und Residenzstadt des österreichischen Kaiserstaates, sehen und kennen lernen will, bedient zur Fahrt sich theils der eigenen Pferde, und der sogenannten Landkutschen, theils der Eil- und Extrapost, und auch der Dampfschiffe und Dampfswägen, wo diese nämlich bereits eingeführt sind, oder er verbindet mehre dieser Beförderungsmittel, zu welchen auf einzelne Weg-Strecken noch die Eisenbahnen mit Zugkraft vermittelst Pferde zu rechnen sind.

Ueber die Reise mit eigenen Pferden oder mit Landkutschen bedarf es hier keiner Bemerkungen. Die Nachtheile dieser Art zu reisen überwiegen bei weitem die Annehmlichkeiten und Vortheile derselben, den Fall etwa ausgenommen, wenn der Reisende den Zeitaufwand nicht scheut und mit Merkwürdigkeiten oder überhaupt mit dem Sehenswerthen sich bekannt machen will, was auf dem Hebenstreit's Reisender.

Bege sich darbietet. Verschieden von den eigentlichen Landkutschen sind die Stellwägen, welche eine leichtere Verbindung zwischen gewissen Städten und Ortschaften unterhalten und hin und wieder sogar mit Postperden bespannt sind. Von diesen wird an einem anderen Ort die Rede seyn.

In Betreff der

1. Eilpost aber, die seit 1823 im österreichischen Staate besteht, ist zuvörderst zu bemerken, daß bei derselben Reisende sowohl mit dem Briefeilwagen, als mit dem Personeneilwagen, und mittelst Separatfahrten befördert werden. Die Bestellung der Plätze erfolgt in der betreffenden Fahr- und Eilpostexpedition, zu Wien aber in jener im Dominikanerhof Nr. 666, und zwar einige Tage vor der Abfahrt selbst. Jedenfalls aber wird in Wien selbst die unbedingte Passagiers-Aufnahme schon am Tage vor der Abfahrt um 12 Uhr Mittags geschlossen, wornach später sich Meldende nur dann aufgenommen werden können, wenn in dem Hauptwagen die erforderlichen Plätze noch frei sind, oder, wenn Beikaleschen gegeben werden mußten, in denselben noch die nöthigen Plätze vorhanden wären. Bei dieser Bestellung wird das ganze Passagiers-Porto erlegt und das einmal bezahlte Fahrtgeld in keinem Falle zurückgegeben. Jedem Reisenden ist dagegen gestattet freimitzunehmen

C. M.

- a) bei den Briefeilwägen an Gepäc 40  $\mathcal{R}$  im Werthe v. 80 fl.  
 b) bei Personeneilwägen » » 25 » » » » 50 »  
 c) bei Separatfahrten » » 50 » » » » 100 »  
 zu welchem Behuf ihm vom Postamte mit dem gewöhnlichen

Vormerksein auch ein Gepäckzettel unentgeltlich behändiget wird. In diesen hat er nun das Gepäck Stück für Stück unter Benennung der Gattung einzuschreiben, den Werth von jedem Stück selbst zu bestimmen, und das gut einballirte Gepäck mit jenem Zettel zur festgesetzten Zeit, nämlich spätestens 2 Stunden vor der Abfahrt des Wagens, und wenn diese zeitig des Morgens erfolgt, Abends zuvor, in das Postamt bringen zu lassen, welches sodann die richtige Uebernahme bestätigt und den Gepäckzettel dem Reisenden wieder zustellt, damit derselbe nach beendigter Fahrt gegen Zurückgabe deszettels sein Gepäck entweder unmittelbar vom Conducteur oder später vom Postamte übernehmen kann. Uebrigens ist der Gepäckzettel einem Aufgabs-Recepisse gleich zu achten, nämlich als gesetzliches Beweismittel der richtigen Aufgabe und der Verpflichtung zum Ersatz von Seite der Postanstalt. Von dem Mehrgewicht aber ist ein mäßiges Ueberfrachtsporto zu entrichten, dessen Betrag auf dem Gepäckzettel bereits verzeichnet ist.

Das Gepäck hat in leicht unterzubringenden Packeten, in Felleisen und Nachtsäcken zu bestehen, und muß sogleich mit derselben Fahrt, zu welcher der Reisende eingeschrieben ist, zur Beförderung aufgegeben werden, indem die freie Beförderung desselben auf einem früher oder später abgehenden Wagen, oder auf dem Packwagen (schon seit einigen Jahren), mit alleiniger Ausnahme bei den Separatfahrten, nicht mehr Statt findet. Dagegen kann das zu spät aufgegebene Gepäck nur mit der nächsten Fahrt und zwar gegen Bezahlung des

gewöhnlichen Porto's für Frachtstücke befördert werden. Das ganze Porto ist auch zu entrichten für Kisten oder Koffer als Reisegepäck, deren Mitnahme auf dem Personen- oder Briefposteilwagen nicht gestattet ist und welche nur mit dem Packwagen befördert werden können. Außerdem muß jedes einzelne Stück des Gepäcks mit der Adresse des Reisenden versehen seyn, und letzterer bei der Abfahrt nebst dem Passe sich auch mit einem von der k. k. Polizeidirektion oder dem k. k. Militär-Platzkommando ausgestellten Passierscheine legitimiren können. Endlich ist nicht gestattet, Briefe und Packete für andere Personen, oder Hunde im Wagen mitzunehmen, und ohne Einverständnis sämmtlicher Reisenden Tabak zu rauchen. An die Postillone, und für das Auf- und Abladen des Gepäcks ist kein Trinkgeld zu entrichten.

Außer den Eilwägen bestehen zur Beförderung der Reisenden auch die Packfahrten, und seit 1837 neue Malposten. Jene gehen aus Hauptstädten etwa wöchentlich zweimal ab, und gestatten dem Reisenden an freiem Gepäck 25  $\mathcal{K}$ ; letztere sind eingeführt zwischen Linz und Prag, zwischen Laibach und Salzburg, zwischen Laibach und Klagenfurt, zwischen Klagenfurt und Brixen, zwischen Wels und Lizen, zwischen Grätz und Linz, zwischen Grätz und Salzburg, zwischen Steinach und Radstadt, mit der Aufnahme von drei Reisenden und 40  $\mathcal{K}$  freien Gepäcks.

Die Passagier-Gebühren richten sich, wie bei dem Rittgelde der Extrapost, nach dem Preise der Pferdefütterung u. dergl. und wechseln mithin; indeß kann der

in folgender Uebersicht angeführte Betrag als Durchschnittspreis dienen:

Von <b>W i e n</b> nach	Brief- eifahrt		Personen- eifahrten		Pack- fahrten		Separat- wagen		Entfernung von Wien
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Braunau . . . . .	—	—	18	38	—	—	21	51	43
Brünn . . . . .	7	36	6	58	3	48	9	6	19
Grätz . . . . .	11	—	10	5	5	30	11	—	27½
Innsbruck . . . . .	26	54	—	—	13	27	31	17	77½
Linz . . . . .	10	18	—	—	5	9	12	7	25½
Mailand . . . . .	—	—	48	10	—	—	58	25	124
Prag . . . . .	16	30	15	8	8	15	20	12	39½
Triest . . . . .	28	48	26	24	14	24	33	29	71½
Venedig . . . . .	—	—	34	29	—	—	44	10	87½

Man ersieht hieraus, daß die Gebühren mit dem Briefeiltwagen und bei Separatfahrten sich ziemlich gleich stellen, doch sind bei letzteren noch die Mauthgebühren in Anschlag zu bringen, welche z. B. von Linz nach Wien auf 25½ Postmeilen 2 fl. 5 kr. C. M. betragen. Die Gebühren bei Mallefahrten betragen etwas weniger, als die bei Personeneifahrten.

Da indeß in dieser Beförderung der Reisenden öftere Veränderungen eintreten, so ist in Wien, wie anderwärts

dem Reisenden stets eine zeitige Anfrage bei den Postexpeditionen anzurathen.

So ist seit dem Monat Mai 1842 die unbedingte Passagiersaufnahme zur Beschleunigung der Correspondenzverbindungen zwischen Wien und Paris auf dem Wege über Innsbruck, St. Gallen, Zürich und Basel auf die Städte Wien, Linz, Salzburg und Innsbruck beschränkt. Hiernach können Reisende, welche von irgend einem Unterwegsorte aus mitfahren wollen, nur dann aufgenommen werden, wenn in den durchgehenden Wägen die erforderlichen Plätze unbesezt sind, oder wenn diese Plätze bei dem zunächst hinter dem Orte, wo der Reisende zusehen will, liegenden und zur unbedingten Passagiersaufnahme berechtigten Postamte bestellt, und die Gebühren von diesem Orte aus berechnet werden. Wer hiernach z. B. von St. Pölten nach Melk (3 Meilen) reisen will, hat, wenn im Wagen bei dessen Ankunft in St. Pölten der nöthige Platz frei ist, nur von dort bis Melk, wenn er sich aber den Platz sichern will, ihn also in Wien bestellt, von Wien bis Linz zu zahlen u. s. w.

Die s. g. Personeneilfahrten von Wien nach Linz sind solchergestalt eingestellt und in Beiwägen verwandelt, die jedoch nicht mit dem Briefpost-Hauptwagen vereinigt befördert werden, sondern täglich schon um 1 Uhr Nachmittag mit eigenen Stundenpässen, wie bei Separateilfahrten, abzusenden und in dem gewöhnlichen Zeitausmaße für Eilposten zu befördern sind.

Der Haupt-Brief-Eilpostwagen, mit Kuriermäßiger Bespannung und zur Beförderung von 3 Personen geeignet, geht unter Begleitung eines Conducteurs von Wien nach Linz täglich um 7 Uhr ab und soll in Linz des andern Tages um 11 Uhr 40 Minuten V. M. eintreffen.

Das Gepäck der Reisenden, die in Beiwägen fahren, ist auf dem Wege von Wien nach Linz auf den Beiwägen selbst zu verpacken und sorgfältig zu verschließen.

Eine Reise- und Influenzkarte der Eilpost- und Postwagenkurse von mehr als 150 Städten in dem Kaiserthume Oesterreich und in Mitteleuropa von Franz Raffelsperger, und die jährlich erscheinende Uebersicht des Abgangs und der Ankunft der k. k. Posten in Wien (worüber auch die Wiener-Zeitung täglich Auskunft gibt) von J. Bierthaler, verdienen besonders empfohlen zu werden.

2. Die fahrende Extrapost. Die Fütterungspreise bestimmen die Höhe des Rittgeldes, welches außerdem nach den verschiedenen Provinzen des österreichischen Kaiserstaats verschieden ist, jedoch nur um ein wenig mehr, zu gewissen Zeiten, beträgt als 1 fl. C. M. für 1 Pferd und eine einfache Poststation. In der Regel schwebt es zwischen 50 kr. und 1 fl., das Trinkgeld für den Postillon pr. Pferd zwischen 10, 12, 15 kr., das Schmiergeld aber beträgt 4 kr. oder 8 kr., je nachdem die Station die Schmiere dazu empfängt, oder solche selbst gibt. Nach dem Rittgelde wird das Kaleschgeld berechnet und zwar die Hälfte desselben für einen gedeckten, und das Viertel

für einen offenen Wagen. Der jedesmalige Tarif ist in jedem Posthause einzusehen.

Die neueste Postverordnung vom 1. December 1838, welche mit dem 1. Mai 1839 in Wirksamkeit getreten ist, enthält für Reisende mit Extrapost nachstehende Hauptbestimmungen:

a) Der Postmeister oder dessen Stellvertreter muß auf Verlangen des bei dem Posthause angekommenen Reisenden sich zu ihm begeben, alle auf dessen Beförderung bezüglichen Auskünfte ertheilen und ihn während des Umspannens unentgeltlich im Posthause aufnehmen.

b) Nach Beschaffenheit der Wägen und der Schwere der Ladung in Wiener Gewicht wird die zur Bespannung nöthige Anzahl der Pferde bestimmt. Hier unterscheidet man Wägen von der Leichtesten, von Leichter und von schwerer Bauart. Zu jenen gehören offene Kaleschen, unbedeckte vierfüßige und halbgedeckte zweifüßige bis 6 Ztnr. Ladungsgewicht, welche 2 Pferde, über 6 Ztnr. aber 3 Pferde bekommen. Wägen von Leichter Bauart, als zweifüßige ganz gedeckte oder mit einem leichten Vordache versehene, werden bei einem Ladungsgewicht bis 5 Ztnr. mit 2 Pferden, über 5 — 8 Ztnr. mit 3, und über 8 Ztnr. mit 4 Pferden bespannt. Wägen endlich von schwerer Bauart, als zweifüßige ganz gedeckte und geschlossene und derlei vierfüßige Wägen bis 6 Ztnr. Ladungsgewicht müssen drei Pferde nehmen, über 6 — 8 Ztnr. 4 Pferde, und über 8 Ztnr. 6 Pferde.

c) Zur Ermittlung des Ladungsgewichtes werden die Personen im Wagen, oder an einem äußeren Plage desselben, mit Ausschluß des Postillons, so in Anschlag gebracht, daß eine Person über 12 Jahre zu 100  $\mathcal{L}$ , ein Kind von 5 — 12 Jahren mit 50  $\mathcal{L}$ , 2 Kinder im Alter bis 5 Jahren mit 40  $\mathcal{L}$ , und ein Kind unter 5 Jahren gar nicht in Anrechnung kommt. Zur Bestimmung des Alters der jungen Personen sind die Angaben der Reisenden durchaus genügend.

d) In Beziehung auf das Gepäck bleiben unberechnet die am äußeren Wagen angehängten ledernen Taschen, Hauben- und Hutschachteln, und was im Innern des Wagens sich befindet unverschlossen oder in Sitztruhen, Beuteln und Mantelfäcken, in Felleisen, Schachteln und Chatullen. Dagegen wird ein Koffer, ein Bettsack und eine Wache, die über die ganze Decke eines vier sitzigen Wagens reicht, jedes mit 100  $\mathcal{L}$ , eine Wache bei einem zweisitzigen ganz gedeckten oder bei einem halbgedeckten Wagen über dessen ganze Decke, oder eine halbe Wache, oder ein am Wagen angebrachtes Magazin, wie auch ein Felleisen oder ein Mantelsack am äußeren Wagen, 2 Schuh lang,  $1\frac{1}{2}$  Schuh breit, oder über dieses Maß, jedes mit 50  $\mathcal{L}$  berechnet.

e) Ist auf einem zweispännigen Wagen für den Postillon kein Sitz vorhanden, so muß, mit Ausnahme im lombardisch-venetianischen Königreiche, ein drittes Pferd zugespant werden, wie denn auch außerordentliche Elementar-Ereignisse für einzelne Strecken eine Zuspannung nöthig machen können.

f) Die Bestellung der Postpferde erfolgt wenigstens zwei Stunden vor der zur Abfahrt bestimmten Zeit (in dem k. k. Hofpost-Stallamt, Wien, Stadt, Adlergasse Nr. 723), mit Anzeige des Hauses, wohin die verlangte Zahl der Pferde zu stellen ist, und der Stunde der Abfahrt. Eine Stunde vor dieser können jedoch die Pferde auch noch bestellt werden. Geschieht dies nicht, dann zahlt der Reisende  $\frac{1}{2}$  des Rittgeldes für eine einfache Post, und waren die Pferde bereits zur Wohnung gestellt, auch noch  $\frac{1}{2}$  des gesetzlichen Trinkgeldes. Kommt der Reisende bei dieser Bestellung der Extrapostpferde sich auszuweisen hat, ist im Artikel von der Rückreise erwähnt.

g) Das Umspannen der Pferde muß bei Tage in 10 Minuten, bei Nacht in 15 Minuten, von der Ankunft beim Posthause gerechnet, bewirkt seyn. Das Zeichen zur Abfahrt gibt der Postillon mit dem Posthorn, wiederholt es nach jeder halben Stunde und darf nach vergeblichem Warten von Einer Stunde im Winter, und von zwei Stunden in anderen Jahreszeiten die Pferde wieder ausspannen. Für die erste halbe Stunde des Zuwartens von Seite des Postillons hat der Reisende nichts, für jede folgende halbe Stunde aber  $\frac{1}{2}$  des gesetzlichen Ritt- und Trinkgeldes für jedes Pferd und eine einfache Post zu entrichten. Ohne ausdrückliche Billigung des Reisenden darf jedoch kein Postillon Pferdefutter, Sattel u. dgl. aufladen.

Das Umspannen und die Abfahrt mehrerer bei einer Station angelangten Wägen erfolgt in der Ordnung, wie sie angekommen sind, und ein Vorfahren darf nur dann

Statt finden, wenn der von der Station früher Abgefahrene auf der Straße halten läßt, oder durch einen Unfall zum Stillhalten genöthigt ist, oder sein Wagen aus irgend einer Ursache langsamer gefahren wird. Kuriermäßig beförderte Reisende sind befugt, andern mit der Post Reisenden vorzufahren.

h) In der Regel wird mit der Extrapost die Meile in  $\frac{1}{2}$  Stunden zurückgelegt. Der Postillon soll indeß kein höheres Trinkgeld ansprechen als das gesetzliche, ohne Bestimmung der Reisenden unter keinem Vorwande sich vom Wagen entfernen und eben so wenig eine Wechselung der Pferde vornehmen. Im Fall der Reisende aber die Fahrt unterbricht, und aus irgend einem Grunde auf einem gewissen Punkt zu verweilen wünscht, hat auf sein Verlangen der Postillon im Winter Eine Stunde, und in den übrigen Jahreszeiten zwei Stunden zuzuwarten.

Endlich können Extrapostpferde für die Reise unter vorhinein mit einem eigenen Pferdebestellungs-Currentale versichert werden, in welchem Fall die Umspannung unverzüglich geschehen muß. (Siehe unten bb.)

Zur Beschleunigung der Reise selbst, auch wohl zur Bequemlichkeit der Reisenden, sind noch einige andere Anordnungen getroffen, nämlich:

aa) Die Kuriermäßige Beförderung, bei welcher in der Regel die Meile in 35 Minuten zurückgelegt wird, und das Umspannen auf den Stationen bei Tag in 5 Minuten und bei Nacht in 10 Minuten geschieht. Das Ladungsgewicht wird jedoch hier um  $\frac{1}{2}$  geringer an-

genommen, als bei der fahrenden Extrapost, auch ist bei dieser Art zu reisen außer dem gesetzlich bestimmten Rittgeld ein Zuschlag von 15 Kr. in Galizien, und von 20 Kr. in allen übrigen Provinzen für ein Pferd und eine einfache Post, und zu dem gesetzlichen Trinkgeld ein Zuschlag von 5 Kr. C. M. (1839) festgesetzt.

bb) Die Benachrichtigung der Postmeister oder Poststallhalter von der bevorstehenden Fahrt (das Aviso) für die ganze Reise, oder für einen Theil derselben. Das diesfällige Verlangen kann an jede Poststation mit der schriftlichen Anzeige gestellt werden von der nöthigen Anzahl der Pferde, von dem Tage und der Stunde der Abfahrt, von einem etwaigen Aufenthalt oder Unterbrechung der Reise und an welchem Orte und wie lange. Diese Benachrichtigung kann durch eine Staffette, oder mittelst eines Laufzettels (gegen Entrichtung von 24 Kr. C. M.) bewirkt werden, welches jedoch wenigstens 12 Stunden vor der Abfahrt des Reisenden mit der Brieffpost geschehen muß. Jeder Postmeister hat alsdann zur Zeit des möglichen Eintreffens des Reisenden, und noch zwei Stunden darüber, die bestellten Pferde bereit zu halten. Ist zu solcher Benachrichtigung aber eine Staffette gewählt, so wird bei der Aufgabe entrichtet 1 fl. 30 Kr.; an Aufschlag 15 Kr.; das Rittgeld für 1 Pferd und eine einfache Post nach dem Extrapost-Tarif bis an den Endpunkt und vom Empfänger an Recepisse- und Zustellungsgebühr 15 Kr. C. M.

cc) Die Reise mit dem Stundenpasse, während welcher der, kuriermäßig oder nicht, Reisende von der Unbequemlichkeit enthoben wird, die Kerarial-, Mauth- und Pflastergelder, die Ueberfahrtgebühren, Weg- und Brückengelder selbst zu entrichten, indem er die Vorausbezahlung derselben bei dem Postamte leistet, wo diese Beförderungsweise nachgesucht wird. Es kann solches nur geschehen für Hauptpoststraßen bei den Oberpostämtern in den Hauptstädten, bei Postinspectoraten, Gränzpostämtern und bei jenen Aemtern, welche dazu die Berechtigung erhalten haben (s. weiter unten) und erhalten werden. Außer dem Gesamtbetrage der Gebühren für die ganze Reise sind noch 10 Procent für Rechnung der Postanstalt, auf der Straße aber nur die allfälligen Privat- und Mauthgebühren und die für eine außerordentliche Spannung zu entrichten. Der ausgefertigte Stundenpaß wird in der letzten Reifestation an das Postamt abgegeben, Beschwerden der Reisenden aber sind in das s. g. Beschwerdebuch einzutragen, welches in dem zur Aufnahme der Reisenden bestimmten Zimmer von jedem Postmeister oder Poststallhalter bereit gehalten werden muß.

Ueber diese Aufnahme der Reisenden zur Beförderung mittelst Stundenpaß, ist zunächst von Seite der k. k. Hofpostverwaltung (Wien, 31. August 1842) beschlossen, »daß von nun an in allen deutsch-erbländischen und italienischen Provinzen der k. k. österreichischen Monarchie, mit Ausnahme von Dalmatien, die Aufnahme der Reisenden zur Beförderung mittelst Stundenpaß entweder mit kuriermäßig

figer, oder mit gewöhnlicher extrapostmäßiger Beförderung, so wie die Abfertigung derselben zu jeder Zeit des Tages, und selbst bei Nacht zu geschehen habe, gleich wie dieses bei Expedirung der Staffette vorgeschrieben ist. Es versteht sich hierbei von selbst, daß in jenen Fällen, wo der Reisende plötzlich und unaufgehalten abzufahren wünscht, wo also eine vorläufige Anweisung der Postmeister nicht geschehen kann, der Reisende sich den zu der Umspannung bei den Unterwegs-Stationen nöthigen und vorschriftmäßigen Aufenthalt zum Pferdewechsel gefallen lassen müsse.

Diese Anordnung wird auf Routen, wo die Beförderung mit Stundenpaß bereits eingeleitet ist, von denjenigen Aemtern, welche diese Beförderungsweise einzuleiten insbesondere ermächtigt sind, sogleich in Ausführung gebracht. Schließlich wird nur noch bemerkt, daß die Extrapostreise mit dem Stundenpaß und gegen Vorausbezahlung der Gebühren gegenwärtig von Wien aus, auf den Poststraßen zwischen

I. Wien und Prag, und zwar: a) über Tglau und b) über Neuhaus;

II. Wien und Linz;

III. Wien, Brünn, Lemberg und Brody, und zwar a) über Misklenice; b) über Podgorze und c) über Neusandec und Sambor;

IV. Wien und Triest;

V. Brünn und Prag, und zwar: a) über Königgrätz und Chlumez; b) über Königgrätz, Chrudim und Czaslau; c) über Hohenmauth, Chrudim und Czaslau;

VI. Brünn und Iglau;

VII. Prag und den böhmischen Curorten, als: a) zwischen Prag und Peterswalde, und zwar: 1) über Laun, 2) über Lobositz; b) Prag und Utsch; c) Löpliz und Karlsbad; d) Karlsbad und Marienbad, und e) Utsch und Marienbad;

VIII. Wien und Mailand: a) über Bergamo; b) über Chiari;

IX. Wien, Innsbruck und Bregenz: a) über Linz, b) über Kleinmünchen;

X. Wien und Venedig;

XI. Wien und Olbersdorf;

XII. Wien und Graß;

XIII. Wien und Laibach;

eingeführt ist, und binnen Kurzem auf mehreren anderen Straßenzügen ins Leben treten wird.

Zur Einleitung der Reise mit einem Stundenpasse nach §. 53. bis einschließlich 57. der Postordnung für Reisende sind auf den oben benannten Poststraßen und zwar im n. österr. Postbezirk nebst dem k. k. Hofpostamte in Wien, einstweilen bis auf weitere Bestimmung, noch die k. k. Postinspectorate in Wiener-Neustadt und St. Pölten ermächtigt.

Reisende, welche auf solche Art befördert zu werden wünschen, haben sich deshalb bei der k. k. Gilpost-Expedition, am Dominikaner-Platz Nr. 666, zu melden.

3. Die Fahrt auf der Donau, und zwar stromabwärts

a) mit gewöhnlicher Schiffsgelegenheit von Ulm, Lauingen, Stadt am Hof und Regensburg nach Wien. Für Reisende dieser Art, die seit dem Bestehen der Dampfschiffahrt gewöhnlich nur den unteren Ständen angehören, ist Engelhardtszell die k. k. Gränzmauth, woselbst ihnen der Paß abgenommen wird, den sie in Linz von der k. k. Polizei-Direktion zurück erhalten. (Vergl. Paßwesen.)

b) Mit den Dampfschiffen von Regensburg nach Linz, und von Linz nach Wien. Dieses treffliche, Zeit und Kosten ersparende Verbindungsmittel besteht seit 1838. Die bairischen Dampfschiffe bringen die Reisenden in Einem Tage von Regensburg nach Linz, von wo sie am nächstfolgenden Tage auf einem Oesterreichischen Dampfschiffe, oft in 8—9 Stunden, nach Wien gelangen. Die Fahrtaxe ist in Beziehung auf Zeitersparung und Bequemlichkeit billig zu nennen, im Vergleich mit jener auf dem Rhein u. a. aber noch immer bedeutend. Von Regensburg nach Linz betrug sie (1842) für eine Person auf dem 1. Platz 14 fl. Reichswährung (24 Gulden Fuß); auf dem 2. Platz 9 fl. 30 Kr., und für Einen Wagen 30 fl.; von Linz aber nach Wien für eine Person auf dem 1. Platz 9 fl., auf dem 2. Platz 6 fl., für die Benützung einer Cabine noch 6 fl., für einen Wagen 20 fl., Pferde 15 fl. und für einen Hund, der auf dem Vorderdecke angebunden bleiben muß, 1 fl. 30 Kr. Reisewagen in Begleitung von wenigstens 4 Personen, und zweiräderige Wagen zahlen nur  $\frac{3}{4}$  des Tarifpreises; auch genießen Passagiere, die mit

Wagen und Pferde reisen, eine Ermäßigung der halben Fracht auf ihre Pferde. Die Fahrtaxe ist aber auch nach den Zwischenstationen bemessen, so daß man die Reise in bestimmten Entfernungen mitmachen kann. Tarif und öffentliche Blätter zeigen das Nähere darüber an, und auch die Tage der Ankunft und Abfahrt wie der Stunden, die nach der Jahreszeit verschieden sind. Die Bewirthung auf den österreichischen Dampfschiffen ist ganz gut, im Ganzen etwas theuer. Die Herren Capitains pflegten bis 1842 nicht an der table d' hôte zu speisen, ließen sich vielmehr in einer Cabine bedienen und konnten daher nicht beurtheilen, in wie weit eine Beschwerde des Reisenden rücksichtlich der unzureichenden Bedienung und Bewirthung gegründet war. Die Conducteurs sorgen für das gute Unterbringen des Gepäcks, von welchem jeder Reisende 50  $\text{W}$  frei hat, solches aber mit seiner und der Adresse des Bestimmungsorts versehen und für dessen Wiederabnahme selbst sorgen muß. Ist das Gepäck von Werth, so ist es rathsam, dasselbe zu versichern, denn bei eintretenden Unglücksfällen hat der Reisende hier, wie bei den Dampf- und Eisenbahnfahrten nur auf einen, in der Regel ganz unverhältnismäßigen Schadenersatz (etwa 1 fl. pr. Pfund) zu rechnen. Kranke Personen sollen auf dem Dampfschiffe nicht aufgenommen werden; Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte des Platzpreises.

Die mit dem Dampfschiffe von Regensburg kommenden Passagiere werden in Engelhardtszell nicht aufgehalten, vielmehr erfolgt die Verzollung und Passivirung

Lebenstret's Reisender.

unmittelbar in Linz. Die zwischen Ulm und Regensburg versuchte Dampfschiffahrt mußte vorläufig, der damit verbundenen Hindernisse wegen, eingestellt werden. Es sollen jedoch im Jahr 1843 regelmäßige Fahrten durch besonders dazu gebaute Boote statt finden.

Der mit dem Dampfschiffe von Linz nach Wien reisende Fremde wird in Ruffdorf ausgeschifft, und kann in einem der dort bereit stehenden Stellwägen unentgeltlich nach Wien fahren. Sein Gepäck aber muß alsdann in seinem Weiseyn in Ruffdorf revidirt werden, worauf es von der Dampfschiffahrts-Behörde nach Wien geschafft und von dort in Empfang genommen wird. Will der Reisende sich jedoch zur Hereinfahrt eines Fiakers bedienen, um sein Gepäck sogleich mitzuführen, so wird letzteres an der Ruffdorfer Linie untersucht. Die zu solchem Behuf in Ruffdorf anwesenden Fiaker haben zwar eine bestimmte Tare für die Fahrt nach Wien, diese aber, bis auf 3 fl. C. M. und darüber steigend, ist für eine Stunde Weges zu hoch und daher dem Reisenden zu rathen, seine Effekten lieber nach geschener ohnehin kurzer Revision in Ruffdorf zu lassen, und solche am andern Morgen aus dem Bureau der Dampfschiffahrt in Wien, am Bauernmarkt, Bellegardehof Nr. 582 abholen zu lassen. (Vergl. den Artikel über die Rückreise.) Die Pässe der Reisenden werden bei der Ausschiffung von einem anwesenden Polizeibeamten gegen Bescheinigung in Empfang genommen. Das Verzeichniß der vorzüglicheren Gasthöfe zur Aufnahme der Reisenden in Wien ist sub Nr. IV. mitgetheilt.

Zur nähern Kenntniß der Donaufahrt empfehle ich das Reisetaschenbuch von N. J. Groß, Wien 1830. 16. mit einer von Frühwirth lithographirten Stromkarte und fünf Ansichten; — Carte du cours du Danube depuis Ulm jusqu' à son embouchure dans la mer noire; ein großes colorirtes Blatt in besonderer Beziehung auf die bestehende Dampfschiffahrtsverbindung, Wien bei Artaria, 2 fl.; — Panorama der Donau im Vogelperspectiv von K. N. Edlen v. Lilienbrunn, ein 8 Schuh langes Tableau, gebunden in 4. nebst einem Band Text von Mathias Koch, 5 fl.; — Die Donaureise von Linz nach Wien, Wien 1838 (1841) 1 fl. 30 kr.; — Pittoreske Donaufahrt von Ulm nach Konstantinopel, nebst einer Uebersicht der Dampfschiffahrt auf der Donau, mit einer Stromkarte. Wien, Gerold, 8. 1 fl. 15 kr. — Generalkarte der Donau zur Reise mit dem Dampfschiffe von Ulm über Regensburg, Linz, Wien, Pesth, Semlin bis Konstantinopel, mit Angabe der Landungsstationen, deren Entfernungen, Preise der Plätze 2c. 2c. Wien, bei Artaria et Comp., 1 gr. Blatt, 2 fl.

4. Die Dampfswagenfahrt findet in Oesterreich Statt, theils auf der ausschließlich privilegirten Kaiser Ferdinands-Nordbahn, theils auf der Wien-Bloggnitzer Eisenbahn. Das Privilegium zu jener wurde 1836 dem C. M. Freiherrn v. Rothschild ertheilt und dann an eine Actiengesellschaft abgetreten, deren Fond zu dieser Unternehmung durch 14,000 Actien, jede zu 1000 fl. C. M. gebildet wird. Die Bahn selbst ist von Wien nach Bochnia (60

deutsche Meilen) berechnet, mit den Seitenbahnen nach Brünn, Olmütz, Troppau, Bielitzka; diese, die Wien-Gloggnitzer-Eisenbahn, wurde im Frühjahr 1838 in Bau genommen, und hätte sich, dem Antrag nach, theils über Baden und Wiener-Neustadt nach Neunkirchen und Gloggnitz, theils über Bruck an der Leitha, Preßburg und Wieselburg nach Raab erstrecken sollen, um bis Ofen und Pesth fortgesetzt werden zu können, wurde aber nur bis Gloggnitz vollendet, wo sie sich an die Staatseisenbahn nach Triest anschließen soll.

In wie fern die Verhältnisse dieser Unternehmungen sich zu der Staatsregierung gestalten werden, welche bereits (1842) die weitere Verbindung mit Triest, mit Sachsen und Baiern vermittelst Eisenbahnen eingeleitet hat, und auf eigene Kosten bewirken wird, ist abzuwarten.

a) Die k. k. priv. Ferdinands-Nordbahn wird vorläufig bis Olmütz, 28 Meilen, befahren, mit einem Seitenbahnflügel nach Brünn von Lundenburg, und einem anderen von Floridsdorf nach Stockerau. Auf derselben werden sowohl Personen als Waaren überhaupt, oder auch nur bis zu gewissen Stationen befördert. Der Bahnhof in Wien befindet sich an der rechten Seite der ersten Prater-Allee links, und die zu derselben fahrenden Gesellschaftswägen für Reiselustige sind in der Stadt am Stephansplatz aufgestellt. Dergleichen Wägen und Fiaker mit einer bestimmten Taxe führen auch vom Bahnhofe die Reisenden nach der Stadt und den Vorstädten. Bei Fahrten über Gänserndorf hinaus (4 Meilen) ist der erfor-

berliche Passierschein zu erheben, welcher jedoch den Bewohnern Wien's von den betreffenden Polizei-Bezirks-Directionen stämpelfrei ertheilt wird. Die Fahrkarten, welche nur für die darauf bemerkte Fahrt gelten, können entweder einen Tag zuvor im Aufnahme-Bureau, Stadt, Föderlhof Nr. 768, oder am Tage der Fahrt selbst an der Kasse im Bahnhofe gelöst werden. Sie sind alsdann auch beim Eintritt in den Bahnhof dem Portier, und beim Einsteigen in den Wagen dem Conducteur vorzuzeigen und demselben auf der vorletzten Station abzugeben. Die Reisenden haben sich 15 Minuten vor der Abfahrt einzufinden und beim ersten Zeichen mit der Glocke ihre Plätze in der gewählten und auf der Karte bemerkten Wagenklasse einzunehmen.

Jeder Reisende hat 40 Pfund Gepäck frei, welches, wenn es leicht unterzubringen ist, unter seiner Aufsicht im Wagen bleiben, oder gegen eine Recepissen- und Aufsichtsgebühr dem mitfahrenden Packwagen übergeben werden kann. Gegen Rückgabe des darüber ertheilten Recepisses empfängt der Reisende auch sein Gepäck zurück, doch ist dieses längstens binnen 24 Stunden nach der Ankunft in Empfang zu nehmen. Aufzugeben ist dasselbe aber längstens eine Stunde vor der Abfahrt und wie es sich wohl von selbst versteht, mit dem Namen des Eigenthümers und Angabe des Bestimmungsortes zu bezeichnen.

An Übergewicht von 41 — 70 Pf. zahlt das Gepäck etwa 2 Kr. für die Meile; bis 100  $\mathcal{L}$  3 Kr., bis 150  $\mathcal{L}$  6 Kr., bis 200  $\mathcal{L}$  8 Kr. u. s. w., da aber hier, wie bei Dampf-

Schiffahrten, für einen etwaigen Verlust nur ein unbedeutender Ersatz geleistet wird, so wäre dem Reisenden zu empfehlen, im geeigneten Falle den ganzen Werth seines Gepäcks zu assureiren. Die diebsthällige Gebühr beträgt 6 Kr. von 100 fl. Werth. — Equipagen, welche gleichfalls zur Beförderung übernommen werden, zahlen nach Maßgabe ihrer Schwere 45 Kr., 1—2 fl. per Meile. Geschenke anzunehmen ist jedem Beamten, Conducteur oder Diener der Gesellschaft untersagt.

Die Personenfahrten erfolgen im Sommer täglich, und die dazu bestimmten Stunden werden in der Wiener-Zeitung bekannt gemacht. Die Wägen, welche dazu verwendet werden, sind in 3 Klassen getheilt und nach denselben die Fahrtpreise festgesetzt. Im Jahre 1842 wurde für die Person und Meile in der 1. Klasse gezahlt 24 Kr., in der 2. Klasse 15 Kr. und in der dritten 10 Kr., mithin für die ganze Fahrt nach Brünn, 20 Meilen, die in etwa 5 Stunden bewirkt wird, oder zurück nach Wien resp. 8 fl., 5 fl. und 3 fl. 20 Kr. Conv. Mze. u. s. w.

Diese Bahn, deren Baukosten auf der bisher vollendeten Strecke sich auf 300—330.000 fl. Conv. Mze. für die Meile belaufen, ist mit der Braunschweig-Parzburger, Magdeburg-Leipziger, und Berlin-Göthener Bahn, die wohlfeilste der in Deutschland gebauten Bahnen.

b) Die Wien-Gloggnitzer Eisenbahn. Der Haupt-Stationenplatz derselben ist nächst der Favoriten- und Belvedere-Linie. Hier zeichnen sich sogleich aus: die mechanische Haupt-Werkstätte sammt den Nebengebäuden und Remisen;

zwei Personenhallen, zu deren Seite ein Hôtel mit Passagier-Zimmern, Restauration und Kaffehaus sich befindet. Im Erdgeschosß der Personenhalle ist der Versammlungsort der Passagiere, von wo eine prachtvolle freitragende Stiege in den ersten Stock, als den Abfahrtsort führt. Die Bahnstrecke bis Wiener-Neustadt ist in fünf Sectionen getheilt und zählt eben so viele Stationsplätze, nämlich der Hauptstationsplatz Wien, sodann die Stationen Meidling, Mödling, Baden und Wiener-Neustadt; Aufnahme-Stationen aber überhaupt 14. Die Personen-Wägen, nach amerikanischer Weise gebaut, zierlich und bequem, sind in vier Klassen getheilt; die Locomotive theils englische und amerikanische, theils hier gebaut. Gegen 30 Maschinen aus den besten Werkstätten Englands, von Fairbairn und Comp., Sharp Robert, Stephenson u. A. werden von einer Dampfmaschine, gleichsam wie durch eine unsichtbare Macht, betrieben zum Schneiden, Bohren, Drehen und Planiren eiserner Maschinentheile. Der Regent ist Herr John Haswell, an der Spitze des Ganzen aber Herr M. Schönerer. Die architektonischen Pläne zur Ausführung aller Gebäude des Hauptstations-Plazes wurden verfaßt unter der Leitung des Architekten Herrn Moriz Köhr.

Von dieser Bahn sind seit dem Jahre 1841 die Strecken von Baden nach Wiener-Neustadt, die von Wien nach Baden und jene von Neustadt nach Neunkirchen und (1842) nach Gloggnitz bereits eröffnet für Personen und Güter, für den Transport von Wagen und Pferden, einschließlich nach

allen auf dem Bahnzuge befindlichen Ortschaften. Der Fond zu der großen, in der Ausführung durch Solidität ausgezeichneten Unternehmung, an deren Spitze der Freiherr v. Sina steht, wurde mittelst 25000 Actien à 500 fl. zusammengebracht. Die Baukosten sind auf etwas über 700.000 fl. C. M. für die Meile anzuschlagen, was mit der rheinischen Bahn von Köln nach Aachen unter den bisherigen deutschen Bahnen den höchsten Kostenpunct erreicht.

Zur Herstellung der mit doppeltem Geleise versehenen Strecke nach Wiener-Neustadt, und zur Übersehung von 136 Communications-Wege aller Art waren erforderlich: 45 gemauerte Brücken unter, 16 gemauerte Brücken ober der Bahn; 75 Übergänge im Horizonte der Bahn selbst zur Übersehung von Gebirgswässern und Wassergräben; 120 Bauobjecte, nämlich 7 Brücken über große Gebirgsbäche, 17 kleine Brücken über Fabriks- und Mahlgelände, endlich 88 Canäle über Wassergraben. Außerdem zählt die Bahnstrecke 28 Wächthäuser, deren einige mit Warten versehen sind und bestimmt zu einer telegraphischen Signalisirung.

Die Heizung geschieht mit weichem, vorher sorgsam gedörtem Holz, und eine mit dem Maximum ihrer Last beschwerte Maschine bedarf zwar nur für die Fahrt von Wien nach Wiener-Neustadt 1½ Klafter 24 zölliger Scheiter, in- desß wird durch diese Anwendung des Holzes dennoch auf eine Erhöhung des Holzpreises überhaupt eingewirkt werden.

Zur Fahrt aus der Stadt nach dem Bahnhofe, wo sich auch das Central-Bureau der Direction befindet, sind an verschiedenen Orten Gesellschafts-Wagen und Omnibus bereit.

Für einen Platz im Salonwagen (eigentlich 1. Klasse) wird gezahlt von Wien nach Mödling 1 fl. 12 kr. und nach Baden 2 fl. Die Preise für die anderen Klassen sind folgende:

1. Klasse, von Wien nach Mödling 36 kr., bis Baden 1 fl. und nach Wiener-Neustadt 1 fl. 50 kr.
2. „ resp. 27 kr., 45 kr. und 1 fl. 24 kr.
3. „ „ 15 kr., 25 kr. und 45 kr.

Die Entfernung von Wien nach Mödling beträgt 2 Meilen, nach Baden 4 und nach Wiener-Neustadt 7 Meilen. Nach allen diesen Orten gehen die Fahrten täglich mehrmals ab, und über etwa wechselnde Fahrtpreise besagen öffentliche Bekanntmachungen das Nähere. An Gepäck sind 20 Pf. frei, insofern sie im Wagen unter dem Sitz Raum finden.

Das Expeditions-Bureau dieser Eisenbahn befindet sich in der oberen Bäckerstraße Nr. 754.

c) Der Reisende kann endlich auch mehre dieser Beförderungsmittel mit einander vereinigen, z. B. bei einer Reise nach Schlesien und Galizien die Dampfwagenfahrt nach Brünn oder Olmütz mit der Eilpost, oder auch in anderer Weise, wie nachfolgende Tabelle darthut.

	Beförderungsart	Tage	Für 1 Person			
			1. Kl.		2. Kl.	
			fl.	kr.	fl.	kr.
a) Von Prag bis Wien: Von Prag nach Budweis täglich.	Lohnkutscher und Stellwagen . .	1	4	36	—	—
Von Budweis nach Linz täglich.	Eisenbahn mit Pferdezugkraft .	1	3	—	2	—
Von Linz nach Wien. Nachtstationen: Budweis, Linz.	Dampfschiff . .	1	9	—	6	—
b) Von Wien n. Prag, in umgekehrter Art.	Wie a) rückwärts					
c) Von Wien über Linz nach Salzburg.	Dampfschiff, Eisenbahn u. Stellwagen v. Lambach	2	—	—	—	—
d) Von Salzburg über Linz nach Wien, in umgekehrter Art.	Wie c) rückwärts	2	—	—	—	—
e) Von Salzburg über Ischl nach Wien.	Mit Stellwagen, Dampfschiff, Eisenbahn u. nachmahls m. Dampfschiff . . . .	3	—	—	—	—
f) Von Wien über Ischl nach Salzburg.	Wie e) rückwärts	5	—	—	—	—

Anmerkung. Ad c. Von Lambach geht in den Sommermonaten nämlich ein Stellwagen mit Extrapostbespannung täglich nach Salzburg, für die Person 2 fl. Ad d und e. Von Salzburg fährt ebenfalls ein Stellwagen nach Ischl, à 2—3 fl. die Person; von Ischl ein dergl. nach Ebensee, à 30 kr. die Person; von Ebensee nach Gmunden zahlt die Person auf dem 1. Platz des Dampfschiffes 40 kr., auf dem 2. Platz 20 kr. und von Gmunden nach Linz auf der gewöhnlichen Eisenbahn nach Maßgabe des 1. oder 2. Platzes 1 fl. 15—20 oder 48 kr. Vergleiche übrigens den Abschnitt »Rückreise.«

## II. Erfordernisse zur Reise nach Wien.

Der vorstehende Abschnitt weist an sich schon auf die Nothwendigkeit hin, die gehörigen Geldmittel zu besitzen, um eine oder die andere Art, nach Wien zu reisen, wählen und ausführen zu können. Zu den

A) Geldmitteln werden Creditbriefe, Wechsel, Banknoten und bares Geld gezählt. Wer Creditbriefe und Wechsel mit sich führt, wird ohnehin damit zu verfahren wissen. Banknoten gewähren aber den Vortheil, daß sie in Zahlungen überall angenommen, überall nach ihrem vollen Werth gegen Silbergeld ausgewechselt werden, und daher eine große Barschaft entbehrlich machen. Wie diese lösen indeß auch Creditbriefe und Wechsel sich in Barzahlungen auf, und darum ist es zweckmäßig, über die Verhältnisse des Geldwesens Näheres zu bemerken.

1. In der Regel wird im Österreichischen, in Wien durchgängig, nach dem Zwanzig Gulden Conventionsfuß gerechnet. Die Rechnung nach der Reichswährung, d. i. nach dem Vier und zwanzig Guldenfuß ist nur noch gebräuchlich in einigen Theilen Tyrols, im Salzburgischen und von Salzburg abwärts auf der Herstraße nach Wien bis Lambach in Oberösterreich. Nach dem Zwanzig Guldenfuß enthält der Gulden 60 Kr. oder 20 Groschen à 3 Kr. Silbermünze, in der Reichswährung aber 1 fl. 12 Kr., mithin stellt sich das Verhältniß gegeneinander wie folgt:

5 Kr. C. M.	nach d. 20 Guldf.	sind gleich	6 Kr Reichsw.
10 » » » »			12 »
20 » » » »			24 »
50 » » » »		1 fl.	— »
1 fl. » » » »		1 »	12 »
2 » » » »		2 »	24 »
3 » » » »		3 »	36 »
4 » » » »		4 »	48 »
5 » » » »		6 »	— »
10 » » » »		12 »	— » u. s. w.

2. Von den Goldmünzen des Österreichischen Kaiserstaates haben gesetzlichen Werth, in der Regel jedoch mit Ugio:

Kaiserliche und Kremniger Ducaten	à 4 fl. 30 Kr.
Dergleichen doppelte	à 9 fl.
und aus dem Lombardisch-Venetianischen Königreich	
Sovrana oder 40 Lirestück	à 13 fl. 20 Kr.

Mezzo Sovrana oder halbe, 20 Lire à 6 fl. 40 fr.  
 Dergleichen nicht vollwichtige Goldstücke werden in öffentlichen Kassen gar nicht, in Münz- und Einlösungsämtern aber, oder von Privaten, als Material angenommen und behandelt.

3. Von Silbermünzen gelten:

Österreichische Conventions-Thaler 2 fl.

Dergleichen halbe oder Guldenstücke 1 fl.

Zwanziger (Kopfstücke) à 20 fr.

Alte Siebenzehner (selten) 15 fr.

Zehner (oder halbe Kopfstücke) à 10 fr.

Alte Siebener (selten) à 6 fr.

Fünfkreuzer und Groschen nach dem Nennwerthe  
 5 und 3 fr.

Dazu kommen aus dem Lombardisch-Venetianischen Königreich:

Scudo oder 6 Lirestück à 2 fl.

detto halber oder 3 Lire à 1 fl.

Lire ganze à 20 fr.; halbe Lire à 10 fr.; viertel  
 Lire à 5 fr.

Durchlöcherete Silbermünzen, die in Tyrol, im Salzburg'schen und im Salzammergute noch häufig vorkommen und ohne Anstand gegeben und genommen werden, sind eigentlich schon außer Umlauf gesetzt.

4. Als Zahlungs- oder Ausgleichungsmittel bestehen in einigen Theilen des Österreichischen Staates noch die s. g. Einlösungs- und Anticipations-Scheine, auch schlechthin Wiener-Währung genannt. Diese hat

zum Silbergelde einen festbestimmten Kurs, nämlich den von 250 zu 100, so daß Ein Gulden Wiener = Währung 24 fr. C. M. nach dem 20 Guldenfuß ausmacht, zu welchem Betrage jene Scheine auch von der k. k. Nationalbank eingelöst werden. Außerdem findet Zahlung und Ausgleichung mit denselben nur im Privatverkehr Statt.

5. Von sonstigen Münzen haben im Kaiserthume Oesterreich folgende gesetzlichen Umlauf und einen nach dem 20 Guldenfuß gesetzlich bestimmten Werth.

	fl. fr.		fl. fr.
Bair. Schwert-		Florentiner (Gi-	
thaler . . .	2 12	gliato) . . .	4 32
Carolin'dor . .	8 52	Holländer . . .	4 20
Doppia.		Mailänd. Zechino	4 32
Bolognes., ganze	6 28	Niederländer . .	2 32
» halbe	3 14	Parmesaner . . .	1 55 $\frac{1}{2}$
Genueser à 60 Lire	29 55	Röm. Zechino . .	4 24
Mailänder . . .	7 28	» halber . . .	2 12
Parmesaner . . .	8 12	Süddeutscher ord.	4 18
Piemonteser und		Venet., Kreuz-	
Savoyer . . .	10 44	thaler . . .	2 33
Römische ganze .	6 28	Franc französisch. —	22 $\frac{1}{2}$
» halbe . . .	3 14	Francescono	
Ducaten.		(Pisisthaler) . .	2 6
Bair. und Salzö.	4 28	Sigliato (Ducas-	
Bolognes. (Zech.)	4 24	ten) Florentiner —	—
» halber	2 12	Giustina (Vene-	
		tianer Münze) . .	2 14 $\frac{1}{2}$

	fl. fr.		fl. fr.
Kronthaler.		Pisisthaler f.	
Halber . . . . .	1 6	Francescono . . . . .	2 6
Niederländer . . . . .	2 12	Rubel, russischer	1 32
Laubthal. franz.	2 12	Scudo.	
Laubguld. franz.		Bolognes. (Frau-	
zösischer . . . . .	1 8	enthaler) . . . . .	2 4½
Lira.		Bologneser à 10	
Chemal. Lira ital. —	22½	Paoli . . . . .	2 2½
Mailänder alte . . . . .	17	Genueser neuer . . . . .	2 31
Venetianer alte . . . . .	11½	Mailänder . . . . .	1 45½
Lirazza, Vene-		Modeneser von	
tianer alte . . . . .	13½	Franz III. . . . .	3 7½
Louisd'or, alter		v. Herkules III.	
doppelter . . . . .	14 24	1782 . . . . .	2 8½
Einfacher . . . . .	7 12	Piemont. u. Sa-	
sogenannt. Schild-		voyer . . . . .	2 40
Louisd'or . . . . .	9 12	Neuer à 5 Lire f.	
sogenannter Son-		1816 . . . . .	1 54½
nen-Louisd'or . . . . .	8 37	Röm. à 10 Paoli	2 2½
Matte (Säulen-		Souveraind'or	
thaler) span. m.		ganzer . . . . .	13 20
Brustbild . . . . .	2 3	halber . . . . .	6 40
span. ohne Brust-		Vierzig Franz-	
bild . . . . .	2 4	fenstück . . . . .	15 10
Marbord . . . . .	5 54	Zechino f. Duca-	
Petizza, Venet.		ten . . . . .	— —
oder Lirazza . . . . .	13½	Zwanzig Franz-	
		fenstück . . . . .	7 35

Alle nicht vollwichtigen und auch die hier nicht verzeichneten Münzen werden in den kaiserl. Kassen nicht als Zahlungen, sondern bei den Gold- und Silber-Einlösungsämtern nur als Waare angenommen. In dem Österreichischen Kaiserstaate werden Münzen geprägt in Wien mit dem Zeichen A, in Kremnitz mit dem Zeichen B, in Prag mit C, in Carlsburg mit E, in Nagy-Banya mit G und in Mailand mit dem Buchstaben M.

So nothwendig nun auch die Geldmittel zu einer Reise überhaupt und insbesondere nach einer Haupt- und Residenzstadt, immer seyn mögen, so reichen sie dennoch für Wien nicht aus, wenn der Reisende nicht mit einem regelmäßigen

B) Paß versehen ist. Den Inländern in kleinen Provinzialstädten zc. wird derselbe von der Ortsobrigkeit, in den Hauptstädten von der Polizei-Direction ertheilt, in welchem letzteren Fall auch ein bloßer Passierschein, für die Hin- und Rückreise gültig, ausreicht. Der Paß des Ausländers aber muß nicht nur von seiner Ortsobrigkeit, sondern auch von dem in seinem Vaterlande anwesenden k. k. Gesandten, Geschäftsträger oder Consul unterzeichnet seyn.

Ist es dem Reisenden endlich, wie allerdings voraussehen, darum zu thun, in möglich kurzer Zeit auch das gesellige Leben in Wien und überhaupt Wien in allen Richtungen kennen zu lernen, so suche er sich

C) Empfehlungsbriefe an Personen verschiedener Stände zu verschaffen. Er kann in diesem Fall unbedingt einer guten Aufnahme versichert seyn; denn Gastfreund-

schaft, Aufrichtigkeit und Gefälligkeit sind noch immer die Grundzüge im Charakter der Wiener, und sie treten um so gewisser im höheren Grade hervor, wenn der Fremde ihrem Rathe oder ihren sonstigen Eröffnungen Vertrauen und Aufmerksamkeit schenkt.

### III. Die Ankunft des Reisenden in Wien.

Hat nun der Fremde, denn von diesem handelt es sich insbesondere, eine von den bereits erwähnten Arten zu reisen gewählt, mit Geldmitteln, mit Paß und Empfehlungsbriefen versehen, sich auf die Reise nach Wien selbst begeben, so erreicht er sein Ziel entweder auf dem Wasser- oder auf dem Landwege. Ich muß hier diejenigen, welche über Meer von Venedig, Triest u. s. w. anlangen, unberücksichtigt lassen, und mich vorzugsweise auf jene beschränken, welche mit dem Dampfschiffe von Linz oder mit einer anderen Fahrtgelegenheit eintreffen, indem bei der Ankunft in Wien ein fast gleiches Verfahren eintritt; denn, da jeder Reisende, von welcher Seite er auch kommen mag, gewisse Punkte in der Umgränzung Wien's, Linien genannt, nicht umgehen kann, so findet er daselbst zugleich:

- a) einen aufgestellten Polizei-Posten, und
- b) ein Personal zur Untersuchung der von ihm mitgeführten Effecten.

Der aufgestellte Polizei-Posten dient hauptsächlich dazu, von jedem Ankommenden den Paß oder den Passierschein in Empfang zu nehmen, wie solches bei den mit den Dampfschiffen Reisenden von Regensburg und Linz herab

in Rußdorf, als an dem Landungsplatze, geschehen ist. Zur Bescheinigung der geschehenen Passabgabe wird dem Reisenden eine in deutscher, französischer und italienischer Sprache abgefaßte Anweisung eingehändigt, sich während der ersten 24 Stunden seiner Anwesenheit in Wien bei der k. k. Polizei-Oberdirektion, Stadt, Spänglergasse Nr. 564 persönlich zu melden. Die bei dieser Gelegenheit von dem Wachtposten an den Fremden gestellte Frage »in welchem Gasthose oder wo sonst er einkehren werde« wird derselbe in den meisten Fällen wohl zu beantworten wissen; indes ist er für eine eintretende Veränderung keineswegs verantwortlich.

Zur Untersuchung des Gepäcks, welches der Reisende mit sich führt, besteht an jeder Linie Wien's ein Mauth- oder Gefällen-Amt, denn diese Linien werden wie eine Einbruchstation behandelt. Die selbst an der Gränze des österreichischen Staates empfangenen Bolleten schützen nicht gegen diese Untersuchung, doch wird diese durch ein Vorzeigen derselben erleichtert und beschleunigt. Der Reisende hat daher nichts Zollbares zu verschweigen, zu welchem Ende hier sogleich bemerkt wird »welche Artikel einzuführen erlaubt oder nicht erlaubt ist.« Dem zufolge sind zollfrei:

- 1) Zeuge und Stoffe aller Art, wenn sie zu Kleidern verarbeitet und bereits getragen sind. Unverarbeitete Stoffe und Zeuge entrichten die im Zolltarif bestimmten Einfuhrgebühren.

- 2) Altes und neues Hausgeräth, Wäsche und Bettzeug, auch neue zum eigenen, dem Stande der Reisenden angemessenen Gebrauche, wenn sie bei dem betreffenden Zollamte erklärt und mit Freibolleten belegt sind.
- 3) Gold, Kleinodien, Ringe und Uhren, in so weit sie dem Bedürfnis und dem Range der Reisenden angemessen sind. Ist die Anzeige bei der ersten Einbruchstation gemacht, dann wird darüber eine Freibollete ertheilt, welche zugleich die zollfreie Ausfuhr sichert.
- 4) Von ausländischem Tabak kann zwar eine bestimmte Quantität gegen Erlegung des Zolls und der Lizenzgebühr eingeführt werden, allein da diese an sich bedeutend ist, und auch gute Sorten Rauch- und Schnupftabak, in Wien selbst ausländische, gekauft werden können, so ist es rathsam, sich mit jener Einfuhr gar nicht zu befassen.

Der nämliche Fall tritt ein

- 5) bei Büchern, welche ohne Unterschied der Quantität zollbar sind, außerdem bei der Einfuhr obsignirt, und von dem k. k. Central-Bücher-Revisionsamt in Wien, Stadt Nr. 708, durchgesehen werden, worauf dann der Eigentümer die erlaubten zurückempfängt, die verbotenen aber bis zu seiner Abreise zurücklassen muß, wenn er deren frühere Verabfolgung von der k. k. Polizei- und Censur-Hofstelle nicht erwirkt hat.
- 6) Gänzlich verboten ist die Einfuhr hebräischer im Auslande gedruckter Gebet- und Religionsbücher, und die Einfuhr derlei polnischer, illyrischer und wallachischer

Bücher wird nur gegen besonders ertheilte Pässe gestattet.

Nach erfolgter Paßgabe und Revision des Gepäcks kann der Reisende, dem keine Privatwohnung zur Aufnahme bereit steht, in einen der nachstehend angeführten Gasthöfe einkehren.

#### IV. Gasthöfe in der Stadt Wien selbst, und in den Vorstädten.

Zu den vorzüglichsten Gasthöfen gehören:

a) Im Innern der Stadt:

Der Gasthof zum römischen Kaiser, auf der Freyung Nr. 138.

Zur Kaiserin von Oesterreich, Weihburggasse Nr. 906.

Zum Erzherzog Carl, Kärntnerstraße Nr. 968.

Zum wilden Mann, Kärntnerstraße Nr. 942.

Zum Schwan, Neuer Markt Nr. 1044.

Zur Stadt Frankfurt, Seilergasse Nr. 1086.

Zum Matschakerhof, Seilergasse Nr. 1091.

(Diese sechs letztgenannten liegen fast in der Mitte der Stadt.)

Zum ungarischen König, große Schulenstraße Nr. 852.

Zur Stadt London, der Hauptmauth und der Haupt-  
Post-Expedition gegenüber, Nr. 684.

b) In den Vorstädten:

Der Gasthof zum schwarzen Adler, Leopoldstadt, Haupt-  
straße Nr. 316.

Zum weißen Kopf, Leopoldstadt, Hauptstraße Nr. 321.

Zum goldenen Lamm, Praterstraße Nr. 321.

(Alle drei in sehr bequemer Lage für Ankommende von  
Prag, Brünn u. s. w.)

Der Gasthof zum goldenen Lamm, auf der Wieden, Haupt-  
straße Nr. 24.

Der zum goldenen Kreuz, daselbst Nr. 11.

Der große und gut eingerichtete Gasthof zur Stadt Triest,  
daselbst Nr. 8.

(Diese drei sehr bequem für Reisende aus Steiermark,  
Kärnten u. s. w.)

Der Gasthof zu den drei Kronen, daselbst Nr. 21 (vor-  
zugsweise von Italienern besucht).

Obgleich die von mir anderweit und zuerst gemachte  
Bemerkung, daß, wenn der Reisende einen von diesen  
Gasthöfen bereits im Voraus gewählt hat, er auch darauf  
beharren müsse, in denselben geführt zu werden, schon  
mehrmals wiederholt und von Andern nachgeschrieben ist,  
so füge ich sie dennoch hier wieder bei, weil mehre Klagen  
dieserhalb laut geworden sind und Kutscher u. dergl. aller-  
dings ein Interesse haben mögen, die Reisenden gewissen  
Gasthöfen zuzuführen. Insbesondere dürften hierauf die-  
jenigen aufmerksam seyn, welche sich der Extrapost be-  
dienen.

Der Eintritt in Wien ist aber nach Beobachtung der  
bisher erwähnten Förmlichkeiten noch immer nicht geeignet  
zu einem willkürlichen oder ungestörten Verbleiben des  
Reisenden. Er bedarf dazu vor allem eines

## V. Aufenthaltsschein.

Um diesen zu erhalten, begibt derselbe sich in Gemäßheit der empfangenen Bescheinigung über die Paßabgabe und in der vorgeschriebenen Zeit zu der k. k. Polizei-Oberdirektion in das Paß-Conscriptions- und Anzeigeamt (Stadt Nr. 564), von welchem er als Ausländer an die daselbst befindliche Fremden-Commission gewiesen wird. Hat er sich nun hier über den Zweck seiner Reise, über die Dauer seines Aufenthalts und über seine Substanzmittel durch Wechsel, Creditbriefe, Bürgschaft bekannter Häuser u. dergl. gehörig ausgewiesen, so wird ihm ein auf eine bestimmte Zeit lautender Aufenthaltsschein erteilt, dessen Verlängerung nach abgelaufener Zeit nachgesucht werden muß. Sein Paß, der von dem Wachtposten an der Linie an die Oberdirektion abgeliefert ist, wird bis zur Abreise des Fremden ämtlich aufbewahrt und nur die Geschäftszahl desselben dem Aufenthaltsscheine beigelegt. Reisende, welche ihren festen Aufenthalt in den Provinzen des österr. Kaiserstaates haben, unterliegen der Nothwendigkeit nicht, sich wie der Ausländer zu erklären, pflegen vielmehr ihren Paß selbst zur Legitimation zurück zu empfangen, oder bedürfen doch des Aufenthaltsscheins nicht.

## IV. Vorläufige Bemerkungen behufs schneller Orientirung des Fremden in Wien.

Bekanntlich ist die innere Stadt Wien und auch ein bedeutender Theil der Hauptstraßen in den Vorstädten mit

einem herrlichen Pflaster und Trottoir versehen, was dem Fußgeher Bequemlichkeit und Sicherheit gewährt. Denn die in steter Bewegung befindlichen Wagen berühren das Trottoir nicht, und der Fremde darf nur an Straßenecken aufmerksam seyn. So lebhaft indeß auch der Verkehr auf den Straßen u. dgl. ist, besteht dennoch keine Regel in Beziehung auf ein Ausweichen. Es erfolgt gleichsam instinktmäßig nach einer oder der anderen Seite, weit öfter jedoch nach der linken, und ein unerwartetes Zusammenreffen ist wenigstens unter Einheimischen sehr selten, wird auch weiter nicht beachtet. Der Fremde möge immerhin seinen Weg in gerader Richtung und ohne Schwanken verfolgen.

Einige Vorsicht ist an Häusern beim Vorüberschreiten nöthig, wenn von dem Dache desselben ein hölzernes Kreuz am Ende eines Seiles herabhängt, indem auf solche Weise ein Ausbessern des Daches, Gesimses u. dgl. angezeigt wird.

Daß Tabakrauchen im Inneren der Stadt, wie zuweilen wohl bemerkt wird, gegen Sitte und Anstand sey, darf dem gebildeten Reisenden kaum gesagt werden. Außerdem ist es in der Nähe einer Schildwache, auf Brücken, auf der Bastei und auf stark besuchten Promenaden nicht gestattet.

Cavallerie-Posten, an den Haupteingängen zur E. K. Burg aufgestellt, bezeichnen eine Statt findende Hoffeierlichkeit; an anderen Straßenecken, daß die Durchfahrt

für Wägen gesperrt ist. Für Fußgeher haben weder jene noch diese einige Beziehung.

Die Lage der Vorstädte lernt der Reisende am besten kennen, theils durch ein Umschreiten der inneren Stadt auf der Bastei, theils durch ein solches auf dem Glacis. Von jener überblickt er die Lage der Vorstädte aus einem erhöhten Standpunkte, auf diesem befindet er sich mit ihnen in gleicher Linie, und diese Doppelansicht erleichtert ihm un- gemein die Bekanntschaft mit den Örtlichkeiten. Insbeson- dere sind von der Bastei aus mehre große Gebäude, worin sich sehenswerthe Anstalten befinden, schon mit freiem Auge zu erkennen. Geht man nämlich von der Rückseite der s. g. Hauptmauth aus in der Richtung nach Westen, so er- blickt man mehr oder minder deutlich das Invalidenhaus, die Kanonenbohrerei, das Thierarznei-Institut, das große Münzgebäude, den Fürst Schwarzenberg'schen Sommer- pallast, hinter demselben das Belvedere, ferner die Karls- kirche, das polytechnische Institut, das Freihaus, das Thea- ter an der Wien, den k. k. Marstall, die Ingenieur-Akade- mie, den Pallast des Fürsten Auersperg, das Gebäude der Ungarischen Nobelgarde, das neue Criminalgefängniß, die Alferkaserne neben dem Allgemeinen Krankenhause, das rothe Haus, die k. k. Gewehrfabrik, hinter derselben die k. k. Josephinische Akademie, welcher der Sommerpallast des Fürsten Dietrichstein gegenüber liegt, zum Theil noch den Sommerpallast des Fürsten Liechtenstein, dann die Badhäuser am Schanzel, am scharfen Eck und das Diana- bad, nebst den unweit davon befindlichen Kaffehäusern an

der Ferdinandsbrücke, über welche der Weg in die Leopoldstadt und in den Prater führt.

Der Fremde säume ja nicht, diesen Gang in Begleitung eines Freundes oder Bekannten, allenfalls mit Beziehung eines Lohnbedienten, der in jedem Gasthose zu haben ist, zu machen und sich die genannten Gebäude zeigen oder andeuten zu lassen. Er wird alsdann mit Leichtigkeit das, was er näher kennen zu lernen wünscht, nicht nur wählen, sondern das Gewählte auch zweckmäßig zu verbinden wissen. Der Zeitersparung wegen kann er zur Besichtigung entfernt liegender Anstalten sich eines Fiafers bedienen.

Wünscht der Reisende aber die Stadt im Ganzen und in ihren einzelnen Theilen aufzufassen und zugleich die Vorstädte zu überblicken, dann besteige derselbe den Stephansthurm bis zur Gallerie und wähle dazu im Sommer die Abendstunde. Die Erlaubniß, den Thurm zu besteigen, wird angesucht im Kirchenmeisteramte zu St. Stephan Nr. 874.

Es ist in Wien Sitte, jedem gebildeten Mann das Prädikat „Herr von“ und der Gattinn „Frau von“ und im vergrößerten Maße „Gnädige Frau“ und „Ew. Gnaden“ zu geben. Die Tochter des Hauses heißt demnach „Fräulein“ „Gnädiges Fräulein.“ Dieser aus bloßer Bequemlichkeit eingeführten Sitte wird auch der Reisende sich zu fügen wissen. Daß solche bei hohen Staatsbeamten und dem hohen Adel nicht in Anwendung kommt, leuchtet von selbst ein.

Da endlich jeder Staat seine eigenthümlichen Einrichtungen hat und haben darf, zu deren richtiger Auffassung und Würdigung eine längere Zeit erfordert wird, als der gewöhnliche Aufenthalt des Reisenden einnimmt, so ist es wohl der Klugheit gemäß, mit einem Urtheil über jene nicht vorschnell hervorzutreten, vielmehr auch hier erst eine bestimmtere Orientirung abzuwarten.

---

## Zweiter Abschnitt.

### Die Stadt Wien nach ihrer Beschaffenheit und sonstiger Einrichtung.

---

Wien, mit welchem Namen man die innere Stadt sowohl, wie die Vorstädte zu bezeichnen pflegt, ist die Hauptstadt des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns und des Kaiserthums Oesterreich überhaupt, auch seit Maximilian I. (gest. 1519) die beständige Residenz der Herrscher. Rücksichtlich ihrer Beschaffenheit kommt in Erwägung:

1. Die Lage derselben auf einer Anhöhe vom südlichen Donauufer, östlicher Länge im 34. Grade, 2 Minuten, 16 Sekunden, und nördlicher Breite im 48. Grade, 12 Minuten und 22 Sekunden. Nach Blumenbach's (Gemälde der österr. Monarchie, Bd. I. S. 242, und dessen: Neueste Landeskunde von Oesterreich unter der Enns, Bd. II. S. 234) auf den katastral-Plan gestützten Angabe beträgt der Flächeninhalt Wien's, als innere Stadt, etwa 112,000 Quadrat-Klafter. Der Umkreis der Stadt und sämtlicher Vorstädte beträgt dagegen nach genauer Abmessung 23272 Wiener Klafter oder 5 $\frac{1}{2}$  Oesterr. Postmeilen (5.95 geographische M.), und die gesammte Länge von der St. Marter- bis zur Rusbdorfer Linie hat eine Länge

von 2258 Klafter, so wie die gesammte Breite von der Gumpendorfer Linie bis ans Ende der Jägerzeil 2650 Kl.

Die innere Stadt kann auf der Bastei in mäßigem Schritt während Einer Stunde umgangen werden. Die Bastei selbst ist zum Theil mit Bäumen bepflanzt, auch mit einfachen Gartenanlagen und Ruhesitzen versehen, hat nach ihren verschiedenen Bezirken verschiedene Benennungen und ist von dem Glacis (Esplanade) durch einen 40 — 60 Fuß hohen Graben geschieden.

Letzteres, das Glacis, ist ein über 100 — 200 Klafter breiter Wiesengrund zwischen der Stadt und den Vorstädten, an einigen Stellen, wie zwischen dem Kärntnerthore und der Vorstadt Wieden, beide enge verbindend, mit Bäumen verschiedener Gattung bepflanzt, nach allen Richtungen von Fuß- und Fahrwegen durchschnitten und während des Abends und eines großen Theils der Nacht vermittelst der Laternen beleuchtet. Zwischen dem Burg- und dem Franzenthore steht eine Säule der Madonna, Eisenguß aus dem Werke zu Mariazell, als Gränzzeichen vom Stifte zu den Schotten errichtet.

Zum Überblicken der inneren Stadt ist zwar oft die Terrasse im Garten des obern Belvedere empfohlen; allein die in der Nähe befindlichen Bäume haben bereits die Aussicht beschränkt. Großartiger ist schon der Anblick von dem der Stadt zugewandten Balcon des Gemäldesaals im Belvedere, und vorzüglich noch von jenem Punkte des Wienerberges, wo sich die s. g. Spinnerin am Kreuze befindet. Diese Säule ist nach den Forschun-

gen von J. E. Schläger von Hanns Purbaum 1451 bis 1452 an die Stelle eines alten verwüsteten Kreuzes erbaut und führt ihren Namen von den Filigran-Steinverzierungen, durch welche sie wie mit Spinnfäden überzogen erscheint. Ihre Spitze ist aber keineswegs, wie oft behauptet, im Niveau jener des Stephansthurms gleich, vielmehr 30 Klafter 1 Fuß 4 $\frac{1}{2}$  Zoll (181.466 Fuß) unter der Spitze dieses Thurms.

2. Das Klima von Wien ist einer oft schnellen Veränderung unterworfen, und dieser unverhoffte Wechsel besonders dem Reisenden sehr empfindlich. Darum möge derselbe auch im Sommer eine zu leichte Kleidung vermeiden. Ein gewöhnlich um Mittag sich erhebender und einige Stunden anhaltender Wind trägt jedoch ungemein viel zur Reinigung des Dunstkreises bei. In der Regel beträgt die größte Sommerwärme 25—27°, die größte Kälte selten mehr als 19°.

3. Das Trinkwasser ist im Ganzen nicht vorzüglich, am wenigsten in den niedrig gelegenen Stadttheilen, besonders in der, einer Ueberschwemmung von der Donau nicht selten ausgesetzten, Leopoldstadt. Nun gibt es zwar einige Brunnen in der Stadt, die ein gutes Trinkwasser liefern, auch eine Wasser-Filtriranstalt; da indeß ein Reisender kaum davon wird Gebrauch machen können, so möge er überhaupt anfänglich das Wasser nur mäßig, oder mit Oesterr. Wein gemischt trinken.

4) Brücken und Kettenstege oder Kettenbrücken über die Donau in Wien. Etwa eine Stunde

oberhalb Wien, bei dem Orte Nußdorf, dem Landungs-  
 plaze der Dampfschiffe, theilt sich die Donau in zwei  
 Arme, deren einer unmittelbar nach Wien führt und die  
 Leopoldstadt von der übrigen Stadt scheidet. Man nennt  
 diesen Arm, den alle Wien auf- und abwärts berührenden  
 Schiffe zu befahren haben, den Donaukanal, und als  
 Brücken über denselben folgende:

a) Die Ferdinandsbrücke (Schlagbrücke) und  
 eigentliche Hauptbrücke zur Verbindung der Leopoldstadt  
 mit der inneren Stadt. Sie wurde 1819 erbaut, mit einem  
 Mittelpfeiler aus Quadersteinen in einem Senkfaßen, dessen  
 Gewicht 27585 Stnr. hatte.

b) Die neue hölzerne Brücke, welche etwas  
 unterhalb der Schlagbrücke eine Communication zwischen  
 der Leopoldstadt und dem neu zu erbauenden großartigen  
 Mauthgebäude herstellen soll.

c) Die Franzensbrücke, stromabwärts der ge-  
 nannten zunächst gelegen, verbindet die Vorstädte Unter  
 den Weißgärbern und der Leopoldstadt, und hat einen  
 Grundstein von 81 Stnr. Gewicht, den schwersten viel-  
 leicht im deutschen Brückenbau.

d) Die hölzerne Brücke, welche stromaufwärts  
 den beiden vorerwähnten Brücken vorliegt, hinter dem  
 f. g. Schanzel zur Verbindung der Stadt durch die Au-  
 gartengasse mit der Leopoldstadt.

e) Zwei Kettenbrücken, oder eigentlich Ketten-  
 stege, weil sie nur für Fußgeher bestimmt sind (1 Kr. C. M.  
 für die Person), nämlich die Karls- und die Sophien-

brücke. Jene befindet sich vor der Ferdinandsbrücke zur Erleichterung des Verkehrs zwischen der Stadt und der Leopoldstadt, und ist die erste Stahlkettenbrücke Wien's, erbaut nach der Erfindung des Ferd. Edl. v. Mitis; diese hinter der Franzensbrücke, die Vorstadt Erdberg mit dem Prater verbindend, und mit doppelten Spannketten versehen, ist nach dem Plan des Ritters v. Rudriafsky erbaut, und stark genug, erforderlichen Falls mit Wägen befahren zu werden.

5. Brücken und Stege über den Wienfluß. Wie die Donau die innere Stadt Wien von der Leopoldstadt sondert, so durchschneidet ein an sich unbedeutender, im Wienerwalde entspringender, und wie alle Bergwässer bei starken Regengüssen reißender Bach einige Vorstädte Wien's von Westen nach Norden, nämlich die Wien ober der Wienfluß, unter den Weißgärbern in die Donau einfallend. Seine Ausdünstung war bei niedrigem Wasserstande früher sehr lästig, gegenwärtig aber ist sie durch die an beiden Seiten desselben ausgeführten Abzugskanäle zu großem Theil beseitigt.

Ueber diesen Wienfluß führen nun verschiedene Brücken und Stege, theils zur Verbindung der Vorstädte mit der innern Stadt, theils zur Verbindung der Vorstädte unter einander. So verbindet

a) eine Stein-Brücke die Vorstadt Landstraße und was mit dieser in Verbindung steht mit der Stadt, durch das Stubenthor;

b) eine andere die Vorstadt Wieden mit der Stadt durch das Kärntnerthor.

c) In der Nähe des Freihauses auf der Wieden besteht ein etwas schwerfälliger Kettensteg über die Wien, erbaut von Joseph Säckel;

d) eine Kettenbrücke mit Lasten zu befahren zwischen den Vorstädten Laimgrube und Wieden, oder umgekehrt, von Anton Kobautsch, und endlich

e) eine hübsche Bohlenbrücke bei Gumpendorf, von Anton Bessel erbaut.

Ein Paar hölzerne Stege über den Wienfluß, die noch vorhanden sind, können hier unerwähnt bleiben; doch wäre noch zu bemerken, daß auf der andern Seite der Stadt, nach der Währinger- und Rusdorfer Linie hin, ein hinter Dornbach entspringender Bach, der Alserbach genannt, ebenfalls die dortigen Vorstädte durchfließt und ihnen mit seiner Ausdünstung lästig war, weshalb öfter schon von einer durch zugeleitetes Wasser zu bewirkenden Reinigung, oder durch ein Uebermauern desselben die Rede gewesen, was man im Jahre 1842 thatsächlich auch auszuführen begonnen hat. Uebrigens fließt dieser Bach gleichfalls in die Donau ab.

6. Der seit 1797 bestehende Neustädter Kanal findet hier in so fern Erwähnung, als er, von der ungarischen Gränze bei Pötsching seinen Anfang nehmend, über Wiener-Neustadt die Umgebung Wien's durchschneidend bei der St. Marxer Linie das Stadtgebiet berührt, in der Nähe des k. k. Invalidenhauses ein großes Bassin bildet, und von dort den Abfluß in den Donaukanal nimmt. Benützt wird derselbe, um der Stadt Holz, Kohlen und Mauerziegel zuzuführen.

7. Das Straßenpflaster im Inneren der Stadt, in einem großen Theil der Vorstädte und auf den Fahrwegen am Glacis ist, aus einem regelmäßig zugehauenen Granitstein bestehend, vortrefflich. Auch sind hin und wieder Versuche mit der Asphaltpflasterung gemacht. Außerdem erleichtern die unterirdischen Kanäle, welche insbesondere die innere Stadt durchkreuzen und in den Donaukanal einmünden:

8. Die Reinigung der Straßen von dem durch üble Witterung sich anhäufenden Schmutz; denn dieser wird schnell durch eine große Zahl Tagelöhner in die Mitte der Straßen zusammengekehrt, in die dort befindlichen, mit zu öffnenden eisernen Gittern versehenen, Kanalöffnungen eingeschwemmt, oder wenn der Straßenunrath bei trockener Witterung entstanden ist auf zweiräderigen Karren weggeführt. In diesem Fall wird jedesmal vor dem Zusammenkehren das Straßenpflaster mit Wasser angespritzt. Ein solches Anspritzen findet auch regelmäßig und wiederholt täglich in den Sommermonaten Statt bei dem Trottoir der Stadt, den Hauptstraßen der Vorstädte und bei der für die Wagen bestimmten Hauptallee des Praters zur Abwendung oder doch Verminderung des Staubes. Endlich wird noch der im Winter stark gefallene Schnee oder das in den Straßen der innern Stadt befindliche, vorher sorgsam aufgehackte Eis ungesäumt zusammengeschaufelt und aus der Stadt geschafft, was, um die freie Passage nicht zu hindern, in der Regel während der Nacht bei Fackelschein geschieht.

9. Die Beleuchtung der inneren Stadt steht, wie die Beforgung der Pflasterung und Reinigung derselben,

unter Aufsicht des städtischen Unterkammeramtes, erstreckt sich zugleich auf die Bastei, auf Fußwege und Fahrstraßen über das Glacis, und wird ohne Ausnahme das ganze Jahr hindurch mittelst etwa 3500 Laternen verschiedener Art bewirkt. Zwar bleibt in dieser Beziehung noch Manches zu wünschen, allein das Streben nach Verbesserung ist unverkennbar, und die hier bestehende Gesellschaft zur Beleuchtung mit Gas verbreitet allmählig ihre Röhren mit laufendem Gase durch die Stadttheile, und so ist jetzt auch der Burg-, Michaels- und Josephsplatz, so wie der Graben, Stockim Eisenplatz und Neumarkt mit Gas beleuchtet. Auch für die Vorstädte, die auf eigene Kosten beleuchten, hat sich 1840 eine Actien-Gesellschaft zur Gasbeleuchtung gebildet.

10. Die Feuerlösch-Anstalt ist ausgezeichnet zu nennen und durch eine K. K. Verordnung vom 31. December 1817 festgesetzt, welche Löschgeräthschaften in jedem Hause vorhanden seyn müssen. Auch steht zu jeder Zeit, von Seite des Unterkammeramtes, eine gewisse Zahl von Feuerknechten, Rauchfangkehrern, Pferden zur Bespannung der Spritzen u. s. w. in Bereitschaft, wie denn überhaupt jede Anweisung zum Löschen der Feuersbrunst von dem gedachten Amte ausgeht. Damit aber eine solche vom Thurmwächter bei St. Stephan mit genauer Bestimmung der Gegend angezeigt werden kann, ist seit 1836 auf dem Thurm ein eigenes Instrument, das *Toposkop* (Ortspäher) angebracht, vermittelst dessen der Wächter sich orientirt und nach der Richtung des entstandenen Feuers am Tage die Feuerfahne und bei Nacht eine Laterne aushängt. C. F. v. Littrow hat dieses Instrument beschrieben,

Wien, bei Gerold, 1837, 8. Die zum Löschen aufgewendeten Kosten werden vom Unterkammeramte binnen drei Tagen entrichtet, innerhalb 4 Wochen aber vom Eigenthümer des durch den Brand beschädigten Hauses (von einer gänzlichen Zerstörung kann kaum die Rede seyn) wieder eingezogen. Diesem dagegen verbleibt der Anspruch an die schuldtragende Partei auf Ersatz.

Gegen Brandschaden kann sich jeder Hausbesitzer schützen, denn es bestehen in Wien

11. Zwei Brandschaden-Versicherungsanstalten, nämlich die erste Oesterreichische Versicherungsgesellschaft, Dorotheergasse Nr. 1116, und die k. k. priv. wechselseitige, obere Bäckerstraße Nr. 757. Eine Agentenschaft in Wien bei D. Zinner und Comp., Köllnerhofgasse Nr. 739, hat die Triester Versicherungsanstalt gegen Feuerschäden auf Gebäude, Einrichtung, Waaren, Vorräthe, Fahrnisse u. dergl. — Die General-Agentenschaft der k. k. priv. Assicurazioni generali Austro-Italiche, Schulgasse Nr. 750, besorgt auch Versicherungen auf das Leben der Menschen und auf Leibrenten.

12. Die innere Stadt Wien ist in 4 Polizeibezirke eingetheilt, nämlich: Schottenviertel, Wimmerviertel, Stubenviertel, Kärntner-viertel, zu deren jedem eine bestimmte Anzahl von Häusern gehören. Die Gesamtsumme derselben betrug 1840 1218, und die Zahl der Bewohner derselben 52593.

Die Vorstädte dagegen sind in acht Polizeibezirke eingetheilt, nämlich:

1. Leopoldstadt und Jägerzeil mit 30989  
Einwohnern und 735 Häusern;

2. Landstraße, Weißgärber und Erdberg;  
Einwohner 40634, Häuser 1176;

3. Wieden, Margarethen, Magleinsdorf,  
Reinprechtsdorf, Nikolsdorf, Hundsturm,  
Fungelbrunn, Laurenzergrund und Schaum-  
burgerhof; Einwohner 65331, Häuser 1561;

4. Mariahilf, Paimgrube, Windmühle,  
Gumpendorf, Magdalengrund; Einwohner  
42292, Häuser 926;

5. St. Ulrich, Spittelberg, Neubau und  
Schottenfeld; Einwohner 52609, Häuser 1132;

6. Josephstadt, Strozzi'scher Grund, Alt-  
lerchenfeld; Einwohner 23134, Häuser 505;

7. Alservorstadt, Breitenfeld, Michel-  
beuerggrund; Einwohner 28752, Häuser 461.

8. Rossau, Lichtenthal, Thury, Himmel-  
pfortgrund, Althan; Einwohner 23583, Häuser 629.

Hiernach beträgt die Gesamtsumme der Einwoh-  
ner in den acht Polizei-Bezirken der Vorstädte  
305334, und der Häuser 7125. Rechnet man zu dieser  
Zahl jene der Einwohner und der Häuser der innern  
Stadt, so ergibt sich für die Bevölkerung Wien's  
überhaupt (nach der Conseription von 1840) die Summe  
von 357927, und eine Häuserzahl von 8343.

Diese Bevölkerung theilt sich aber zuvörderst in Ein-  
heimische 204298, und Fremde 153629 (= 357927),

und jene der Einheimischen sodann in folgende Rubriken:

Geistliche . . . . .	704	
Adelige . . . . .	3340	
Beamte und Honoratioren . . .	5453	
Gewerbsinhaber und Künstler .	10596	
Zu keiner dieser Rubriken gehörig	76254	
Individuen weiblichen Geschlechts	107951	= 204298
hiez u Fremde, männliche . . .	76896	
» weibliche . . .	76733	= 153629
	<u>357927</u>	= <u>357927</u>

Außer dem die der Militär-Jurisdiction unterworfenen Personen etwa 16300.

Von den Wien umgebenden Dorfschaften gehören:

- a) Zum Mariahilfer Polizei-Bezirk: Reindorf, Braunschweiggrund, Rustendorf, Fünfhaus und Sechshaus, mit 8953 Einwohnern, und 621 Häusern;
- b) zum Josephstädter Polizei-Bezirk: Neulerchenfeld mit dem Alser Polizei-Bezirk Hernals und Währing, mit 5474 Einwohnern, und 546 Häusern.

13. Wie in allen großen Luxusstädten ist auch in Wien die Sterblichkeit sehr bedeutend. Im Durchschnitt ist, besondere Zeitumstände ausgenommen, nachzuweisen, daß jährlich der 26. Mensch stirbt, und von diesen unter 500 der 6. an der Lungensucht, welches seinen Grund unter anderen in dem hier häufigen Staube, einer zu leichten Kleidung, und in den Stiegen der hohen Häuser hat. Im

Jahre 1840 starben 16235 Personen, geboren wurden 18277, und getraut 3369 Paare.

14. Der Viehstand in der Stadt und den Vorstädten läßt sich bestimmen auf etwa 8000 Pferde, nicht eingerechnet jene des Hofes, der Garden, eines Cavallerie-Regiments und einer Militär-Fuhrwesens-Division (etwa 2200); dann auf ungefähr 1500 Kühe, 150 Ochsen, und 10 bis 12000 Hunde, da deren bisher übermäßige Zahl durch weise Verordnungen bereits beschränkt ist und noch mehr beschränkt werden dürfte.

15. Die Consumption ist nach ihrem Mehr und Weniger bekanntlich stets abhängig von der Fruchtbarkeit des Bodens, dem Preise der Lebensmittel und dem leichteren oder erschwerten Erwerbe. In aller Beziehung zeigt sie sich in Wien dennoch immer sehr bedeutend. Sie beträgt z. B. gegenwärtig an

Wein (in runder Zahl) . . . . .	240000	Eimer
Weinmost und Maisch . . . . .	32000	»
Bier, hier erzeugtes . . . . .	343000	»
» eingeführtes . . . . .	587000	»
Ochsen, Kühe, Kälber über ein Jahr	96507	Stück
Kälber bis zu 1 Jahr . . . . .	110500	»
Schafe, Widder, Ziegen, Hammel .	35000	»
Lämmer und Spanferkel . . . . .	74000	»
Schweine von 9 — 35 $\mathcal{L}$ und darüber	90000	»
Hasen . . . . .	77000	»
Hühner und Tauben . . . . .	1,800000	»
Eier gegen . . . . .	56,000000	u. f. w.

Vergleicht man hiermit die Consumtion anderer Städte, namentlich von Paris, so erscheint das Resultat gar sehr zum Vortheil der Stadt Wien; denn im Jahre 1838 brauchten in Paris 920000 Einwohner nur 44,776,000 Kilogramme Schlachtfleisch aller Art, was auf die Person täglich etwa 11 Loth ausmacht.

Besonders auffallend ist jedoch in einem Weinlande, wie Oesterreich, der seit einigen Jahren fortwährend sich mehrende Verbrauch des Biers, der schon jenen des Weins weit übersteigt, obgleich der Preis mancher, und gerade nicht der vorzüglichsten, Bierforten den Preis eines trinkbaren Weines übersteigt, wenigstens demselben gleichkommt. Vielleicht hat die Modesucht daran weniger Theil, als das überall verbreitete, unmäßige und im Allgemeinen höchst lästige Tabakrauchen.

Die besten einheimischen Weinsorten sind: Weidlinger, Klosterneuburger, Grinzinger, Sieveringer, Ruffberger, Gumpoldskirchner, Maurer (alter), Brunner, Böslauer, sämmtlich mit Wasser zu mischen. Die s. g. Ausbrüche ungarischer Weine dürften dagegen größtentheils Fabrikate seyn.

16. Zwei Hauptmärkte werden jährlich in Wien gehalten; der erste am Montage nach Jubilate, der andere am Tage nach Allerheiligen. Beide haben eine vierwöchentliche Dauer, sind jedoch von keiner eigentlichen Bedeutung. Außerdem haben die Vorstädte Leopoldstadt und die Rossau, jede jährlich noch einen Markt, und andere auf

Wiefütterung oder Consumtion bezügliche Märkte werden theils an bestimmten Tagen, theils täglich abgehalten.

17. Die in Wien herrschende Sprache ist die deutsche. Fast gleich stark wird neben derselben französisch, zunächst italienisch und böhmisch gesprochen.

18. Die Staatsreligion in den k. k. Staaten ist die römisch-katholische. Von Religionen (in der Mehrzahl) kann hier eigentlich nicht die Rede seyn. Der Fürst-Erzbischof und das Metropolitan-Kapitel haben ihren Sitz in Wien. Das Consistorium ist in geistlichen und Disciplinar-Angelegenheiten die erste, jedoch der Landesregierung untergeordnete Instanz.

Die Regular-Geistlichkeit in Wien besteht aus dem Stifte Schotten (Benedictiner-Ordens), aus 10 (nicht 12) männlichen, und 5 weiblichen Klöstern, unter welchen das der Redemptoristinnen (Klosterfrauen vom Orden des heiligsten Erlösers) seit dem 11. November 1830 (sic) und das der barmherzigen Schwestern im J. 1832 konstituirt ist.

Die Frohnleichnam-Prozession, welche am zweiten Donnerstage nach Pfingsten abgehalten wird, ist die einzige hochfeierliche Kirchenprozession, die seit Ferdinand II. (1622) regelmäßig vom Monarchen oder dessen Stellvertreter begleitet wird. Zwei andere Feierlichkeiten religiöser Art finden indeß noch am k. k. Hofe unmittelbar Statt, nämlich die öffentliche Fußwaschung, welche S. M. Selbst, oder durch Stellvertreter, an 12 armen alten Männern und 12 dergleichen Frauen am Gründonnerstage in dem s. g. Rittersaal verrichten, und die

Feier der Auferstehung Christi am Charssamstage in der k. k. Burgkapelle, mit einer Prozession in Begleitung des k. h. Hofes auf dem inneren Burgplatz.

Die Mitglieder oder Anhänger der beiden protestantischen Confessionen haben ihre eigenen Bethäuser, jedoch ohne Thürme und Glocken, und ihre Zahl übersteigt vielleicht nicht 10000. Dieser Zahl ziemlich nahe mag die der unirten und nicht unirten Griechen kommen, die ebenfalls ihre Kirchen haben, wie die Israeliten, deren etwa 1600 in Wien ansäßig sind, ihre Synagoge. Die Muhamedaner sind noch immer in dem Stadtgewühl einzelne Erscheinungen und verrichten ihren Gottesdienst in ihren Wohnungen.

19. In Beziehung auf die Geistlichkeit bestehen auch drei geistliche Ritterorden:

a) Der deutsche Orden, dessen Großmeister ein Erzherzog (jetzt Maximilian von Este) ist;

b) der Johanniter- oder Maltheser-Orden, der sein Groß-Priorat in Böhmen, und Balleien und Commenden in Oesterreich u. hat;

c) der Kreuzherren-Orden vom rothen Stern, zerstreut in deutschen, ungarischen und galizischen Provinzen, mit einem Ordensgeneral und Großmeister in Prag.

20. Der Hofstaat Sr. Majestät des regierenden Kaisers wird gebildet aus den vier obersten Hofämtern, acht Hofdiensten, vier Leibgarden, aus sämtlichen Orden und

Civil-Ehrenkreuzen, den geheimen Rätthen und sämtlichen Kämmerern, den Truchsessern und den Edelknaben.

1. Die vier obersten oder Oberst-Hofämter (Hof-Stäbe), deren Amts-Platz sich in der k. k. Burg befindet, sind ihrem Range nach: das Obersthofmeister-Amt, das Oberstkämmerer-Amt, das Obersthofmarschall-Amt, und Oberststallmeister-Amt, mit mehren untergeordneten Hof-ämtern.

2. Hofdienste sind: der Oberstküchenmeister, Oberststabelmeister, Oberstjägermeister, General-Hofbau-Direktor, Hofbibliothek-Präsekt, Hofmusikgraf, und Oberster Ceremonienmeister.

3. Die Leibgarden sind:

a) Die deutsche adelige (erste Arcieren-) Leibgarde, die älteste (seit 1760) und im Range die erste, gebildet von gedienten ausgezeichneten Offizieren, überhaupt 70 an der Zahl, deren Gala-Uniform roth mit Kragen und Aufschlag von schwarzem Sammet, reich mit Gold verbrämt ist. — Gardehaus: Rennweg, Nr. 643.

b) Die ungarische adelige Leibgarde besteht seit 1764, in gleicher Anzahl, wie die erstgenannte. Allein die Mitglieder derselben dienen nicht wie jene lebenslang oder bis zur etwaigen Pensionirung, sondern treten nach Vollendung einer fünfjährigen Dienstzeit als Offiziere in die Armee, oder zu einer Civilstelle. Ihre Ausbildung zu solchem Behuf erwerben sie sich während der Dienstzeit. Die Farbe ihrer Uniform (ungarisch) ist roth mit Silber, an

Galatagen mit einer Tigerhaut über die Schulter. Ihr Gardehaus: St. Ulrich, am Glacis Nr. 1.

c) Die lombardisch-venetianische adelige Leibgarde, seit 1840 organisirt und seit 1841 nach ihrer Bestimmung vollständig, d. i. sie hat 1 Garde-Capitain, 1 Unter-Lieutenant, 1 Premier-Wachtmeister, 3 Seconde-Wachtmeister (3 Stellen waren noch unbesezt) und 15 Garden, welche jedoch jährlich mit 15 vermehrt werden, so daß in 4 Jahren diese Garde complet ist. Denn nach Verlauf von 4 Jahren treten schon die ersten 15 Garden in die Regimenter ein, oder zum Civildienst über, wie die ungarischen Garden nach fünf Jahren. Ihre kostbare und geschmackvolle Uniform ist hochroth, Epaulets von Gold, Helme von Silber, weiße Pantalons an Galatagen zc. Gardehaus: Kennweg, Kaisergarten Nr. 389.

d) Die Trabanten = Leibgarde (ehemalige Schweizer-Garde), errichtet 1767, besezt die äußeren Posten der Burg, besteht aus lauter gedienten Unter-Offizieren (80) und ihren Vorgesetzten, hat rothe Uniform, Kragen und Aufschläge schwarz, mit Goldborten eingefast, dreieckige Hüte mit Goldborten und schwarzen Federbüschen. Ihr Quartier ist Laimgrube Nr. 186.

Chef und Oberster sämmtlicher Garden ist der jedesmahlige Obersthofmeister Sr. Majestät des regierenden Kaisers.

Außerdem besteht noch eine k. k. Hofburgwache, errichtet 1802, und bestimmt in den inneren Gängen der Burg Ruhe, Ordnung und Sicherheit zu erhalten. Die

Gemeinen (250) sind in der Regel schon vor ihrem Eintritt mit der silbernen oder goldenen Medaille geziert gewesen und, in hechtblauen Röcken mit schwarzen Aufschlägen, etwa 40 Mann stark, täglich den Dienst zu versehen beordert. Einzelne Posten dieser Burgwache werden zur Aufrechterhaltung der Ordnung auch in dem Augarten, und in den k. k. Gärten zu Schönbrunn und Larenburg verwendet. Ihre Kaserne befindet sich in Wien, Laimgrube Nr. 185.

4. An Ritterorden zählt der Österreichische Kaiserstaat folgende:

a) Der Orden des goldenen Vlieses, gestiftet von Philipp dem Guten 1430, und durch Kaiser Maximilian I. an das Erzhaus Österreich gelangt, dessen Herrscher auch der geborne Großmeister desselben ist. Als der erste und ausgezeichnetste Orden des Österr. Staates wird er auch nur selten verliehen, das diesfällige Ordensfest aber alljährig am ersten Sonntage nach Andreas begangen, und der Zutritt dem Anstande gemäß gekleideten Personen gestattet.

b) Der militärische Maria-Theresien-Orden, seit 1757, wird nicht sowohl zur Belohnung persönlicher Tapferkeit u. dgl., als vielmehr „für eine mit Umsicht und Glück ausgeführte glänzende Waffenthat ertheilt, zu welcher keine unmittelbare Verpflichtung vorlag.“ Die damit verbundenen Pensionen von jährlich 160—600 fl. für Ritter, von 800 fl. für Commandeurs, und 1200 fl. G. M. für Großkreuze, beziehen nur Offiziere der k. k. Armee,

nicht Ausländer, welche zur Anerkennung ihrer militärischen Verdienste wohl auch diesen Orden zu erhalten pflegen.

Das Ordensfest wird jährlich am nächsten Sonntage nach Theresia öffentlich in der Burg gefeiert, und der regierende Monarch ist auch der jedesmalige Großmeister des Ordens.

c) Der St. Stephans-Orden, gestiftet ebenfalls von Maria Theresia 1764 für Civilbeamte und Geistliche »für ersprießlich geleistete langjährige Staatsdienste.«

d) Der Leopolds-Orden, gestiftet vom Kaiser Franz 1808 zum Andenken seines Vaters Kaiser Leopold II. »zur öffentlichen Erkenntlichkeit und Belohnung der um den Staat und das Haus Oesterreich erworbenen Verdienste.« Diese Verdienste können im Militär- und im Civilfach erworben seyn, weshalb die Ordensverleihung keiner Beschränkung unterliegt.

e) Der Ritter-Orden der eisernen Krone, seit 1816 vom Kaiser Franz für einen seiner Hausorden erklärt und zu gleichem Zwecke bestimmt, wie der Leopolds-Orden. Doch darf die Ertheilung desselben nicht angefordert werden. Gestiftet wurde dieser Orden von Napoleon bei seiner Krönung in Mailand.

f) Der Sternkreuz-Orden für verheirathete adelige Damen, gestiftet von der Kaiserinn Eleonora, Gemahlin Kaisers Leopold I. im J. 1668 zur Erinnerung an das Kreuz, an welchem Christus verschied. Höchste Schutzfrau ist S. M. die Kaiserin, jetzt noch die verwittwete Kaiserin Mutter.

g) Die Elisabeth-Theresianische Militärstiftung, sogenannt, weil sie 1750 von der Kaiserin Elisabeth Christine gestiftet und 1771 von Maria Theresia erneuert wurde, für langgediente Offiziere (wenigstens Oberste) „die keine Gelegenheit gehabt haben, sich im Felde auszuzeichnen.“ Die Zahl der Mitglieder ist auf 21 bestimmt, von welchen sechs jährlich 1000 fl., acht 800 fl. und sieben 600 fl. C. M. Pension zu genießen haben.

h) Hierher zu rechnen ist endlich noch das Civil-Ehrenkreuz von Gold und Silber, „zur Belohnung ausgezeichneten Verdienste für den direkten Zweck des Krieges 1813—14“ gestiftet vom Kaiser Franz 1815, welches jedoch nach Aussterben der damit Betheilten ebenfalls erlöschen dürfte, wenn es nicht zu einem anderen Behuf in der Folge erneuert wird.

5. Die Zahl der geheimen Rätthe beträgt gegenwärtig etwa 250, die der wirklichen Kämmerer 1470, der Truchsesse 60, darunter 14 ungarische, der wirklichen Edelknaben 10 und der supplirenden 8.

21. Außer den höchsten Instanzen, als: die k. k. Staats-Conferenz zur Entscheidung der wichtigsten in- und ausländischen Angelegenheiten; das geheime Cabinet des Kaisers zur Beförderung der Cabinets-Schreiben und andern Befehle Sr. Majestät an die Stellen, wie auch der Sr. Majestät unmittelbar überreichten Gesuche an die geeigneten Behörden; der k. k. Staats- und Conferenz-Rath für die inländischen Angelegenheiten, und die k. k. geheime Haus- Hof- und Staatskanzlei mit der Leitung der auswärtigen

Angelegenheiten beauftragt, sind noch folgende Hofstellen und Landesstellen mit den ihnen untergeordneten Ämtern und Behörden in Thätigkeit.

a) Die k. k. vereinigte Hofkanzlei, Wipplingerstraße Nr. 384, zur Besorgung aller politischen Geschäfte in den gesammten deutschen, böhmischen, galizischen und italienischen Erblanden. Von derselben abhängig ist:

Die k. k. Niederösterreichische Landesregierung, welche die politische Administration von Niederösterreich zu besorgen und wieder mehre untergeordnete Zweige hat. Das Gebäude derselben ist auf dem Minoritenplatz Nr. 40.

b) Die k. ungarische Hofkanzlei, vordere Schenkenstraße Nr. 47, ist mit Ausnahme der Militär-Gränzdistrikte, die oberste Instanz für alle Civil- und Justizsachen von Ungarn, Slavonien und Croatien.

d) Die k. Siebenbürgische Hofkanzlei, Nr. 48 der vorderen Schenkenstraße, besteht in gleicher Eigenschaft für Siebenbürgen.

e) Die k. k. Allgemeine Hofkammer zur Verwaltung der Finanzen in der ganzen Monarchie, und die k. k. Hofkammer in Münz- und Bergwesen, beide in der Himmelpfortgasse Nr. 964, und Johannesgasse Nr. 971, mit mehren untergeordneten Ämtern und Direktionen.

f) Die k. k. oberste Justizstelle, als oberste Instanz für alle Justiz-Angelegenheiten für Österreich, Böhmen und Galizien, Löwelbasteistraße Nr. 17, mit verschiedenen untergeordneten Provinzial-Gerichtsstellen, namentlich dem k. k. Appellations- und Criminal-Obergericht in Österreich,

und mit dem k. k. niederösterreichischen Mercantil- und Wechselgericht.

g) Die k. k. Polizei- und Censur-Hofstelle, Herrngasse Nr. 29, welche die Oberaufsicht über die Polizei-Angelegenheiten und das Bücher-Censurwesen in der Monarchie führt. Ihr untergeben ist

aa) Die k. k. Bücher-Censur und das k. k. Central-Bücher-Revisionsamt. Jene, bestehend aus eigens angestellten Censoren, zu bestimmen „ob ein zum Druck eingereichtes Manuscript dazu geeignet ist, oder nicht“ welchem zufolge sodann das „Imprimatur“ ertheilt oder versagt wird. Ohne dieses Imprimatur dürfen Werke inländischer Schriftsteller auch nicht im Auslande gedruckt werden. Dem C. B. Revisionsamte aber sind nicht nur alle dergl. Manuscripte einzureichen, sondern es empfängt auch alle aus dem Auslande eingeschickten Bücher, um im Censurwege zu veranlassen, ob der öffentliche Verkauf Statt finden kann, oder nicht.

bb) Die k. k. Polizei-Oberdirektion, Spänglergasse Nr. 564, für alle gewöhnlichen Lokal-Polizei-Angelegenheiten, in besonderer Beziehung auf Ruhe und Sicherheit.

Nach der bereits früher gemachten Bemerkung (S. 42) ist die innere Stadt in vier Polizei-Bezirke (Biertel) eingetheilt, und die Vorstädte in acht Bezirke. Einem jeden jener Stadt-Biertel steht nur ein Polizei-Ober-Commissär vor (Stadt Nr. 564), in den Vorstädten aber hat jeder Bezirk eine Polizei-Bezirks-Direktion.

cc) Die k. k. Militär-Polizei-Wache, bestehend aus 647 Gemeinen zu Fuß, und 36 Mann zu Pferde, zur

Aufrechthaltung der Ordnung und Sicherheit auf verschiedenen Plätzen vertheilt, und in steter Thätigkeit, mit Besonnenheit einschreitend, geräuschlos ordnend, überhaupt musterhaft eingerichtet.

Außer dieser Militär-Polizei-Wache befindet in den vorstädtischen Polizei-Bezirken sich noch eine Civil-Polizei-Wache von 8 Wachtmeistern und 56 Gemeinen. — Sämmtliche Polizei-Mannschaft ist in lichtgrauer Uniform mit grünen Aufschlägen gekleidet.

h) Der k. k. Hofkriegs-Rath, am Hof Nr. 421, zur Anordnung und Verwaltung von Allem, was in jeder Beziehung den Kriegszustand der gesammten Monarchie betrifft, mit zahlreichen untergeordneten Ämtern und Behörden.

i) Das k. k. General-Rechnungs-Direktorium, Annagasse Nr. 984, zur Controll-Führung über die sämtlichen Staatsausgaben, und demnach die vorgesezte Behörde aller Buchhaltungen in der Monarchie.

22. Der Magistrat der Stadt Wien, Wipplingerstraße Nr. 385, besteht seit 1199, hat 1 Bürgermeister, 3 Vice-Bürgermeister, und 74 RÄthe. Er war früher in 3 Senate gesondert, in den politischen mit der Abtheilung in schweren Polizei-Übertretungen, in den Civil-Justiz-Senat, und in den Criminal-Senat. Vermittelt A. h. Entschlie-ßung vom 25. März 1841 wurde jedoch verordnet, daß der bisherige politisch-ökonomische Senat die Benennung: Magistrat der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien; der bisherige Civil-Senat die Benennung: Civilgericht, und der Criminal-Senat den Namen: Crimenstreit's Reisender.

minalgericht der Stadt Wien zu führen habe, ohne daß an der Gerichtsbarkeit der beiden Gerichtsabtheilungen etwas abgeändert wird. Der Vorstand des Magistrats soll allein den Titel „Bürgermeister“ und für immer den Rang eines k. k. Nied. Österr. Regierungsrathes, die Vorstände der beiden städtischen Gerichte aber den Titel „Präsident Vice-Bürgermeister“, und den Titel und Rang als k. k. Appellationsrath führen. Beide letztere rangiren unter sich nach den allgemeinen Vorschriften, haben jedoch den Vorrang vor dem Vice-Bürgermeister des Magistrates der Stadt Wien.

Dieser Abänderung zufolge befindet sich der Magistrat und das Civilgericht in dem erwähnten Magistratsgebäude, die Senats-Abtheilung in schweren Polizei-übertretungen im alten Schrannegebäude am hohen Markt Nr. 545, und das Criminalgericht in dem neuen Prachtgebäude, Alservorstadt, Glacis Nr. 2.

Die Vorstädte sind, wie oben bemerkt wurde, in acht Polizei-Bezirke eingetheilt (S. 55) und wie jedem derselben eine Polizei-Bezirks-Direktion vorgesetzt ist, so befindet sich auch in jedem eine vom Magistrat der Stadt ausgehende Gerichtsverwaltung, deren mithin acht bestehen, zur Beilegung und Ausgleichung entstandener Rechtsstreitigkeiten zc. hauptsächlich bestimmt.

Uebrigens besitzt der Magistrat das Recht, eine Medaille von Gold, die St. Salvator-Denk Münze, an Bürger und andere um die Stadt wohlverdiente Personen zu vertheilen, und außer ihm sind noch fünf Herrschafts-

gerichte in Wien, und zur Besorgung verschiedener Rechts- und Gerichtsangelegenheiten eine genügende Anzahl von Hof- und Gerichts-Advocaten, k. k. Hof- und Hofkriegsraths-Agenten, Notarien u. s. w. vorhanden.

23. Wien hat drei Gefängnisse:

a) Das Militär-Stabsstockhaus für Verbrecher aus dem Militärstande, am neuen Thor, Glendbastei Nr. 199.

b) Das Criminalgefängniß im Criminalgerichtshause, Alservorstadt, Glacis Nr. 2, worin Verbrecher ihre Strafzeit zu vollbringen haben, wenn sie zu sechsmonatlichem oder einjährigem schweren Kerker verurtheilt sind. Der durchschnittliche Stand derselben ist 150—160.

c) Das Polizeihaus, Stadt, Sterngasse Nr. 453, für Polizeiübertreter, böse Schuldner und Bankerottmacher, welche von ihren Gläubigern, und auf deren Kosten, dort in Verwahrung gegeben sind.

In Verbindung mit der Polizei- und Criminal-Einrichtung steht:

1. Das Zwangsarbeitshaus oder die k. k. Arbeits- und Besserungsanstalt, Laimgrube, Windmühlgasse Nr. 17, errichtet 1804. Das Zwangsarbeitshaus befaßt sich durchaus nicht mit Aufnahme von abgeurtheilten Verbrechern u. dgl., sondern beschäftigt nur müßige, bettelnde, arbeitscheue Menschen, oder auch zeitweise erwerblose Individuen beiderlei Geschlechts aus Niederösterreich, so lange, bis jene hinreichend gebessert wieder in die bürger-

liche Gesellschaft zurücktreten können, diese aber einen andern Erwerb gefunden haben. — In die Besserungsanstalt aber können junge Leute beiderlei Geschlechts, unter Beobachtung der vorgeschriebenen Formlichkeit, in der Absicht gegeben werden, um sie durch zweckmäßige Mittel von betretenen Abwegen zurückzuführen.

2. Das k. k. Provinzial-Strafhaus (Zuchthaus), Leopoldstadt Nr. 231, ist eine 1671 errichtete Arbeitsanstalt für Personen beiderlei Geschlechts, welche wegen Vergehen oder Verbrechen (nicht zum schweren Kerker) abgeurtheilt sind und ihre Strafzeit hier zu vollbringen haben. Die Sträflinge wurden früher zu Arbeiten aller Art verwendet, um dadurch einen Theil ihrer Verpflegungskosten u. s. w. zu decken. Jetzt aber findet eine öffentliche Versteigerung von 3 zu 3 Jahren Statt, „um die Arbeitskräfte der in den Provinzial-Strafanstalten befindlichen männlichen und weiblichen Sträflinge in Privatunternehmung zu überlassen, und zwar demjenigen, der für die tägliche Verwendung eines Sträflings den höchsten Arbeitslohn anbietet.“ Der Ausrufspreis ist auf 4 kr. C. M., die Arbeitszeit auf 8—9 Stunden bestimmt, mit Ausnahme der Sonn-, Feier-, Buß- und Zimmer-Reinigungstage. Zur Beschäftigung dieser Anstalt werden Eintrittskarten angefordert bei der Oberinspektion derselben im Gebäude der k. k. Polizei-Oberdirektion, Spänglergasse Nr. 564.

24. In Wien befinden sich nicht nur sehr viele Fabriken und Werkstätten, die in landesbefugte Fabriken, in einfache Fabriksbefugnisse, und in noch günstige Meister-

rechte unterschieden werden, sondern es gelten außerdem noch die zahlreichen ausschließlich ertheilten Privilegien ebenfalls für Fabriksbefugnisse. Die Zahl der größeren Fabriken und Manufakturen ist etwa 150, und aus den Provinzen haben etwa 130 Fabriken hier ihre Niederlagen.

25. Wien, als der Haupthandelsplatz der Oesterreichischen Monarchie, hat Großhandlungen (etwa 90), und Klein- oder Detailhandlungen. Mehrere Großhändler sind zugleich Wechsler. Die Zahl sämmtlicher Handlungen in Wien mit Einschluß der vermischten Waarenhandlungen beträgt über 800, die der eigentlichen Krämereien mehr als 150, der bürgerlichen Handelsrechte auf einzelne Artikel über 1000, und der darauf Befugten mehr als 3000. Von tolerirten Handelsleuten (Juden, Türken, Griechen) sind 170 vorhanden.

Zur Beförderung des Handelsverkehrs dient:

26. Die k. k. öffentliche Börse, derzeit am Minoritenplatz Nr. 43, täglich geöffnet von 11—1 Uhr, ausgenommen an Sonn- und Feiertagen, am Faschingdinstage und am Gründonnerstage, von Jedem zu besuchen, der nicht ein Creditarius, erklärter Verschwender oder ein Minderjähriger ist, und bestimmt zur Abschließung jener Geschäfte, bei welchen es auf Kauf, Verkauf und Austausch von Staatspapieren und förmlichen Wechselbriefen ankommt. Der größeren Sicherheit wegen kann man sich an einen der bortigen bestellten Börse-Sensalen wenden. An jedem Nachmittag wird über den Kurs der Staatseffecten ein Kurszettel ausgegeben und am folgenden Tage derselbe

auch in der Wienerzeitung mitgetheilt. Eine Art Vor- und Nachbörse wurde von f. g. Geldnegocianten gebildet in und vor dem Caffehhause in der Grünangergasse Nr. 834, eine seltsame, oft enggescharte, brummende und summende, sich mehr verwickelnde als entwickelnde Versammlung, die ein wigiger Kopf dem Knäul verglichen hat, aus welchem der f. g. Rattenkönig geformt ist, oder seyn soll.

In weiterer Beziehung auf den Handelsverkehr steht aber auch:

27. Die k. k. privil. österr. Nationalbank, Herrngasse Nr. 34, errichtet 1816 auf Actien und in so fern als Privat-Institut Eigenthum der Actionäre. Die Uebertragung der auf bestimmte Namen lautenden Actien geschieht durch Cession, und die Umschreibung wird von der Bank besorgt. Die Interessen der Actien (Dividenden) werden jährlich in zwei Raten bezahlt. Durch diese Nationalbank wird zugleich die Einlösung und Vertilgung der noch vorhandenen Wiener-Währung (Einlösungs- und Anticipations-Scheine) bewirkt, und ihre Geschäfte zerfallen überhaupt in sechs Abtheilungen, nämlich in das Escompte-Geschäft, Giro-Geschäft, in die Ausgabe und Verwechslung der von ihr ausgefertigten Noten, in das Depositen-Geschäft, in die Erfolgung von Borschüssen und Darlehen, und in das Anweisungsgeschäft. Das Nähere hierüber ist in den Statuten enthalten, welche der Bank zugleich mit der Erneuerung ihres Privilegiums vom 15. Julius 1817 Allerhöchsten Orts unterm 1. Julius 1841 auf weitere 25 Jahre, bis zum letzten December 1866 ertheilt sind.

Die Zahlungsanweisungen dieser Nationalbank heißen Banknoten. Es gibt deren noch zu 5, 10, 25, 50, 100, 500 und 1000 fl. C. M., in nächster Folge aber nur zu 5, 10, 50, 100 und 1000 fl., die im Verkehr überall als bares Geld angenommen oder von der Bank selbst auf jedesmaliges Verlangen nach dem vollen Nominalwerth ausgewechselt, auch gegeneinander, größere Banknoten gegen kleinere und umgekehrt, ausgetauscht werden. Am Schlusse eines Jahres weist die Bank selbst die Resultate ihrer ausgedehnten Wirksamkeit in öffentlicher Darlegung nach.

28. Die Garnison von Wien möchte im Durchschnitt 14—15000 Mann betragen, indem ihre Zahl von Umständen abhängt, und auch zeitweise die hier anwesenden Truppen nicht in gleicher Zahl durch Truppen aus verschiedenen Provinzen abgelöst werden. Nur das zweite Artillerie Regiment und das Bombardier-Corps (etwa 1000 Mann), die eigentliche Pflanzschule der Artillerie-Offiziere, sind immer in Wien anwesend. — Die innere Stadt hat keine Militär-Einquartierung zu tragen, weil sie auf eigene Kosten zwei Kasernen erbaut hat, dagegen unterliegen die Vorstädte bei Durchmärschen dieser Verpflichtung.

Die geräumigsten Kasernen sind: die große Infanterie-Kaserne, Alservorstadt Nr. 196, mit 3 Stockwerken, 7 Höfen für mehr als 6000 Mann, die des zweiten Artillerie-Regiments und Bombardier-Corps auf dem Rennwege unweit der St. Marxer-Linie, mit großen Höfen, mehren Unterrichts-Sälen u. dgl., und die neuerbaute Kaserne auf dem Heumarkt Nr. 535 für Infanterie. Zwei Cavallerie-

Kasernen sind resp. in der Leopoldstadt Nr. 149, und in der Josephstadt Nr. 168.

Das Bürger-Militär von Wien versah in den Jahren 1813—14 während des französischen Krieges und 12 Monate hindurch ausschließlich den Garnisonsdienst in Wien. Es bildete sich ursprünglich in der türkischen Belagerung der Stadt 1529, als ordentliches Bürger-Corps aber erst 1637, und vermehrte sich sodann 1683, hauptsächlich 1797, 1805 und später, bis es jetzt einen Stand von mehr als 12000 Mann erreicht hat, deren Oberst und Kommandant der jedesmalige Bürgermeister der Stadt Wien ist. Dieses Bürger-Militär hat außer der Verpflichtung, Garnisonsdienste in Kriegszeiten zu thun, auch die, bei Feindesgefahr die Stadt zu vertheidigen.

---

## Dritter Abschnitt.

### Bemerkenswerthe Bauwerke der inneren Stadt Wien.

---

#### I. Thore.

Die innere Stadt Wien hat zwölf Thore: das neue Burgthor, Schottenthor, Neue Thor, Rothenthurmthor, Stubenthor, das alte und das neue Kärntnerthor, das Mauththor, Schanzelthor, Fischerthor, Franzenthor und das Carolinenthor. Letzteres, wie das Schanzel- und Franzens- (auch Josephstädter-) Thor sind nur für Fußgeher bestimmt. Auch befindet für diese zur Aushilfe sich noch ein Durchgangsthor zur Seite des Rothenthurm-Thors.

Das neue Burgthor, am 18. October 1824 eröffnet, erbaut aber nach dem Plan des k. k. Hofbauraths Peter Nobile und, wie bereits anderweit nachgewiesen, keine Nachbildung der Propyläen von Athen, ist ein schönes Bauwerk dorischer Ordnung, mit drei Durchfahrten und 2 Bogen für Fußgeher. Die Mitteldurchfahrt ist dem k. h. Hofe vorbehalten. Die Länge des Mittelgebäudes ist 14 Klafter, 4 Schuh; die Gesimshöhe 9, die Attika 7 Schuh 7 Zoll. Diesem Thor, aus welchem der Weg nach Oberösterreich, Baiern

u. s. w. führt, liegen zunächst die Vorstädte Mariahilf, Spittelberg und Josephstadt.

Das Schottenthor, auf welchem vor Kurzen noch einige Gebäude standen, ist von denselben befreit, im Jahr 1840 ganz neu erbaut, und mit 3 Durchfahrten und zwei Bogen für Fußgeher, wie das neue Burgthor, doch weniger bequem versehen. Aus demselben gelangt man in die Alservorstadt und in die Rossau.

Durch das von Maximilian I. 1511 erbaute Rothenthurmthor kommt man über die Ferdinandsbrücke durch die Leopoldstadt nach Mähren, Böhmen, Schlesien &c. Dies Thor hieß ursprünglich Rottenthurm, weil daselbst sich die Rotten (Compagnien) versammelten.

Das s. g. Mauththor besteht nur dem Namen nach und ist eigentlich die Einfahrt zur Hauptmauth für die Wagen, welche über das Glacis kommen.

Vor dem alten und neuen Kärntnerthor liegen die Vorstädte Laimgrube und Wieden, durch welche der Weg nach Steiermark, Kärnten und Italien führt.

Dagegen gelangt man durch das Stubenthor und durch die Vorstadt Landstraße nach Ungarn.

## II. Straßen und Gassen.

In der Stadt Wien sind 130 Straßen und Gassen, deren Namen an den Ecken derselben bemerkt sind. Ein bestimmter Unterschied zwischen der Benennung Straße und Gasse, in Beziehung auf Länge oder Breite, besteht hier jedoch nicht, scheint vielmehr willkürlich erfolgt zu seyn. —

Die meisten derselben sind allerdings enge, doch ist seit mehreren Jahren viel zu ihrer nur immer möglichen Erweiterung geschehen.

Ein Straßenverzeichnis mit den Hausnummern hier mitzutheilen halte ich darum für überflüssig, weil der Reisende sich aus demselben nicht belehren kann, vielmehr ein förmliches topographisches Studium allererst wird anstellen müssen, sich mit ihrer Lage und Verbindung, wegen der oft abspringenden Nummern, bekannt zu machen. Das Selbstanschauen hilft hier am besten durch. — In gleicher Weise ist es auch mit den s. g. Durchhäusern in diesen Straßen und Gassen beschaffen. Es sind dieß nämlich solche Häuser, die an ihrer Rückseite nicht geschlossen, einen Durchgang aus einer Straße in die andere gestatten, und theils zur Bequemlichkeit, besonders aber zur Abkürzung des Weges dienen, deren Kenntniß jedoch kein Reisender aus einer Angabe oder Beschreibung derselben sich wird aneignen können. Und wölte er sie ohne Begleitung eines Einheimischen aussuchen, so würde er mehr Zeit verlieren, als auf dem breiten Wege zur Erreichung seines Ziels.

### III. Öffentliche Plätze.

Im Inneren der Stadt Wien finden sich 8 große und etwa 10 kleinere öffentliche Plätze. Letztere bieten, den Franziscanerplatz ausgenommen, dem Reisenden nichts Merkwürdiges, der genannte Platz aber (gewöhnlich auch den großen Plätzen beigezählt) enthält über einem Brun-

nen stehend eine schöne Statue aus weichem Metall vom Professor Martin Fischer, darstellend:

„Moses Wasser aus dem Felsen schlagend (1798).“

Die großen Plätze Wien's dagegen sind folgende:

1. Der Parade- oder äußere Burgplatz, der größte (sic) und regelmässigste, vor dem alten Burgthor, in der Länge von 164 Wiener-Klaster, in der Breite von 110 Wiener-Klaster, besetzt mit doppelten Baumreihen und Abends hinreichend beleuchtet. Er hätte künftig das Standbild des verewigten Kaisers Franz I. vom Professor der Bildhauerei in Mailand, Pompeo Marchese, enthalten sollen, allein der innere Burgplatz scheint zu diesem Zweck geeigneter befunden worden zu seyn. Sein Flächeninhalt beträgt 18040 Quadrat-Klaster, und an seine Seite zur Linken gränzt der k. k. Hofgarten, zur Rechten aber der Volksgarten, wenn man nämlich denselben aus der Stadt durch das alte Burgthor schreitend betritt.

2. Der innere Burgplatz, umgeben von der k. k. Burg und der s. g. Reichskanzlei, ist ein längliches 50 Klaster langes, 35 Klaster breites Viereck.

3. Der Hof, nach dem äußeren Burgplatz der größte, 71 Wiener-Klaster lang, 30—52 Klaster breit, führt seinen Namen, weil hier Heinrich Jasomirgott seine Hofburg hatte. Die Metall-Säule der heil. Maria in der Mitte des Platzes, mit den Nebenfiguren 205 Ctr. schwer, vom Kaiser Leopold I. 1667 gestiftet, wurde von Balthasar Herold, die Statuen auf den beiden zur Seite be-

findlichen Springbrunnen aber von Martin Fischer 1812 gegossen.

4. Der hohe Markt, 48 W. Kl. lang, 18—24 Kl. breit, ist mit einem marmornen, vom Kaiser Carl VI. 1732 gestifteten, die Vermählung Josephs und Marias im Tempel darstellenden Denkmal versehen. Den Tempel verfertigte Fischer v. Erlach, die Figuren Anton Coradini aus Venedig. In die beiden Seitenbrunnen fließt ein vorzüglich gutes Wasser aus dem eine Stunde außerhalb Wien gelegenen Orte Ottakring ein.

5. Der Graben, weniger ein Platz im eigentlichen Sinn, als eine etwa 90 Kl. lange und 16 Kl. breite Straße, ist mit einer Dreifaltigkeitssäule geziert, 66 Fuß hoch aus weißem Salzburger Marmor, gestiftet vom Kaiser Leopold I. 1693 zur Erinnerung an die Befreiung von der 1679 hier herrschenden Pest, und 1822 mit bedeutenden Kosten erneuert. Der gewöhnlichen Angabe nach besorgte die Zeichnung der Architekt Octavian Burnacini, die Ausführung Fischer v. Erlach, und die trefflichen Gruppen am Fußgestell verfertigten die Bildhauer Strudel, Frühwirth und Rauchmüller. Richtiger indeß ist wohl die Ausführung dieser Säule den Brüdern Paul und Dominik Strudel zugeschrieben; denn Rauchmüller, der erst 1780 in Thätigkeit kam, hätte nur Reparaturen bewirken können (Oesterr. Zeitschrift für Geschicht- und Staaskunde, 1835, Nr. 5). Auch würde, meiner Meinung nach, Fischer v. Erlach nicht der Zeichnung eines anderen Architekten bedurft haben. Die Statuen auf den beiden Seitenbrunnen »der heil. Joseph und der

heil. Leopold“ sind ein Gusswerk vom Professor Martin Fischer aus Bleicomposition (1804). Ungemein verschönert ist der Graben durch das Abbrechen zweier Häuser, welche den Eingang und die Einfahrt auf den Kohlmarkt verengten. Das diesfällige Verdienst gebührt dem Bürgermeister der Stadt, Herrn Regierungsrath v. Czapka. Drei große Kandelaber mit Gaslicht verbreiten über den Platz eine früher nur zu sehr vermischte Helle.

6. Der Neue Markt (Mehlmarkt), 85 Kl. lang, 14—31 Kl. breit, zeigt dem Reisenden einen Springbrunnen, der 1630—31 errichtet, am 4. November 1739 mit einem Bassin von Stein und mit schönen Figuren aus Bleicomposition, von Rafael Donner gegossen, umgeben wurde. In der Mitte steht die sinnbildliche Gestalt der Vorsehung, umgeben von vier, wasserspeiende Fische in den Armen haltenden, Kindern des Danubius, und auf dem Rande des Bassins stellen seit 1801 zwei männliche und zwei weibliche Figuren die vier österr. Flüsse dar: die Enns, Yps, March und die Traun. Auch dieser Platz ist weit günstiger als früher mit Gas beleuchtet.

7. Der Josephsplatz, 43 Kl. lang, 32—45 breit, empfängt eine Hauptzierde durch die Statue Kaisers Joseph II. zu Pferde, gewidmet vom verewigten Kaiser Franz I. dem Andenken seines Oheims:

Qui saluti publicae vixit non diu sed totus.

(1806.)

So lautet die Inschrift. Statue und Pferd sind vom Prof. Franz v. Zauner, jene 1800, dieses 1803 gegossen. Die

Höhe des Pferdes vom vorderen Standfuße bis über die Kopfmähne ist 2 Kl., 1', 3"; die Länge 2 Kl., 2', 3" und stehend würde die Figur des Kaisers selbst 13½ Fuß hoch seyn. Das Monument, dessen gesammte Höhe 5 Kl., 3', 8" beträgt, wurde am 24. November 1807 aufgestellt und kostete in der damaligen Währung die Summa von 366,000 fl. Bankozettel.

Das Fußgestell aus schwarzgrauem Granit, von Mathausen in Ober-Oesterreich, ist an der vorderen und hinteren Seite mit Inschriften versehen, und an den beiden anderen Seiten mit Basreliefs von Metall, darstellend den Ackerbau und Handel. Sechzehn kleinere Basreliefs, nach Münzen gearbeitet und sich beziehend auf die denkwürdigsten Ereignisse unter Josephs Regierung, erblickt man an den vier Eck-Pilastern. — Gewiß wird jeder Reisende bei diesem Denkmal gern verweilen. Der Platz wird des Abends wie der Michaelsplatz mit Gas beleuchtet.

7. Der Stephansplatz ist eigentlich der die Stephanskirche umgebende freie Raum, vormals ein Friedhof (Kirchhof). Die größte und auch einzige Merkwürdigkeit auf demselben ist die erwähnte Kirche mit ihrem Thurm (Stephansthurm), ein würdiges Denkmal deutscher Kunst, in ihrer äußeren Gestalt am besten aufzufassen, wenn sie in einiger Entfernung, neben den ihr gegenüberstehenden Häusern umgangen wird.

Unmittelbar an diesen Platz reiht sich an

8. der Stock im Eisenplatz, seinen Namen führend von einem 7 Fuß hohen, mit einem Eisenband an die

Mauer des Hauses Nr. 1079 befestigten und mit einem Schlosse versehenen Baumstamme, welches der alten Sage nach ein Schlosserlehrling mit Hilfe des Bösen als nie aufsperrbar verfertigt haben soll. Dieser Baumstamm, der nebst dem Stephansthurm und dem großen Schlussstein des Neuthors am Salzgries, ein wichtiges Wahrzeichen Wien's ist, zeigt sich durchaus mit Nägeln bedeckt, welche wandernde Schlossergesellen zum Zeichen ihrer Anwesenheit hieselbst eingeschlagen haben. Die letzten Nägel in denselben hat angeblich ein im Jahr 1839 neunzigjähriger Schlosser zu Bonn als 16jähriger Schlossergesell, mithin 1765, die Köpfe mit B gezeichnet, ganz unter der Straße gleich eingeschlagen.

#### IV. Palläste und ausgezeichnete Gebäude.

1. Die am südwestlichen Ende der Stadt befindliche Burg, oder Hofburg, ist seit 1200 die Residenz der österr. Fürsten. Im weitesten Sinn gehörte dazu der Schweizerhof, der Leopoldinentract (das Mittelgebäude gegen Süden) mit dem Rittersaal, der Amalienhof, die Reichskanzlei, das Hoftheater, die Reitschule, die Redoutensäle, die Stallburg, das Bibliotheksgebäude mit dem Naturalien-Cabinet in der anstoßenden Fronte, das neue Burgthor, die Hofgartengebäude und das Ballhaus.

Der Schweizerhof ist der älteste Theil der Hofburg, sogenannt von der ehemals hier bestandenen Schweizerwache, erbaut von Leopold um 1200, abgebrannt 1275 wieder zu erbauen angefangen von Ottakar, König von

Böhmen, wahrscheinlich vollendet von Albrecht I., dem Sohne Rudolphs von Habsburg.

Vergrößert und verschönert wurde die Residenz von Ferdinand I. 1536—52, von welchem auch das schöne Einfahrtsthür vom Burgplatz mit den Buchstaben A. E. J. O. V. herrührt. Die schön und kühn gebaute Bottschafters- und die fliegende Stiege nach Jadot's Zeichnung entstanden unter Maria Theresia.

Der Leopoldinentract, erbaut vom Kaiser Leopold I. seit 1660, wurde 1666 vollendet, brannte 1668 ab, war aber 1670 bereits wieder hergestellt. Eine beim Brande unversehrt gebliebene Kreuzpartikel veranlaßte die Stiftung des adeligen Sternkreuzordens (s. v.) für Damen. Zu sehen sind hier noch die Prachtgemächer mit aller Einrichtung der Kaiserinn Maria Theresia. Dieser Tract ist jetzt die Wohnung des regierenden Kaisers Ferdinand I.

Der westliche Theil der Burg, Amalienhof, Amalienburg, entstand gegen Ende des 17. Jahrhunderts und führt den Namen nach der Kaiserinn Amalia, Witwe Kaiser Josephs I. Auf dem Thurme befindet sich eine Uhr mit einem künstlichen Globus.

Der gegen Süden auspringende Rittersaal ist seit 1805 vom Hofarchitekten Montoyer erbaut. In demselben wird am Gründonnerstage auch die öffentliche Fußwaschung von J. M. dem Kaiser und der Kaiserinn vorgenommen.

Die innere Einrichtung der Burg ist ungemein kostbar.  
 Hebenstreit's Reisender.

bar. Zur Besichtigung ist eine Anfrage bei dem Burg-Inspector zu empfehlen.

2. Die ehemalige Reichskanzlei, der Burg gegenüber, ist eines der schönsten Gebäude, errichtet unter Kaiser Carl VI. 1728 nach dem Plane des Architekten Johann Fischer v. Erlach, der bereits 1724 gestorben war. Im ersten Stockwerke ist das geheime Haus-, Hof- und Staatsarchiv, gegründet vom Kaiser Maximilian I., seit 1807 mit einer auserlesenen Bibliothek versehen, im Besitz der herrlichen Sphragidothek (Original-Siegel- und Stampiglien-Sammlung), begonnen von dem gelehrten Paduaner Ursato (gest. 1678), fortgesetzt von Stryker, Geyssel, Glafey und seit 1772 von Fr. P. v. Smitmer, über 9000 Stücke. Im großen Saal des zweiten Stockwerkes sieht man drei große enkaustische Gemälde von dem k. k. Gallerie-Director Peter Krafft, Scenen aus dem Leben Kaisers Franz I. darstellend. Die steinernen Gruppen an den beiden Thorbogen stellen vier Arbeiten des Herkules vor: den Kampf mit Antheus, mit Busiris, mit dem Nemäischen Löwen und dem kretensischen Stier, sämmtlich von Lukas Matthielli gearbeitet.

3. Der Pallast des Erzherzogs Carl auf der Bastei Nr. 1160, neben und hinter dem Augustiner-Kloster, erbaut vom Hofarchitekten Montoyer.

4. Die Palläste des Erzherzogs Franz v. Modena, Herrngasse Nr. 27, und gegenüber der des Fürsten Liechtenstein Nr. 251.

5. Das Niederösterreichische Landschafts-

gebäude, Herrngasse Nr. 30, besteht seit 1513, ist 1839 in Fronte und Seitenflügeln prachtvoll neu aufgebaut vom Architekten Pichl, die Attika mit einer Gruppe verziert von Klieber. Der große Saal des alten Gebäudes nach dem Minoritenplatz ist mit schönen Frescogemälden geziert von dem Jesuiten Frater Andreas Pozzo, restaurirt von Anton Pelluzzi (Balluzzi). Die Decke der Rathsstube ist ein Meisterwerk der Holzschnitz-Kunst. Der Besichtigung wegen kann man sich an den Portier wenden.

6. Das Gebäude der k. k. Nationalbank, daselbst Nr. 34, erbaut 1823 vom Architekten Moreau, und der prachtvolle wiederhergestellte Schottenhof (an der Freieung) seit 1831 durch den Architekten Kornhäusel.

7. Das Majoratshaus des Fürsten Liechtenstein, von Dominik Martinelli, durch den Baumeister Aloys Christian aus Innsbruck erbaut, vordere Schenkengasse Nr. 44. 8. Die k. Siebenbürger, und k. Ungarische Hofkanzlei, daselbst Nr. 47—48. 9. Das Gebäude des Hofkriegsraths am Hof, und 10. Das der vereinigten Hofkanzlei, Wipplingerstraße Nr. 384. Der Hofkanzlei gegenüber steht 11. Das Magistratsgebäude, in dessen Haupthofe sich ein Springbrunnen mit einer Gruppe aus weichem Metall „Andromache's Befreiung durch Perseus“ von Rafael Donner vorfindet. Die Plafondmalerei im Rathssaale ist von Rottmayer, die lebensgroßen Bilder Österr. Regenten sind Werke verschiedener Künstler.

12. Der k. k. Hofkammer-Pallast in der Himmelfortgasse Nr. 946 ist von Fischer v. Erlach erbaut, der zweite Hofkammer-Pallast in der Johannesgasse Nr. 971.

Das daselbst Nr. 976 befindliche herzogl. Savoyen'sche Damenstift zeigt eine Statue der unbefleckten Empfängniß Mariä, und in der Tiefe die Samaritanerin und Christus, von Franz Messerschmidt u. s. w.

13. Die größten Häuser in der innern Stadt Wien sind wohl noch immer das Bürgerhospital und der Trattnerhof. Das Bürgerhospital in der Nähe des Kärntnerthortheaters Nr. 1100 hat 10 Höfe, 20 Stiegen, 212 Wohnungen und etwa 1200 Einwohner, mit einem Zinsertrag von 80000 fl. C. M. Der Trattnerhof am Graben Nr. 618 zählt 5 Stockwerke, 4 Höfe, 59 Wohnungen mit etwa 400 Einwohnern und einem Zinsertrag von 40000 fl., der aber im Jahr 1841 bedeutend gesteigert wurde.

Nächst diesen beiden Häusern zeichnen sich durch Größe und guten Styl aus das Gebäude der Österr. Sparkasse am Eck des Grabens und der Spänglergasse; der Seigerhof in der Spänglergasse Nr. 427; das Haus des Traiteurs Daum am Peter Nr. 575; der neue Domherrenhof am Stephansplatz, der Bellegardehof, Landskrongasse Nr. 543; das fürstl. Coburg-Kohäry'sche Pracht-Palais am Carolinen-Thor und der s. g. Zwettelhof am Stephansplatz und in der Wollzeile.

14. Das höchste Haus in Wien ist das am Hof

Nr. 329 zur großen Weintraube mit 7 Stockwerken nach dem tiefen Graben.

## V. Kirchen, Klöster, Kapellen, Bethäuser in der Stadt.

1) Die Metropolitankirche zu St. Stephan entstand schon unter Herzog Heinrich II. (Jasomirgott) 1144, und die Emporkirche bei dem Hauptthor und die beiden vorderen Thürme sind noch Überreste jenes wahrscheinlich durch die Baumeister Octavian Falkner aus Craccau geleiteten und wohl bereits 1147 beendigten Bau's. Etwa 800 Jahre später erschien sie in der heutigen Gestalt. Durchaus von Quadersteinen in Form eines lateinischen Kreuzes aufgeführt, ist sie 35 Kl. 3' lang, und hat in der größten Breite 37 Kl. mit einer äußeren Mauer von 13 Kl. 1' Höhe, an welcher 31 Glasfenster jedes mit 192 Glastafeln zu dem Gewölbe sich erheben, dessen Gesims mit jenen bei altdeutschen Bauwerken sehr üblichen Thiergestalten mit seltsamen, selbst menschlichen Köpfen umgeben und mit zwei Riesendächern geziert ist, deren Zimmerwerk 2900 Baumstämme erforderte. Das erste aus der Zeit Rudolph's IV. hat eine Höhe von 17 Kl. 3' 6'', das zweite unter Kaiser Friedrich III. vom Meister Erhart aus Wien gebaut, ist 11 Kl. 1 hoch. Die inneren und äußeren Verzierungen der Kirche besorgten: Heinrich Kumpf aus Hessen, und Christoph Horn aus Dünkelspül.

In den Dom selbst führen fünf Eingänge, nämlich das Haupt- oder Riesenthor an der Vorderseite, und vier andere an den Seiten der Kirche. Jenes enthält viele, selbst seltsame, offenbar aber symbolische und daher leicht unrichtig zu deutende, Verzierungen, und am Portal ein Steinbild des Erlösers in einer Girundung sitzend. Die beiden Thürme an dieser Seite (Heidenthürme) sind 33 Kl. 4' hoch. Im inneren der Thürme aber hängen 6 Glocken, deren größte, 81 Centner schwer, von Franz Scheichel aus Wien 1772 gegossen ist.

An der Aussenseite der Kirche sind der näheren Beachtung zu empfehlen: unweit vom Eingange unter dem hohen ausgebauten Thurm der Grabstein des Riemermeisters Johann Siegenfelder von 1517, und des Kirchenmeisters Johann Straub von 1540, beide den Abschied Jesu von der Mutter darstellend; weiter abwärts in der Richtung nach dem nicht ausgebauten Thurm gegen den Bischofshof die jetzt restaurirte steinerne Kanzel, auf welcher Johann Capistran 1451 predigte, und in der Nähe des Adlerthors das Grabmal des bekannten Gelehrten und Dichters Protucius Celses (Konrad Winkel) gestorben 1508; ein schönes Eccehombild neben dem Eingange in die Halle zunächst der Kreuzkapelle von 1625; ober der Eingangspforte ein ausgezeichnetes Steinbild „der Tod und die Krönung Maria's“ und im Inneren der Halle eine Geheimschrift Rudolfs IV. (hier liegt begraben von Gottes Gnaden Herzog Rudolf der Stifter).

Das Innere der Kirche ist ganz geeignet, eine feierliche Stimmung anzuregen und besonders in der Weihnachts- und Charfreitagsnacht ergreifend. Das Gewölbe der 19 Kl. 2' breiten Unterkirche wird von hohen emporstrebenden Pfeilern getragen, und von diesen auch das freie 14 Kl. 2' hohe Schiff abgesondert von den 11 Kl. 3' hohen Apsiden. Die Zahl sämmlicher Altäre (aus Marmor) ist 38.

Der Hochaltar wurde vom Bildhauer Johann Bock (1640), das Altarblatt von seinem Bruder Tobias gefertigt. Zur Linken des Hochaltars befindet sich die Schatzkammer; die an beiden Seiten des hohen Chors mit künstlichem Schnitzwerk gezierten Chorstühle sind vielleicht ein Werk von Jörg Sürlin (Sürlin) gegen Ende des 15. Jahrhunderts. Besonders ausgezeichnet ist der architektonische Theil der Hinterwand. Zum Anschauen der Schatzkammer erhält man Auskunft von dem Kirchenmesteramte Nr. 814.

Der Carl-Borromeo-Altar hat ein Gemälde von Rottmayer (1728); der große Frauen-Altar die Himmelfahrt Mariä von Tobias Bock; der des Anton von Padua ein Gemälde von Mich. Angelo Unterberger, und der Passionsaltar die Kreuzigung Christi von Sandrart. Vor demselben erblickt man den prachtvollen Sarkophag Kaisers Friedrich IV. gestorben 1493, aus Salzburger Marmor, mit mehr als 240 Figuren, unter Beihilfe einiger anderer Künstler von Nicolaus Perch aus Straßburg 1513 meisterhaft gearbeitet. Die gesammte Länge des Denkmals, das umgebende Marmorgeländer eingerechnet,

beträgt 19', 2" und die Breite 11' (sic) 2". Die auch hier als Denkspruch Friedrichs erscheinenden Buchstaben A. E. J. O. V. haben vielfältige Auslegung gefunden, und es ist auch höchst wahrscheinlich, daß Friedrich selbst nach Maßgabe der Zeitumstände ihnen mehr als eine Bedeutung gegeben habe: z. B.

Austriae Est Imperare Orbi Vniverso,  
 Aquila Electa Juste Omnia Vincet,  
 En Amor Electis Injustis Ordinatus Vltor  
 (Sic Fridericus ego regna mea rego).

Wer darüber nähere Auskunft wünscht, möge die *Österr. National-Encyclopädie*, Wien, 1835, Heft 1. nachschlagen und damit einen Aufsatz in dem *Österr. National-Kalender „Austria“* 1842. S. 106 ff. vergleichen. — Das große Basrelief auf diesem Sarkophag, die Krönung Mariä von der heil. Dreifaltigkeit ist besonders wegen der im Äußeren ganz gleichen Abbildung der göttlichen Personen merkwürdig, obgleich eine solche Darstellung als in der Wesenheit und Einheit Gottes begründet zu betrachten seyn dürfte, übrigens auch an diesen Orte nicht die einzige ist.

Mehre Bilder von Nottmayer, Gries, Unterberger u. a. sind an den Wänden und Pfeilern der Unterkirche vorhanden, von vorzüglichem Werthe aber Altomonte's Gemälde in der oberen, und die Stucco-Arbeit in der unteren Sakristei.

Die herrlich verzierte Steinkanzel ist dem Mittelpfeiler jener Reihe Pfeiler angebaut, welche das Mittelschiff von

der linken Abseite sondern. Man erblickt in den Vertiefungen die vier Kirchenlehrer in Lebensgröße, an den schlanken Zwischenpfeilern mehre Bilder der Heiligen, während den schlanken Kanzelfuß kleine Statuen umgeben und in den Abtheilungen des spizig geformten Daches die 7 Sacramente bildlich dargestellt sind. Dieses Kunstwerk wurde 1430 durch die Steinmæßen Andreas Grabner, und Peter von Nürnberg nebst Anderen gefertigt und ist 27', 6" hoch. Das unter der Kanzel befindliche Steinbild hält Tschischka, dem ich hier folge, für das des Hans Puchsbaum (nicht des Anton Pilgram), unter dessen Leitung die Steinkanzel vollendet seyn soll. Im vergrößerten Maßstabe erscheint dieses Brustbild am Fuße des alten Orgelchors bei dem St. Peter und Paulaltar, beide höchst wahrscheinlich vom gedachten Grabner.

Von den Kapellen des Doms befinden sich im unteren Kirchenthail, in dessen Mitte das Riesenthor steht, gleichsam an beiden Seiten desselben die Kreuz- und die Eligiuskapelle. Letztere, ehemals die Taufkapelle genannt, ist mit ihren großen Fensterbogen und dem s. g. Rosenfenster die schönste. Die Kreuzkapelle enthält die Grabmäler des Prinzen Eugen von Savoyen (gest. 1736) und des G. F. Marschalls Emanuel aus der Familie des Prinzen (gest. 1729). Außerhalb des Kapellengitters ist das Denkmal des Geschichtschreibers Johann Cuspinianus (Spießhanner), gest. 1529, und ober dem Riesenthor im Inneren steht der große Musikchor und die 1720 von Georg Neuhäuser gestiftete Orgel mit 32

Registern, von welchem Punkte der Anblick der Kirche am großartigsten erscheint. Die Orgel auf dem zweiten Musikchor, dem kaiserl. Dratorium gegenüber, ist von Ferdinand Römer.

Ein treffliches Bild von Altomonte ist das Altarblatt der Barbara-Kapelle, und jenes in der Katharina-Kapelle, neben dem ausgebauten Thurm, verfertigte Martin Joachim Schmidt, der Vater. Hier steht auch noch ein treffliches Kunstwerk vom Meister Heinrich aus Wien, 1481, ein äußerlich von den Figuren der Apostel umgebener marmorner Taufstein, in Gestalt eines zwölf-eckigen Beckens, 5 Schuh im Durchmesser.

Der Aufbau des riesenhaften Thurms, eines der schönsten in Europa, veranlaßte Rudolf IV. Nach Tschischka entwarf den Plan Meister Wenzla aus Klosterneuburg bei Wien, fing 1359 den Bau an und brachte ihn bis auf  $\frac{3}{4}$  der Höhe. Wenzla starb 1401, dann setzte Meister Peter v. Brachawitz den Bau fort bis 1429, und Hans Puchsbäum (Buchsbäum), sein Polier, vollendete denselben am 4. Tage nach Michael 1433, so daß die ganze Bauzeit 74 Jahre betragen hatte.

Dieser Angabe entgegen wurde von J. E. Schlager, (Wiener-Zeitung 1842, Nr. 298, 27. October) bemerkt, daß der Name des kunst sinnigen Meisters, der den Plan zu diesem wunderbaren Thurmbau entwarf, uns nicht aufbewahrt, sogar das Jahr unbekannt sey, in welchem der Bau mit der Grundsteinlegung begann. Jedoch wäre schon im Jahr 1368 der Thurm wirklich im Bau begriffen gewe-

fen. Denn die älteste noch unbenützte Stadtrechnung sage Blatt 3, daß im J. 1368 dem Hobusch „zu den Turn“ 15 Pf. und dem Meister Ulrich, dem Zimmermeister „zu den Turn“ 10 Pf., gezahlt worden. Das älteste Wiener Stadtraths-Regendenbuch von 1396 nenne dann den Meister Chunrad (ohne Zweifel Chunrad der Kampersdorfer) als der Zeit Polier „des Paws. dasz sand Stephan zu Wienn“ und in dem Stadtraths-Protokoll von 1399, 1406, 1409 und 1411 erscheine „Maister Ullrich der Helbling diezeit Pawmeister dacz sant Stefan“, endlich aber im Jahr 1432, nicht 1429, Meister Hans Purbbaum der Steinmes Pawmeister dacz sand Stephan.“ Und dieser, nicht Anton Pilgram, sey der Vollender des Thurms, womit auch Tschischka übereinstimmt. Die Reihe der Werkmeister wäre aber folgende: Hobusch, Helbling, Purbbaum. Der hier sich ergebende Widerspruch ist vorläufig nicht auszugleichen, indeß will ich nochmals darauf hinweisen, daß noch in d. J. 1829—30 an der südlichen Außenseite des Thurms und zwar am Fuße der Kleinen Pyramide in der Nähe des ersten Schwibbogenfensters der Katharinenkapelle, fast in gleicher Linie mit deren Gesimse das steinerne Brustbild eines Baumeisters befindlich war, welches aber bei einer Ausbesserung der schadhaften Thurmtaille heruntergeschlagen wurde. Ohne Zweifel ist die bereits 1396 in den Stadturkunden genannte Katharinenkapelle älter als der Thurmbau, da dieser aber in dem genannten Jahre, obiger Angabe, im Zuge war, das erwähnte Steinbild sich auch nur in mäßiger Höhe befand, so könnte es füglich auf

den Baumeister hinweisen, wenn darüber irgendwo noch Auskunft zu finden wäre.

Der Durchmesser des Thurms an seinem Fuße ist 7 Kl., 4', 3", und die Dicke des Mauerwerks verhält zu demselben sich wie 1:4. Die Höhe desselben ist aber seit 1832 genau in der Art nachgewiesen, daß die höchste Spitze über dem Kirchenpflaster erhöht stand 71 Kl., 2', 7.104" Wiener Maß, oder 428.592 Wiener Fuß.

Durch die Länge der Zeit und äußere Einwirkungen war indeß die Spitze bereits so schadhast geworden, daß solche mit einem Gerüste umgeben und abgetragen werden mußte. Die Abtragung begann am 19. August 1839, und betrug 11 Klafter, 4 Schuh, 4 Zoll. Die Bauleitung war dem k. k. Architekten Baumgartner aufgetragen und der Plan zur Wiederherstellung von dem k. k. Rath und akadem. Professor Sprenger entworfen. Es wurden nämlich starke eiserne Schienen zu einer Pyramide verbunden, durch dergleichen Reife zusammengehalten, dieses eiserne Gerippe vermittelst angemessen dicker Eisenstangen in den bestehenden Bau gleichsam eingeschäftet und genau nach dem abgetragenen Vorbilde mit einer befestigten Steinumlagerung in gleicher Höhe, wie früher versehen. Der neue Knopf in birnförmiger Gestalt, wie der alte, hat 3' 10" zur Breite, 4' 9" zur Höhe; der neue Adler ist zwischen seinen äußersten Flügelspitzen 4' 9" breit und 6' 9" hoch; das neue Kreuz ist 18" höher als das alte und vereinigt sich mit dem Adler zu einer Länge von 10' 5", und einem Gewichte von 279½ Pf., wovon auf das Kreuz 57½ Pf.

entfallen. Die Einweihung und Aufrichtung des Adlers und Kreuzes erfolgte am 20. October 1842. Die Kosten der Wiederherstellung überhaupt betragen 132.877 fl. C. M.

Die eigentliche Thurmstiege hatte 553 steinerne und 200 hölzerne Stufen. Auf derselben gelangt man aus dem Inneren der Mesnerwohnung bis zur Thurmuhr, wo sich auch die Wohnung der Thurmwächter befindet, und etwas höher zu einem mit 12 Pyramiden gezierten Gang oder Balcon, von welchem man eine unbeschreiblich schöne und weite Aussicht hat, die von jedem Reisenden leicht zu benützen ist, da die Erlaubniß zur Besteigung des Thurmes ohne Schwierigkeit in dem Kirchenmeisteramte, Stadt Nr. 814 ertheilt wird. Die erwähnte Thurmuhr ist aber 1699 von Jakob Oberkirchner verfertigt; die Höhe ihrer Tafeln beträgt 2 Kl. 5 Zoll, der Stundenzeiger ist 1 Kl. 4 Zoll lang, und die Ziffern haben eine Länge von 2 Schuh und eine Breite von 2 Zoll. Diese Uhr soll künftig während der Nacht mittelst Gas beleuchtet seyn. — Die größte von den fünf in dem Thurm hängenden Glocken ist jene, welche K. Joseph I. 1711 aus erbeuteten türkischen Kanonen durch Johann Achamer gießen ließ. Mit Inbegriff des Klöppels hat sie ein Gewicht von resp. 35400 Pf. und 1300 Pf. = 36700 Pf. oder 367 Centner. Geläutet wird sie nur bei feierlicher Gelegenheit und ist sodann von ergreifender Wirkung.

Der Grundstein zu dem zweiten nicht ausgebauten Thurm wurde am 13. August 1450 gelegt und der Bau von Hans Buchsbaum, welcher den andern Thurm

vollendet hatte, unternommen. Nach seinem Tode 1454 wurde zwar derselbe auch noch von Georg Bhlraig aus Erfurt, von Anton Pilgram aus Brünn fortgesetzt, jedoch 1516 eingestellt, und erst 1579 mit einem kupfernen Dache versehen. Er ist bis zum Adler 34 Kl. 1' hoch, und die einzige darin hängende Glocke, die Pummerin, 1588 von Urban Weiß gegossen, mit 6 Heiligenbilder geziert und 20850 Pf. schwer.

Sehenswerth sind indeß auch die unterirdischen Räume der Stephanskirche, nämlich die Fürstengruft, und 34 große Gewölbe, jedes 8 Kl. lang, 3 Kl. breit, 2 Kl. hoch. Mehre andere mögen wohl mit Leichen gefüllt bereits verschlossen seyn. Der Eingang ist durch eine kleine Thür im s. g. deutschen Hause, der Wohnung des Messners am großen Thurm fast gegenüber, und die Erlaubniß zum Eintritt bei der k. k. Hofbaudirection, Kärntnerthorbastei Nr. 1159 anzusuchen. Die Fürstengruft, mit ihrem äußeren Eingang neben der Steinkanzel Capistran's, von Rudolph IV. gegründet, war von 1365—1576 ein Familienbegräbnisort der Oesterr. Fürsten. Dann gerieth sie in Vergessenheit, und es war bereits eine neue Fürstengruft bei den PP. Kapuzinern erbaut, als jene wieder aufgefunden wurde. Nach der Verordnung Kaisers Ferdinand III. kamen indeß in die Fürstengruft bei St. Stephan die Eingeweide der verstorbenen Glieder des kaiserl. Hauses in kupfernen Urnen verschlossen, während die Leichname in die Gruft bei den PP. Kapuzinern gebracht, und die Herzen in der Lorettokapelle der Augustinerkirche aufbewahrt werden.

2. Die k. k. Burgpfarre, im Schweizerhofe der Burg, als Hofkapelle entstanden 1298, eigentlich aber erst 1448 hergestellt, ein Jahr später eingeweiht und 1748 von der K. Maria Theresia verschönert. Das Kruzifix auf dem Hochaltar ist von Rafael Donner, die Seitengemälde von Dominik Geti, und von Maurer. Die Musik wird von dem Musikchor der k. k. Hofkapelle (bestehend aus 18 Hoffängern und 28 Hofmusikern) ausgeführt, und in den Wintermonaten ist an Sonn- und Feiertagen um 11 Uhr der Kirchengang der kaiserl. Familie aus ihren Gemächern, zu dessen Anschauen auch wohlgekleidete Personen Einlaß finden.

In jenem der Reichskanzlei gegenüber liegenden Theile der Burg befindet sich die s. g. Kaiserkapelle, welche nur in besonderen Fällen geöffnet, und worin alljährig das heilige Grab zum Besuche des k. h. Hofes am Charfreitage aufgestellt wird. Das Hochaltarblatt ist von Carl Maratti, die Gemälde der Seitenaltäre sind von Peter v. Strudel, die der 12 Apostel von Anton Maulbertsch.

Die nachbemerkten Kirchen können füglich in nachfolgender Ordnung besucht werden.

3. Die Kirche der Italiener am Minoritenplatz, worin in der Fastenzeit italienisch gepredigt wird, mit einem Hochaltarblatt von Christoph Unterberger und einer guten Steinmessarbeit an der Hauptfronte, muthmaßlich vom Baumeister Scheinpfeil (1310), wurde 1276 gegründet und 1330 vollendet.

4. Die Schottenabtei, und die Kirche auf der Freiong, seit etwa 1158 sogenannten, weil einige aus Schottland eingewanderte Benediktiner-Mönche Kloster und Kirche ursprünglich in Besitz hatten. Seit 1418 aber sind deutsche Benediktiner in ihre Stelle getreten. Das Hochaltarblatt und die Gemälde der Seitenaltäre sind von Sandrart; Maria Himmelfahrt, den heil. Benedikt und Sebastian malte Tobias Bock; den heil. Gregor Pachmann; die heil. Anna und Barbara Hieronymus Fochmus (1653–59). Die schöne Orgel verfertigte Franz Kober 1804. In dieser Kirche befindet sich das Grabmal des Grafen Rüdiger v. Starhemberg, bekannt als heldenmüthiger Vertheidiger Wiens in der letzten türkischen Belagerung.

5. Die Pfarrkirche auf dem Hof, erbaut 1386, mit einem trefflichen durch den Baumeister Silvester Carloni 1662 gefertigten Fronton und mehren guten Gemälden. Das Hochaltarblatt „Maria, Königin der Engel,“ ist von Joh. Geo. Düringer (1798); die Vermählung Mariä, die Flucht nach Aegypten, die Opferung im Tempel sind von Sandrart; die heil. Jungfrau mit dem Jesuskinde dem heil. Liborius erscheinend, in der Kapelle links von Ludwig Caracci, und die Frescomalerei der anderen Kapelle von Maulbertsch. Der Chor der Kirche ist ausgezeichnet.

6. Die Pfarrkirche zu St. Peter auf dem Petersplatz, angeblich schon seit 792, in ihrer jetzigen Gestalt, aber vom K. Leopold I. 1702 gegründet und nach dem Muster

der Peterskirche in Rom von Fischer von Erlach erbaut. Die Bleifiguren auf dem Portal sind von Koll; die Frescogemälde an der Kirchenkuppel und den Decken der Kapellen von Kottmayer; die an der Chordecke von Anton Galli Bibiena; das Hochaltarblatt und die Altarblätter der zwei ersten Kapellen von Altomonte, die der zwei folgenden von Kottmayer und Sconianis, und die der zwei letzten von Altomonte und von Keem. Das Grabmal des Geschichtschreibers Wolfgang Lazius erblickt man gleich beim Eintritt links.

7. Die Pfarrkirche der Barnabiten bei St. Michael, am Michaelsplatz, ist 1220 gegründet. Die Gruppe in der Eingangshalle „des Erzengels Michael Sieg über den Drachen“ ist ein Werk von Lorenzo Matthielli; das Altarblatt in der Johanneskapelle gemalt von Johann Schindler; die Blätter auf den Altären des heil. Paulus, Carl Borromäus, und Alex. Sauli sind von Ludwig Schnorr v. Karolsfeld, und die Gemälde der anderen Altäre von verschiedenen Meistern. Das neue heil. Grab verfertigte Käsmann. In der Gruft dieser Kirche ruht Metastasio, gest. 1781, und auch die Gemalin Hans v. Liechtenstein's, die berühmte weiße Frau, gest. 1476, wurde hier begraben. Vergleichliche Kirche Maria Stiegen, Nr. 21.

8. Die Pfarrkirche zu St. Augustin, errichtet 1330—39, in welcher die Trauungen des A. h. Hofes vollzogen werden, und vormals der bekannte Pater Abraham a Sancta Clara (gest. 1. Decbr. 1709) predigte, zeigt  
Lebensreit's Reisender.

einen gut gearbeiteten Hochaltar aus Marmor von dem Hofarchitekten Joh. Ferd. v. Hohenberg (1784). Das große Fresco-Gemälde „der heil. Augustin in der Glorie“ malte Maulbertsch, das Altarblatt Tobias Bock, die heil. Anna Spielberger. Das schönste Denkmal dieser Kirche, wohl das erste in Europa, ist das Grabmal, welches Herzog Albert von Teschen seiner Gemalin, der Erzherzogin Christina durch Canova, 1805, errichten ließ. Es kostete 20,000 Dukaten, und die Beschreibung desselben ist in der Kunsthandlung von Artaria et Comp. zu bekommen. — In der s. g. Maria Lorettokapelle aber, welche Eleonora von Mantua, Kaisers Ferdinand II. Gemalin, 1627 erbauen ließ, werden die Herzen der verstorbenen Glieder der kaiserl. Familie in silbernen Urnen aufbewahrt, und in der Todtenkapelle befinden sich die Grabdenkmale Kaiser Leopold II. von Zauner, und des Feldmarschalls Daun, von Anton Moll.

9. Die Bethäuser der evangelischen Gemeinden Augsburgischer und Helvetischer Confession, in der Dorotheergasse Nr. 1113 und 1114, enthalten zugleich die Wohnungen der Prediger und das Schulhaus. In dem ersteren Bethause ist das Altarblatt von Franz Lindner, die Orgel von Deutschmann; das Bethaus der helvet. Confession wurde vom Hofarchitekten Nigelli erbaut, übrigens jenes 1783 und dieses 1784 eröffnet.

10. Die Kirche der P. P. Kapuziner auf dem

neuen (Mehl-) Märkte, gegründet 1622, mit drei guten Altarblättern und »Maria Opferung« im Chor von Norbert Baumgartner, einer kaiserl. Kapelle, die einen sehenswerthen Schatz enthält und ein schönes Altarbild von Gabriel Matthäi. In der gegenüberstehenden Kapelle ist das Vesperbild aus weißem Marmor vom Bildhauer Bacazzi, und zwei große für die öffentliche Andacht zu Mariä Verkündigung, und zur Weihnacht-Ausstellung bestimmte Gemälde sind von Ludwig Schnorr ausgeführt.

Unter der Kirche befindet sich die k. k. Todtengruft, welche die Kaiserin Anna, Gemalin Kaisers Mathias, in jener Zeit erbauen ließ, als die bei St. Stephan in Vergessenheit gerathen war. Ihre und ihres Gemals (gest. 1619) Särge sind die ältesten. Diese Gruft ist unter Leopold I., Maria Theresia, Franz I. und noch in neuester Zeit bedeutend erweitert, und von C. A. Schimmer ausführlich beschrieben (Wien, bei Tendler und Schäfer, 20 Kr.). Am 2. Novbr., dem Allerseelestage, jeden Jahres ist sie für Besuchende geöffnet, doch wird auch außer dieser Zeit die Bewilligung zum Eintritt von dem Guardian des Klosters erteilt. Die Leichname der verstorbenen Glieder der kaiserl. Familie werden in kupfernen Särgen eingeschlossen hier beigesezt.

11. Die Kirche zum heil. Johannes in der Kärntnerstraße, worin an Sonn- und Festtagen in ungarischer Sprache gepredigt wird, ist 1200 von den Maltesern erbaut, und hat außer einem Hautrelief von Gips »die Festung Malta« ein Altarblatt von Tobias Bock.

In der nämlichen Straße steht auch;

12. Die Kirche zur heil. Ursula, die 1675 eingeweiht und mit Altargemälden von Spielberger und Wagen Schön geschmückt ist.

Sehenswerther ist wohl:

13. Die Kirche zu St. Anna, erbaut 1415, worin an Sonntagen in französischer Sprache gepredigt wird, mit ihren schönen Gemälden von Daniel Gran (ein Muttergottesbild und die Kuppel) und von Martin Schmidt (der heil. Ignaz, Joseph, Sebastian) auf drei Nebenaltären.

14. Die Kirche des deutschen Ordens, 1316 von Georg Schiffering aus Nördlingen vollendet, zeigt unter den Grabdenkmälern ein herrliches Haut-Relief „den Abschied Jesu von seiner Mutter“ (1524) und ein Altarblatt von Tobias Boß.

15. Die Franciscaner Kirche, am gleichnamigen Plage, gegründet 1603, und von P. Bonaventura Daum 1614 vollendet, hat ein Architekturgemälde am Hochaltar von Andreas Pozzo, dann die Gemälde des heil. Franz und die unbefleckte Empfängniß von Martin Schmidt, ein Crucifix von Carlo Carloni, die Marter des heil. Capistran von Wagen Schön, und eine unbefleckte Empfängniß von Rottmayer.

16. Die Universitäts-Kirche, am Universitätsplatz, wurde 1627 vollendet und hat nur ein einziges auf 16 Marmorsäulen ruhendes Gewölbe. Sämmtliche Altar- und das Kuppelgemälde sind von Andr. Pozzo, in neue-

ster Zeit restaurirt durch den K. K. Galeriedirector Peter Krafft.

17. Die Pfarrkirche der P. P. Dominikaner auf dem Dominikanerplatz 1186 für die Templer erbaut, 1226 den Dominikanern eingeräumt, erhielt ihre jetzige Gestalt 1631, und eine bedeutende Ausbesserung 1836. Das Fresco-Kuppelgemälde ist von Andr. Pozzo, die Fresco-Medaillons malte Denzala. Für den Hauptaltar malte (1840) Leopold Kupelwieser „die Einsetzung der Feier des heil. Rosenkranzes“ in Öl. Die übrigen Altarblätter sind von Tobias Bock (der heil. Dominikus, die heil. Dreifaltigkeit, die heil. Jungfrau), von Spielberger (die Anbetung der Hirten, die Marter der heil. Katharina), von Roettiers (die heil. Katharina von Siena, der heil. Vincenz Ferrarius), und von Pachmann (der heil. Thomas von Aquin).

18. Die Kirche der unirten Griechen vom Jahre 1775, unweit der vorerwähnten auf dem Dominikanerplatz neben der Hauptmauth mit zwei Gemälden, der heil. Nikolaus von Johann Kastner, und der heil. Spiridion von Palamino. — Die zwei Kirchen der nicht unirten Griechen stehen auf dem alten Fleischmarkt, und auf dem Hafnersteig. Die Synagoge der deutschen Juden, unweit vom Rienmarkt Nr. 494 ist vom Architekten Kornhäusel trefflich erbaut, und der darin gehaltene Gottesdienst in seiner zum Theil modernisirten Form für Einheimische und Fremde von Interesse.

19. Die Kirche zu St. Ruprecht am Rienmarkt, nach der am Bogen des Gewölbes befindlichen Aufschrift im J. 740 erbaut, mithin die älteste in der inneren Stadt. Doch mag die Wahrheit dieser Angabe dahin gestellt bleiben. Neu hergestellt wurde sie im J. 1839; das Hochaltarblatt ist von Kottmayer, die Gemälde auf den Seitenaltären von Adam Braun, die Glasmalerei auf den Fenstern von Gottlieb Mohn, und die Aufschrift des kleinen Taufsteins altchaldäisch.

20. Die Kirche zu St. Salvator in der Salvatorgasse, gegen Ende des 13. Jahrhunderts erbaut, mit zierlichen Säulen und Steinbildern am Haupteingange (von etwa 1520). Das Bild auf dem neuen Salvator-Altar ist von Meidinger (1795).

21. Die Kirche zu Maria Stiegen in der Passauergasse, von einem Bischof von Passau 1154 ausgebaut, unterlag mancherlei Veränderung, bis sie im J. 1820 der Congregation der Redemptoristen (Liguorianer) eingeräumt wurde. Die Figuren aus Stein ober dem Haupt- und dem ersten Seiteneingange rechts verdienen Beachtung, und mögen wohl dem Ende des 14. Jahrhunderts angehören. Im Inneren sieht man ebenfalls viele heilige Bilder aus Stein, und ober dem Eingange vom Stof im Himmel einige Glasgemälde von Gottlieb Mohn, nach Ludwigs v. Schnorr Zeichnungen. — In dieser Kirche liegt begraben Johann Fürst v. Liechtenstein, Gemal der Bertha von Rosenberg, der berühmten weißen Frau (vergl. Nr. 7).

22. Von den Kapellen, deren mehre sich auch in Privathäusern vorfinden, wäre hier wohl nur der Kapelle im erzbischöflichen Churhause zu St. Stephan deshalb Erwähnung zu thun, weil in derselben zuweilen Trauungen von Standespersonen vollzogen werden.

Die russische Botschafterkapelle ist in der Stadt, Wallfischgasse, Nr. 1120, unweit vom Kärntnerthor.

## Vierter Abschnitt.

### Die Vorstädte und ihre Baumerkwürdigkeiten.

#### A. Die Vorstädte an sich.

Die innere Stadt Wien, deren Mittelpunkt so ziemlich St. Peter ist, wird umgeben von 34 Vorstädten, die selbst wieder durch die s. g. Linie, bestehend aus einem Graben und Wall (etwa 12 Fuß aus der Tiefe in die Höhe), eingeschlossen sind. Diese Linie hatte bis zum Jahre 1841 elf Ausgänge oder Linienthore, die zwar Abends um 10 Uhr geschlossen, zu jeder Stunde aber dem Reisenden geöffnet werden. Die kleine Erdberg-Linie, von dieser Vorstadt auf das Feld führend, und zuweilen als die zwölfte Linie gezählt, wird nicht als eigentliches Linienthor behandelt. An der Nordseite, wo die Dorau eine natürliche Stadtgränze macht, ist die s. g. Taborlinie. Betrachtet man diese für sich bestehend, so sagen, wo die natürliche Gränze der Donau endet, an deren rechten Ufer von Osten nach Westen jene Linienthore in folgender Ordnung: die St. Marter-, die Favoriten-, Magleinsdorfer-, Schönbrunner (auch Hundstürmer-Linie), die neue Linie, die Mariahilfer-, Lerchenfelder-, Hernauer-, Währinger- und Ruzsdorfer-Linie. Im Jahre 1841 aber wurde der

Wien-Gloggnitz-Eisenbahn wegen noch eine Linie nächst dem k. k. Belvedere eröffnet für Fußgänger und Wagen, mit Ausnahme der Frachtwägen.

Mehre Vorstädte bestanden zwar schon zu Anfange des 12—16. Jahrhunderts, allein sie wurden in den Türkenkriegen 1529 und 1683 abgebrannt oder zerstört, und darum ist ihre eigentliche Entstehung erst vom Jahre 1684 an zu rechnen. Wird der Standpunkt zum Überblick derselben auf der Wastei genommen, die Ferdinandsbrücke im Auge, und die Wastei rechts von Norden nach Osten bis Westen umschritten, so liegen die Vorstädte, wie folgt, ausgebreitet:

1. Die Leopoldstadt,
2. Die Jägerzeil (einst die Venediger Au),
3. Unter den Weißgärbern,
4. Erdberg, auch bekannt durch die Anwesenheit und Gefangennehmung des Königs Richard Löwenherz (1192),
5. Die Landstraße und der Rennweg,
6. Die alte und neue Wieden,
7. Der Schaumburgerhof,
8. Hugelbrunn oder Hugelgrund,
9. Laurenzergrund,
10. Masleinsdorf,
11. Nikolsdorf,
12. Margarethen,
13. Reinprechtsdorf oder Rampertsdorf,
14. Hundsthurm,

15. Gumpendorf,
16. Magdalenengrund oder Ragenstadel,
17. Windmühl, s. g. wegen vormals hier gestandener  
Windmühlen,
18. Laimgrube und an der Bien,
19. Mariahilf,
20. Spittel- (Spital-) Berg,
21. St. Ulrich, nämlich Plasl und Maria-Trost,
22. Neubau, auch Unterstift und Wendelstatt,
23. Schottenfeld, auch Ober-Neustift,
24. Altlerchenfeld,
25. Josephstadt,
26. Der Strozzi'sche Grund, seit 1702 vom Grafen  
Strozzi bebaut,
27. Alservorstadt, nämlich Alsergrund und Währin-  
gergasse.
28. Breitenfeld,
29. Michael-Beuerngrund, s. g. nach dem Stifte  
Michael-Beuern im Salzburg'schen,
30. Der Himmelpfortgrund, ehemals den Chorfrauen  
zur Himmelpforte in der Stadt gehörig,
31. Am Thury, s. g. vom Gründer Joseph Thury,
32. Das Lichtenthal und die Wiesen, s. g. der ehema-  
ligen Lage wegen, bestimmt zum Vorstadtgrund vom  
Fürsten Hans Adam Liechtenstein schon vor 1254.
33. Althan, als Garten vom Grafen Althan durch  
den Magistrat 1714 erkaufte, und
34. Die Rossau.

Die Eintheilung dieser 34 Vorstädte in acht Polizei-Bezirke, ihre Häuser- und Einwohnerzahl, und welche Dörfer außerhalb der Linie in polizeilicher Hinsicht noch zur Stadt Wien gezählt werden, sind S. 51, zweiter Abschnitt Nr. 12, und Prachtgebäude, oder solche, worin bemerkenswerthe Anstalten befindlich und beim Umgehen der Stadt auf der Bastei von dort aus zu erblicken sind, wurden bereits S. 40 gegen Ende des ersten Abschnittes angezeigt.

## **B. Baumerkwürdigkeiten in den Vorstädten.**

### **I. Wasserleitungen und Brunnen.**

1. Die Albertinische Wasserleitung war bestimmt, dem Wassermangel in den südwestlichen Theilen der Vorstädte Wien's abzuhelpen, und wurde vom Herzog Albert und seiner Gemalin der Erzherzogin Maria Christina mit einem Aufwande von 400,000 fl. C. M. in den Jahren 1803—5 ausgeführt, indem das Wasser von der hohen Wand hinter Hütteldorf bis dahin durch einen gemauerten Canal in eine Brunnstube, und aus dieser durch mehr als 16000 eiserne Röhren unterirdisch in jene Vorstädte geleitet ist. Mit diesem guten und trinkbaren Wasser, im trockenen Sommer jedoch nicht ausreichend, wurden in Gumpendorf 2, in Mariahilf 3, auf der Laingrube 2, in der Josephstadt 2 Brunnen, und die Vorstädte Neubau, Schottensfeld und St. Ulrich, jede vermittelst eines Brunnens versehen.

2. Als Ergänzungsmittel der eben erwähnten soll die Kaiser-Ferdinands-Wasserleitung dienen für die

Vorstädte Mariahilf, Spittelberg, St. Ulrich, Neubau, Laingrube, Windmühl, Magdalengrund, Breitenfeld, Schottenfeld, Josephstadt, Strozzi'scher Grund, Altlerchenfeld, Margarethen, Nikolsdorf, Gumpendorf, Wieden und einen Theil der Alservorstadt, in 13 Bassins mit 2—3 Ausläufen, 93 Auslaufpumpen, mit Speisung der bereits vorhandenen 4 Bassins und der Weiterführung in die innere Stadt. Aus ämtlichen Nachrichten ist darüber Folgendes mitzutheilen. Dieses großartige Unternehmen wurde K. h. Orts im December 1837 genehmigt, und im October 1840 bereits in Betrieb gesetzt. Es wurde nämlich zu diesem Behuf außerhalb der Rusdorfer Linie, 40 Klafter von der Donau entfernt ein Brunnen von 2 Quadr. Klafter Weite, auf der s. g. Mooslake, gegraben, dessen Sohle 8' unter dem Nullpunkte des Donaustandes liegt, und der die nöthige Quantität Donauwasser, durch den Schotterboden bereits filtrirt, zu  $+ 8 \frac{1}{2}^{\circ}$  Reaumur liefert. Der Bau des Maschinenhauses erfolgte demnächst 70° vom rechten Ufer der Donau entfernt, mit dem dazu gehörigen Saugcanal von 24° Länge bei einer Breite von 8 Schuh. Die Hauptleitung vom Hause bis zum ersten Reservoir zwischen Währing und Hernals hat eine Länge von 1110 Klafter.

Im Maschinenhause sind 2 Maschinen von Fletcher und Puns hon mit 64 Pferdekraft, das Material aus den Gießereien Mariazell, Neuberg und Blansko, bestimmt, im vollen Gange der Wasserleitung, in einer 14" weiten gußeisernen 2270 Klafter langen Röhrenleitung in einer Sekunde  $2 \frac{1}{2}$  Kubikfuß Wasser auf eine Höhe von 170 Fuß

zu heben. Die Hauptröhre, in welche das Wasser aus dem Saugcanal eingeleitet wird, hat eine Gußstärke von 2 Zoll und eine Länge von 6 Schuh, einen Durchmesser von 30 Zoll, in der Röhrlängen-Trace von 10 Klaftern verjüngt auf 14", und so in der ganzen Hauptleitung beibehalten. Die Röhrenlegung aber ist doppelte, damit die Anstalt keine Unterbrechung erleidet.

Das erste Reservoir besteht aus zwei Becken, deren Wassermasse 2500 Eimer betragen kann, und beim vollen Gange der Maschine in 15 Minuten gefüllt ist. Aus demselben sollen der Alservorstadt und der innern Stadt 10,000 Eimer in 24 Stunden zugeführt werden.

Aus diesem Reservoir geht die Seitenleitung über Hernals in die Alservorstadt, und gleich innerhalb der Linie eine Abäftung nach Breitenfeld, und gibt täglich 500 Eimer in ein Bassin von Gußeisen ab. Die Hauptröhre aber setzt ihre Richtung fort längs der Alsergasse über das Glacis und durch die Währingergasse bis zur Carls-gasse mit Ausäftungen in das Findelhaus, Criminalgefängniß, Währinger Versorgungs-haus, und mit einer Ausäftung durch das Schottenthor in die innere Stadt.

Das zweite Reservoir außer der Neulerchenfelder Linie faßt 5000 Eimer als sechsständiger Vorrath eines 24 stündigen Bedarfs von 20,000 Einwohnern.

Das dritte Reservoir auf der Schmelz vor der Maria-hilfer Linie ist von der Größe für 17500 Eimer als sechsständiger Vorrath eines 24 stündigen Bedarfs von 70,000 Einwohnern. Die Röhrenleitung auf der Hauptleitungs-Trace

zwischen dem ersten und zweiten, dann zwischen dem zweiten und dritten Reservoir hat eine Länge von 1160 Klafter.

Seitenleitungen bestehen aber:

- a) aus dem zweiten Reservoir zur Betheilung der Vorstädte Josephstadt, Strozgischer Grund, Altlerchenfeld, und eines Theils von St. Ulrich;
- b) aus dem dritten Reservoir zur Betheilung einiger Vorstadttheile in Neubau, Schottenfeld, Mariahilf, Laingrube und Windmühle.

Die Kosten zur Ausführung dieser Leitung sind auf eine Million Gulden C. M. berechnet und werden bestritten aus Sammlungen, Beiträgen der Gemeinden, und aus dem Verkaufe des über den Bedarf steigenden Wasservoraths an Privat-, Fabriks- und Gewerbsunternehmungen. Auch hat die k. k. Landesregierung die Summe von 50,000 fl. C. M. beigetragen.

3. Von den übrigen Brunnen der Vorstädte wären hauptsächlich noch zu beachten jener in der Alservorstadt, Hauptstraße, mit einer Statue aus weichem Metall von Martin Fischer, vorstellend die Wachsamkeit; und der in der Währingergasse vor der k. k. Josephsakademie, ebenfalls von Martin Fischer und aus weichem Metall „die Hygiea.“

4. Ein artesischer Brunnen auf dem s. g. Getreidemarkt wurde auf Veranlassung und Kosten der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft zu graben beschlossen und mit der Bohrung am 18. April 1838 der Anfang gemacht. Die Leitung besorgte der Ingenieur-Hauptmann Baron

v. Paulucci, und nach dessen Abgang der Professor der Landwirthschaftslehre, Steffer. Nach Besiegung mancherlei Schwierigkeiten wurde er seit dem 3. März 1841 aufgeschlossen, und der Springquell lieferte bei einer Bohrtiefe von 96 Klafter, 1', 1" in 24 Stunden etwa 10000 Eimer von 12—14 Wärmegrad. Das Wasser war gut zum häuslichen Gebrauch und für Fabriken. Seit dem 8. Decbr. (1 Uhr 12 Minuten Mittags) 1841 gab er zwar kein Wasser mehr, was sich jedoch nach etwa dreizehn Monaten wieder eingefunden hat.

## II. Merkwürdige und Prachtgebäude in den Vorstädten.

Als merkwürdig, besonders für Verehrer der Tonkunst ist zu bezeichnen das Haus Nr. 84 in der kleinen Steingasse auf der Windmühle, worin Joseph Haydn am 31. Mai 1809 gestorben ist, und welches seit dem 31. Mai 1839 grundbüchlich, auf immerwährende Zeiten die Benennung „das Haydn-Haus“ führen wird.

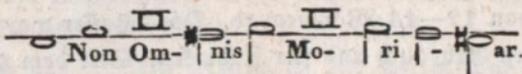
Bekanntlich ist diesem Tonrichter vom Fürsten Esterházy ein prachtvolles Denkmal in Eisenstadt gesetzt, seine erste Ruhestätte war aber auf dem Hundsthurmer Leichenhofe in Wien, woselbst sich ein durch den Grafen Ferd. v. Stockhammer, Präses des Kirchenmusikvereines bei St. Carl, neu hergestellter, vom Steinmetzmeister Gebel 1842 gearbeiteter Grabstein mit folgender Inschrift vorfindet.

**Haydn**

Natus MDCCXXXII

Obiit MDCCCLIX

Can. Aenigm. Quinque Voc.



D. D. D.

Discip. Ejus Neukomm Vindob. Redux  
MDCCCXIV.

Seiner Größe wegen beachtenswerth ist aber das fürstl. Starhemberg'sche Freihaus (Herrschaft Conrads-wörth), Wieden Nr. 1, mit 6 Höfen, 31 Stiegen, 301 Wohnungen, Ställen und Schupfen, mit etwa 900 Einwohnern und einem Zinsertrage von mehr als 40,000 fl.; das fürstl. Esterházy'sche Gebäude: das rothe Haus, in der Alser-vorstadt Nr. 197, mit 4 Höfen, 20 Stiegen, 150 Wohnungen, 1 Reitschule, mehren Stallungen und Wagenbehältnissen und einem jährlichen Zinsertrage von über 20,000 fl.; der f. g. Traunhof, am Rennweg, Eck der Marokkaner und der jetzigen Traungasse, und das im Bau begriffene großartige neue Mauthgebäude am Donau-Canal unter den Weißgärbern.

Von den eigentlichen Prachtgebäuden zeichnen sich aus:

1. Das k. k. Lustschloß Belvedere, Rennweg Nr. 642, gegründet 1693 vom Prinzen Eugen von Sa-

voyen, vollendet 1724 nach dem Plan des Hof-Architekten Joh. Luk. v. Hildebrand, seit 1776 die große Gemälde-Gallerie enthaltend. Es theilt sich in das obere und untere Belvedere. Der Haupteingang zum oberen ist durch die Heugasse, südöstlich unweit vom Liniengraben. Zwischen diesem und dem unteren Belvedere ist ein geräumiger öffentlicher Garten, und im unteren die Ambrasersammlung aufgestellt.

2. Das neue Münzgebäude, oder das k. k. Streckwerk und die Münzscheide auf der Landstraße an der linken Seite des Neustädter-Canals, erbaut 1836 nach dem Plan des Prof. Paul Sprenger, mit Sculpturen von Klieber und mit einem großen Maschinenhaus, worin 2 Dampfmaschinen zu 14 Pferdekraft, überhaupt mit 192 Gemächern.

3. Der k. k. Marstall, dem neuen Burgthor gegenüber, geräumig für 400 Pferde, mit kostbaren Geschirren in der Jagd- und Sattelkammer.

4. Der Pallast der k. ungarischen Nobelgarde am Glacis zu St. Ulrich Nr. 1, und in der Nähe desselben

5. Der Fürst Auersperg'sche Pallast, am Josephstädter Glacis Nr. 1, beide nach dem Plan Fischer's von Erlach erbaut.

6. Das neue Criminalgefängniß mit einer 120 Klafter langen Hauptfronte und einem Amtlocale von etwa 100 Gemächer, dann in 3 Abtheilungen enthaltend das Inquisiten-Spital (s. d.), den Inquisitentract mit 109 Untersuchungs-Arresten, und die Strafanstalt für etwa 250  
Lebensfrei's Reisender.

Sträflinge. Die Baukosten dieses 1839 vollendeten Gebäudes betragen beinahe anderthalb Millionen Gulden. Auser vorstadt Glacis Nr. 2.

7. Das schöne Sommer-Palais des Fürsten von Dietrichstein in der Währingergasse, der k. k. Josephinischen Akademie gegenüber mit englischer Gartenanlage.

8. Andere Palläste und ausgezeichnete Gebäude wird der Reisende beim Besuche der weiterhin namhaft gemachten Gärten und Institute kennen zu lernen Gelegenheit haben.

### III. Sehenswerthe Kirchen in den Vorstädten.

Beim Besuche der Kirchen pflegen Reisende ihre Aufmerksamkeit nicht bloß auf Sculpturwerke, sondern auch insbesondere auf die Gemälde in denselben zu richten und nach den Namen der Meister zu forschen. Aus diesem Grunde mag die Erwähnung einiger sonst wenig bedeutender Kirchen entschuldigt werden. Wie bei jenen der inneren Stadt erfolgt auch hier die Aufzählung in der Art, daß eine gewisse Reihenfolge beobachtet ist, und der Reisende ohne großen Zeitverlust aus einer Kirche in die andere gelangen kann.

1. Die Pfarrkirche zum heil. Leopold, große Pfarrgasse in der Leopoldstadt, gegründet 1670, mit einem eben so zierlichen als starken Thurm, und einem Hochaltarbild, wahrscheinlich von Altomonte.

2. Die zum heil. Johann von Nepomuck, Praterstraße, erbaut 1780, mit einem Eccehomo- und Muttergottesbild von Heinrich Stegmaier 1819. An ihre

Stelle wird nächstens ein neues Gotteshaus treten, welches 1841 nach dem Entwurf und unter der Leitung des Prof. Roßner begonnen wurde.

Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers vom 29. Julius 1842 erhält diese neue Kirche zwei Bildsäulen und ein Relief an ihrem Aeußeren von Director Klieber und dem Corrector Franz Bauer; die Frescomalerei im Presbyterium wird von Leopold Kupelwieser, 14 Stationsbilder an den Seitenwänden des Kirchenschiffs von Joseph Führig ausgeführt.

3. Die Hauskapelle im k. k. Invalidenhaus auf der Landstraße zeigt auf einem schönen Marmoraltar eine Kreuzabnahme von Rafael Donner, gest. 1741.

4. Die Kirche zur heil. Elisabeth auf der Landstraße, mit einem Hochaltarblatt von Cymbal, und mit den Gemälden auf dem Kreuz- und Columbia-Altar von Baumgartner (1711). Merkwürdige Grabchrift einer Nonne.

5. Die Pfarrkirche zum heil. Rochus und Sebastian auf der Landstraße, mit dem Hochaltarblatt von Peter Strudel, und einem Gemälde auf Holz „der gekreuzigte Heiland,“ von Lukas Cranach.

6. Die zu den Aposteln Petrus und Paulus in Erdberg mit einem Hochaltarbild von Georg Schilling, und einem Marienbilde von einem Fräulein Bencko. In dieser Vorstadt bestand schon 1394 eine Pfarre.

7. Die Kapelle des heil. Januarius, Landstraße, Kaiserhaus (Haus der italienischen Garde) Nr. 389, hat ein Altarblatt von Altomonte.

8. Die Kirche zu Maria Geburt, Rennweg, neben der großen Artillerie-Caserne mit einem Hochaltarblatt von Maulbertsch.

9. Die Kirche der Redemptoristinnen, auf dem Rennwege, mit dem Hauptaltargemälde „Christus als redemptor mundi mit Gott Vater, der heil. Maria, mit Patriarchen und vielen Heiligen“ in Del vom Ritter v. Hempel.

10. Die Kirche zu den Salesianerinnen, ebendaselbst. Das Kuppelgemälde ist von Anton Pellegrini, das Hochaltarblatt vom Niederländer Jakob v. Schuppen, die Kreuzabnahme von Janzon, Petrus und Magdalena auch von Pellegrini.

11. Die Kirche zum heil. Kreuz, daselbst, neben einem Garbegebäude, hat ein Hochaltargemälde v. Strudel.

12. Die Pfarrkirche zu St. Carl auf der Wieden, in Folge eines zur Abwendung der Pest vom Kaiser Carl VI. geleisteten Gelübdes durch Philipp Martinelli nach Fischer's v. Erlach Plan 1736—37 schön und regelmäßig erbaut, und hundert Jahre später 1837 zweckmäßig restaurirt. Ihre innere Länge beträgt 174 F., die größte Breite 114, die Höhe vom Pflaster bis zum Gewölbe der Kuppelaterne 192 Fuß. Das in derselben vorhandene Denkmal (seit 1813) Heinrichs v. Collin entwarf der Gallerie-Director Heinrich Föger, und die Ausführung besorgten die Bildhauer Johann Soutner, Joh. Pabolik und der Steinmeß Anton Clement. — Diesem Denkmal gegenüber wird sich ein Denkstein erheben,

dem die Namen Gluck, Mozart, Haydn, Beethoven eingegraben sind.

Das Kuppelgewölbe (die Aufnahme des heil. Carl unter die Verkärten) und die trefflichen Frescomalereien der Kirche sind ausgeführt von Rottmayer; die Heilung des Sichtbrüchigen (ausgezeichnet) von Pellegrini; die Himmelfahrt Mariä von Sebast. Ricci; der römische Hauptmann von Daniel Gran; der heil. Lukas vom Niederländer v. Schuppen; die heil. Elisabeth, auch von Dan. Gran, und die Auferweckung des Jünglings von Altomonte.

Das Basrelief am Giebel des Portals versinnlicht die Wirkungen der Pest in Wien (1713), die zu beiden Seiten freistehenden Säulen stellen in gewundenen Reihen und halberhobener Arbeit die Thaten und den Tod des heil. Carl dar. Diese inwendig hohlen, mit Wendeltreppen versehenen Säulen dorischer Ordnung sind jede 41 F. hoch und halten im Durchmesser 13 Fuß.

13. Die Kirche zu den h. h. Schutzengeln, auch die Paulaner-Kirche genannt, auf der Wieden, ist mit einem Altarblatt von Rottmayer, und mit den Gemälden (der heil. Kaspar und heil. Nikolaus) von Joh. Mich. Hef versehen.

14. Die Kirche St. Joseph in Margarethen hat ein Altarblatt von Altomonte (der heil. Joseph); auf den Seitenaltären sind Theresia und Anna von Joh. Kuerbach; der heil. Leonhard, der Kanzel gegenüber, von Maulbertsch.

15. Die Kirche zum heil. Aegidius in Gumpendorf, mit einer trefflichen Orgel von Deutschmann und 2 Statuen der Apostel Petrus und Paulus von Klieber, ist auch mit trefflichen Gemälden geziert. Das Hochaltarblatt, die Glorie des heil. Schutzpatrons, von Joseph Abel; auf den Seitenaltären die unbefleckte Empfängniß und Johann der Täufer vom Kremser Schmid; Christus am Kreuz von Joseph Redl; Martha von Kreipel.

16. Die Kirche zu Mariahilf (1689 — 1713) ist im Besiz eines über 180 Jahre alten Gnadenbildes auf dem Hochaltar. Das Kirchengewölbe malten Paul Troger, Joseph Hausinger und Strattmann; die heil. Anna Conians, Alexander Sauli Felix Leicher.

17. In der Kirche zum heil. Kreuz an der Ingenieur-Akademie, Laimgrube, ist das Gemälde am Hochaltar von Joh. Mich. Hef; Gott Vater in den Wolken vom Prof. Maurer; die Auferstehung Christi von Vincenz Fischer.

18. In der Pfarrkirche zu St. Ulrich (Maria-trost) sind das Hochaltarblatt und die sechs Gemälde auf den Seitenaltären von Paul Troger.

19. Die Kirche zu Maria Schutz, und das Ordenshaus der Armenischen Mechitaristen-Congregation, in der Vorstadt St. Ulrich, ehemals (1600) das erste Kapuziner-Kloster in Wien, ist seit 1811 im Besiz der P. P. Mechitaristen. Das Hochaltarbild, Maria Schutz, und auf den Seitenaltären der heil. Joseph und der heil. Anton sind von Johann Schindler; die Kuppel ist 1819 von Schil-

cher, St. Magdalena und Anna in der Seitenkapelle von Maulbertsch gemalt.

Im Refectorium des 1837 neu erbauten Ordenshauses befindet sich ein großes Wandgemälde „wie Christus mit fünf Broten und zwei Fischen eine Volksmenge von 5000 Köpfen speiset“ ein in der ersten Hälfte des Jahres 1839 vollendetes Meisterwerk des Ludwig Schnorr von Carolsfeld. Jeder kunstsinige Reisende wird den hohen Werth desselben anerkennen und bewundern.

20. Die Kirche zu St. Laurenz auf dem Schottenfeld besitzt eine sehenswerthe Grablegung, halberhoben in Bleiguß von Philipp Prokop, und einen nach Angabe des Wolfgang Hagenauer gearbeiteten Marmoraltar, außerdem die angeblich beste Orgel in Wien mit 25 Registern, gebaut von Joseph Franz Christmann. Das Hochaltarblatt ist von Strudel, der sterbende Jesus und die unbefleckte Empfängniß auf den Seitenaltären von Paul Troger.

21. Die Pfarrkirche zu den sieben Zufluchten (die Dreifaltigkeit in drei Personen, das Sacrament des Altars, die h. Maria, alle Heiligen, alle verstorbenen Christgläubigen), der heil. Moysius, und der heil. Leonhard auf den beiden Seitenaltären sind von Anton Maulbertsch gemalt.

22. Die Kirche zu Maria Treu in der Josephstadt, erbaut 1698, deren Frontspiz-Figuren von Maderfer (1752) verfertigt sind, besitzt mehre Gemälde, nämlich von Anton Maulbertsch das Hochaltarblatt, das Kup-

pelgemälde, Christus am Kreuz, und Johann von Nepomuck an den kleinen Seitenaltären; von Felix Leicher die an den großen Seitenaltären, und ein Altarblatt, St. Joseph von Galasanz, gemalt von Carl Rahl.

23. Die Kirche zur heil. Dreieinigkeit, und das Kloster der P. Minoriten in der Alfervorstadt, Hauptstraße, mit einem Hochaltarbilde von Joseph Ritter von Hempel, und Maria mit dem Kinde auf dem Tabernakel von Johann Kastner. Der Kreuzgang bewahrt 36 Bildnisse der Ordensstifter vom 14.—18. Jahrhundert.

24. In der Kirche des k. k. Waisenhauses, Alfervorstadt, Carls-gasse, hat Kottmayer den heil. Carl Borromäus auf dem ersten Seitenaltare; Koettiers den heil. Petrus auf dem zweiten, und Altomonte den heil. Januarius gemalt.

25. Die Kirche zu den 14 Nothhelfern im Lichenthal, 1712 von Carl VI. gegründet, mit einem meisterhaften Gemälde im Eingangsgewölbe von Franz Singer „der betende Böllner und der Pharisäer;“ einem Hochaltarblatt von Franz Zoller; mit Gemälden auf den Seitenaltären von Ant. Maulbertsch „das heil. Kreuz,“ „Jesus, Maria und Joseph;“ von Koll „der heil. Franz Xaverius;“ von Leop. Kupelwieser „der Erlöser;“ von Franz Zoller „der heil. Johann von Nepomuck;“ und in der Mitte der Kirche mit 2 Statuen „der heil. Florian und die schmerzhaftige Mutter“ vom Bildhauer Franz Loy.

26. Die Kirche zu Mariä Verkündigung (Serviten-Kirche), in der Rossau, wurde 1651 gestiftet und

durch Carl Carlon oder Carloni gebaut. Ihre Stucatur-Arbeit ist von Johann Barbarigo. Ungemein zahlreich wird ihre berühmte Kapelle des heil. Peregrin am 27. April jeden Jahres besucht.

Ansichten der vorzüglichsten Plätze, Palläste, Kirchen 2c. in Wien findet man bei mehreren Kunsthändlern, namentlich auch bei P. T. Neumann auf dem Kohlmarkt. — Ein specieller Grundriß von Wien ist zu haben bei Artaria & Comp., Kohlmarkt Nr. 1151, in dreifacher Gestalt, nämlich von der Stadt allein mit Häuser-Numerirung, 1 fl. 30 Kr.; von der Stadt und den Vorstädten mit Häuser-Numerirung und mit Angabe der vorzüglichsten Gebäude, öffentlichen Anstalten, sämtlichen Straßen und Gassen u. s. w. 2 fl., und in kleinerem Format, 40 Kr.

---

## Fünfter Abschnitt.

Anstalten zur Befriedigung der Bedürfnisse und für Bequemlichkeit der Reisenden während ihres Aufenthalts zu Wien zu benützen.

### I. Im Allgemeinen ohne Rücksicht auf die Dauer des Aufenthalts.

1. Geld- und Obligationen-Verwechslungs-Comptoire:

J. M. Löwenthal, Singerstraße Nr. 901;

J. G. Uffenheimer und Sohn, am Peter Nr. 577;

D. Zinner und Comp., Stephansplatz, Brandstatt Nr. 628.

2. Speise-Anstalten. Es bestehen in Wien keine fest bestimmten Birthstafeln oder Tables d'hôte; sie tauchen zwar zeitweise auf, verschwinden aber schnell wieder. Einen neuen Versuch dieser Art hat jedoch das Hôtel zur Stadt London gemacht und die Speisestunde auf 4 1/2 Uhr festgesetzt, welche wohl auch einer Abänderung unterliegen dürfte. Es scheint aber, als wolle man weder an eine bestimmte Stunde und einen bestimmten Preis gebunden, noch in der eigenen Wahl der Speisen beschränkt seyn. Daher

besuchen Einheimische, und der Fremde muß dieser Sitte sich fügen, die Speisefäle der Gasthöfe, Mittags von 1—4 Uhr, und Abends von 8—11 Uhr, wählen sich Speisen und Getränke nach den vorhandenen Tarifen, und können hiernach ihre Rechnung beliebig selbst abschließen. — Eine s. g. Restauration findet der Fremde indeß im Innern der Stadt auf dem Neuen Markt im Casino.

Außerdem aber kann der Fremde auch in einem der zahlreichen Häuser, welche Gasthäuser heißen, zu Mittag und Nacht, ebenfalls nach dem Tarif und in den nämlichen Stunden speisen, wie in den Gasthöfen. Denn jene unterscheiden von diesen sich bloß dadurch, daß man in ihnen nicht wohnen kann. Es sind davon zu erwähnen: das Jägerhorn in der Stadt, in der Dorotheergasse; zum h. Geist im Bürgerspital; zum Steinl in der Steinlgasse u. s. w.; in der Vorstadt aber zur Oesterr. Kaiserkrone, Leopoldstadt, große Fuhrmannsgasse Nr. 482, zum Sperl in der Sperlgasse, Leopoldstadt Nr. 210, zur goldenen Birn auf der Landstraße u. s. w.

Diese Vorstadt-Gasthäuser sind mit Gärten und Gartensalons versehen und einige derselben, wie das zum Sperl, wohl täglich sehr zahlreich besucht.

Einladungen zum Besuch dieser und anderer Gasthäuser mit mancherlei Anpreisungen werden durch große Anschlagzettel bewirkt.

3. Kaffeehäuser, deren die innere Stadt und die Vorstädte mehr als 80 zählen, und in welchen außer Kaffee, Chocolate, Thee, auch wohl Gefrorenes zu haben ist, sind

mit Billards und mit mehren politischen und schönwissenschaftlichen (erlaubten) Blättern zur Unterhaltung der Gäste versehen. Einige der vorzüglichsten in der Stadt sind: Das zur goldenen Krone am Graben Nr. 619, in dessen Einem Zimmer, wie in einem anderen Zimmer in Neuner's Kaffehhause, 1. Stock, Plankengasse Nr. 1063 nicht geraucht wird, Corti's Kaffehhaus am Eck der Kärntnerstraße Nr. 1019, und auf der Löwelbastei (in sehr angenehmer Lage und in Verbindung mit dem Volksgarten), das im Bürgerspital Nr. 1100, ganz in der Nähe des Kärntnerthortheaters, Leibenfroft, am Neumarkt, Daum's Kaffehhaus am Kohlmarkt, Eck der Wallnerstraße, F. Sieger auf der Freyung u. s. w.

Außerhalb der Stadt werden vorzugsweise besucht die jenseits der Ferdinandsbrücke an der Praterstraße zu Anfange der Leopoldstadt befindlichen Kaffehhäuser, die ursprünglich (1703) von Holz erbaut, zu den ältesten in Wien gehören; das Kaffehhaus- (zugleich Gasthaus-) Locale am Hauptstationsplatz der Wien-Gloggnitz-Eisenbahn am Belvedere; das von Motéle am Josephstädter Glacis u. a.

Den Kaffehhäusern anzuschließen sind füglich:

4. Die Zuckerbäckerläden, deren mehre alle Sorten von Gefrorenem feilhieten, wie namentlich die Zuckerbäckerei von Dehne am Michaelerplatz nächst der Hofburg; dann die beiden in den Sommermonaten auf dem Graben errichteten s. g. Limonade-Hütten, ausschließlich zum Verkauf von Gefrorenem, und die, im Winter häufig besuchten Mandoletti-Läden, welche Pasteten,

Küchengebäck und Liqueurs feil haben. Unter diesen ist der Laden im Bürgerspital am Lobkowitzplatz der bekannteste.

Nächst dem besteht noch eine s. g.

5. Erfrischungs-Anstalt, mit einer großen Auswahl von Flüssigkeiten und Bäckereien auf französische und italienische Art, nebst täglich frischer Molke, in der Schulenstraße Nr. 851.

6. Weinhandlungen und Weinkeller. Eigentliche Weinhandlungen, die im Großen und im Detail verschiedene Weinsorten verkaufen, gibt es nur wenige. Der Einheimische wie der Fremde aber findet jene Sorten in jedem Gasthause, in den Weinschanklocalitäten, wie bei Achaz v. Lenkey (ungarische Weinhandlung) im Liliengassel, und bei einigen Specereihändlern, wie bei den drei Laufnern, Michaelerplatz Nr. 253; beim schwarzen Kamehl, Bognergasse Nr. 312; bei den drei Löwen, Kärntnerstraße Nr. 1013 u. a. Von diesen, wie in den meisten Gasthäusern werden auch ausländische Weinsorten verkauft, und von den Specereihändlern insbesondere noch alle Arten Käse, Würste, Seefische u. dgl. Zeitungen und Zeitchriften sind hier ebenfalls für Belustigte vorhanden.

Die Weinkeller, gegen 70 an der Zahl, sind, mit wenigen Ausnahmen, Ausschanklokale unter der Erde, zu welchen man einige Klafter hinabsteigen muß, und die nur von der unteren Volksklasse, hauptsächlich an Sonn- und Feiertagen, besucht werden. Um das charakteristische Treiben derselben kennen zu lernen, möge der Reisende immerhin, jedoch in Begleitung eines Einheimischen, etwa

den Türkenkeller am Heidenschuß Nr. 237, oder den Neustädterkeller im Neustädterhof, Preßgasse u. dgl., in Augen-schein nehmen.

Die größten Weinkeller in Wien waren von jeher der Seizerkeller in der Spänglergasse, und der Annakeller, Johannesgasse Nr. 980. In jenem konnten 2000 Gäste bequem sich bewegen, und oft diente derselbe zu Tanzbelustigungen u. dgl. Diese und der ihm beigelegte Name Elysiun sind nun, nachdem er durch den Neubau des Seizerhofes theils verschüttet, theils anderweit verwendet ist, auf den zwar minder großen, immer aber noch ungemein geräumigen Annakeller übertragen.

7. Die Mineralwasser-Curanstalt, errichtet 1818, auf dem Glacis, außer dem Carolinenthor, ist mit einigen Gartenanlagen, vielen Sigen und einem gutbesorgten Kaffehhaus versehen. Vom Monate Mai bis October werden hier täglich von 6 — 12 Uhr Vormittags verschiedene in- und ausländische Mineralwässer verabreicht. Die Bereitung künstlicher Mineralwässer ist aber nicht gestattet. In den Abendstunden wird diese Gegend sehr zahlreich besucht und ist mit ein Versammlungsort der s. g. eleganten Welt.

8. Bierhäuser. Der Verbrauch des Bier's hat seit einigen Jahren sich fast in's Ungeheure gesteigert (vergl. Consumtion). Im Jahr 1526 befand sich in Wien nur ein Bierhaus, dem Spital zugehörig, und nur die erzhertzoglichen Rätthe und Diener durften zu ihrem eigenen Gebrauche Bier in die Stadt führen. Jetzt beträgt die Zahl

der Bierhäuser gegen 500, von denen die meisten zugleich Wein ausshenken und Speisen an die Gäste verabreichen.

Häufig besucht werden in der inneren Stadt: Das Bierhaus zur Schnecke, Petersplatz Nr. 612, zur großen Tabakspfeife im Eisgrübl Nr. 618, das auf der Brandstadt Nr. 645 u. a., in den Vorstädten am zahlreichsten der Garten des Neulinger Bräuhauses, Landstraße Ungargasse Nr. 392. Ein Bier-Salon ist außerdem eröffnet im Bräuhaus der Vorstadt Lichtenthal, und eine Bierhalle findet man im Bräuhaus vor der Mariahilfer Linie für 6 — 700 Personen im Inneren, mit Meißnerischer Heizung.

9. Fiafer, deren es eigentlich nur (1841) 656 gibt, sind an bestimmten Stellen und Plätzen der Stadt und Vorstädte von etwa 8 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends aufgestellt und zum Fahren, auch zu Landpartien, bereit. Ihre Geschicklichkeit und Umsicht im Fahren, wie ihre Localkenntniß sind allbekannt. Ihre größtentheils zierlichen Wägen sind numerirt, sie selbst stehen unter einem eigenen Commissär der k. k. Polizei-Oberdirection, welchem im Fall einer nöthig gewordenen Beschwerdeführung bloß die Wagenummer zu nennen ist. Dem Fiafer, der mit Du angeredet wird, ist eigentlich keine Taxe vorgeschrieben, doch pflegt man für eine Stunde 48 kr. — 1 fl., für einzelne Fahrten in der Stadt 30 — 48 kr., für einen Tag zu Landpartien 5 — 8 fl. zu zahlen. Für Beköstigung und Fütterung der Pferde sorgt der Fiafer, auch erhält er kein Trinkgeld, doch zahlt man für ihn das Linien- und

Weggeld. In jedem Fall muß vor dem Einsteigen mit ihm accordirt werden.

10. Stadtlohnwagen, gegen 300, sind auf halbe und ganze Tage, auf Wochen, Monate und Jahre, zu Landfahrten und größeren Reisen zu bedingen. Man hält sie für anständiger als die Fiaker, weil ihre Wagen nicht numerirt und die Kutscher zum Theil livreeartig gekleidet sind. Die Damen insbesondere pflegen sich ihrer zur Abstattung von Besuchen u. dgl. zu bedienen. Der Preis für den Tag ist 6 — 8 fl. Trinkgeld 1 — 2 fl. Den größten Vorrath an derlei Wagen und Pferden halten die Gebrüder Fanschky, Stadt, Judenplatz Nr. 404.

11. Gesellschafts- und Stellwagen, in großer Zahl nach den Umgebungen in allen Richtungen. (Vergleiche Abschnitt XIII: Die Umgebungen Wien's.) Die Fahrtare ist billig, auch sind die Wagen gut und reinlich, werden aber zuweilen, besonders an Sonntagen, dergestalt angefüllt, daß jede Bequemlichkeit schwindet. Leute aus mittleren und minderen Ständen bedienen zu gleichem Zweck sich der außer den Linienthoren aufgestellten s. g. Reise-  
wägen, deren es im Ganzen mehr als 1000 gibt.

12. In der Stadt Wien sind auch noch 27 Tragsessel vorhanden, deren Träger an den rothen Rücken erkannt werden. Sie haben keine Tare, werden auch nur von kränklichen Personen, oder zur Weiterbeförderung von Damen in der Faschingszeit benutzt. Seit 1703 eingeführt sind sie dennoch mit der Zeit nicht vorgeschritten, sondern

ihrer alten Form treu geblieben. Kranke vermittelst derselben in die Spitäler zu bringen, ist den Trägern untersagt.

13. Bäder. Es gibt deren 14 in den Vorstädten, in der Stadt selbst keines. Unter diesen werden unstreitig am stärksten besucht das Dianabad und das Sophienbad.

Das Dianabad, Leopoldstadt Nr. 9, zu ebener Erde und im 1. Stock, mit Abtheilungen für Herren- und Damenbäder, ist auch mit einem geräumigen Garten- Gesellschafts-Saal versehen. Das Wasser läuft kalt und warm aus Pipen ein, und der Badende kann die ihm zusagende Temperatur selbst wählen. Auf Verlangen erhält man gewärmte Wäsche und künstlich zubereitete Bäder. Eine bedeutende Erweiterung hat das Dianabad erhalten durch den im Sommer 1841 begonnenen Bau einer Winterschwimm- schule. Die ursprüngliche Idee der architektonischen Ausführung ist von dem verstorbenen Moreau als Skizze entworfen, die näheren Pläne sind vom Architekten Carl Pranter, Modificationen von Ludwig Förster, weitere Verbesserungen vom Architekten E. Egel, einem gebornen Würtemberger. Diese Schwimmschule bildet einen einzigen Saal von 168 Fuß Länge, 64 Fuß Breite und 46 Fuß Höhe Wiener Maß. Die durch die Dachflächen selbst gebildete Decke des Saals wird von 16 im Inneren sichtbaren gußeisernen Bögen im vollen Halbkreis getragen. An die beiden langen Wände des Saals lehnen sich zwei Reihen von Aus- und Ankleidekabinetten; zwei Treppen an beiden Enden führen auf eine ringsumher laufende Gallerie und durch diese zu zwei weiteren über den ersten liegenden

Reihen von Kabinetten. Das Bassin, 112 Fuß lang, 40 Fuß breit und von ungleicher Tiefe wird mit weißen Fayanzplatten bekleidet, der Raum des Saals und die Kabinette mit Dampf geheizt und Abends beleuchtet, und die Wassermasse des Bassins theils mit Dampf, theils durch fortwährend zufließendes Wasser erwärmt seyn.

Das Sophienbad, errichtet von Franz Morawetz, Landstraße, rückwärts des Invalidenhauses, in der Marrergasse Nr. 46, besteht seit 1838 in Reinigungs-, Dunst-, Schweiß-, Douch-, Sturz- und Regenbädern für Herren und Damen in abgesonderten Gemächern, und in Bannen von Porzellan oder Steingut. Es ist ungemein bequem und elegant eingerichtet, und der sorgfältigen Bedienung wegen vorzugsweise zu empfehlen. Zur Einfahrt sind Gesellschaftswägen, jede Stunde von 7 bis 1 Uhr, bereit am Stock im Eisenplatz, à 10 kr. für die Person hin, und 10 kr. C. M. wieder zurück.

Außer diesen beiden Badanstalten werden noch häufig benützt das s. g. Kaiserbad an der Donau oberhalb des Schanzels an der Donau Nr. 22, und das Schüttelbad unweit der Franzensbrücke Nr. 13; in dessen Nähe das große Gebäude der k. k. priv. Dampfmühlen-Actien-Gesellschaft.

Das russische Schweißbad, Gumpendorf, Zwerggasse Nr. 361, wird bewirkt durch Aufgießen von warmem Wasser auf glühenden Kieselstein und hat eine Vorrichtung zum Begießen mit kaltem Wasser. Ein Extrabad, nach vorhergegangener Bestellung, kostet 1 fl. (Vormittags), die

gemeinschaftlichen Bäder Nachmittags sind à 30 kr. die Person zu benutzen.

Eine Floß-Schwimm- und Badanstalt, genannt Ferdinand-Marienbadanstalt, wurde 1831 errichtet. Sie befindet sich im Rücken des Augartens, zwar schon außer der Taberlinie, wird aber noch den vorstädtischen Bädern beigezählt und ebenfalls häufig benützt. Mit ihr steht eine Damen-Schwimm- und Badanstalt in Verbindung, worin Unterricht gegen einen Betrag von 20—30 fl. C. M. erteilt wird. Gesellschaftsbäder für Männer und Frauen sind von der Person zu 8—24 kr. zu benutzen. Wägen zur Hinfahrt stehen am Rothenthurmthor.

Unentgeltliche Bade-Anstalten (Freibäder) sind zwei vorhanden, und zwar ein Freibad bloß für Männer im Donauarm am Praterdamm an einer mit einem Seil umspannten Stelle, und ein Männer- und Frauen-Bad, in zwei geschlossenen Badehäusern von Holz nächst der mittleren Taborbrücke im s. g. Kaiserwasser. Dort wie hier findet man eine Anstalt zur Aufbewahrung der Kleider und zum Verabreichen der Badewäsche. In der Nähe des erstgenannten Freibades ist noch ein großes Wollbad errichtet, 1839, von C. Kouff, die Person zu 20 kr. C. M. Die Wägen zur Hinfahrt stehen ebenfalls am Rothenthurmthor.

14. Stoffe, Leibwäsche, Putzwaaren, Kleidungsstücke u. dgl. Eine große Auswahl der neuesten Stoffe aller Gattung finden die Damen vorzugsweise in den Handlungen, welche ihre glänzenden Auslagen am

Stephans- und Stock im Eisenplatz, und an beiden Seiten des Grabens haben. Da hier eine Handlung gleichsam die andere zu überflügeln sucht, überall aber eine solide Geschäftsbehandlung Statt findet, so kann auch keiner im Allgemeinen ein Vorzug zuerkannt werden. In Beziehung auf einzelne Artikel wäre jedoch zu bemerken, daß:

- a) Seidenstoffe, schwere, den französischen nicht nachstehend, zu haben sind: in den Handlungen Franz Frischling und Comp., zur Weltkugel, am Graben Nr. 1105, und Leop. Hofzinger, daselbst zum schwarzen Adler Nr. 1094;
- b) Shawls und Wintertücher, ausgezeichnet, in der Handlung Arthaber, Stephansplatz, Eck der Goldschmidgasse —; ferner bei Pölz und Hammer schmit, am Graben im Lommerschen Hause Nr. 1095, in der Shawl-Niederlage am Graben Nr. 1144, in der landesbefugten Fabriks-Niederlage am hohen Markt Nr. 524, in der Niederlage der Shawls- und Seidenzeug-Fabrik der Maria Koll, Herrngasse Nr. 31, und insbesondere nach türkischen Mustern bei Joseph Burde, Shawl-Fabrikanten, Gumpendorf, Schmidgasse Nr. 108.

Leinwäsche aller Art, bis zur höchsten Feinheit und Bierlichkeit, liefert die Leinwäschhandlung Eduard Miniher, Stock im Eisenplatz, Anfangs der Kärntnerstraße Nr. 876, auch die Handlungen (ehemals genannt Pfaidler) am Graben zur weißen Kage, Nr. 1143, und auf dem Kohlmarkt.

Einen Damen-Puſwaaren-Salon hält Mad. Amalia Neudeck im Bazar des Seizerhofes, Spänglergasse; der Puſwaaren-Berlag, die Blumen- und Strohhutfabrik der Frau Magdalena Glama ist in der Stadt, Graben Nr. 1094, Stiege 1., Stock 3, und die bekannte Modistin Madame Langer, die Erfinderin oder Nachbildnerin neuer geschmackvoller Damenhüte, wohnt in der Kärntnerstraße Nr. 1018, 3. Stock.

Feine Florentiner Hüte von Anton Bichierai sind verkäuflich Weiburggasse, Lillienfelderhof Nr. 908, und im hohen Grade ausgezeichnet die nach Florentiner Art gearbeiteten von Wilhelm Belle, Landstraße Nr. 315 (bis zu 102 Bändern im Schirm à 300 fl. C. M.)

Die Blumenfabrik der Frau Maria Eblen von Emperger befindet sich auf dem Bauernmarkt Nr. 585, im 2. Stock links, und sehr gesucht werden die Blumen und Schmuckfedern der Anna Schilde, Graben Nr. 1133, und die der Louise Dellavos, Bauernmarkt Nr. 589.

Handschuhe der feinsten Art werden gefertigt von Franz Jaquemar Wittwe, Mariahilf, Hauptstraße Nr. 37, welche in der Gewerbsausstellung die silberne Medaille erhielten. Man findet sie auch in mehren Modehandlungen auf dem Graben vorrätzig. Nächst diesen empfehlen sich die von Gustav Autenrieth, am Kohlmarkt Nr. 1150.

Mieder zum vollen Anzuge, Morgen- und Nachtmieder, Mieder für Kinder, das Vorbeugen des Körpers

zu hindern, und ohne das Maß von fremder Hand am Körper zu nehmen, mit Anwendung des elastischen Gummi bestellt man bei Reithofer, Herrngasse Nr. 253 zu ebener Erde.

Juwelierarbeiten, ihrer schönen Fassung wegen allbekannt, sind in der mannigfaltigsten Gestalt zu haben in den Handlungen am Stock im Eisenplatz, am Graben, am Kohlmarkt, und in der Galanterie-Waarenfabrik des Franz Wallnöfer und Söhne, Singerstraße Nr. 896.

Ungemein schöne Perlmutter-Arbeiten findet man bei Jakob Schwarz, Mariahilf Nr. 409, und gleich schöne Galanterie-Leder-Waaren bei Friedrich Prückmann, Neubau, Stückgasse Nr. 158.

Als Verfertiger, wohl auch Erfinder, neuer Damen-Modeanzüge, geben durch mitgetheilte Modenbilder in der Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode sich kund: Th. Petko, Spänglergasse Nr. 426, und J. G. Beer, Dorotheergasse Nr. 1107, 2. Stock.

Vorzüglichen Ruf hat sich erworben wegen Geschmack und Solidität der Arbeit, wegen Verlässlichkeit im Einkaufe, zusagender Wahl der Stoffe aller Art, und der Billigkeit seiner Rechnung, der bürgerliche Damenkleidermacher Friedrich Hesse, Stadt, Riemerstraße Nr. 819, 3. Stock.

Fertige Damenkleider, Hüte und Putzwaaren aller Art aber bietet die Modewaarenhandlung „Zur schönen Wienerin“ am Stock im Eisenplatz. Den Rei-

senden männlichen Geschlechts ist die vom Kleidermacher Joseph Righenthaler vor mehren Jahren errichtete und in sehr günstigem Fortgange befindliche s. g. Bekleidungsanstalt, Dorotheergasse Nr. 1115, besonders in so fern zu empfehlen, da neue vollständige Männeranzüge, wie einzelne Stücke, leihweise auf einen oder mehre Tage, auch Wochen und Monate verabfolgt werden, worüber beim Unternehmer selbst nähere Auskunft einzuholen ist. Auch können daselbst bereits getragene Kleidungsstücke, ohne Rücksicht, von wem und wo sie verfertigt sind, gegen neue nach eigener Wahl in Stoff und Farbe ausgetauscht werden. Nach dem zu Grunde liegenden Plan aber kann im Abonnementswege Jedermann sich eine vollständige Sommer- oder Wintergarderobe besorgen, wie denn auch bestellte Kleidungsstücke in der kürzesten Zeit verfertigt werden, indem zu diesem Behuf stets ein solides Sortiment von Tuch und anderen Stoffen vorräthig ist. Minder begüterte Personen finden endlich hier jederzeit einen Vorrath von abgelegten Kleidern zu billigen Preisen.

Eine bedeutende Werkstätte und Niederlage bereits verfertigter Kleidungsstücke aller Art und nach der letzten Mode hält der Kleidermacher Joseph Gunkel, am Graben Nr. 1114, 1. Stock, und nächst ihm arbeitet in französischer und englischer Mode, oder nach dem Wunsche der Besteller Herr Ebenstein, der sich noch immer das Prädikat „Schneidermeister“ beilegt, und mit hinreichendem Vorrath an Stoffen versehen ist, Kärntnerstraße Nr. 903.

Anderer Kleidermacher erlassen häufige Ankündigungen in der k. k. priv. Wiener-Zeitung.

Reise-Beiletten, englische Koffer, allerlei Hutschachteln, Fußreisetaschen, Wäschsäcke, Sitzpolster u. s. w. findet man in der Fabriks-Niederlage eigener Erzeugnisse von Lederwaaren bei Michael Pointer, Kohlmarkt Nr. 278.

Die durch Leichtigkeit, Schwärze, Glanz und Wasserdichte ausgezeichneten Wiener Männerhüte verkauft Jakob Flebus in der Wollzeil; Johann Muck, mittelst eines Dampfapparats verfertigt, Michaelerplatz zum Vergißmeinnicht, zu 3—5 fl. C. M. Eine treffliche Auswahl hat man auch in der Hutstepperwaarenhandlung Hartmuth, am Kohlmarkt.

Wasserdichte Schuhe und Stiefel werden von mehreren Meistern, untern anderen von Nikolaus Steinfeld der, Stadt, Krautgasse Nr. 1092, unweit vom Graben, und von Johann Kittel, Himmelpfortgasse Nr. 966, verfertigt. Ganz vorzügliche, der englischen fast gleichstehende und von Engländern sehr gesuchte, zugleich zierliche Arbeit liefert Franz Thonner, Wieden, Panigl-gasse Nr. 16, zum goldenen Sieb, zu ebener Erde.

15. An Kleiderreinigungs- und s. g. Fleckausbringungs-Anstalten bestehen in Wien mehre. So die Allgemeine Reinigungs- und Appreturanstalt am Kohlmarkt Nr. 262, die von Pötscher, Spänglergasse Nr. 431, 2. Stock, Eingang von der Dfenloch-gasse, u. a. In Beziehung auf Stoffe und Kleider kann man dieserhalb sich auch nur an seinen Kleidermacher wenden.

16. Die Kunststopferei hat in Wien einen ziemlichen Grad von Vollkommenheit erreicht. Risse und Löcher in Stoffen zu Kleidern, Shawls u. dgl. werden trefflich ausgebessert von Wenzel Michalek, Mariahilf Nr. 15, Hauptstraße zu den 3 goldenen Hirschen, Thür Nr. 4, im Hofe zu ebener Erde; von Wenzel Chrasny, Spittelberg, Fuhrmannsgasse Nr. 89, 2. Stock, Thür Nr. 5, und Anton Michalek, Stadt, Goldschmidgasse Nr. 593, Stiege 1. Stock 5, Thür Nr. 5.

17. Mit der Errichtung der k. k. Stadtpost im Jahr 1830 wurde die s. g. kleine Post für die Stadt Wien und die Vorstädte aufgehoben, und dadurch eine Vermehrung der Correspondenz-Angelegenheit, eine größere Bequemlichkeit der Aufgabe und eine schnellere Vertheilung der angekommenen Briefe bezweckt.

Das Stadtpost-Oberramt, Bollzeile Nr. 867, steht in täglicher Verbindung mit 5 Filial-Postämtern durch ab- und zugehende Karriewägen, und demnach können die Briefe täglich auch fünfmal ausgetragen werden.

Bei diesen fünf Filial-Ämtern können aber aufgegeben werden: Briefe für das In- und Ausland, Gelder und Pakete. Auch kann daselbst auf in- und erlaubte ausländische Zeitungen Verausbezahlung geschehen und eine Einschreibung zu Gil- und Postwagenfahrten erfolgen.

Außer den Filial-Ämtern bestehen in der Stadt 15, in den Vorstädten 50 Briefsammlungen.

Die Postgebühr für einen einfachen Brief zur Beförderung im Innern richtet sich, bei dem einfachen Gi-

wicht von  $\frac{1}{2}$  Loth, nach der Größe der Entfernung und beträgt nach dem neuesten Portoreglements bis einschließlich 20 Meilen 6 Kr., für alle Entfernungen darüber 12 Kr. Letzteres ist mithin die höchste Postgebühr für einen solchen Brief, selbst bis an die Gränze des Auslandes, und wenn derselbe *recommandirt* wird, 6 Kr. mehr. Der Betrag der Postgebühr erhöht sich aber mit der vermehrten Schwere des einfachen Briefes von  $\frac{1}{2}$  Loth nach bestimmten im Briefporto-Tarif angeführten Sätzen.

Die *Recommandations*-Gebühr von 6 Kr. gilt für alle Entfernungen, für das *Recepisse* wird nichts bezahlt, für ein vom Aufgeber verlangtes *Retour-Recepisse* aber ist wie bei einem einfachen Briefe nach der Entfernung 6 Kr. oder 12 Kr. zu entrichten.

Dagegen ist die Postgebühr für einen Brief bis einschließlich 4 Loth von einem hiesigen Bewohner an den anderen 2 Kr. C. M., und für jeden Brief, der bei einem Filialamt oder bei einer Briefsammlung aufgegeben wird, an Sammelgebühr 1 Kr. zu entrichten.

Die Bemessung der Gebühren für den Sachen-Transport richtet sich nach der Größe der Entfernung, nach dem Gewicht und resp. nach dem Werth, worüber besondere Tarife bestehen; die Zahlung der Gebühren geschieht in Metallmünze nach dem Conventionsfuß.

Exemplare des erwähnten Porto-Reglements sind in Wien à 6 Kr. C. M. zu haben im *Cours-Bureau* der k. k. Postverwaltung.

Das Briefaufgabe-Amt, Stadt, Wollzeil

Nr. 867, wird um 8 Uhr früh geöffnet, und der Schluß der Aufgabe für alle nicht recommandirten Briefe ist auf 4½ Uhr festgesetzt. Der Schluß für die zu recommandirenden Briefe tritt hier um 3 Uhr Nachmittags ein, doch können derlei Briefe von 9 Uhr früh unausgesetzt aufgegeben werden.

Nicht zu frankirende, also inländische Briefe müssen ebenfalls vor 4½ Uhr Nachmittags in den dazu bestimmten Briefkästen eingelegt werden, wenn sie an dem nämlichen Tage noch abgehen sollen. Auch ist mit vorläufiger Ausnahme von Hannover und Preußen (1843) der Portozwang mit ganz Deutschland aufgehoben.

Poste restante Briefe können täglich zwischen 8—10 Uhr Morgens, und auch während der Amtsstunden vom Briefabgabe-Amt in der Stadt abgeholt werden.

Bei den fünf Filial-Ämtern sind aber die weiter zusendenden Briefe spätestens bis 3½ Uhr Nachmittags und die recommandirten bis 1½ Uhr aufzugeben. Fahrpostsendungen sind dafelbst ebenfalls nur bis 3½ Uhr Nachmittags zu besorgen.

Geldbriefe und kleine Fahrpostsendungen bis zum Gewichte von 3 Pf., welche mit den Abends um 7 Uhr abgehenden Briefeilmägen befördert werden sollen, sind spätestens bis 4½ Uhr Nachmittags dem Fahrpost-Aufgabe-Amt (Dominikanerplatz Nr. 666) zu übergeben. Für andere Geld- und Frachtstücksendungen und für die Beförderung der Reisenden werden die Anstalten

von der k. k. Haupt-Postwagen-Direction daselbst getroffen.

## II. In Beziehung auf einen längern Aufenthalt des Reisenden.

Zu den Anstalten, welche der Reisende bei einem längern Aufenthalt in Wien in Beziehung auf seine Bedürfnisse und Bequemlichkeit zu beachten hat, dürften mit Recht folgende zu zählen seyn:

1. Die Monatszimmer. Beabsichtigt der Reisende die zahlreichen Institute für Kunst, Wissenschaft, Wohlthätigkeit, Sanität u. s. w. näher kennen zu lernen und zu diesem Behufe die Dauer seines Aufenthalts in Wien zu verlängern, dann wird er wohlthun, sein in einem Gasthose genommenes Absteig-Quartier mit einer Privatwohnung zu vertauschen. Denn ein langes Verweilen im Gasthose bietet zu wenig Bequemlichkeit, bleibt immer geräuschvoll und ist hauptsächlich für Jeden, der keine eigene Bedienung hält, darum auch kostspielig, weil die Reinigung der Kleider u. dergl. und die Besorgung der Gänge und Aufträge durch die dort anwesenden Lohnbedienten geschieht, und zwar nach einer im Ganzen bedeutenden Taxe. Zur Erleichterung dienen daher die genannten Monatszimmer, d. i. Privatwohnungen oder Miethzimmer im Inneren der Stadt und in den Vorstädten, die ihren Namen führen, weil sie monatweise bedungen werden, und stets in großer Zahl von den Inhabern geräumiger Wohnungen zu verlassen, d. i. an Andere zu überlassen oder zu vermietthen

sind, was in der Regel durch kleine, den Hausthoren angeheftete Tafeln angezeigt wird. Man miethet sie gleich mit den nöthigen Möbeln und der Bedienung gegen Vorauszahlung des monatlichen Miethbetrags, kündigt sie wieder in der Mitte des Monats, oder entschädigt im Unterlassungsfall den Vermiether durch die Zahlung eines Monats Miethbetrages. Im Winter dürfte auch die Einbedingung der Zimmerheizung zu empfehlen seyn.

Der Preis für dergl. Monatszimmer, deren oft mehre aneinander hängen, und dergestalt eine förmliche Wohnung bilden, richtet sich nach ihrer Lage, ihrer größeren oder minderen Ausstattung, nach den geforderten Bequemlichkeiten der Reisenden u. s. w. Derjenige aber, der ein solches Zimmer bewohnt, heißt Zimmerherr.

Ist das Reinigen der Kleidungsstücke u. dergl. nicht mit einbedungen, so besorgt dieses Geschäft ein s. g. Stiefelpußer neben dem Reinigen der Stiefel und Schuhe gegen eine monatliche Vergütung von 1 fl. 36 kr. u. 2 fl. Ein solcher Geschäftsmann, der auch zur Besorgung kleiner Aufträge zu verwenden ist, findet sich fast in jedem Hause, oder ist doch leicht zu erfragen. Und in gleicher Weise verhält es sich mit den Wäscherinnen, welchen, wenn kein monatliches Uebereinkommen Statt findet, das Reinigen der Wäsche Stückweise bezahlt wird.

Für die Reinlichkeit und die im Hause eingeführte Ordnung ist in jedem nur irgend bedeutenden Hause der angestellte Hausmeister zu sorgen verpflichtet. Ihm liegt auch das Deffnen des Hausthors ob, wenn der Einwohner

nach dem Thorschluß eintreten will, oder ein Besuchender den Austritt verlangt. Die dafür ihm verabreichte Entschädigung heißt der Sperrgroschen, weil er gewöhnlich in einem Silbergroschen besteht, und gehört gleichsam zu seiner Besoldung. In der inneren Stadt werden die Hausthore ohne Ausnahme um 10 Uhr Abends, in den Vorstädten vom 24. April (Georg) bis 29. September (Michael) um 10 Uhr, in der übrigen Zeit um 9 Uhr geschlossen.

2. Das Allgemeine Anfrage = Auskunftsbureau, Freie Nr. 137, erteilt an Wochentagen von 9—12 Uhr Vormittags, von 3—6 Uhr Nachmittags gegen billige Vergütung Auskunft über alle im bürgerlichen Leben und in Geschäftskreisen vorkommenden Angelegenheiten, über vorhandene Natur- und Kunstprodukte für Käufer und Verkäufer u. s. w.

3. Ein Auskunftsbureau für theatralesche Angelegenheiten überhaupt hält A. Prix an der Wien Nr. 28.

4. Ein Auskunftsbureau für musikalische Angelegenheiten jeder Art in Wien, und Theater = Auskunftsbureau, errichtet von Franz Glöggel, jetzt im Gebäude der Musikgesellschaft, Tuchlauben Nr. 558, 2. St., bezweckt, sowohl dem Künstler und ausübenden Musiker, als auch dem Publikum Gelegenheit zu geben, ihre Wünsche und Anforderungen leichter befriedigen zu können.

5. Allgemeines technisches und Industrie = Auskunftsbureau für die k. k. Haupt- und

Residenzstadt Wien und die Provinzen der österreichischen Monarchie; errichtet von J. C. Bernard und Amadée Demarteau in Folge der von der hohen Hofkanzlei unterm 15. September 1842 erteilten Bewilligung, vorläufig im Comptoir der k. k. Wienerzeitung, Rauhensieingasse. Es bezweckt die Erleichterung des Verkehrs zwischen dem Gewerbsmann und den Privaten in allen Industriezweigen und im gesammten Baufach; Ertheilung von Auskunft und Rath dem Ausländer bei beabsichtigter Gründung eines industriellen Geschäfts im Inlande und umgekehrt; Bekanntmachung aller Erfindungen, Entdeckungen und Verbesserungen im Industriefach des In- und Auslandes; Besorgung der neuesten Muster von den vorzüglichsten Fabrikaten, Zeichnungen moderner Stoffe, Modelle und Maschinen zum Gewerbsbetriebe u. s. w.

6. Das Allgemeine Übersetz-, Copir- und Schreib-Comptoir, untere Bräunerstraße Nr. 1131, besorgt Übersetzungen aus allen Sprachen, Aufsätze, Druck-Correcturen, Abschriften u. s. w. gegen angemessenes Honorar.

7. Die öffentliche Schreib- und Sprachen-Übersetzungsanstalt, Kohlmarkt Nr. 1149—50, besorgt auch Conceptsarbeiten zu allen Einschreitungen, Gesuchen und Eingaben an die hohen Behörden, Privat-Correspondenzen, Calligraphische Arbeiten u. s. w.

8. Eine andere Schreib-, Übersetz- und Copiranstalt hat als neu eröffnet sich angekündigt, Graben Nr. 620. Oft tritt hier aber auch ein Wechsel ein.

9. Die Zeichnungs = Copir = Aufnahms = Anstalt, Landstraße, Hauptstraße Nr. 288, besorgt alle möglichen Gegenstände des Zeichnungsfaches, Baupläne, Situations =, Dekorations = Entwürfe und dgl.

10. Das Bücher = Auctions = Institut, Bürgerhospital Nr. 1100, übernimmt gegen bestimmte Entschädigung zum öffentlichen Verkauf größere und kleinere Büchervorräthe, Kupferstiche, Gemälde, Münzen u. dgl. von Privaten, und besorgt alles dazu Gehörige.

11. Politische und periodische Blätter, Zeitungen und Journale. Von diesen erscheinen in Wien folgende, der leichteren Übersicht wegen und da sie ihrem Inhalt und ihrer Richtung nach streng nicht zu sondern sind, alphabetisch geordnet.

Der Adler (herausgegeben vom Dr. F. A. Großhoffinger), Welt = und National Chronik, zugleich Unterhaltungsblatt, und auch Literatur = und Kunstzeitung für die österr. Staaten, erscheint seit 1840 täglich, Sonntag ausgenommen, im Format der franz. und englischen Tagesblätter mit Kunstabbildungen. Das Streben des Herausgebers, seinem Blatte eine immer größere Vollendung und ein höheres Interesse, sogar mittelst beigefügter Holzschnitte beizulegen, ist unverkennbar, auch empfiehlt es sich durch die Wohlfeilheit des Preises, jährlich nach Verschiedenheit des Papiers 16 — 24 fl. Seit dem October 1842 ist es in den Leopold Grund'schen Bucherverlag, Stephansplatz im Domherrenhofe übergegangen, wird wie früher täglich in einem halben Bogen ausgegeben und liefert am

1. eines jeden Monats noch ein politisches Blatt von einem ganzen Bogen.

Annalen der k. k. Sternwarte in Wien, auf Kosten des Staates herausgegeben vom Director der Anstalt, jährlich 1 Band in Folio, seit 1841 in Quarto.

Annalen des Wiener Museums der Naturgeschichte, von einigen Mitgliedern der k. k. Naturalien-Kabinete, erscheinen seit 1837.

Archiv, botanisches, der Gartenbaugesellschaft des österr. Kaiserstaates, herausgegeben seit 1837, gr. 8., mit Abbildungen, vom Baron v. Hügel.

Bauzeitung, allgemeine, seit 1836, von Chr. Ludw. Förster, mit Abbildungen, für Architekten, Decorateurs, Ökonomen u. a., jährlich 12 Hefte (interessant und belehrend). Pränumerations-Preis 16 fl. C. M.

Beobachter, Österr., unter der Redaction des Hoffsecretärs J. A. v. Pilat, erscheint mit Ausnahme einiger hoher Festtage täglich, und liefert nicht nur die neuesten politischen Nachrichten, besonders aus dem Orient, sondern auch literarische und andere Notizen. Preis vierteljährig 4 fl. 30 kr.

Bibliothèque instructive, s. Journal &c.

Die Elegante, ein Modeblatt für Damen mit erläutern dem Texte, vom 15. Jänner 1842 in monatlichen Lieferungen, enthaltend die neuesten in- und ausländischen Moden begleitet von den ausführlichsten Erklärungen über Zuschnitt, Form und Aupzug &c. Jährliche Pränumeration  
Lebensteit's Reisender. 10

10 fl. bei dem Herausgeber Franz Kratochwill (Damenkleidermacher), Stadt, Wipplingerstraße Nr. 392.

Humorist, der, herausgegeben und redigirt seit 1837 von M. G. Saphir, der durch schlagfertigen Witz und unverwüsthliche Laune sein zahlreiches Lesepublikum sich nicht nur zu sichern, sondern auch zu vermehren strebt. Die hin- und hergemachten Versuche, seine Darstellungsweise nachzuahmen, oder sie gar zu überbieten, haben nicht den mindesten Erfolg gehabt, und so begnügt man sich, Bruchstücke von ihm aufzunehmen, oder auch abzuschreiben, in ähnlicher Weise, wie eine über sein Streben von mir früher gemachte Bemerkung (Der Fremde in Wien, Auflage 4. S. 113) ohne Wortveränderungen von einem Andern als sein eigenes Urtheil ausgegeben und öffentlich ausgesprochen ist. Wöchentlich erscheinen 5 Bl. gr. 4. Pränumeration in Wien ausschließlich bei der Redaction, jährlich 14 fl., seit 1842 mit einer Beilage „der Wiener Volksgarten,“ monatlich 1 Heft.

Jahrbücher der Literatur, seit 1818, redigirt vom Regierungsrath L. Deinhardstein, vierteljährlich 1 Bd. gr. 8.

Jahrbücher, medizinische, des österr. Kaiserstaates, verbunden mit der medicin. Wochenschrift, seit 1811, herausgegeben vom Hofrath Dr. J. N. v. Roimann, 12 Monatshefte, und 52 Nummern Wochenschrift, 8. Jährlicher Preis 15 fl.

Jahrbücher des k. k. polytechnischen Instituts, enthaltend Nachrichten über neue Erfindungen,

Entdeckungen u. s. w. nebst einer fortlaufenden Geschichte der Anstalt, seit 1819; herausgegeben in Verbindung mit den Professoren von dem Director Regierungsrath Joh. Jos. Prechtl, jährlich 1 Bd. in 8.

Journal de la littérature étrangère, seit 1842 Bibliothèque instructive et récréative, von 1841 herausgegeben von Anton Langerhanns, enthält in franz. Sprache Novellen, Erzählungen, Gedichte, Reise- und Kunstberichte, erscheint in monatlichen Hefen von 4—5 Bogen, vierteljährig 3 Hefte, 1 fl. 30, für die Provinzen 1 fl. 51 kr. Die Ausgabe erfolgt am letzten Tage des Monats.

Der Jurist, eine (schätzbare) Zeitschrift für Theorie und Praxis des gesammten österr. Rechts, auch mit Besprechung der ungarischen Gesetze, seit 1839, herausgegeben und redigirt von Dr. Ignaz Wildner v. Maithstein, jährlich 6 Hefte à 1 fl.

Morgenblatt, österreichisches, 1836 gegründet von Nikol. Esterlein, nach dessen Tode jetzt fortgesetzt von Johann N. Vogl, wissenschaftliche und Kunstnachrichten, Erzählungen, Novellen, Gedichte u. s. w. enthaltend, erscheint wöchentlich 3 mal in 4. Preis jährlich 10 fl.

Musikzeitung, Allgemeine Wiener, seit 1841 herausgegeben von August Schmidt, verdient des gebiegenen Inhalts wegen eine möglichst große Theilnahme und Verbreitung. Wöchentlich 3 Blätt. in 4. mit Musikbeilagen. Jährlicher Preis 9 fl.

Salon littéraire et narratif, herausgegeben und redigirt vom Professor J. B. Hoffstetter, über Literatur, Kunst, Theater, Mode und Ereignisse, seit 1843 wöchentlich 3 mal  $\frac{1}{2}$  Bogen 4. Jährlich 12 fl.

Pädagogisches Wochenblatt (Österreichisches) zur Beförderung des Erziehungs- und Volksschulwesens; herausgegeben und redigirt von Jos. Kaiser, seit dem Jänner 1842, wöchentlich 2 mal in 8. bei Tendler und Schäfer. Preis jährlich 4 fl.

Sammler, der, ein Unterhaltungsblatt (seit 1809), zum Theil noch Mittheilungen aus anderen Werken, Journalen u. s. w., mit einem Notizenblatt, in besonderer Beziehung auf Theater; wöchentlich 4 Blätt. 4. Preis jährlich 9 fl. 36 kr.

Sonntagsblätter für heimathliche Interessen, redigirt und herausgegeben von Dr. Ludw. August Frankl 1842, wöchentlich an jedem Sonntag ein Bogen gr. 8., und als Beigabe am 1. jeden Monats ein Kunstblatt in stets steigendem Interesse. Halbjährig 5 fl.

Theater-Zeitung, Wiener Allgemeine, seit 1807 herausgegeben von Adolph Bäuerle, hat sich durch die unermüdete Sorgfalt und durch vielfältige Opfer des Gründers zu dem vielgelesensten und an Notizen vielleicht zu überreichen Blatt erhoben. Es liefert sehr zierliche Modebilder, erscheint mit Ausnahme der Feiertage täglich in 4., und kostet im Pränumerations Wege jährlich 20 fl. -- Den f. g. Wiener-Scenen wäre wohl eine bessere Auswahl und weniger Caricatur zu empfehlen.

*Thusnelda*, Zeitschrift für die Jugend, insbesondere für die weibliche, herausgegeben von H. C. Pöschl, wöchentlich eine Nummer in gr. 8. Preis jährlich 6 fl.

Verhandlungen der k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien, seit 1839.

Verhandlungen des Nieder-Osterreichischen Gewerb-Vereins, auf Kosten des Vereins, in 8. seit 1841.

Verhandlungen der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Wien, vermischten ökonomischen Inhalts. Neue Folge, Hefeweise in 8.

Wanderer, ein Volks-Unterhaltungsblatt, früher auch politischen Inhalts, unter der Redaction des Jcs. Ritter v. Seyfried, besteht seit 1809, und erscheint wöchentlich 6 mal in 4. Preis jährlich 12 fl.

Wiener-Musikzeitung, siehe Musikzeitung.

Wiener-Zuschauer, siehe Zuschauer.

Wiener polytechnisches Journal (allgemeines) Österreichisches Organ zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse im Gebiete der Industrie, der Gewerbe, des Handels, der Manufacturen und der Hauswirthschaft, herausgegeben und redigirt von Wilh. Schwarz, seit 1842 wöchentlich 3 mal in 4. nebst Beilagen, Lithographien und Kupfersichen. Jährlich 10 fl.

Zeitschrift, Wiener, für Kunst, Literatur, Theater und Mode, seit 1816 (sic), wöchentlich 4 Bltt. in gr. 8., schön gedruckt, mit hübschen Modebildern (Wiener Moden), und statt anderer Beilagen ausgestattet mit

Portraits ausgezeichneter Zeitgenossen in Beziehung auf Kunst und Literatur; unter der umsichtigen Redaction des Friedr. Witthauer. Jährl. Preis mit Kupfern 24 fl. C. M. Indesß ist auch der Text für sich zu beziehen.

Zeitschrift, Österr., für den Landwirth, Forstmann und Gärtner, redigirt von C. E. Mayer, wöchentlich 1 ½ Bogen in 4., bei Wallishausser. Jährl. Preis 10 fl. C. M.

Zeitschrift, österr., militärische, seit 1812, alle Zweige der Kriegswissenschaft umfassend (sehr geschätzt und weit verbreitet). Redacteur ist der k. k. Major J. B. Ritter von Schels. Monatlich 1 Heft in 8. Jährl. Preis im Buchhandel 9 fl. 36 kr. C. M.

Zeitschrift für Physik und angewandte Wissenschaften, redigirt und herausgegeben von Dr. Ritter v. Holger, erscheint seit 1832 in Heften (4 auf 1 Bd. gerechnet und dieser à 3 fl. 40 kr.).

Zeitschrift für Österr. Rechtsgelehrsamkeit und politische Gesezlkunde, seit 1825, herausgegeben von Dr. Moriz von Stubenrauch und Dr. Joseph Rudler, mit trefflichen Aufsätzen, erscheint heftweise, zum jährl. Preise von 9 fl. C. M.

Zeitung, k. k. Wiener, entstand schon im J. 1703 und seit dieser Zeit (140 Jahre) haben auch die Edlen v. Ghelen'schen Erben den Verlag derselben. Sie ist das eigentliche offizielle Blatt, und erscheint seit 1840 täglich mit alleiniger Ausnahme der vier höchsten Festtage. Sie hat unter der jetzigen Redaction des J. C. Bernard

ungemein an Interesse gewonnen, und ist durch ihre mannigfaltigen, trefflich gewählten Mittheilungen aller Art, insbesondere im Gebiete der Kunst und Literatur, gleichsam zu dem Range einer tüchtigen Zeitschrift aufgestiegen. Eine dem Einheimischen, mehr noch dem Reisenden erwünschte Zugabe ist die Anzeige von der Ankunft und dem Abgange der Gilposten, Packwagen zc., und von den öffentlichen Anstalten, welche von Tag zu Tag der Besichtigung offen stehen. Ankündigungen der verschiedensten Art, die dem Beobachter zugleich einen Blick in das stets Bewegliche und Wandelbare der Hauptstadt gestatten, enthält das Intelligenzblatt dieser Zeitung, deren Preis jährlich 20 fl. C. M. beträgt.

Zuschauer, der Wiener, wöchentlich 3 Nummern in 8. mit einer Beilage, vorzugsweise gerichtet auf Vermehrung der Kenntnisse und Bildung der Jugend, redigirt und herausgegeben von J. S. Ebersberg. Nur Unwissenheit, Unfähigkeit und Charakter-Schlechtigkeit kann das verdienstvolle Streben dieses Mannes verkennen, der rastlos und mit stets wachsendem Erfolge seinen Zweck verfolgt und der vollen Anerkennung des von ihm vielseitig geleisteten Guten, Nützlichen und Trefflichen mit Ruhe und Zuversicht entgegen sehen darf. Der außerordentlich billige Pränumerations-Preis ist jährlich 5 fl. C. M., und das Redactions-Bureau in der Dorotheergasse Nr. 1111.

12. Leihbibliotheken, öffentliche, sind in Wien drei vorhanden:

a) Die des Buchhändlers Johann Lauer, Schulhof Nr. 413, Eck der Pariserstraße, täglich geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Besonders ausgestattet mit Zeitschriften, Taschenbüchern, umsichtig gewählten, erheiternden und belehrenden Werken der neuesten sowohl als früherer Zeiten nach allen Richtungen in den verschiedenen Hauptsprachen Europa's und in einer Auswahl von beinahe 50,000 Bänden, bekannt durch besonders schnelle und sorgfältige Bedienung. Monatliche Besagegebühr 1 fl. 30 kr. C. M., Einlage 3 fl.

b) Die von Armbruster's sel. Witwe und Friedrich Gerold, Stadt, Singerstraße Nr. 878, 1. Stock, geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Sie enthält Werke aus der deutschen, französischen, englischen, italienischen und spanischen Literatur bis auf die neuesten Erscheinungen. Der monatliche einfache Abonnements-Preis für deutsche Bücher ist 1 fl. 30 kr. C. M.; Einlage 3 fl.; für Bücher in deutscher Sprache und in fremden Sprachen abwechselnd 1 fl. 45 kr. C. M.; Einlage 4 fl.

c) Die (geistliche) der P. P. Mechitaristen, Singerstraße Nr. 896, enthält vorzüglich Erbauungsschriften und Werke im Fache der kathol. Theologie. (Vorläufig geschlossen.)

Diesen zur Benützung offen stehenden Leihbibliotheken ist sogleich zweckmäßig anzuschließen:

13) Der Kaufmännische Verein, gegründet 1819, eigentlich zur Rücksprache über kaufmännische Geschäfte bestimmt, und um fremden Mitgliedern des Kaufmannsstandes eine gegenseitige Bekanntschaft zu erleichtern,

nebenbei aber auch zur anständigen geselligen Unterhaltung, zu welchem Zweck unter anderen auch ein Lese-Cabinet besteht mit etwa 50 deutschen, französischen, italienischen und englischen Zeitungen und Zeitschriften. Außer den Mitgliedern des Handelsstandes, deren jedes einen jährl. Beitrag von 30 fl. zahlt, können auch Staatsbeamte, Gelehrte und Künstler vermittelst Ehrenkarten den Zutritt erlangen und Reisende von eigentlichen Mitgliedern eingeführt werden, und dann zu jeder Stunde des Tages zum Lesen jener Blätter eintreten.

14. Eine bisher in Wien noch vermiste Anstalt ist mit dem Beginn des J. 1842 ins Leben getreten, und wird in der Folgezeit wohl eine größere Ausdehnung und Bedeutung erhalten. Es ist dieß der juridisch-politische Leseverein, begründet durch eine Gesellschaft von Rechtsgelehrten, bestehend aus Mitgliedern, deren jedes 50 fl. als Einlage zum Vereinsvermögen beiträgt und einen allfälligen Jahresbeitrag nach der Bestimmung der allgemeinen Versammlung leistet, der jedoch niemals den jährlichen Abonnentenbetrag von 20 fl. übersteigen darf, und aus Theilnehmern, welche jährlich nur einen Beitrag von 20 fl., für einzelne Monate 3 fl., zu entrichten haben, übrigens aber gleich den Mitgliedern das unbeschränkte Recht der freien Benutzung sämtlicher Vereinslokalitäten, Journale und Zeitschriften erlangen. Denn der eigentliche Zweck dieses Vereins ist „durch Auflegung der wichtigsten und interessantesten Journale und Zeitschriften des In- und Auslandes in dem Vereinslokale jedem gebildeten Mann

eine Gelegenheit zu eröffnen, sich mit den Fortschritten der Literatur in ihrem weitesten Umfange, und auf eine die Geldkräfte des Einzelnen am mindesten in Anspruch nehmende Weise bekannt zu machen, den geistigen Schwingungen nach jeder Richtung hin zu verfolgen, und zugleich durch einen innigeren persönlichen Verkehr den Austausch von Ideen, Ansichten und Erfahrungen zu vermitteln.“ Um als Theilnehmer dem Verein beitreten zu können, bedarf es des Vorschlags durch ein Mitglied der Direction, welche aus einem Director und 6 Directions-Mitgliedern bestehend, jährlich neu gewählt wird und die laufenden Geschäfte des Vereins besorgt. — Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß es den Mitgliedern und Theilnehmern des Vereins gestattet seyn wird, auch gebildete Reisende einzuführen. Das Lokale seit 1842 von Früh bis Abends geöffnet, befindet sich jetzt in der Bischofsgasse Nr. 638, 1. Stock des Ertl'schen Stiftungshauses, mit mehr als 70 Zeitungen und Zeitschriften juridischen, staatswirthschaftlichen, literarisch-kritischen und belletristischen Inhalts u. s. w. in deutscher, französischer, italienischer und englischer Sprache.

15. Musikalien-Verkaufsanstalten bestehen in Wien zwei:

a) Die des F. X. Ascher, Bognergasse Nr. 316, zugleich Musikalien-Antiquar-Handlung und Musik-Copir-Anstalt, kauft und verkauft auch alle Gattungen gut und rein erhaltener Musikalien. Monatliches Abonnement 1 fl. 30 Kr., vierteljährig 4 fl., halbjährig 7 fl., ganzjährig 12 fl. Einlage 4 fl.

b) Die von Franz Mainzer's sel. Witwe, Komödiengasse Nr. 1040. Monatliches Abonnement 1 fl. 12 kr. 3 Monate 3 fl. 16 kr., für 1 Jahr 10 fl. Einlage 3 fl.

16. Musik-Instrumenten-Leihanstalt, die erste öffentliche, gegründet 1838 von Mich. Leitermayer, jetzt Alservorstadt, Hauptstraße Nr. 124, rechts am Eck der Blumengasse, leiht gegen Vergütung und Sicherstellung des Werths auf Tage, Wochen, Monate u. aus: Violine, Viola, Violoncello, Guitarre, Fortepiano und Orgel, jede in 3 Gattungen, verkauft auch und tauscht aus alle derlei Instrumente, und hat außerdem eine Niederlage eröffnet am Graben im Trattnerhofe, zum Ausleihen, Kaufen und Verkaufen der Instrumente (seit October 1842).

Eine neu errichtete Musik-Instrumenten-Leihanstalt wurde angekündigt von Johann Hawelka, Wieden, Platzgasse Nr. 344.

17. Blumenliebhaber finden eine große Auswahl in der Blumen-Verkaufsanstalt des Kunstgärtners Joseph Held, Weihburggasse Nr. 921, und können daselbst auch Aufträge ertheilen, ihre Tische, Vasen u. dgl. wöchentlich oder monatlich mit frischen Blumen versehen zu lassen. Eine ähnliche Anstalt hat der Gärtner Martin Graber im s. g. Bazar des Seizerhofes in der Spänglergasse errichtet.

In beiden Anstalten werden auch Bestellungen auf Bouquets (einige Stunden früher) angenommen. Besonders schöne Exemplare, selbst von abgeschnittenen Blumen, ver-

kauft außerdem die sehenswerthe Pflanzen=Cultur=Anstalt der Gärten der freiherrlich Pasqualatischen Häuser Nr. 125 in der Kossau, in der Nähe des Fürst Liechtenstein'schen Palais.

18. Eine Beleuchtungs=, Decorirungs= und Transparenten=Leihanstalt, bei feierlichen Gelegenheiten bequem zu benutzen, ist in der Stadt, Kärntnerstraße Nr. 1075, eine zweite am Kohlmarkt Nr. 260.

19. Von den Druckwerken, um Wien in allen Einzelheiten und im Zusammenhange der Behörden, Einrichtungen zc. kennen zu lernen, werden dem Reisenden vorläufig Genüge leisten:

Dr. Jos. Kudler's (vortrefflicher) Versuch einer tabellarischen Darstellung des Organismus der österr. Staatsverwaltung, Wien, bei Wolke, 1831. Folio.

Hof= und Staats=Schematismus des österr. Kaiserthums, jährlich neu aufgelegt und zu haben in der k. k. Hof= und Staats= Buchdruckerei, Johannesgasse Nr. 980.

Der allgemeine Handels=, Gewerbs= und Fabriken=Almanach für den österr. Kaiserstaat, von Fr. Fray (erscheint jährlich).

Allgemeiner montanistischer Schematismus des österr. Kaiserstaates, von J. B. Kraus; Hof=Kammergebäude, Johannesgasse Nr. 973. Preis 1 fl. 36 kr.

Joh. Pezzl's Beschreibung von Wien, achte Ausgabe, verbessert und vermehrt von Franz Tschischka, Wien,

Mayer und C., 1841, 12. (mit einer reichen Literatur über Wien am Schluß), und

Die Österreichische National-Encyclopädie, in 6 Bdn. nebst Supplement zur nothwendigen Erläuterung und Vervollständigung der in den vorgenannten Werken wie im Allgemeinen berührten Gegenstände (in allen Buchhandlungen), belehrend und höchst empfehlenswerth.



## Sechster Abschnitt.

Mittel und Anstalten zur Erheiterung, zum Vergnügen und zur Belustigung.

---

**I. Öffentliche Spazier-Plätze.** Als solche werden von den Wienern vorzugsweise benutzt:

a) Der Graben und der anstoßende Kohlmarkt, hauptsächlich an Sonn- und Festtagen in den Mittagsstunden von 12—2 Uhr, täglich auch in der Mittags- und Dämmerungsstunde. Der Graben hat in neuester Zeit ungemein gewonnen durch die Niederreißung jener beiden Häuser, welche zwischen ihm und dem Kohlmarkt die Passage sehr beengten, sogar gefährlich machten. Hier und weiterhin stehen jetzt 3 bronzirte Säulen mit Gaslaternen und vermehren die Beleuchtung des mit den reichsten Verkaufsläden der Stadt versehenen Platzes, dem insbesondere eine große Volkszahl in den drei letzten Tagen der Charwoche, im gewähltesten Anzuge, zuströmt, weil alsdann das heilige Grab in den Kirchen besucht, und (am Charfsamstag) die Auferstehung gefeiert wird.

b) Auf der Bastei dient hauptsächlich im Frühjahr und Herbst, ebenfalls in den Mittagsstunden, zum Spazier-

gange die Strecke zwischen dem Burgthor und dem Carolinenthor. An Sonn- und Festtagen erblickt man hier die größte Eleganz der Kleidung.

c) Auf dem Glacis versammelt sich die s. g. schöne Welt außerhalb des Carolinenthores bei der Mineralwasser-Trinkanstalt in den Nachmittags- und Abendstunden. Für Erfrischungen sorgt eine Kaffeebude daselbst, und bei gewissen Gelegenheiten finden hier auch s. g. Reunionen gegen Eintrittsgeld Statt.

**II. Oeffentliche und Privat-Gärten.** Nach einer interessanten Mittheilung unseres geschichtskundigen J. P. Kaltenbaeck (Austria 1842, S. 151) zählte man im Jahre 1725 innerhalb der Linien 1754 Gärten ohne jene zu rechnen, welche Klostergebäude umgaben, die meisten von diesen in der Leopoldstadt, im Lerchenfeld, in der Josephstadt, im Neubau, in St. Ulrich, Mariahilf 2c. 2c. Die stets steigende Häuserzahl hat in der Folge eine gewaltige Verminderung herbeigeführt, und es kommen jetzt hauptsächlich nur folgende in Beachtung:

1. Der Volksgarten, in Verbindung mit der Gartenanlage des Kaffeehauses auf der Löwelbastei, von der Stadt aus durch das alte Burgthor an der rechten Seite des neuen Burgplatzes zu jeder Stunde des Tages zu besuchen. Im Vorgrunde findet man einen zierlichen Springbrunnen, zur Seite in einer geschmackvollen Halbrunde ein Kaffeehaus. Die Bildnisse J. M. des regierenden Kaisers und der Kaiserin sind von Kupelwieser gemalt (1841), auch findet hier in dem Seitengebäude rechts die

Ausstellung der vom Kunstverein erkauften Gemälde Statt. In der Mitte des Gartens und in einem nach dem Entwurf des Hofbauraths Peter Nobile dem antiken Theseustempel nachgebildeten Tempel, in der äußeren Länge von 76 Fuß, in der Breite 43 Fuß, mit 10 Säulen dorischer Ordnung an der langen, mit 6 dergl. an der kurzen Seite, steht ein von Canova 1819 vollendetes Meisterwerk „der besiegte Centaur“ aus carrarischem Marmor 18 Fuß hoch, 12 Fuß breit, vom Kaiser Franz I. um 80,000 Frös. erkaufte.

Die mit mancherlei Alterthümern ausgestatteten Katakomben dieses Tempels sind an jedem Freitage von 9½ — 1 Uhr Mittags geöffnet, in den Sommermonaten vom 1. Mai angefangen. Eine Beschreibung des Theseums und dessen unterirdischer Halle, ist zu haben in der Buchhandlung Heubner. Preis 20 kr.

Zahlreich besucht wird der Volksgarten in den Nachmittags- und Abendstunden, in letzteren auch glänzend beleuchtet. Demselben gegenüber befindet sich

2. Der k. k. Hofgarten mit einem prachtvollen Gartenhause, 568 Fuß lang, 325 breit, nach dem Plan des k. k. Rathes Ludw. v. Remy, mit Glashäusern, die zu den größten und schönsten von Europa gehören und größtentheils die Capspflanzen und die Vegetation der australischen Inseln in trefflichen Exemplaren enthalten, mit einem durch Blumenreichthum zu jeder Zeit geschmückten Saal in der Mitte und zwei Conversations-Salons in den Endflügeln des Gebäudes. Durch den zur Linken gelangt man zu

den älteren warmen Gewächshäusern auf der Terrasse, angefüllt mit succulenten und neuholländischen Pflanzen.

Die Statue Kaisers Franz I., Gemahls der Kaiserin Maria Theresia, zu Pferde, von Balthasar Moll aus weichem Metall gegossen und seit 1819 mit einer lateinischen Inschrift versehen, steht in der Mitte des Hofgartens, zu dessen Besichtigung die Erlaubniß von dem im Garten selbst wohnenden k. k. Hofgärtner einzuholen ist.

3. Der fürstl. Liechtenstein'sche Garten und Sommerpalast, Rossau Nr. 130, mit sehr zweckmäßig eingerichteten Glashäusern, sehr vielen Neuholländer-Pflanzen und Camellien. Der s. g. Wintergarten, gleichsam ein Miniaturgemälde englischer, mit einem Teich, Bach, Wasserfall und (auch im Winter) grünenden Rasenstücken versehenen, Anlage macht einen ganz eigenthümlichen Eindruck, ist aber ihrer kostspieligen Ausstattung wegen nur gehörig zu würdigen, wenn sie ihrer Bestimmung gemäß im Winter selbst gesehen wird. Der Garten-Eintritt ist frei.

Der prachtvolle Palast, der zugleich die fürstliche Gemälde-Galerie enthält, ist, wie das Majoratshaus des Fürsten, nach Dominik Martinelli's Plan vom Baumeister Alex. Christian aus Innsbruck aufgeführt, und hat unstreitig die schönste Stiege in Wien. Das Plafondgemälde über derselben ist von Wollmayer gemalt.

4. Der fürstl. Schwarzenberg'sche Garten und Sommerpalast, Rennweg Nr. 644. Ersterer, versehen mit Teichen, Springbrunnen u. dergl. wird seiner  
 Hebenstreit's Reisender.

anmuthigen Lage und schattigen Partien wegen von dem Publikum, hauptsächlich Nachmittags zahlreich besucht. Der im Innern mit Geschmack und Glanz reich ausgestattete Palast wurde 1725 von Joseph Emanuel Fischer von Erlach (Sohn) vollendet, und ist mit seiner Fronte der Stadt zugewendet.

5. Der Garten und die Sommer-Villa des Fürsten Metternich, Rennweg Nr. 545, ein Muster des feinen Geschmacks und der schönen Landschafts-Gartenkunst, versehen mit den schönsten Rasenplätzen in Wien, und mit Gruppen stets blühender Pflanzen vom Frühjahr bis in den Spätherbst. Die Sammlungen von Georginien, Camellien, warmen ausländischen Pflanzen und Pelargonien sind eben so reich als kostbar, und können bei Gelegenheit einer in diesem Garten stattfindenden Blumen-Ausstellung in Augenschein genommen werden. Außer dieser Zeit ist der Eintritt besonders anzufuchen.

Den Blumen-Salon verbindet mit den Appartements des Fürsten eine von oben erleuchtete Galerie von Statuen, in welche für die Zeit der Besichtigung der Blumen-Ausstellung der Eintritt gestattet zu seyn pflegt. Vor Allem fällt hier die herrliche Gruppe Canova's: Amor und Psyche in's Auge, und die beiden bekannten Basreliefs von Thorwaldsen „Tag und Nacht.“ Den übrigen Raum füllen eine sitzende Psyche von Pietro Tenerani, ein kniendes Kind von L. POMPALONI, Herkules als Kind und viele andere plastische Gegenstände aus Marmor. Kunst und Geschmack sind hier aufs Innigste vereint.

6) Der Garten des Herrn Klier, unter den Weißgärbern, nächst der Sophien = Kettenbrücke Nr. 92, enthält gegen 900 Sorten veredelter Pelargonien deutschen Ursprungs in mehr als 4000 Exemplaren symmetrisch und geschmackvoll geordnet. Auch werden daselbst verkauft und ausgetauscht: Rosen im Freien und Heckenrosen, Mutterpflanzen sowohl, als Ausläufer. Der Garten-Eintritt wird gern gestattet.

7. Liebhaber von Tulpen und Aurikeln finden eine der größten Sammlungen derselben in dem Garten des Berlinerblau-Fabrikanten J. Adam, Vorstadt Maglainsdorf (Siebenbrünner = Wiese) Nr. 105, nämlich über 12000 der schönsten, seltensten, einfachen und gefüllten, monströsen, ein- und mehrfarbigen Tulpen aus wenigstens 1000 Gattungen, und gegen 1000 aus Samen gezogene Aurikeln, letztere ohne Zweifel eine außerordentliche Seltenheit.

8. Eine der trefflichsten Sammlungen von Chrysanthemem, Georginien, nebst anderen ausgezeichneten Gewächsen besitzt Herr J. B. Rupprecht, k. k. Cenfor 2c. 2c., in seinem Garten, Gumpendorf Nr. 54, dessen Eintritt einem gebildeten Manne gern gestattet ist. Dieser thätige und kenntnißreiche Garteneigenthümer veranstaltet jährliche Ausstellungen von Chrysanthemem und vielen Kartoffelsorten, nicht selten gegen ein Eintrittsgeld zu wohlthätigen Zwecken, weshalb der Garten auch unter dem Namen „Ausstellungsgarten“ bekannt ist. Außerdem macht Herr Rupprecht um die Blumen-, Garten- und

Fruchtkultur sich insbesondere dadurch verdient, daß er auf Verlangen bewurzelte Weinreben von mehr als 1200 Sorten, Chrysanthemem, neue englische Erd- und Stachelbeeren, einzelne Kartoffeln von mehr als 400 Sorten, zu sehr mäßigen Preisen käuflich überläßt und Bestellungen auf neue Sorten Georginien u. dgl. übernimmt.

Von den botanischen Gärten, und von dem der Gartenbau-Gesellschaft wird weiter unten die Rede seyn; hier mag indeß noch bemerkt werden, daß in Wien zwar noch mehre Privatgärten bestehen, jedoch ohne Einlaß, weshalb ihrer auch nicht Erwähnung geschieht.

### III. Der Prater, der Augarten und die Brigittenau.

a) Der Prater, 1766 vom Kaiser Joseph II. dem Publikum geöffnet, ist ein großer Lustwald, durchaus Laubholz, mit der Vorstadt Jägerzeil in unmittelbarer Verbindung stehend, von vier großen Alleen in verschiedener Richtung durchschnitten. Die beiden links führen zur Militär-Schwimm-Anstalt, zum Freibade und dem Bahnhof; die dritte zum Feuerwerksplatz und den dort befindlichen Wirthshäusern, mit Ringelspielen, Schaukeln, Kegelbahnen u. dergl. reichlich versehen. Hier im eigentlichen s. g. Wurstlprater, wo der Marionetten-Hanswurst mitunter auch noch sein Spiel treibt, tummelt besonders an Sonn- und Festtagen sich die untere Volksklasse mit Vorliebe herum. Die vierte oder Haupt-Allee, mit zwei Seiten-Alleen, ist der Versammlungsort der vornehmen

Welt; die breite Mitte für Wägen, die kleine Allee vom Eingange rechts für Reiter, die zur linken für die Fußgeher bestimmt, die sich vor und um die dort bestehenden Caffehäuser zu gruppiren pflegen. Gegenüber ist der Circus für Kunstreiter. Am südlichen Ende liegt das s. g. Lusthaus, ein freistehender Pavillon mit angenehmer Aussicht, bis zu welchem die in den Jahren 1537—38 nach der Schnur vom Anfange des Praters gezogene Hauptallee eine Länge von 2315 Klafter hat.

Der Prater wird täglich besucht, am stärksten an Sonn- und Festtagen Nachmittags, oft von 10—15000 Fußgehern. Die dahin fahrenden Wägen bilden nicht selten von der Stadt aus einen Zug von zwei Stunden. — In den Gasthäusern zum wilden Mann, und zum Papere (Papagei) nahe beim Feuerwerksplatz findet man gute Bedienung.

b) Der *Augarten*, am Ende der Leopoldstadt, mit einem Flächeninhalt von 144880 Quadratklastern, unter dem Kaiser Ferdinand III. 1655 angelegt, später erweitert, wurde von Joseph II. 1775 ebenfalls zu einem öffentlichen Erholungsorte bestimmt, ist einfach aber großartig angelegt, hat ein Gartengebäude mit 2 großen Speisesälen, ein Billard- und einige Nebenzimmer. In diesen pflegte ein Hoftraiteur zuweilen auch Tanz- und andere Unterhaltungen zu veranstalten. Am 1. Maies jedes Jahres wurde hier aber das Maifest begangen und, theils der Lokalität theils des dann stattfindenden Concerts wegen, ziemlich zahlreich von Personen höheren Standes besucht. In einer ge-

schlossenen Abtheilung des Gartens ist eine Rosenpflanzung von etwa 180 Species, und die stärkste Obsttreiberei in Wien. Von der hinteren Terrasse aber hat man eine herrliche Aussicht über Landhäuser, Dörfer und Weinbühel nach dem Rahlenberge.

Tritt man aus dem Saal des großen Gebäudes in den Garten, so steht rechts das einfache Haus, welches Kaiser Joseph II. im Sommer bewohnte, jetzt noch mit den Meubeln damaliger Zeit ausgestattet, nach Osten mit der Aussicht in die große Prater-Mittel-Allee. Der Eingang ist in der Nähe des Hauptthores am Augarten, und der Besichtigung jenes Hauses wegen wendet man sich an den Aufseher desselben.

c) Die Brigitten = Au, und deren niedliche Kapelle führt ihren Namen, weil am Brigittentage 1615 der Erzherzog Leopold Wilhelm von einer neben ihm niedergefallenen Kanonenkugel nicht verletzt wurde, die aus einer feindlich gegenüberstehenden Batterie der Schweden abgeschossen war. Im Sommer wird dieser hinter dem Augarten liegende Lustwald oft besucht, wozu besonders das dort errichtete s. g. Kolosseum mit Belustigungen aller Art, nicht wenig beitrug. Diese Anstalt wurde jedoch im Herbst 1842 geschlossen und das Ganze theilweise verkauft; wogegen der ehemalige Besitzer J. Hoer, den Aufbau eines s. g. Universum nächst dem k. k. Augarten unternommen hat.

Wenn in dieser Brigittenau das Kirchweihfest begangen wird, welches auf den Sonntag vor oder nach dem 13. Juli fällt, dann versammelt während dessen zwei-

tägiger Dauer sich wohl eine Volksmenge von 20—30000 Menschen aus allen Klassen, die sich auf ihre Weise in sehr verschiedener Art vergnügen. Wiederholt mag auch hier die Bemerkung stehen, daß es ein eigenthümlicher Zug des hiesigen Volks-Charakters ist, selbst beim Vollgenuß der Getränke und in laut jauchzender Lustigkeit zu Zank und Streit, die zu Thätlichkeiten führen, durchaus nicht angeregt zu werden.

#### IV. Die Theater in der Stadt und in den Vorstädten.

Im Inneren der Stadt Wien sind zwei, in den Vorstädten drei Theater.

A) Die in der Stadt führen den Namen k. k. Hoftheater nächst der Burg, und k. k. Hoftheater nächst dem Kärntnerthor.

1. Das k. k. Hoftheater nächst der Burg, auch Burgtheater, und National-Theater genannt, weil es ausschließlich dem deutschen Schauspiel gewidmet ist, wurde 1741 auf Befehl der Kaiserin Maria Theresia und ihres Gemahls Franz I. erbaut, und hat 2 Parterres und 2 Reihen Logen nebst 4 Galerien. Die Courtine ist von Füger und Abel gemalt; eine eiserne Courtine aber, errichtet 1824, hat die Bestimmung, bei entstehender Feuergefähr die Bühne von dem Zuschauer-Raum abzusperren. Das erste deutsche Singspiel, welches auf diesem Theater am 17. Februar 1778 gegeben wurde, waren die Bergknappen, von Umlauf. Die Oberleitung desselben führt der k. k.

Oberstkämmerer, dann hat es einen Director, mehre Regisseurs und ein sehr zahlreiches Schauspieler-Personal, ist wohl auch noch das erste Theater in Deutschland dem Range nach.

Die Vorstellungen nehmen in der Regel ihren Anfang um 7 Uhr Abends, und Männer treten in das Parterre mit abgezogenem Hute ein.

Die Eintritts-Preise sind mäßig, und werden auf Verlangen, bevor das Schauspiel seinen Anfang genommen, zurückgezahlt.

In Beziehung auf manche vom Allerhöchsten Hofe, besonders den Offizieren der k. k. Armee, beim Eintritte gestatteten Begünstigungen wird zur Besorgung dieses Theaters ein jährlicher Zuschuß von 50000 fl. bewilligt.

Eine Loge im 1. und 2. Range kostet 5 fl.; ein Sperrsiß im 1. Parterre 1 fl. 24 kr.; Eintritt in dasselbe 1 fl.; Eintritt in das 2. Parterre 30 kr.; in den 3. Stock 36 kr.; Sperrsiß daselbst 48 kr.; Eintritt in den 4. Stock (Galerie) 20 kr.

2. Das k. k. Hoftheater nächst dem Kärntnerthor, Nr. 1036, wurde in seiner jetzigen Gestalt 1763 erbaut, ist für deutsche und italienische Opern und für Ballets bestimmt, hat 1 Parterre mit erhöhter Abtheilung und 5 Stöcke, von welchen die drei ersten zu Logen verwendet sind.

Die gewöhnlichen Preise, nämlich bei der deutschen Oper und dem Ballet, sind: Eine Loge im Parterre, 1. und 2. Stock 8 fl.; eine Loge im 3. Stock 6 fl.;

Sperrsiß im 1. Parterre 1 fl. 24 Kr.; detto im 2. Parterre und 3. Stock 1 fl.; detto im 4. Stock 45 Kr.; Eintritt ins 1. Parterre 1 fl.; ins 2. Parterre und 3. Stock 40 Kr.; in den 4. Stock 24 Kr.; in den 5. Stock 15 Kr. Letzterer wird bei Opern sogar von angesehenen Musikliebhabern benutzt, weil daselbst die Musik am deutlichsten zu vernehmen ist.

Bei italienischen Opernvorstellungen werden die Preise bedeutend erhöht, jedesmal aber auf dem Theaterzettel bekannt gemacht. Zuweilen werden in diesem Theater auch französische Vaudevilles und Lustspiele gegeben. Der Anfang der Vorstellungen ist um 7 Uhr.

B. In den Vorstädten befinden sich:

1. Das k. k. privil. Theater an der Wien Nr. 26, durch den Baumeister Jäger 1797—1800 aufgeführt, das schönste und größte in Wien, mit einer der breitesten und tiefsten Bühnen in Deutschland, indem sie bei Spektakelstücken mehr als 500 Personen und über 100 Pferde faßt. Unter dem verstorbenen Grafen Ferdinand von Pálffy hatte es seine Glanzperiode, dann sank es allmählig, und näherte sich unter der Direction des Herrn Carl dem Leopoldstädter Theater, dessen Eigenthümer Herr Carl auch geworden ist. Das Schicksal dieses einst so berühmten, in der Oper und selbst im Ballet höchst ausgezeichnet gewesenen Theaters, die Schule so mancher berühmter Tänzer aus dem hier zuerst entstandenen Kinderballet, ist noch nicht entschieden, da eine öffentliche Versteigerung desselben zwar schon öfter angekündigt gewesen, doch nicht in Ausführung ge-

bracht ist. Es hat übrigens 2 Parterres mit acht Logen, 10 Logen im 1. Stock, und 4 Galerien.

Die Eintritts-Preise sind: Die große Loge 15 fl., Sperrsiß in derselben 2 fl.; Eine Loge im Parterre und 1. Stock 5 fl.; gesperrter Siß daselbst 50 kr.; Parterre-Eintritt 36 kr.; Sperrsiß im 2. Parterre und 2. Stock 40 kr.; Eintritt daselbst 24 kr.; in den 3. Stock 18 kr.; in den 4. Stock 10 kr. — Anfang der Vorstellungen 7 Uhr.

2. Das k. k. privil. Theater in der Leopoldstadt, Pratergasse Nr. 511, wie bereits erwähnt, jetzt Eigenthum des Herrn Carl, und besorgt mit Beziehung eines Theils der Gesellschaft des Theaters an der Wien, gab früher komische Volkspektakelstücke, Parodien, Travestien, Pantomimen u. dergl., hat indeß bereits diese seine eigenthümliche Physiognomie eingebüßt, und gibt jetzt mehr geregelte Stücke, die höchstens noch als ein Nachklang jener gelten können. Hoffentlich wird das ihm früher beigelegte Prädikat „zum oder beim Kasperle“ (von einem lustigen, oft erschienenen Schildknappen aus der Zeit der Geister- und Rittergeschichten auf dieser Bühne) bald ganz verschwunden seyn. Der Schauplatz besteht aus 1 Parterre und 3 Galerien, deren erste auch Logen hat.

Eine Loge kostet 5 fl.; Sperrsiß im Parterre und in der 1. Galerie 48 kr.; Eintritt daselbst 30 kr.; Sperrsiß in der 2. Galerie 36 kr.; Eintritt 20 kr.; dritte Galerie 8 kr. Damen werden wohl thun, Sperrsiße auf der ersten Galerie, oder noch besser Logen zu nehmen.

3. Das k. k. priv. Theater in der Josephstadt, Kaiserstraße Nr. 102, eröffnet im Jahre 1788, neu erbaut 1822 durch den Architekten Hildwein, bequem eingerichtet, geschmackvoll verziert, hat in neuester Zeit bedeutend sich gehoben und gibt sogar, von den eigentlichen Stadtbewohnern zahlreich besucht, bedeutende Opern, nebenbei jedoch auch Lokalstücke u. dergl. Es ist indes bereits den besseren Theatern in jedem Fall beizuzählen und überläßt auch gern seine Bühne zur Benutzung für wohlthätige Zwecke. Die Vorstellungen fangen um 7 Uhr an und die gegenwärtig bestehenden Eintritts-Preise sind: für eine große Loge 6 fl., für eine kleine 4 fl.; Parterre und Galerie-Eintritt 30 kr.; Sperrsiß daselbst 40 kr.; Eintritt zur 2. Galerie 20 kr.; Sperrsiß daselbst 30 kr.; dritte Galerie 8 kr.

### V. Feuerwerke im Prater.

Das erste Feuerwerk wurde am 23. Mai 1777 von dem dazu berechtigten Kunst- und Luftfeuerwerker Sturwer gegeben, und seit dieser Zeit finden sie vom Monat Mai bis in den September, etwa zu 4 oder 5, Statt. Der dazu im Prater bestimmte Platz heißt der Feuerwerksplatz. Dem Gerüst gegenüber, woran die Decorationen, gewöhnlich 5, befestigt sind, ist ein Amphitheater für die Zuschauer der höheren Klassen, wogegen den Zwischen- und Seitenraum das sonstige Publikum (oft 6000 Personen) ausfüllt. Das Feuerwerk beginnt mit eintretender Dämmerung und endet in  $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$  Stunden, stets von einer heftigen Kanonade begleitet. Mit der in der Regel bombastischen Ankündigung

und Einladung contrastirt einigermaßen der bescheidene Eintrittspreis von 24 Kr. oder etwas mehr. Zuweilen werden auch s. g. Wasserfeuerwerke auf dem in der Nähe befindlichen Donauarm, unter zahlreichem Zuspruch und Beifall, gegeben.

## VI. Das Wettrennen der hiesigen herrschaftlichen Laufer.

Die herrschaftlichen Laufer sind eigentlich nur noch Ueberbleibsel aus einer früheren Zeit, indes halten sie doch jährlich ein s. g. Wettrennen am 1. Mai eines jeden Jahres in der großen Praterallee, die, wie bereits erwähnt, 2312 Klafter lang ist (hin und zurück also 4624 Kl.), weniger zur Belustigung oder auch nur zur Erheiterung der Zuschauer, als aus hergebrachter Sitte, die zum Theil noch durch die dabei stattfindenden Wetten der Herrschaften selbst aufrecht gehalten wird. Von den bedeutenden Geschenken, die sie bei dieser Gelegenheit empfangen, pflegen sie einen Beitrag zum Pensionsfond der herrschaftlichen Livreebedienten abzugeben, und so gleichsam ein Scherflein zu ihrer eigenen einstigen Versorgung zu verabreichen.

Ein bei Weitem mehr anziehendes Schauspiel dürfte wohl seyn

## VII. Das Pferde-Wettrennen.

Es wurde 1826 durch eine Actien-Gesellschaft gestiftet und dem, wie es schien, anfänglich bloß auf Vergnügen gerichteten Zweck später ein ernstlicher, der zur Beförderung und Veredlung der Pferdezucht untergelegt.

Die Mitglieder des Vereins, größtentheils dem Adel angehörig — und deren jedes einen jährlichen Beitrag zahlt — sind etwa an der Zahl 200. Der von ihnen bestellte Ausschuss macht jährlich die Bedingungen und die Preise des Rennens (24 — 100 Dukaten) bekannt und bestimmt zugleich die Tage desselben, die gewöhnlich in das Ende April oder in den Mai fallen. Die 2 Meilen im Umfange betragende Rennbahn ist neben dem Lusthause im Prater.

### VIII. Redouten und Tanzsäle, Reunionen, Soirées, Hausbälle und Abendunterhaltungen.

a) An der kaiserlichen Hofburg mit der Fronte nach dem Josephsplatz sind durch Fischer von Erlach zwei überaus schöne Redouten = Säle angebaut, die 1840 stattlich erneuert wurden. Der große Saal hat 6966 Quadratschuh Bodenfläche und ist wie der kleinere zur Abhaltung der Redouten bestimmt, in welchen es nur allein gestattet wird, maskirt zu erscheinen. Die Redouten nehmen ihren eigentlichen Anfang gleich nach Neujahr und enden mit dem letzten Fastnachtstage. Ausnahmeweise findet jedoch früher im November die sogenannte gewöhnlich stark besuchte Katharina = Redoute, zur Beförderung eines edlen Zweckes Statt. Außer dieser aber sind die glänzenden Redouten die am dritten Faschings = Sonntage, am sogenannten fetten Donnerstag, und hauptsächlich jene am Faschings = Dinstage, in welcher die Musik mit eintretender Mitternachtsstunde verstummt. — Speisen, Getränke und Erfrischungen aller Art sind in den Nebenzim-

mern zu haben, die Eintritts-Preise aber nach Umständen wandelbar.

#### b) Tanzsäle.

Seit dem Neubau des Seigerhofes hat auch die Benutzung des dort befindlich gewesenenen unterirdischen Lokals zu Tänzen u. dergl. aufgehört, und es ist zu einem Tanzsaal und anderen Belustigungen nur noch der Anna Keller mit seinen großen Räumen verwendet, mitunter zu solchem Behufe auch seltsam genug verziert worden. Ausführliche Ankündigungen laden zum Besuche an bestimmten Tagen ein, und es ist schon der Mühe werth, dem Anschauen des Ganzen eine Stunde zu widmen. Man nennt dieses Lokale auch *Glyfium*.

Die berühmtesten Tanzsäle sind aber die beim Sperl in der Leopoldstadt, und bei der goldenen Birn auf der Landstraße; letzterer ist jedoch für diesen Augenblick geschlossen, und dürfte jedenfalls seinen ehemaligen Glanz kaum mehr erreichen. Für den Reisenden möchte es auch nicht uninteressant seyn, einige der geringeren Tanzsäle zu besuchen, die sich ebenfalls durch anpreisende Einladungen bemerkbar zu machen streben.

c) Die f. g. Reunionen, Conversationen, Soirées entsprechen ihrer eigentlichen Bedeutung sehr wenig. Ihre Benennungen bezeichnen nichts weiter, als daß die Eigenthümer jener Lokalitäten, die derlei Einladungen erlassen, einen zahlreichen Zuspruch der Gäste wünschen, denen dann die Conversation u. s. w. selbst überlassen bleibt. Doch wird bei solcher Gelegenheit immer für eine anziehende Musik gesorgt.

d) Zu Hausbällen und Abendgesellschaften können Fremde nur Zutritt finden, wenn sie an bedeutende Häuser empfohlen, oder sonst eingeführt werden.

Zu erwähnen wäre hier endlich noch

### **IX. Die Schießstätte der Wiener Bürgerschaft.**

Diese, jetzt auf der Wieden, blecherne Thurmgaſſe Nr. 391, dient den Bürgern zur Unterhaltung und zur Uebung im Scheibenschießen, und steht unter dem Magistrat der Stadt. Die zur Leitung ihrer sonstigen Angelegenheiten bestimmten Ober- und Unterschützenmeister werden durch Stimmenmehrheit gewählt. Bei solcher Gelegenheit findet wohl auch ein s. g. Kranzelschießen, und in anderen außerordentlichen Fällen Frei- und Freuden-schießen Statt, welche auch dem Fremden einiges Interesse darbieten können.

## Siebenter Abschnitt.

### Anstalten der Humanität und Wohlthätigkeit.

---

1. Das k. k. Verfaß-Amt oder Leihhaus, Dorotheergasse Nr. 1112, errichtet 1707, gibt nur Vorschüsse auf bewegliche, dem Zerbrechen und Verderben nicht unterworfenen Güter, nach früher erfolgter Abschätzung, und gegen 6 pCt. Zinsen. Die Pfänder werden daselbst während 14 Monaten aufbewahrt, nach nicht geschehener Einlösung alsdann öffentlich versteigert, und der nach Abzug des Vorschusses, der Zinsen zc. etwa verbleibende Ueberrest binnen noch 3 Jahren dem sich ausweisenden Eigenthümer behändig. Geöffnet ist dieses Leihhaus an Wochentagen von 8—2 Uhr, Samstag ausgenommen.

2. Pensions-Anstalten. Außer dem k. k. Pensions-Institut für Staatsbeamte nach dem vom Kaiser Joseph II. eingeführten Normale und mehren anderen Privat-Pensions-Instituten, wie das Witwen- und Waisen-Institut der juridischen Facultät, das Witwen-Institut der medicinischen Facultät, das Pensions-Institut der Tonkünstler, das chirurgische Witwen-Institut u. s. w. sind hier insbesondere zu bemerken:

a) Das allgemeine Pensions Institut für Witwen und Waisen, errichtet 1823, zur Aufnahme geeignet für jeden selbstständigen Mann, der seinen bleibenden Aufenthalt in den Österr. Staaten nachweist. Die jährlichen, in drei Klassen getheilten Pensionen sind auf 600, 300, und 150 fl. in Aussicht gestellt. Die Statuten sind zu haben in der Institutskanzlei, Neumarkt Nr. 1054.

b) Die allgemeine wechselseitige Capital- und Renten-Versicherungs-Anstalt, gestiftet durch den Professor Salomon, deren Statuten von Sr. Majestät dem Kaiser am 21. Mai 1839 genehmigt sind. Diese Anstalt, deren Kanzlei sich jetzt auf der hohen Brücke Nr. 355 befindet, hat einen sehr ausgedehnten Wirkungskreis; denn außer dem allgemeinen Pensions-Institut bildet sich auch ein Capital-Versicherungs-Verein zur Auszahlung einer gewissen Summe zu einer bestimmten Zeit, ein dergleichen für den Todesfall, ein Leibrenten-Institut, eine Kinder-Versorgungsanstalt, und eine wechselseitige Versorgungs-Anstalt. Auch können Versicherungen auf den Sterbefall eines Einzelnen in beliebigen Beträgen bis zur Summe von 10000 fl. geschlossen werden.

3. Stipendien, bedeutende, für Studierende an der hiesigen Universität, sind über 40 und minder bedeutende etwa 200.

4. Stiftungen zur Ausstattung armer Mädchen von 100 — 300 fl. bestehen in Wien mehre, und Prämien für 10 Dienstboten, jede zu 150 fl., die treu und fleißig während 25 Jahre in Wien, und in  
Hebenstreit's Reisender.

dieser Zeit 10 Jahre in Einer Familie gedient haben, werden alljährlich von der k. k. Landesregierung durch die Polizei-Oberdirection vertheilt.

5. Eine Anstalt zur Unterstützung angeheuer der mittelloser Advocaten verdankt ihre Gründung der Frau Anna Ertl (1840 — 41). Außer einer Rente von 500 fl. auf 5 Jahre erhält das Individuum zur Errichtung einer Kanzlei noch 1000 fl., und zum Fonds dieser Stiftung sind die Erträgnisse des Hauses Nr. 638 in der Bischofs-gasse bestimmt.

6. Die erste Österreichische Sparkasse, und die damit verbundene allgemeine Versorgungsanstalt. Jene entstand 1819, und nimmt an Einlagen von 25 kr. bis 1000 fl., welche auch zu wiederholen sind. Die Verzinsung geschieht zu 4 pCt. jährlich, und die Zurückzahlung theils auf Verlangen, theils nach bestimmter kurzer Frist. Am 31. December 1841 verwaltete diese Kasse ein Capital von 22,451,943 fl. 20 kr. 3 dr. C. M. und in Wiener-Währung 32,221 fl. 10 kr. 3 dr. und zählte 95,949 Interessenten.

Die Versorgungs-Anstalt, gestiftet 1824, ist in 7 Altersklassen getheilt, von welchen die 5 ersten wenigstens 10 fl., die 6. wenigstens 50 fl., und die 7. wenigstens 100 fl. als ursprüngliche Einlage auf einen Rentenschein beitragen müssen. Aber erst bei der vollen Einlage von 200 fl. wird der Rentenschein ausgefertigt. — Näheres darüber findet man in der Abhandlung „Statuten und Reglement der mit der österr. Sparkasse vereinigten allgemeinen Versorgungs-Anstalt, erläutert von Ignaz Sonn-

leitner (Wien, Wallishäusser).“ Am 31. December 1841 verwaltete diese Anstalt ein Capital von 5.562,787 fl. 40 Kr. und hatte noch 117.704 Interessenten. Das eigenthümliche Sparkasse = Capital betrug 1.178,060 fl. 35 Kr. 1 dr. C. M. und hat nach §. 15 der Statuten als Reservefond zu dienen.

7. Die Gesellschaft adeliger Frauen zur Beförderung des Guten und Nützlichen, entstanden 1811, ist von dem wohlthätigsten Einflusse. Ohne sich von dem Geist der ursprünglichen Verfassung zu entfernen, und bemüht, jene Nothdürftigen zu berücksichtigen, welche der weiblichen Pflege am meisten bedürfen, hat sie in der allgemeinen Sitzung am 8. Febr. 1841 beschlossen: „der nächste Zweck des Vereins soll seyn: Unterstützung der Wöchnerinnen; armer Kranken, die aus irgend einem Grunde von der Aufnahme in Spitälern ausgenommen sind; der Reconvalescenten und der kranken Kinder der von ihren Ernährern verlassenen Familien. In diese Kategorien können aber Individuen nicht aufgenommen werden, die sonst eine Unterstützung genießen. Zur schnellern Hilfeleistung wurde die Zahl der Gesellschaftsglieder vermehrt und es erfolgte eine Errichtung von Lokalvereinen, deren Basis die Pfarbezirke wurden. Seit Ostern 1841 sind diesemnach in jeder Pfarre Assistentinnen in entsprechender Zahl gewählt zum Besuche der Kranken und Verlassenen in ihren Wohnungen, unterstützt durch Mitwirkung der Bezirks- und anderen Ärzte, Chirurgen und Hebammen. Eine, zwei oder drei Pfarren bilden Einen Bezirk und wöchentlich begeben die Ausschußdamen sich in jede der sie betreffenden Pfarren, um das

Resultat der Untersuchung der Assistentinnen zu empfangen und darauf zu verfügen. Ein- oder zweimal monatlich ist Hauptsißung bei der Vorsteherin; die Damen erstatten Bericht und empfangen ihre weiteren Instruktionen. Die früher ertheilten anderweiten Unterstützungen sind theils schon eingestellt, oder sollen es nach Umständen noch werden. Seit dem J. 1839 veranstaltet sie auch gegen ein mäßiges Eintrittsgeld eine interessante Ausstellung weiblicher Handarbeiten, zu deren Einsendung die Frauen und Mädchen Wien's eingeladen werden. Sie setzte bereits Preise von 10, 6 und 4 Dukaten in Gold für die drei schönsten Arbeiten aus, und veranlaßte eine Auspielung gegen käufliche Lose von den zum Geschenk empfangenen, oder zum Verkauf gegebenen Arbeiten. Die Einnahme wird dem Zweck der Anstalt gemäß verwendet. — Das Marien-Spital im Badeort Baden verdankt seine Entstehung ebenfalls dieser Gesellschaft, deren Geschäftskanzlei sich befindet im Bürgerspital Nr. 1100, Hof 8, Stiege 13, Stock 1.

8. Das k. k. Invalidenhaus, Landstraße Nr. 1, vor dem Stubenthor, mit der einfach edlen Inschrift »Patria laeso militi« vom Kaiser Joseph II. zur Aufnahme von 64 Offizieren und 550 Soldaten eingerichtet, hat zwei Stockwerke, einen großen mit Bäumen bepflanzten Hof, eine kleine gewählte Bibliothek und eine Hauskapelle, die eine Kreuzabnahme von Rafael Donner auf einem Altar von Marmor enthält. Im großen Saal des ersten Stocks ist eine Büsten-Reihe berühmter österr. Helden, von Joseph Klieber gearbeitet, und ein Doppel-Gemälde

„die Schlacht von Aspern, und die Schlacht von Leipzig“ aufgestellt, gemalt von dem Gallerie-Director Peter Kraft und besonders darum sehenswerth, weil darin die Köpfe der Fürsten, Feldherren und Corps-Commandanten Portraits sind. — Für das Publikum ist der Eintritt am 18. Oktober eines jeden Jahres gestattet, indem dieser Siegestag der Verbündeten bei Leipzig feierlich begangen wird; Reisende aber können es auch an anderen Tagen in Augenschein nehmen.

Das k. k. Filial-Invalidenhaus im Neulerchenfelde versorgt 21 Offiziere, und außerdem empfangen noch jährliche Unterstützung über 1800 s. g. Patentals Invaliden.

9. Das k. k. Waisenhaus, Alservorstadt, Carlsgasse Nr. 261, von Maria Theresia gegründet, mit einem Bade, einem geräumigen Garten und einer Handbibliothek versehen, hat den Zweck: verwaisete Kinder, und zwar Knaben bis zum 14. Jahre, Mädchen bis zum 12. Jahre zu verpflegen und durch Unterricht zu bürgerlichen Geschäften, zu Handwerken, selbst zu Künsten vorzubereiten. Der Unterricht geschieht hier wie in den Normalschulen, und die Mädchen empfangen auch noch Anweisung zu häuslichen und weiblichen Arbeiten. Die Zahl der Waisenkinder im Hause beträgt etwa 300; eine größere Zahl befindet sich zur Verpflegung auf dem Lande bei Ziehältern, welche von der Anstalt Beiträge erhalten. Von der Kirche ist im vierten Abschnitt das Nöthige bereits bemerkt.

10. Das k. k. Taubstummen-Institut, Wieden,

Favoritenstraße Nr. 313, gegründet 1779 von Maria Theresia, von Joseph II. erweitert, und vom Kaiser Franz I. neu eingerichtet (1822), dient zur unentgeltlichen Aufnahme armer taubstummer Knaben und Mädchen, jedoch nicht vor erreichtem 7. und nicht nach vollendetem 14. Jahre. Privat-Personen dagegen, welche ein taubstummes Kind in diese Anstalt geben, zahlen jährlich 150 fl. Die Versorgungszeit ist auf 6—8 Jahre bestimmt; über das 20. Jahr darf jedoch Niemand im Institut verbleiben. Dasselbe hat 2 geräumige Schlafsäle, den einen mit 50 Betten für Knaben, den anderen mit 20 Betten für Mädchen; 2 lichte Besozimmer, 1 großen Lehr- und Prüfungs-saal, 1 Speise-, 1 Zeichnungs-saal, 2 Krankenzimmer, 1 Hauskapelle und einen großen Garten. An jedem Samstag von 10—12 Uhr findet eine Prüfung der Zöglinge Statt (mit Ausnahme in den Monaten August und September) und alsdann ist der Eintritt Jedermann gestattet. Die im Prüfungs-saal befindlichen Bildnisse, Joseph II, und Franz I., sind von einem Taubstummen, A. Karner gemalt. Zur Bildung der Taubstummenlehrer wird auch ein unentgeltlicher Lehrkurs gegeben.

11. Das k. k. Blinden-Institut, Josephstadt Nr. 188, ist seit 1808 eine Staatsanstalt, bestimmt zur Aufnahme armer blinder Kinder beiderlei Geschlechts von 7—12 Jahren. Vermöglichere Ältern, die ein blindes Kind in diese Anstalt geben, zahlen ein verhältnismäßiges Kost- und Unterrichtsgeld, und solche Kinder erhalten nicht nur, wie die armen, den gewöhnlichen Unterricht in

der Religion, im Lesen &c. und in den verschiedenen mechanischen Arbeiten, sondern auch in der Geographie, Geschichte, in fremden Sprachen u. a.

Zu der an jedem Donnerstag statt findenden Prüfung von 10 — 12 Uhr ist der Eintritt Jedermann gestattet.

Mit diesem Institut in Verbindung steht:

12. Das Versorgungshaus und die Beschäftigungs-Anstalt für erwachsene Blinde, Josephstadt Nr. 285, feierlich eröffnet am 19. Juni 1839, und gebildet aus einem Privatverein, seit 1825, zur Unterstützung erwachsener Blinden. Außer den erwachsenen Zöglingen des Blinden-Instituts nimmt dieser Verein auch andere erwachsene Blinde gegen ein jährliches Kostgeld von 100 fl. zur Versorgung auf, deren jeder doch eine ihm zufagende Beschäftigung wählen und ausüben muß, damit ein Theil des Ertrages zur Bestreitung des Unterhalts verwendet werden kann. Denn es werden in dieser Anstalt verschiedene Arbeiten verfertigt und zum Verkauf bereit gehalten. Am 31. December 1841 war der Pensionsstand des Blinden-Vereins und der Versorgungs-Anstalt folgender: Vereinsmitglieder 477, darunter 401 Herren und 76 Frauen. In der Anstalt befanden sich 41 Blinde, nämlich 23 männliche und 18 weiblichen Geschlechts. Außer dem Hause erhielten 18 Blinde eine tägliche Betheilung, so daß 59 Blinde vom Verein verpflegt werden. Das gesammte Vermögen der Anstalt betrug am 31. Februar 1841 die Summe von 217,793 fl. 35 kr.

Der Versorgungs- und Beschäftigungs-saal kann, wie

das Blinden-Institut, an jedem Donnerstag von 10—12 Uhr besichtigt werden.

13. Das k. k. allgemeine Armen-Institut, 1783 vom Kaiser Joseph II. gegründet, und unter der Oberleitung des Wiener-Magistrats stehend, ertheilt wahrhaft Armen verhältnißmäßig einen täglichen Beitrag von 4, 6, 8 und 12 Kr. Ob Jemand wirklich arm sey, beurtheilen der Pfarrer des Bezirks und ein dem Bürgerstande angehöriger Armenvater, auch theilen diese ihre Armen in Klassen. (Vergl. die am Schlusse dieses Abschnittes beige-fügte Nachweisung.) Zum Fonds dieses Instituts, dessen Hauptbezirk in der Kärntnerstraße Nr. 1043 ist, werden verwendet: Sammlungen, freiwillige Beiträge u. dgl.

14. Das Findelhaus, Alservorstadt Nr. 108, gegründet 1784 vom Kaiser Joseph II. nimmt Findlinge sowohl unentgeltlich, als gegen Entrichtung bestimmter Gebühren auf, und ist zu diesem Behuf versehen mit 150 Betten für Kinder, und 72 Betten für Ammen. Die aufgenommenen Findlinge bleiben jedoch nur sehr kurze Zeit in dieser Anstalt, und werden dann ohne Ausnahme in die Vorstädte oder auf das Land in die Kost gegeben. Nach erreichtem 22. Jahre kann der Findling nach Willkür seinen Unterhalt suchen.

Unentgeltlich werden aufgenommen: Kinder, deren Mütter im k. k. Gebärhause entbunden wurden und einen viermonatlichen Ammendienst im Findelhause leisten, dann Kinder, die innerhalb der Linien in Häusern oder auf Straßen niedergelegt, oder auch solche, deren Mütter unver-

muthet entbunden sind und Zeugnisse gänzlicher Armuth beibringen. Die Entrichtung der Gebühren aber ist nach vier Aufnahmeklassen verschieden, nämlich 20, 50, 100 und 294 fl. Gegen Entrichtung von 100 fl. können auch Kinder aus dem Auslande in dem Findelhause Aufnahme finden. Die Zahl der untergebrachten Findlinge beträgt gegen 12000.

In Verbindung mit dem Findelhause stehen, und sind in demselben befindlich:

a) Das k. k. Schutz-Pocken-Impfungs-Institut, für alle Findlinge und Kinder unbemittelter Altern zur unentgeltlichen Impfung bestimmt.

b) Das Säugammen-Institut, welches auf Verlangen und gegen Entrichtung von 20 fl. C.M. eine zum Dienst vollkommen tüchtige Amme im k. k. Gebärhause auswählt, oder die außer diesem Hause entbundene, zur Amme bestimmte Person rücksichtlich ihrer Gesundheit sorgfältig untersuchen läßt. Ohne ein solches Gesundheits-Zeugniß, jedoch nicht älter als zwei Tage, darf keine dergleichen Amme in Dienst treten.

15. Das k. k. Gebärhaus, ein Theil des allgemeinen Krankenhauses in der Alservorstadt, vom Kaiser Joseph II. 1784 eingerichtet mit 3 Eingängen, nämlich in dem Gäßchen zwischen dem Allgemeinen Krankenhause und der Caserne, dann durch das Krankenhaus selbst, und in der Gasse hinter der Caserne, auch für Bögen bis zum Thor geeignet. Diese zwar stets geschlossenen Eingänge werden zu jeder Stunde des Tages und der Nacht auf ein Zeichen mit der Glocke geöffnet, keine Ein-

tretende aber, sie mag verschleiert seyn oder nicht, wird um Namen und Stand befragt. Sie hat nur ihren wahren Tauf- und Familiennamen in einem versiegelten Zettel aufgezeichnet zu überreichen, damit auf diesen Zettel die Nummer des Zimmers und des Bettes bemerkt wird, deren sie sich zu bedienen hat, worauf sie denselben uneröffnet zurück erhält, selbst aufbewahrt und beim Austritt auch wieder mitnimmt. Nur im Sterbefall erfolgt eine Eröffnung zur Benachrichtigung der Familie.

Es bestehen in dieser Anstalt drei Klassen für Zahlende. In der ersten Klasse hat die Angekommene ihr eigenes Zimmer und zahlt täglich 1 fl. 20 kr., in der zweiten, wo mehre Betten in einem Zimmer stehen, täglich 51 kr., in der dritten 8 kr., welcher Betrag für 4, 6 oder 8 Tage vorhinein beim Eintritt bezahlt wird. Doch werden die ersten Personen bei erwiesener Armuth (durch Zeugnisse ihres Bezirkspfarrers und Armenvaters) unentgeltlich aufgenommen, dann aber theils zu kleinen Arbeiten im Hause, theils, wenn sie dazu geeignet sind, eine Zeitlang als Ammen im Findelhause verwendet. Daß in diesem Fall kein Geheimniß zu bewahren ist, versteht sich von selbst. Die Zimmer der ersten Klasse darf außer dem Geburtshelfer, der Hebamme und der Wärterin Niemand betreten, und in die Zimmer der anderen Klassen haben auch nur die zur Bedienung und Entbindung nöthigen Personen Zutritt. Im Durchschnitt werden hier jährlich gegen 4000 Geburten gezählt.

16. Das Bürgerspital und das Versorgungshaus zu St. Marx (Markus) auf der Landstraße an

der Linie Nr. 490, unter der Regierung Kaiser Joseph II. bedeutend erweitert, versorgt in 32 Zimmern etwa 400 Personen, deren jede zu ihrem Unterhalt täglich 8 kr. empfängt, und außerdem noch durch eigenes Arbeiten etwas erwerben kann. Denn es ist bestimmt „verarmten kränkelden und abgelebten Bürgern und Bürgerinnen, wie deren Söhnen und Töchtern die nöthige Verpflegung angebeihen zu lassen.“ Die Arznei für die Erkrankten liefert die Apotheke im Bürgerspital (Stadt) „zum heiligen Geist“; für die Heilung sind ein Arzt und zwei Wundärzte angestellt. Dieses Versorgungshaus, seit 1818 mit einem guten Bade versehen, hat bedeutende Einkünfte, und kann daher aus seinem Spital-Fonds und außer dem Hause arme und gebrechliche Personen theilen gegen 850, jede monatlich mit 2 fl. 30 kr., und aus der Bürgerlade mehr als 650, jede monatlich mit 1 fl. 30 kr. C. M.

Zu dem von der Bürgerschaft beschlossenen Bau eines

17. neuen Bürger-Versorgungshauses sind durch Beiträge, veranstaltete Concerte und Theatervorstellung etwa 12000 fl. C. M. eingegangen.

18. Das Handlungs-Verpflegungs-Institut ist mit dem Handlungs-Kranken-Institut verbunden, und bei diesem das Nähere bemerkt.

19. Andere Versorgungshäuser bestehen noch, und zwar: das Versorgungshaus in der Alservorstadt, Bähringergasse Nr. 271 für arme alte, zur Arbeit nicht mehr fähige Leute; das am Alserbach (zum blauen Herrgott genannt), Nr. 19, zu gleichem Zwecke.

Das Langenkeller-Versorgungshaus, Neubau Nr. 234, seit Maria Theresia unter dem Schutze des Staates, dann die Privatanstalten zur:

Versorgung armer weiblicher Dienstboten, auf der Landstraße Nr. 268;

Die Privat-Versorgungs-Anstalt gleicher Art, auf der Wieden Nr. 337, und in der Leopoldstadt Nr. 621;

Das Gemeinde-Armenhaus in der Leopoldstadt; und die sieben Vorstadt- und Grundspitäler im Altlerchenfeld, Gumpendorf, Lichtenthal, Mariahilf, Schottenfeld, St. Ulrich, und auf der Wieden (im Gemeindehause, wie in Gumpendorf).

20. Wohlthätige Vereine sind:

Der Privat-Verein zur Unterstützung verschämter Armen in den Vorstädten Masleinsdorf u. a.

Der Hilfs-Verein im Schottenfeld zur Unterstützung arbeitsloser Gewerbsleute.

Die Leichen-Vereine in den Vorstädten Leopoldstadt und Schottenfeld.

Der Verein zur Unterstützung würdiger, jedoch armer, Studenten, theils mit Geld, theils mit Anweisung auf Freitische, größtentheils durch hiesige Professoren gebildet.

21. Zu einer Stiftung für 12 — 18 arme Personen Behufs einer unentgeltlichen Unterkunft, haben die auf der Landstraße wohnhaften Haus- und Realitäten-Besitzer Heinrich Reissner Kollmann und seine Gattin Theresia, zur Feier des am 19. April 1840 eingetretenen Geburtsfestes Sr. M. des Kaisers, das ihnen

eigenthümliche unter den Weißgärbern liegende schuldenfreie Haus Nr. 100 bestimmt.

22. Die Kleinkinder-Bewahranstalten. Behufs einer zu errichtenden Anstalt dieser Art hinterlegte ein Herr von Wertheimer ein Capital bei der k. k. Landesregierung und mit dieser im Verein eröffnete die erste Kinder-Bewahranstalt auf dem Rennweg Nr. 228 der hochwürdige Pfarrer J. N. Lindner am 4. Mai 1830. Der Zweck derselben ist „Kindern von 2—6 Jahren, während die erwerbsbedürftigen Aeltern ihre Arbeit besorgen, sicheren Schutz vor der Gefahr des Verunglückens und der Verwahrlosung zu gewähren, sie durch naturgemäße Entwicklung ihrer Kräfte kindlich und sittlich froh werden zu lassen, und sie für den eigentlichen Schulunterricht vorzubereiten.“ Unstreitig verdient der Name des Gründers dieser Anstalt als eines der größten Wohlthäter der Menschheit aufbewahrt zu werden, denn die trefflichen Folgen derselben zeigten sich fast augenblicklich so einleuchtend, daß die größte Theilnahme an dem Zweck selbst angeregt und dadurch es möglich wurde, die Zahl dieser Anstalten in wenigen Jahren auf 7 zu vermehren, so daß sie bereits in folgenden Bezirken bestehen: auf dem Rennweg, am Schaumburgergrund, in Margarethen, Reindorf, Neulerchenfeld, Hernals und Erdberg. Vor allem trug zur Erhöhung dieser Theilnahme der glückliche Umstand bei, daß Ihre Majestät die Kaiserin Mutter, als oberste Schutzfrau an die Spitze des bald nach der ersten Bewahrungsanstalt entstandenen Hauptvereins für Kinder-Bewahranstalten trat, und der

Fürst Erzbischof von Wien das Präsidium desselben übernahm.

In diesen Anstalten, deren jede mit einem großen Saale und Garten versehen ist, werden von 7 Uhr Früh bis Mittag, und von 2 Uhr bis Abend etwa 1000 Kinder im vorbereitenden Unterricht, größtentheils im Wege der Anschauung, vermittelst Abbildungen von Natur- und technischen Gegenständen u. dergl. zweckmäßig beschäftigt, zu welchem Behuf bei jeder Anstalt ein Lehrer und eine Lehrerin mit Besoldung, angestellt ist. Viele Kinder verbleiben auch während der Mittagszeit in den Anstalten, und werden von Wohlthätern mit Suppen u. dergl. unterstützt. Sogar bemittelte Kellern schicken nicht selten ihre Kinder gegen Entrichtung eines Beitrags in dieselben.

Eine öffentliche Feier in diesen Anstalten, verbunden mit einer Vertheilung von Kleidern, Schuhen, Strümpfen u. s. w. an die dürftigen Kleinen findet am 4. November eines jeden Jahres, als am Namensfeste Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter, obersten Schutzfrau des Hauptvereins, Statt, dessen Stammcapital sich bereits auf mehr als 36000 fl. C.M. erhoben hat.

Welche bedeutende Summen von den öffentlichen Humanitäts- und Wohlthätigkeits-Anstalten in Wien zur Unterstützung der Armen und Hilfsbedürftigen jährlich, z. B. 1841, verwendet werden, ist aus der nachfolgenden Uebersicht zu entnehmen, bei welcher die aus den zahlreichen Privatvereinen verabreichten Summen gar nicht in Berechnung gebracht sind.

## Haupt-Übersicht

über alle in dem Armen-Bezirke der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien im Militärjahre 1841 von den öffentlichen Wohlthätigkeits- und Humanitäts-Anstalten unterstützten Armen und der hierzu verwendeten Summe.

	Zahl der unterstützten Armen.	Hierzu verwendete Summen in C. M.
Fond zu augenblicklichen Aushül- fen und Unterstützungen . . .	12118	46352
Fond zu bleibenden täglichen Ar- menbetheilungen . . . . .	18855	360912
Gemischte (Miscellanien) Wohl- thätigkeits-Stiftungen . . . . .	229	7460
Die 6 Versorgungshäuser und 7 Grundspitäler . . . . .	3706	206669
Bürgerspitalsfond, Bürgerlade und Bürgerspital zu St. Marx . . . . .	2292	75297
Waisenhaus . . . . .	3604	139453
Findelhaus . . . . .	16145	390474
Taubstummen-Institut . . . . .	61	10752
Blindenbildungs-Institut . . . . .	45	8282
Allgemeines Krankenhaus, sammt der Gebär-, Irren-Anstalt und Lazarethe . . . . .	9288	128545

	Zahl der unterstützten Armen.	Hierzu verwendete Summen in E. M.
Freiwillige Arbeits-Anstalt . .	7122	21909
Strafhaus-Betheiligungsfond zur ersten Unterstützung der aus dem Provinzial-Strafhaufe nach vollstreckter Strafe aus- tretenden Armen . . . . .	370	1088
Gesamt-Summe aller unter- stützten Personen und der hierzu verwendeten Summen	73905	1397222

Wien am 4. Januar 1843.

Von der k. k. Ni. Oest. Landesregierung.

Die größten Unterstützungs-Summen verwenden hienach die Fonds zu bleibenden täglichen Armenbetheilungen, die Findelanstalt, und die Versorgungshäuser mit den Grundspitälern, hiernächst das Waisenhaus, das allgemeine Krankenhaus und das Bürgerspital von St. Marx.

## Achter Abschnitt.

Schulen für den Elementar-Unterricht.  
Wissenschaftliche Bildungs- und Erziehungs-Anstalten.

---

### A. In besonderer Beziehung auf die innere Stadt.

Die Unterrichts-Anstalten in Wien theilen sich überhaupt in niedere und in höhere. Zu jenen gehören die Trivials- und Hauptschulen, die Normal- (Muster-) und die Realschulen; zu diesen die Gymnasien und die Universität. Erstere werden zum Schulwesen, letztere zum Studienwesen gerechnet.

#### I. Die Schulen und deren verschiedene Arten.

a) Trivialschulen mit zwei Klassen, in welchen bloß Religion, Lesen, Schreiben und Rechnen, Sprachlehre und das Abfassen gewöhnlicher Aufsätze, gegen ein monatliches Schulgeld von 20 kr. C. M. gelehrt wird. Für Arme ist der Unterricht unentgeltlich. Derlei Schulen bestehen 59; von diesen 2 in der Stadt, 57 in den Vorstädten. In den meisten derselben werden die Mädchen auch zu weiblichen Arbeiten angeleitet.

b) Hauptschulen mit drei Klassen, deren beide erstere Trivialschulen sind, und die dritte zur Erweiterung des dort empfangenen Unterrichts dient. Es bestehen deren gegenwärtig 12; die protestantische Hauptschule mit ihrer Filialschule zu Fünfhaus eingerechnet. Einige derselben ertheilen auch Unterricht in der französischen Sprache, im Zeichnen und im Gesange, und halten Lehrerinnen für weibliche Arbeiten.

c) Hauptschulen mit vier Klassen, mit der Bestimmung, die Schüler für Künste und Gewerbe, zugleich auch für den Eintritt in die Realschule des k. k. polytechnischen Instituts vorzubereiten. Zu diesen gehört

aa) Die k. k. Normalschule zu St. Anna, Johannesgasse Nr. 980, 1771 von der Kaiserin Maria Theresia gestiftet und so genannt, weil sie allen Schulen in der österr. Monarchie zur Normal- oder Musterchule dienen soll. In dieser Beziehung hat sie zugleich den Verlag und Verschleiß aller Normalschulbücher für die gesammte Monarchie. Gegenstände des Unterrichts sind, außer jenen in den Hauptschulen sub b., Naturlehre, Naturgeschichte, Erdbeschreibung, Anfangsgründe der geometrischen und freien Handzeichnung, auch der Baukunst.

Mit dieser Normalschule steht in Verbindung eine Lehranstalt für Präparanden zum Schulfach, und eine Bildungsanstalt für Zeichenlehrer. Von letzterer wird bei den Kunstbildungsanstalten die Rede seyn; in jener aber werden Vorlesungen gehalten über Rhetorik, Methodik und Pädagogik, dann über physische

Erziehung, auch Anweisung gegeben zum Erlernen des Generalbasses und des Orgelspiels.

Ähnlich der Normalschule zu St. Anna ist in ihrer Art die Mädchenschule der W. E. Frauen Ursulinerinnen, Stadt, Johannesgasse, mit ihren vier Klassen, hauptsächlich aber der Industrieschule wegen, denn diese ist die Modellschule für weibliche Arbeiten und jede Lehrerin dieses Faches muß vor ihrer Anstellung sich einer Prüfung von Seite der Frau Vorsteherin unterziehen.

hh) Die Hauptschule der PP. Piaristen in der Josephstadt, zugleich auch mit Unterrichtsstunden im Zeichnen, in der Geometrie, Mathematik, Stereometrie und in der Baukunst. Für Lehramts-Candidaten werden hier gleichfalls Vorlesungen über Pädagogik gehalten.

Ueberhaupt aber sind in Wien 75 öffentliche deutsche Schulen vorhanden, in welchen 35—36000 Kinder und Schüler Unterricht empfangen, so daß der zehnte Theil der Bevölkerung bestimmt die Schule besucht. Und außerdem bestehen noch gegen 80, theils ordentliche Mädchen-, theils weibliche Arbeitsschulen, mit und ohne Unterricht in der französischen und italienischen Sprache, gegen 20 Privatschulen zur Erlernung fremder Sprachen, dann Privatzeichenschulen, und wohl über 300 zur Ertheilung des Unterrichts befähigte Privat- oder Hauslehrer. Das gesammte Schulwesen aber wird von einem Domherrn geleitet, der dadurch zugleich die Würde eines Consistorialraths und Schulens-Überaufsehers erhält. Das Studienwesen steht dagegen unter Aufsicht der k. k. Studien-Hofcommission.

## II. Die Gymnasien.

Es gibt deren drei in Wien, nämlich das Universitäts- (oder akademische) Gymnasium, das bei den Schotten, beide in der Stadt, und das der Piaristen in der Josephstadt. Der Unterricht ist überall in sechs Klassen vertheilt, von welchen die vier unteren Grammatikal-, die fünfte und sechste Humanitäts-Klassen genannt werden. Die Unterrichts-Gegenstände sind: Religion, lateinische und griechische Sprache, Mathematik, Geographie und Geschichte. Aufgenommen werden Schüler vom zurückgelegten 9. bis zum 14. Jahre. Jährliches Unterrichtsgeld 12 fl.

## III. Die Universität.

Die k. k. Universität, die, wie sämmtliche höhere Bildungsanstalten der österr. Monarchie, unter der k. k. Studien-Hofcommission steht, befindet sich in der Stadt am Universitäts-Platz, entstand 1364 unter Rudolf IV. aus der ersten lateinischen, vom Kaiser Friedrich II. 1237 gegründeten Schule, wurde dann später erweitert, und endlich 1756, in ein neues Gebäude Nr. 756 übertragen und unter der Kaiserin Maria Theresia nach einem durch den Freiherrn van Swieten entworfenen Studienplan eröffnet. Das Gebäude hat 2 Stockwerke, im ersten den schönen großen Versammlungssaal von 3816 Quadratschuh Bodenfläche, dessen Decke von Gregor Guglielmi gemalt ist, und den Hörsaal für Mechanik mit Instrumenten und Modellen; im zweiten den medizinischen Hörsaal mit der Büste des Freiherrn van Swieten aus Bronze, ein Werk Messer-

schmidts, und der später aufgestellten Büste Kaiser Josephs II. Im Erdgeschos und zwar im Hintergrunde der großen Halle ist der in seinen Nebengemächern mit fließendem Wasser versehene Secirsaal. In dem gegen Süden den Universitätsplatz schließenden L. L. Convict befinden sich ebenfalls noch Hörsäle und verschiedene Sammlungen, deren bei dem naturhistorischen Museum der Universität Erwähnung geschehen wird.

Die Studierenden sind in vier Nationen getheilt: die österreichische, rheinische, ungarische und sächsische. Diese Eintheilung schreibt sich noch aus jener Zeit her, als die Universität vom Kaiser Ferdinand II. den Jesuiten übergeben war (1662). Die Universität selbst aber scheidet sich in die bekannten vier Facultäten, und die Dauer eines jeden CurSES in denselben ist, wie das Collegiengeld, festgesetzt. Der theologische Cours dauert 4 Jahre, und ist unentgeltlich; der juridische bei einem Collegiengelde von 30 fl. eben so lange; der medicinische (30 fl.) fünf Jahre, und der philosophische (18 fl.) zwei Jahre. Zu diesen Vorlesungen ist der Besuch auch Fremden gestattet. Die Gesamtzahl der Studierenden beträgt im Durchschnitt gegen 2600, deren größter Theil in Stipendisten, und von Entrichtung des Collegiengeldes Befreiten besteht. Das Verzeichniß der Vorlesungen ist an der Universitätscaffe und beim Portier um 12 kr. C. M. zu haben.

Vorlesungen über die spanische Sprache und Literatur hielt im Studienjahre 1840/41 zum ersten Mal in zwei CurSEN Dr. Joseph Charanza, gegen ein monatliches Honorar von 3 fl.

In Verbindung mit dem Universitätsgebäude stehen

a) Die bereits 1753 errichtete k. k. Sternwarte, versehen mit den trefflichsten Instrumenten: einer Pendeluhr von Graham, einem englischen Chronometer von Arnold, einem Multiplicationskreis von Reichenbach und Ertl u. vielen a.

Des Eintritts wegen melde der Reisende sich im s. g. Rechnungszimmer.

b) Das k. k. Convict, der Universität gegenüber, vom Haupteingange der Universitätskirche rechts, ist seit 1802 für arme Studierende bestimmt, welche das Universitäts-Gymnasium, dann die philosophischen und juridischen Hörsäle der Universität besuchen, außerdem Unterricht erhalten im Zeichnen, in der Musik, in der französischen und italienischen Sprache, und rücksichtlich der Kost, Wohnung u. s. w. eine ganz gleiche Behandlung genießen. Außer jenen Stifftlingen hat dieses Convict noch einige kaiserliche Kostzöglinge, etwa 70 von den verschiedenen Diöcesen zur Vollendung ihrer Studien hierher geschickte Theologen, und auch Zöglinge, welche für Kost und Unterricht Zahlung leisten.

c) Die öffentlichen Vorlesungen, welche über Mechanik für Handwerker der Prof. Andr. v. Ettingshausen alle Sonn- und Feiertage von 11—12 Uhr im alten Universitätsgebäude, und dergl. über Krankenwärterlehre, die der Dr. Mar. Florian Schmidt im neuen Universitätsgebäude hält.

d) Die außerordentlichen Vorlesungen v. L. J.

Hülfe an der Universität über die abgekürzte Rechenmethode im Schuljahre 18<sup>42</sup>/<sub>43</sub>, befassend das ganze Gebiet der Rechenkunst, und eine größere zeiter sparende Verlässlichkeit im Rechnen. Für den ganzen Kurs 6 fl., unentgeltlich für Convictisten, Stipendisten und für die vom Schulgelde gesetzlich Befreiten.

Den vorbenannten Unterrichtsanstalten reihen sich mehrere andere wissenschaftliche Bildungsanstalten in bestimmten Richtungen an, namentlich:

IV. Das fürstl. erzbischöfliche Seminarium  
oder Alumnat.

Es befindet sich gegenüber der Kirche zu St. Stephan, westlich, Nr. 874, bestimmt zur kostenfreien Aufnahme und Ausbildung von etwa 60 Clerikern, die verpflichtet sind, an der hiesigen Universität die theologischen Vorlesungen zu besuchen.

V. Das Pazmány'sche Collegium, Schönlaterngasse Nr. 683, für ungarische zum geistlichen Stande bestimmte Jünglinge, die ihre theologischen Studien ebenfalls an der hiesigen Universität zu machen verpflichtet sind, und Pazmányisten heißen, weil das Collegium von Peter Pazmány, Primas von Ungarn, 1625 gestiftet wurde. Sie sind in einen hellblauen Talar gekleidet und ihre Zahl ist auf 65 festgesetzt.

VI. Die k. k. höhere Bildungsanstalt für Weltpriester, Spittelplatz im Klostergebäude der P. P. Augustiner, durch Veranlassung des ehemaligen Burgpfarrers J. Frint 1816 auf Kosten des Staates errichtet, und bestimmt

zur weiteren Ausbildung junger Theologen nach vollendeten Studien zu Doctoren der Theologie, Directoren der Seminarien, Domherren u. dergl. Sie tragen eine Clerike, einen schwarzen schmalen Mantel und eine blaue Leibbinde; ihre Zahl aber übersteigt 200. Außer Kost und Wohnung genießen sie bedeutende Stipendien und auch die Erlaubniß, aus der k. k. Universitäts-Bibliothek Bücher zu entnehmen. Außerdem besitzt diese Anstalt bereits eine eigene, gut gewählte Büchersammlung.

VII. Die k. k. protestantische theologische Lehranstalt, vordere Schenkenstraße Nr. 43, von Kaiser Franz I. gestiftet, gehörig ausgestattet und 1821 feierlich eröffnet. Sie hat den Zweck: die gesammte theologische Wissenschaft nach den Grundsätzen der protestantischen Kirche vorzutragen, und die höhere Ausbildung der künftigen Religionslehrer beider Confessionen derselben zu bewirken. Die Zöglinge, etwa 60, sind größtentheils aus Ungarn und Siebenbürgen. Die Anstalt selbst ist mit einer trefflichen Bibliothek im kirchengeschichtlichen und im Fache der Ergeese versehen.

VIII. Die k. k. Akademie der morgenländischen Sprachen, Jakoberhof Nr. 799, gestiftet von Maria Theresia 1754 zur Erleichterung des Verkehrs mit der ottomanischen Pforte. Zu diesem Behuf erhalten die Zöglinge hauptsächlich Unterricht in den orientalischen Sprachen und in allen jenen Gegenständen, welche sie zu einem diplomatischen Amte im Orient befähigen. Der Kurs dauert fünf Jahre. Mit dieser Anstalt ist verbunden eine schätzbare Sammlung

orientalischer Handschriften und von Abdrücken türkischer und persischer Siegel und Talismane.

IX. Die k. k. Gesellschaft der Aerzte, welche ihre Versammlungen im großen Saale der Universität hält, besteht seit dem 24. März 1838, und läßt von ihrer Wirksamkeit um so wohlthätigere Folgen erwarten, da sie ihren Zweck „ärztliche Kunst und Wissenschaft in angestammter Würde aufrecht zu erhalten und das Wohl der leidenden Menschheit durch vereinte Kräfte vaterländischer Aerzte zu fördern“ mit regem Eifer und Ausdauer zu erreichen strebt. Jedes ordentliche Mitglied zahlt einen jährlichen Beitrag von 20 fl. Bibliothek und Lesezimmer im Domherrenhof.

Hier wäre auch wohl der Ort, zu bemerken, daß

X. Praktischer Unterricht über die Pflege Kranker Kinder vom Dr. Ludwig Mauthner unentgeltlich ertheilt wird für Mütter, Hebammen und Kinderwärterinnen an Sonntagen von 10—11 Uhr im Kinderspital, Schottenfeld, Kaiserstraße Nr. 26 (vergl. Sanitäts-Anstalten), worüber das Nähere auch öffentlich bekannt gemacht wird.

XI. Eine Sonntagsschule für Handlungsbeflissene über kaufmännisches Rechnen, kaufmännisches Buchhalten u. dergl. wurde vom Jänner bis Juni 1841 zuerst errichtet von Johann Beyer, Stadt Nr. 403, Eckhaus gegen den Judenplatz, und zwar in 2 Abtheilungen, Vorm- und Nachmittag, jede zu 2 Stunden, und gegen ein monatliches Honorar von 2 fl., für den ganzen Cours von 8 Monaten 15 fl. Derselbe ertheilt auch Privat-Unterricht in der

italienischen doppelten Buchhaltung, in der kaufmännischen höheren Rechenkunst und in der kaufmännischen Correspondenz.

XII. Privat = Lehr = und Erziehungsanstalten für Knaben und Mädchen bestehen mehre, in welchen die Zöglinge gegen eine Vergütung von 200 fl. bis gegen 500 fl. C. M. Kost, Wohnung und Unterricht erhalten in der Religion, in den Normal = Gegenständen, in Musik, im Zeichnen, Tanzen, in fremden Sprachen, die Mädchen auch in feinen weiblichen Arbeiten u. s. w. Diese Anstalten stehen unter öffentlicher Aufsicht und halten halbjährig öffentliche Prüfungen.

Endlich bietet in Wien sich vielfältige Gelegenheit dar zur

XIII. Erlernung fremder Sprachen, der französischen, italienischen, englischen, spanischen, böhmischen, polnischen, und auch der neugriechischen Sprache. Die zur Ertheilung des Unterrichts berechtigten Lehrer erlassen häufige Anzeigen darüber im Intelligenzblatte der k. k. priv. Wiener Zeitung.

Die Zahl der Gelehrten und Schriftsteller in Wien beträgt wohl 500. Dem mir früher gemachten Vorwurf „Namen und Wohnort der vorzüglichen derselben nicht angeführt zu haben“ begegne ich durch die Bemerkung, daß Gelehrte in der Regel mit Adressen an auswärtige Gelehrte bei ihren Reisen versehen sind, der hiesige Hof- und Staats-Schematismus die Namen und Wohnungen der angestellten Professoren u. s. w. genau angibt, andere Auskünfte leicht

in den Buchhandlungen und Redactions-Bureau's zu erhalten, und daß Gelehrte und Schriftsteller an sich doch nicht Gegenstände der Beschauung für jeden Fremden seyn können, u. s. w.

## **B. Wissenschaftliche und Erziehungs-Anstalten in den Vorstädten.**

### **I. Für Mädchen.**

1. Das Pensionat der Salesianer-Nonnen, Vorstadt Rennweg Nr. 640, deren Kloster von der Kaiserin Wilhelmine Amalia 1717 gegründet ist, hat die Bestimmung, Töchtern des höheren Adels Unterricht in weiblichen Arbeiten, in Sprachen u. s. w. zu ertheilen. Es bestehen hier jedoch nur wenige freie Stiftungsplätze, und es muß daher jährlich eine bestimmte Summe für Kost und Unterricht gezahlt werden. Uebrigens können in dieses Pensionat Fräulein katholischer Religion, ohne Unterschied welcher Nation sie angehören, eintreten.

2. Das k. k. Civil-Mädchen-Pensionat, Strozischer Grund Nr. 26, vom Kaiser Joseph II. 1786 zur Bildung von Lehrerinnen gestiftet, um die weibliche Erziehung in Schulen und Privathäusern zu verbessern, nämlich durch die hier zu Lehrerinnen in öffentlichen Mädchenschulen oder zu Gouvernanten gebildeten Böglinge.

Zu diesem Behuf sind nicht nur 24 ganz freie Stiftungsplätze vorhanden, sondern es werden auch andere Mädchen gegen Entrichtung eines bestimmten jährlichen Beitrags aufgenommen. Die Eintrittsjahre sind vom 7.—14. Jahre;

Unterricht wird ertheilt in der Religion, im Recht- und Schönschreiben, im Rechnen, in der Naturlehre, Naturgeschichte, Geographie, Geschichte, in schriftlichen Aufsätzen, in der französischen und italienischen Sprache, auch in der Musik und im Zeichnen. Der gesammte Kurs dauert 8 Jahre.

3. Das k. k. Erziehungs-Institut für Offiziers-Töchter, bereits 1775 vom Kaiser Joseph in der Stadt St. Pölten gestiftet, 1786 aber in das damals aufgehobene Paulinerkloster nach Hernals verlegt, hat überhaupt 46 ganz freie Stiftungsplätze ausschließlich nur für Offiziers-Töchter, und nimmt daher auch keine Pensionäre an. Die erledigten Stiftungsplätze werden von Seite des k. k. Hofkriegsrathes in Wien besetzt; der Unterricht und die Einrichtung des Instituts aber sind wie im Civilmädchen-Pensionat.

4. Eine Privat-Bildungsanstalt für Hausfrauen, errichtet in Währing Nr. 59, hat zum Zweck, intellectuelle land- und hauswirthschaftliche Kenntnisse zu verbreiten, und ertheilt auch Unterricht in der Religion, in den Elementargegenständen, im Französischen, Italienischen und Englischen, in der Naturgeschichte und Naturlehre, Technologie, Geographie, Universalgeschichte, Moral, ja sogar, was überflüssig scheint, in der Aesthetik. Diese Anstalt veranstaltet ebenfalls öffentliche Prüfungen, möchte sich jedoch mehr einer weiblichen Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt nähern, als ihrem ursprünglichen Zweck entsprechen.

Die beiden lezterwähnten Anstalten befinden sich zwar

nicht mehr im Bezirk der Vorstädte, aber ganz in deren Nähe, und werden hier auch aus dem Grunde aufgeführt, weil die Ortschaften Hernals und Währing in polizeilicher Hinsicht als noch zu Wien gehörig behandelt sind.

## II. Für Jünglinge.

1. Die k. k. Theresianische Ritter-Akademie, Wieden, Favoritenstraße Nr. 360, gestiftet von Maria Theresia 1745—46, von Joseph II. 1784 aufgehoben, von Franz I. 1797 wieder errichtet, dem Unterricht und der Erziehung der adeligen Jugend gewidmet. Als Stipendien-Stiftungen bestehen 149 Plätze, indeß beträgt die Zahl der Zöglinge über 200, weil auch andere Zöglinge gegen Entrichtung eines bestimmten Kost- und Unterrichtsgeldes eintreten können. Außer den Normalgegenständen werden die Humaniora gelehrt wie in den Gymnasien, die philosophischen und juridischen Studien wie an der Universität. Dann erhalten die Zöglinge Unterricht in der französischen, italienischen, englischen und böhmischen Sprache, im Tanzen, Fechten, Reiten und Voltigiren. Auch besteht hier eine Schwimmschule und gegenwärtig wird noch Gymnastik gelehrt von Albert v. Stephani. Als Hilfsmittel zur Bildung besitzt diese Akademie eine große Bibliothek, und eine bedeutende Sammlung von Mineralien, physikalischen Instrumenten, Modellen für Mechanik u. dgl. — In der Hauskapelle ist das Gemälde „der Sturz der Engel“ vom Freiherrn v. Strudel.

2. Die k. k. Ingenieur-Akademie, Laingrube

Nr. 186, entstand aus einer 1735 gegründeten Ingenieur-  
 schule, indem diese 1769 zur Akademie erhoben und 1797  
 in das jetzige Gebäude verlegt wurde, welches die Herzogin  
 von Savoyen, Theresia Anna Felicitas 1749 hatte erbauen  
 lassen. Für die eintretenden Jünglinge, die von gesunder,  
 dauerhafter Körperbildung, zwischen 11 und 15 Jahren  
 seyn müssen, bestehen überhaupt 79 Stiftungen, Zöglinge  
 ohne Stiftungsplätze aber zahlen ein bestimmtes Kost- und  
 Unterrichtsgeld. Die Gesamtzahl der Zöglinge ist ge-  
 gen 300.

Der Zweck dieses Instituts ist die Bildung tüchtiger  
 Ingenieur-Offiziere, und der Unterricht, welcher in 6  
 Klassen abgetheilt wird, ist dem zufolge, außer den bekannten  
 Gegenständen, insbesondere auch auf das Ingenieurfach  
 gerichtet, nämlich freie Handzeichnung, Situations-, geo-  
 metrische und Perspektiv- Zeichnung, Aufnehmen und Ri-  
 velliren auf dem Felde, Geschützwissenschaft, Befestigungs-  
 lehre u. dgl., nebst Unterricht im Lateinischen, Franzö-  
 sischen, in der Tanz-, Fecht- und Reitkunst und auch in  
 der Gymnastik. Nach abgelegter strenger Prüfung in  
 diesen sechs Klassen treten vorzüglich fähige Jünglinge zu  
 ihrer weiteren Ausbildung in eine siebente Klasse, werden  
 alsdann Genie-Corps-Cadetten genannt, empfan-  
 gen aus der Kriegskasse eine monatliche Besoldung und er-  
 halten nach beendigtem Lehrkurs, der 6 und resp. 8 Jahre  
 währt, eine Anstellung im Ingenieur-Corps, oder in an-  
 deren Regimentern. Die Disciplin in diesem Institut ist  
 durchaus militärisch.

3. Das Gräflich Löwenburgische Convict bei den Piaristen, Josephstadt Nr. 135, wurde 1732 vom Stifter zur Erziehung adeliger Jünglinge aus Oesterreich und Ungarn bestimmt, und 1802 vom Kaiser Franz I. erneuert. Es zählt 50 — 60 Zöglinge, unter diesen vier Kaiserliche Kostzöglinge und 16 Stiftlinge, in einem geräumigen mit Garten und sonstigen Bequemlichkeiten versehenen Gebäude. Die Lehrgegenstände sind die Normalkenntnisse, Humaniora und die philosophischen Studien. Jünglinge, welche die vierte Grammatikklasse bereits zurückgelegt haben, sind von der Aufnahme ausgeschlossen, die ohne Stif- tungsplätze Eintretenden aber zahlen jährlich für Kost und Unterricht 230 fl. C. M. Letzterer erstreckt sich auch auf die französische und italienische Sprache, auf Zeichnen, Schön- schreiben und Tanzen.

Die Zöglinge der vorbenannten drei Institute tragen vorgeschriebene Uniformen und Degen.

4. Die k. k. medizinisch-chirurgische Jo- sephs-Akademie, Währingergasse Nr. 221, vom Kai- ser Joseph II. 1785 gestiftet, hat die Bestimmung „tüch- tige Ärzte für die k. k. Armee zu bilden.“ Im Jahr 1804 wurde sie mit einem Militär-Operations-Institut versehen, und 1822 neu eingerichtet. Die eintretenden Zöglinge, deren Anzahl auf 200 berechnet ist, müssen bereits die philosophi- schen Studien auf einer inländischen Lehranstalt vollendet haben. In dieser großartigen Anstalt wird der Unter- richt in der theoretischen und praktischen Medizin und Chi- rurgie von 14 Professoren in gleicher Art, wie an der

Universität ertheilt, doch scheidet der Lehrcurs sich in den höheren, der 5 Jahre, und in den niederen, der 3 Jahre dauert. Nach Beendigung von jenem muß das Doctorat aus der Medizin und Chirurgie, das Magisterium aus der Geburtshilfe und Augenheilkunde abgelegt werden, wodurch man alle Rechte eines an der Universität graduirten Doctors erlangt. Der niedere Curs bildet bloß Chirurgen, oder gibt, wenn er um 1 Jahr verlängert wird, den Magistergrad. Nach Maßgabe der vollendeten Course treten die Doctoren auf gewisse Jahre als Oberfeldärzte, und die Chirurgen als Ober- oder Unter-Chirurgen in die Armee ein. Diesem Institut steht indeß, wie öffentliche Anzeigen bekunden, eine Umgestaltung bevor, durch welche es seiner einstigen Bestimmung wieder zugeführt werden soll.

Das Akademie-Gebäude ist eines der prachtvollsten in Wien, versehen mit einem anatomischen Theater, botanischen Garten, und einer trefflichen Statue auf dem Brunnen des Vorhofes, von Fischer (S. 110). Auch besitzt es eine schätzbare Bibliothek, eine kostbare Sammlung chirurgischer Instrumente und Maschinen, eine dgl. von Conchylien, Mineralien und zoologischen Producten, ferner von anatomischen Wachs-Präparaten, in Florenz verfertigt von Fontana und Moscagni (1279 Stücke), angekauft vom Kaiser Joseph II., die vom regierenden Kaiser Ferdinand 1837 dem Institut geschenkte Sammlung von in Wachs präparirten Pflanzen, Obstsorten und Schwämmen, ehemals zu einer Abtheilung der k. k. Naturalien-Cabinette gehörig, und endlich die ausgezeichnete

Sammlung von natürlichen anatomisch-pathologischen und physiologischen Präparaten, welche insgesammt (3864 St.) das anatomisch-pathologische Museum bilden, mit den erwähnten Pflanzen-Präparaten 10 Säle füllt, und jeden Samstag von 11 — 1 Uhr dem Besuche offen zu stehen pflegt, jedoch nur gegen Karten, welche am vorhergehenden Donnerstag von dem Herrn Professor der Akademie zu erheben sind. Eine Veränderung in den Eintrittstagen macht die k. k. priv. Wiener Zeitung bekannt.

5. Das k. k. Thierarznei-Institut, Landstraße, Rabengasse Nr. 541, eigentlich schon von Maria Theresia 1767 gestiftet, in das jetzige ansehnliche Gebäude aber vom Kaiser Franz I. 1821—22 verlegt, ist die thierärztliche Centrallehr-Anstalt in der österr. Monarchie, verbunden mit einem Thierspital und einer Hufbeschlags-Schmiede. Dem gemäß betrifft der Unterricht nicht bloß die Naturgeschichte der Hausthiere, ihre Zucht, Wartung, Pflege, Züchtung, sondern auch die Arzneimittellehre, die Veterinär-Chirurgie und Operationslehre, die Seuchenlehre und Veterinär-Polizei im Allgemeinen und in besonderer Beziehung, dann die Theorie und Praxis des Huf- und Klauenbeschlages. Dieser theoretische und zugleich praktische Unterricht ist für den eigentlichen Thierarzt, wie für einen Gurschmid, auf 2 Jahre, der populäre Unterricht aber über Krankheiten der Hausthiere für Jäger, Schafmeister und Hirten auf 2 Monate bemessen. Ohne hier die Lehre von den Seuchen und Krankheiten des Hornviehs studirt zu haben, kann keinem Arzt

Lebenstret's Reisender.

ein öffentliches Physikat erteilt werden, und kein Schmid kann das Meisterrecht erlangen, wenn er nicht den Lehrcurs über die Thierarzneikunde besucht hat. In das mit der Anstalt verbundene Spital werden gegen Bezahlung des Futters und der Arznei so viele kranke Thiere aufgenommen, als der Raum gestattet, und die daselbst seit 1833 bestehende Pferde-Badeanstalt ist sowohl für kranke als gesunde Pferde zu benutzen. Man kann annehmen, daß in diesem Spital jährlich gegen 1600 Thiere behandelt und in der Hufbeschlags-Anstalt jährlich über 4000 Civil-Pferde gegen Entrichtung einer bestimmten Taxe beschlagen werden.

Dhne Zweifel ist dieses, der k. k. Universität einverleibte, Institut den ersten dieser Art in Europa beizuzählen, indem es außerdem bereits eine ansehnliche Bibliothek, eine Hufeisen-Sammlung nach der Beschlagweise verschiedener Nationen, ein anatomisch-pathologisches Museum und einen kleinen s. g. botanischen Garten besitzt, von welchem, wie von den Sammlungen weiter unten die Rede seyn wird. Der Besichtigung wegen hat man sich an den Aufseher im Gebäude selbst zu wenden.

6. Das k. k. polytechnische Institut, und die Realschule, Wieden Nr. 28, gegründet vom Kaiser Franz I. am 14. October 1816, und ausgeführt nach dem Plane des k. k. Hofbau-Directors Joseph Schemerl von Leytenbach, mit einer Figuren-Gruppe und mit Basreliefs in der Fronte von Joseph Klieber. Der vollständige Ausbau dieses Instituts wurde aber auf Befehl

Er. Maj. K. Ferdinand 1836 bewirkt, wodurch zur ebenen Erde weitläufige Säle und Magazine zur Aufstellung großer Maschinen und bedeutender Gegenstände, und im ersten Stock 25 Säle und drei gut erleuchtete Gallerien, im zweiten Stock aber mehre Säle hergerichtet sind. Diese Lokalitäten werden nun nicht bloß für die Gewerbaussstellung, sondern seit 1840 auch für die Gemälde-Ausstellung (s. dd.) benützt. Seit dem 19. April 1842 befindet sich hier auch die kolossale Statue weiland Sr. M. Kaisers Franz I. aus cararischem Marmor, gearbeitet von Joseph Lieber, Direktor der Graveur- und Medailleur-Schule in Wien.

Als eine für Gewerbe und Handel bestimmte Bildungs-Anstalt hat das polytechnische Institut zwei Abtheilungen, die technische und kommerzielle, zu welchen die Vorkenntnisse durch einen zweijährigen Lehrcurs in der mit dem Institut vereinten Realschule zu erwerben sind. Zugleich wird in dieser Schule außer der französischen und italienischen Sprache, von drei außerordentlich angestellten Meistern, auch die englische, böhmische und lateinische Sprache gelehrt.

Nach den bemerkten beiden Abtheilungen sind nun auch die Lehrfächer verschieden. In der technischen Abtheilung werden vorgetragen: Chemie, Physik, Mathematik, Maschinenlehre, praktische Geometrie, Baukunst und Technologie; in der kommerziellen: Geschäftsstyl, Handlungswissenschaft, Handels- und Wechselrecht, Mercantil-Rech-

nungskunst, kaufmännische Buchhaltung, Handels-Geographie und Waarenkunde.

Der gesammte Cours dauert drei Jahre. Die Vorlesungen beginnen am 1. Novbr. und werden unentgeltlich gehalten. Man bezahlt nur eine Immatrikulirungs-Gebühr. Auch sind Vorträge über einzelne Wissenschaften zu besuchen.

Außer einer zahlreichen Bibliothek aus allen Fächern der chemischen, mathematischen, physischen, technologischen und commerziellen Wissenschaften, besitzt dieses Institut mehre höchst schätzbare, weiter unten zu erwähnende Sammlungen, welche an jedem Samstage von Ostern bis zum Ende des Schuljahres von 8—1 Uhr besichtigt werden können, dem Reisenden aber täglich, nach Anmeldung in der Kanzlei, offen stehen. Siehe den folgenden Abschnitt A. V. Nr. 2.

---

## Neunter Abschnitt.

Hülfs- und Beförderungs-Mittel der im vorigen Abschnitte erwähnten wissenschaftlichen Bildungs- und Erziehungs-Anstalten in der Stadt Wien und in den Vorstädten.

---

**I. Die Buchdruckereien.** Der Buchdrucker in Wien übt ein freies, in der Regel persönliches Gewerbe aus, welches den Polizei- und Censur-Gesetzen unterliegt, und nach dem Tode des Besitzers auf die Witwe, unter gewissen Verhältnissen wohl auf den Sohn übergeht. Jedes zu druckende Manuscript eines Buches, ohne Rücksicht auf die größere oder mindere Bogenzahl, wie jede Abhandlung, Schrift u. s. w. muß zur Censur eingereicht werden und, wenn diese keinen Anstand gefunden, mit dem Imprimatur von Seite des k. k. Central-Bücher-Revisions-Amtes versehen seyn, welches Imprimatur sodann gegen alle Verantwortlichkeit rücksichtlich des Inhalts schützt. Auch steht es dem Buchdrucker frei, Bücher und Schriften, die er mit eigenen Pressen und für eigene Rechnung gedruckt hat, jedoch keine anderen,

in einem Verschleißgewölbe (Bücherverlag) feil zu haben.

Mit Einschluß der k. k. Aerial-*Staatsdruckerei*, Singerstraße Nr. 913, der *Mechitaristen-Congregation*, St. Ulrich Nr. 2, und der k. k. priv. ersten typometrischen *Polyglotten-Druckerei* des Franz Kaffelsperger, bestehen in Wien jetzt 23 Druckereien.

Erstere, die k. k. *Staatsdruckerei*, besorgt alle Druckerarbeiten in den verschiedenen Zweigen der *Staatsverwaltung*, ist mit einer *Schriftgießerei* verbunden und besitzt neben 20 gewöhnlichen auch 2 *Schnellpressen*, die durch Dampf betrieben werden. Die *Mechitaristen-Congregation* aber besitzt seit dem 31. Jänner 1824 auch noch das ausschließende *Privilegium*, für den ganzen Umfang der *Monarchie*, das *Königreich Ungarn* ausgenommen, lateinische *Breviere* und *Missalien* zu drucken.

Die *typographische Polyglotten-Druckerei*, oder die erste k. k. priv. *Typographie* für Darstellung und *Vielfältigung* geographischer, mathematischer und naturhistorischer *Gegenstände*, ist seit dem 1. März 1840 in *Wirksamkeit*, und druckt nicht nur *Landkarten* und farbige *Linearzeichnungen* jeder Art, für alle *Wissenschaften*, *Künste* und *Gewerbe* in jeder *Sprache*, sondern auch jedes *Werk* mit *Hieroglyphen*, dann in *chinesischer*, und in jeder andern *hinterasiatischen Schriftsprache*, ohne, oder mit beliebigem *europäischen Texte* dazwischen, in allen *Letterngrößen*, und in beliebiger *Formen-Eleganz*.

Diese in ihrer Art unstreitig einzige *Kunstdruckerei*

übernimmt alle typographischen Arbeiten, welche bisher in der Buchdruckerwelt für sehr schwierig, für sehr kostspielig, oder unausführbar gehalten wurden, und liefert solche deutlicher, als es in Kupfer oder Stein möglich ist, in kurzer Zeit rein und pünktlich, in beliebigen Sprachen, farbig gedruckt, und verhältnißmäßig billig im Preise.

Ein aus dieser Kunst druckerei bereits hervorgegangenes, eben so anziehend und unterhaltend, als belehrend geschriebenes Werkchen von unserem Emil \*\* „See- und Alpenbesuche in den Umgebungen Ischl's“ mit geographischen Wignetten und einer Übersichtskarte vom Lande ob der Enns, von Fr. Raffelsperger (in Commission bei Fr. Beck, Nr. 638, Eck vom Lichtensteg) kann den zahlreichen Besuchern des reizenden Salzkammerguts, und den Badegästen Ischl's mit vollem Rechte empfohlen werden.

In Verbindung mit der bemerkten Typographie, Leopoldstadt, Jägerzeile, Donauseite Nr. 638, nächst der Ferdinandsbrücke, steht das typometrische Landkartenteinstitut, von welchem später die Rede seyn wird.

Die übrigen Buchdruckereien mögen wohl gegen 200 Pressen und 500 Arbeiter beschäftigen, und, ohne einer oder den anderen ihre Verdienste zu schmälern, als einige der vorzüglichsten auch in Beziehung auf correcten Druck zu nennen seyn:

Herr Carl Gerold, Dominikaner-Platz Nr. 667.

Die Edlen v. Ghelenschen Erben, Rennweg, gräfl. Traun'sches Haus Nr. 517, Eck der Marocaner- und Traungasse.

Herr Anton Mausberger, Landstraße, Rauchfangkehrergasse.

Anton Pichler's sel. Witwe, Margarethen Nr. 30.

Herr Franz Edler v. Schmid u. J. J. Busch, Alservorstadt Nr. 267—268 (in orientalischen Sprachen). Den besonders an (über 200) hebräischen Werken reichhaltigen Verlag ihrer Buchdruckerei haben sie in der Seitenstettengasse Nr. 495.

Herr Johann Paul Sollinger, an der Wien Nr. 24.

Herr Joseph Stockhölzer v. Hirschfeld, Jägerzeil, Donaufstraße Nr. 656.

Anton Strauß's sel. Witwe und Sommer, Alsergasse Nr. 143.

Herr Carl Überreuter, Alservorstadt Nr. 146.

J. B. Wallishäusser's sel. Witwe, Josephstädter Glas Nr. 47—48.

Angekündigt und empfohlen hat sich (im Julius 1841) die neu errichtete mit den vorzüglichsten Prachtlettern versehene privil. Kunstbuchdruckerei für Congreves- und ausführlichen Farbendruck, Stereotypen-Gießerei und xylographische Anstalt des Blasius Höfel, in Verbindung mit der privil. Buchdruckerei des Joh. Nep. Fridrich, Mariahilfer Hauptstraße Nr. 409, Eck der Schmalzhofgasse, aus welcher dann auch die den vorhergegangenen öfteren Ankündigungen nach dem Institut der barmherzigen Schwestern zum Geschenk bestimmten Legenden des Erzbischofes L. v. Pyrker in einer illustrirten Ausgabe ans Licht getreten sind. Die hier gelieferten Holzschnitte lassen indeß gar Manches vermissen.

**II. Buchhandlungen.** Das Recht, mit allen Gattungen gedruckter Bücher und Schriften, welche von der k. k. Censur-Behörde nicht verboten sind, Handel zu treiben, ist ein persönliches Recht, welches unter besonderen Umständen doch auch auf die Witwe, oder einen dazu geeigneten Sohn übertragen wird. Übrigens bilden die den Censurgesetzen und dem Buchhändler-Patent vom 18. März 1806 unterworfenen Buchhändler ein Gremium, dessen Rechte von zwei gewählten Vorstehern vertreten werden. Ihre Handlungen theilen sich in

a) moderne Buchhandlungen, mit der Befugniß, Verlag und Sortiment führen, und zugleich antiquarische Geschäfte betreiben zu können. Als solche bestehen gegenwärtig 25:

Jacob Bader, Strobeltgasse Nr. 864 (bisher nur Antiquar-Artikel).

B. Ph. Bauer und Dirnböck, Herrngasse Nr. 25.

Fr. Beck's Universitätsbuchhandlung, Bischofsgasse, am Lichtensteg Nr. 638. (Bedeutender Verlag.)

Wilh. Braumüller und Seidel, am Graben, Spar-Kassen-Gebäude Nr. 592. (Sortiment.)

Carl Doll, am Stephansplatz Nr. 879.

E. Gerold, Stephansplatz, Eck der Goldschmidgasse Nr. 625. Großes Sortiment, auch in französischer und englischer Sprache, bedeutender Verlag.

E. Haas sel. Witwe, Singerstraße, zum rothen Apfel Nr. 878.

J. Gotth. Heubner, Bauernmarkt Nr. 590. (Verlag in Beziehung auf Facultäts-Wissenschaften.)

Jasper, Sortiment und Verlag, Herrngasse, fürstl. Sichtenstein'sches Palais.

Kaulfuß sel. Witwe, Prandel u. Comp. auf dem Kohlmarkt, mit einem Cabinet zur Ansicht literarischer Neuigkeiten.

Ignaz Klang, Dorotheergasse Nr. 1105. (Verlag und großes Antiquar-Lager, auch von sehr kostbaren und trefflichen Werken.)

Michael Lechner, Essiggasse Nr. 764.

Alex. Ludw. Mayer & Comp., Singerstraße Nr. 879. (Verlag zc.)

Mechitaristen-Congregations-Buchhandlung, Singerstraße Nr. 896. (Theologie.)

G. F. Mörschner, Kohlmarkt Nr. 257. (Sortiment, Commission.)

Pfautsch und C., Seitzergasse Nr. 423. (Verlag von Taschenbüchern u. dgl.)

Pet. Rohrmann, k. k. Hofbuchhändler, Wallnerstraße Nr. 265, (sic); franz., ital., englisches Sortiment.

Rudolf Sammer, Kärntnerstraße Nr. 1019. (Verlag von Wörterbüchern zc. und bedeutendes Antiquarlager.)

Fried. Schaumburg und C., Wollzeile Nr. 775, (Schönes Lokale, Sortiment, besonders engl. und franz.)

Franz Edler v. Schmid und J. J. Busch, Seitenstettengasse Nr. 495, handeln eigentlich nur mit ihrem eigenen Verlage und mit dem ausschließlich an sie übergegangenen großen hebräischen Verlag des Herrn Anton Edlen von Schmid. Die Einfuhr hebräischer im Auslande gedruckter Bücher ist nämlich gänzlich verboten.

Johann Singer und Göring, Wollzeil Nr. 869.

Johann Lauer und Sohn, Schulhof Nr. 413, früher Antiquar, jetzt besonders Verlag und Sortiment, hat in neuester Zeit einen bedeutenden Aufschwung genommen. Herr Lauer Vater ist auch Besitzer einer großartigen Leihbibliothek.

Franz Tendler und Schäfer, am Graben, Traitnerhof Nr. 618. (Verlag und Sortiment, mit einem Filiale in Mailand.)

Friedrich Volke's sel. Witwe, Stock im Eisen-Platz Nr. 875. (Deutsches, franz., engl., hauptsächlich italienisches Sortiment.)

J. B. Wallishausser's sel. Witwe, am hohen Markt Nr. 541. (Verlag und Sortiment.)

J. Benedikt's sel. Witwe, am Spitalplatz Nr. 1100. (Slavische Literatur.)

Franz Wimmer's sel. Witwe, Dorotheergasse Nr. 1107. (Theologie.)

b) Antiquar-Buchhandlungen, deren Befugniß darin besteht, bereits gebrauchte Druckwerke aller Art, typographische Seltenheiten, dergl. Manuscripte u. s. w. von Privaten und in öffentlichen Versteigerungen kaufen und wieder verkaufen zu dürfen, ein Geschäft, zu dessen ordnungsmäßigen Ausübung überhaupt schon mannigfaltige Kenntnisse nöthig sind. Es sind jetzt 4 solche Handlungen in Wien.

1. Franz Gräffer, Rauhensteingasse Nr. 948, ein ausgezeichnete Bücherkennner in allen Literaturzweigen, auch bibliographischer Schriftsteller, sammelt vor-

zugswise österreichische, oft sehr seltene und kostbare Geschichtswerke, übernimmt auch die Besorgung dieser und anderer großer Werke, zu welchem Zwecke er die empfangenen Aufträge um so zuverlässiger erfüllen kann, da ihm die Kennzeichen der echten Ausgaben (editiones genuinae) und aller jener Einzelheiten, worauf Bücherliebhaber einen hohen Werth legen, ebenfalls genau bekannt sind.

2. Matthäus Kuppitsch, Augustinergasse Nr. 1157, besitzt eine höchst ausgebreitete Kenntniß der altd e u t s c h e n Literatur, und eine der größten Privatsammlungen in dieser Beziehung, ausgezeichnet durch Wahl, Seltenheit und kunstreiche Ausstattung, außerdem ein reiches Antiquar-lager.

3. Markus Greif, Wollzeile Nr. 859, (besonders Katholisch-theologische Werke).

4. Zehetmayer's sel. Witwe, Essiggasse unweit der Briefpost, seit dem Ende 1841 wieder eröffnet.

### III. Wissenschaftliche Sammlungen, und zwar:

#### 1. Öffentliche Bibliotheken.

a) Die k. k. Hofbibliothek, deren großartiges Gebäude die ganze Fronte des Josephplatzes einnimmt. Es ist ein Werk Fischer's v. Erlach, der 1724 starb, vollendet von dessen Sohn Joseph Emanuel, errichtet auf Befehl Carl VI, dessen Statue in der Mitte des großen Saales steht, verfertigt wohl von Ant. Coradini, wegen die der österreichischen Regenten von Paul und Dominik Strudel sind. Dieser prachtvolle 246' lange, 45' breite, 62' hohe Bücher-saal, ist mit einer auf acht Säu-

len ruhenden Kuppel versehen, und die Decke 2c. 2c. desselben von Daniel Gran trefflich gemalt, Einiges aber später durch Ant. Maulbertsch restaurirt.

Der eigentliche Gründer einer Hofbibliothek ist Kaiser Maximilian I., der seines Vaters Friedrich vorgesehene Büchersammlung 1493 ordnen ließ und zum ersten Vorsteher derselben Conrad Celtes (gest. 1508) ernannte. Der Titel eines kaiserl. Bibliothekars wurde aber zuerst durch ein Decret Maximilian's II. vom 15. Juni 1575 dem Hugo Blo ti us (Bloß) verliehen und die fortwährend vermehrte Bibliothek unter Kaiser Carl VI. zu einem öffentlichen Institut erhoben. Die letzten Erwerbungen erhielt sie noch von weil. Kaiser Franz I. und fortwährend ist von Seite des k. h. Hofes eine jährliche Summe von 19000 fl. zum Ankaufe neuer Werke angewiesen.

Die Zahl der seit 1500 gedruckten Bücher in dieser Sammlung beträgt wohl bereits über 285000 Bände. Die Handschriften sind geordnet theils nach der Zeit ihrer Entstehung, theils nach dem Material (Pergament oder Papier), theils nach Inhalt und Sprache, nämlich:

Griechische Handschriften . . . . .	985
Occidentalische auf Pergament . . . . .	2789
»    »    auf Papier . . . . .	11157
Hebräische . . . . .	85
Orientalische . . . . .	1000
Chinesische und indische. . . . .	60 = 16076

Die Zahl der Incunabeln beträgt beinahe eben so viele Bände (vergl. darüber und über die vorhandenen xylograph.

Seltenheiten 2c. von Mosel, Beschreibung der k. k. Hofbibliothek, Wien, Fr. Beck, 1834, gr. 8. Eine der größten Merkwürdigkeiten dieses Bücherschatzes ist ein Exemplar von Servet, *Christianismi restitutio*, ohne Namen des Verfassers und des Druckorts (Vienne in der Dauphiné) S. 734, 1 Blatt Druckfehler, Mittel 8.), vorzüglich erhalten. Das zweite, jedoch bei weitem nicht so gut erhaltene Exemplar dieses Werks findet sich vor in der Pariser königl. Bibliothek.

An der Mittagsseite des Saales steht die Büste des Freiherrn Gerhard van Swieten aus weißem Marmor, auf Befehl der Kaiserin Maria Theresia errichtet, früher in der f. g. Todtenkapelle der Augustinerkirche, hierher versetzt seit dem 14. November 1833.

Das für diese Anstalt wohl zu beschränkte Lesecabinet enthält etwa 40 Plätze, und die Eintrittsstunden sind, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und der Ferienzeiten von 9—2 Uhr bestimmt.

Wegen gewünschter Besichtigung der Bibliothek selbst meldet man sich im Lesecabinet.

Der in dem Büchersaal enthaltenen musikalischen und der Sammlungen von Holzschnitten, Kupferwerken und Miniaturgemälden wird in der Rubrik „Kunstsammlungen“ Erwähnung geschehen.

b) Die k. k. Universitäts-Bibliothek, Dominikanerplatz Nr. 672, in einem unter der Regierung Kaiser Franz I. geschmackvoll errichteten Gebäude, ist vorzugsweise zum Gebrauche der Studierenden bestimmt, von welchen sie

auch zahlreich besucht wird, und wohl noch zahlreicher besucht werden möchte, wären die Eintrittsstunden nicht im Sommer nur von 8—1 Uhr, und im Winter nur von 9—1 Uhr bestimmt, oder überhaupt, wenn eine insbesondere für sie bequemere Stundeneintheilung zu treffen seyn könnte. Sie ist im Besiz seltener und kostbarer Werke aus allen Fächern, zählt in ihrer Sammlung etwa 110,000 Bände, und hat zur Anschaffung neuer Werke jährlich die Summe von 2500 fl. zu verwenden. Ihr Ursprung schreibt sich nicht aus der alten akademischen Bibliothek her, denn diese wurde vor 200 Jahren mit der kaiserlichen Bibliothek vereinigt, vielmehr ist sie die der vormals hier bestandenen Jesuiten, mit den späteren Erwerbungen. Die oben bemerkten Eintrittsstunden finden an Sonn- und Feiertagen und in der Ferialzeit nicht Statt.

## 2. Privat-Bibliotheken.

Unter den vielen und bedeutenden Privat-Bibliotheken Wiens steht gegenwärtig im eigentlichen Sinne keine einzige der öffentlichen Benützung offen, denn die zuweilen noch aufgeführte des Grafen Appony, hohe Brücke Nr. 143, ist seit bereits 15 Jahren nach Preßburg, und die des Fürsten v. Schwarzenberg, Neumarkt Nr. 1054, in neuester Zeit größtentheils auf die Familienherrschaft Krummau in Böhmen gebracht. In Beziehung aber auf Zahl der Bände, auf treffliche Auswahl und Kostbarkeit sind hier anzuführen:

a) Die Handbibliothek Sr. Majestät weil. Kaiser Franz I., vereinigt mit der des regierenden Kaisers Ferdinand I. Majestät: Klassische Literatur, Geschichte,

Naturgeschichte, Technologie, juridische Werke u. dergl. mehr als 50000 Bände, Incunabeln, Manuscripte und andere dergl. Seltenheiten. Zugleich bewahrt sie eine reiche Sammlung von Kupferstichen, Handzeichnungen, Porträts und Landkarten (vergl. Kunstsammlungen), ist jetzt eine k. k. Fideicommiss-Bibliothek, und aufgestellt in der Burg Nr. 1. Ohne besondere Erlaubniß kein Eintritt.

b) Die Bibliothek Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Carl, Augustiner-Bastei Nr. 1160, zählt etwa 30000 Bände von Werken für Geschichte, Naturgeschichte, Kriegskunst, Staatswissenschaft, Klassische Literatur und Kunst. Dazu eine sehr große Sammlung von Plänen und Landkarten. Mit dieser Bibliothek ist auch eine kostbare Kupferstichsammlung verbunden, zu deren Besichtigung am Montag und Donnerstag die Stunden von 9—12 Uhr bestimmt sind, bei welcher Gelegenheit auch die Bibliothek in Augenschein zu nehmen ist.

c) Die Bibliothek des Fürsten Staatskanzlers von Metternich, Ballhausplatz Nr. 19, über 20000 Bände mit Geschmack und reicher Kenntniß gewählter Werke der Klassischen Literatur, Reisebeschreibungen der Engländer und Franzosen, Prachtausgaben u. s. w. Ohne besondere Erlaubniß ist der Eintritt nicht gestattet.

d) Die des Fürsten Liechtenstein, Herrngasse Nr. 251, etwa 40000 Bände Klassischer Literatur, Prachtausgaben u. s. w., zu welcher der Eintritt auch in jedem einzelnen Fall anzufuchen ist.

e) Die des Fürsten Esterházy, Alservorstadt,

röthes Haus Nr. 197, über 36000 Bände; unter diesen die Prachtausgaben von Bodoni und Didot, der lateinischen, italienischen, englischen, französischen Klassiker, naturhistorische Prachtwerke, pittoreske Reisen, überhaupt ausgezeichnet in jeder Richtung, jedoch ohne unmittelbare Erlaubniß kein Eintritt.

f) Merkwürdig in spezieller Beziehung sind noch vier Bibliotheken; die des k. k. Hofrathes Joseph Freiherrn von Hammer-Purgstall, mit etwa 8000 Bänden orientalischer Werke, handschriftlich und gedruckt u. s. w. (Kärntnerstraße Nr. 943).

Die des Herrn Joh. P. Kaltenbaeck, mit 10000 Bänden von 4000 Werken, theils österreichischen, theils in Beziehung auf Oesterreich (Krugerstraße Nr. 1016).

Die des k. k. Hofbibliothek-Antiquar-Buchhändlers Matthäus Kuppitsch, Augustinergasse Nr. 1157, von Incunabeln, Pergament-Abdrücken, altdeutscher Dichtkunst, Manuscripten und dergl. mit Miniaturgemälden u. s. w. (ungemein interessant).

Die des n. ö. Landständ. Secretärs Hrn. J. F. Castelli Graben Nr. 618, mit mehr als 10000 dramatischen Werken, dann (als Curiosum) mit einer außergewöhnlich großen Sammlung von Komödienzetteln aller Art, mit etwa 800 Bildnissen von Theaterpersonen und Theaterdichtern u. s. w.

3. Bibliotheken wissenschaftlicher und Kunst-Anstalten.

Dahin wären folgende zu zählen:

Die Bibliothek der k. k. vereinigten Hof-Naturhistorischen Reichs-Kaisers-Königlichen Reise-Gelehrten-Gesellschaft.

ralien=Cabinete, angelegt seit 1806, mit den besten und kostbarsten Werken aus dem gesammten Gebiete der Naturkunde, 4000 Werke in 9000 Bänden, geziert mit der Büste K. Franz I. aus carrarischem Marmor von Zauner.

Die Bibliothek des k. k. Antiken- und Münz=Cabinets, besonders mit Werken für Münz- und Alterthumskunde und die damit verwandten Wissenschaften.

Die Bibliothek der Akademie der bildenden Künste, mit Werken aus dem Kunstfach, Kupferstichen, Handzeichnungen u. dgl. Sie wurde 1800 von Rudolf Fuesli angelegt und durch Beiträge aller Art vermehrt.

Die Bibliothek der Ambraser=Sammlung mit seltenen Druckwerken, Waffen-, Kampf- und Turnierbüchern, Handschriften mit Miniaturen.

Die Bibliothek der Theresianischen Ritter= Akademie, 40,000 Bände in allen Fächern, darunter etwa 300 Incunabeln, 128 Manuscripte.

Die Bibliothek der Akademie der morgenländischen Sprachen, mit etwa 2000 Bänden aus verschiedenen Fächern, 800 orientalische Werke, über 400 Original=Manuscripte, etwa 100 Kopien in der Akademie selbst gefertigt u. s. w. (sehr interessant für Fachgelehrte).

Die Bibliothek der medizinisch=chirurgischen Josephs=Akademie, mit mehr als 6000 Bänden vorzüglicher Werke über Botanik, Anatomie u. dergl.

Die Bibliothek des k. k. polytechnischen Instituts, gegen 14000 Bände wissenschaftlichen, technischen, commerziellen Inhalts.

Die Bibliothek der k. k. Ingenieur-Akademie, mehre tausend Bände, besonders im Kriegsfach.

Die Bibliothek des k. k. Hofkriegsraths, über 22000 Bände, zugleich mit einer Sammlung von etwa 3000 Karten, und einer bedeutenden Zahl gezeichneter Karten, dann mit mehr als 70 Atlanten, welche insgesammt von allen k. k. Offizieren und Militär-Beamten zu benutzen sind. Gelehrte aus dem Civil aber bedürfen zu solchem Behuf einer besonderen Erlaubniß des Generalstabs.

Die Bibliothek der nieder-österr. Herren Stände, gegen 3000 Bände genealogischen und topographischen Inhalts über Oesterreich unter der Enns.

Die Bibliothek der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft, mehr als 2000 Bände von Werken in Betreff der Landwirthschaft, der Garten- und Waldkultur, der Viehzucht u. s. w.

Die Bibliothek der Gesellschaft der Musikfreunde (s. Museum derselben).

Die Bibliothek der Benedictiner bei den Schotten, wohl 12000 Bände, besonders in der Literatur-Geschichte, im Bibelfach u. dergl.

Der Reisende wird Gelegenheit finden, einige der vorstehend erwähnten Bibliotheken, wenn es in seinem Interesse liegt, schon bei dem Besuche der Anstalten, welchen sie beigegeben sind, kennen zu lernen, in jedem anderen Fall wird er an den Vorsteher derselben unmittelbar sich zu wenden haben.

#### IV. Naturalien-, Präparaten- und ethnographische Sammlungen.

1. Die vereinigten k. k. Hof-Naturalien-Cabinete (auch genannt das k. k. Naturhistorische Museum) scheiden sich in drei Abtheilungen, in  
 das zoologische,  
 botanische, und in das  
 mineralogische Museum.

Die beiden ersten befinden sich im rechten Flügel des k. k. Hofbibliothek-Gebäudes, das letztere im s. g. Augustiner-Gange der k. k. Burg. Diese in Rücksicht ihres Reichthums nur von dem Pariser Museum übertroffene Anstalt, 1748 unter Kaiser Franz I., Gemahl der K. Maria Theresia, gegründet, 1796 durch die Anlegung eines zoologischen Museums vermehrt, erhielt 1806 eine naturhistorische Bibliothek, und wurde 1810 durch Gründung eines eigenen botanischen Museums auf alle Zweige der Naturkunde ausgedehnt, endlich auch das 1821 errichtete brasilianische Museum im Jahre 1835 mit dieser Anstalt vereinigt. Die Sammlungen selbst sind nach den neuesten Forderungen der Wissenschaft streng systematisch, möglichst zweckmäßig, und nach Maßgabe des allerdings beschränkten Raums sogar zierlich aufgestellt.

a) Das zoologische Museum füllt überhaupt 21 Säle und Zimmer, theils im Erdgeschos, theils im 1. und 2. Stockwerke. Den größten Raum nehmen die Sammlungen der Säugethiere und der Vögel ein; am reichsten aber sind die der Vögel, Amphibien, Mollusken, Zoophy-

ten und Würmer. Die mit dieser Abtheilung vereinigte Sammlung von Skeleten, Geweihen, Hörnern, Eiern und Nestern kann wegen Mangel an Raum nur theilweise vorgezeigt werden.

Das zoologische Museum enthielt (1840) Säugethiere 500; Vögel 2300; Amphibien 600; Fische 600; Mollusken 4000; Crustaceen 500; Arachniden und Insecten über 26000; Entozoen 800; Zoöphyten 500. — Eintritt an jedem Donnerstag von 9—1 Uhr Vormittags gegen vorläufiger Behebung der Karten beim Portier.

b) Das botanische Museum nimmt ein großes Zimmer und 3 kleinere im dritten Stockwerk ein. Die hier befindliche Sammlung (Pflanzen über 25000 Arten) ist unstreitig auch eine der vollständigsten in Europa und enthält außer einem überreichen Herbarium von Phanerogamen und Kryptogamen aus allen Weltgegenden, eine Sammlung von Früchten und Samen, und viele naturgetreue Nachbildungen in Wachs von Schwämmen und Obstsorten. Die früher hier vorhandene Sammlung von Saft- und Fettpflanzen, aus Wachs geformt, wurde 1837 an die k. k. Josephinische Akademie abgegeben.

Der öffentliche Eintritt in diese Abtheilung ist wegen des beschränkten Raums nicht gestattet. Kleine Gesellschaften, Sachverständige u. dergl. haben jedoch sich dieserhalb nur an den Herrn Direktor und Custos zu wenden.

c) Das mineralogische Museum, ein Denkmal der Kaiserin Maria Theresia und ihres Gemals Franz I., im Augustinergange der k. k. Burg, füllt 4 große Säle und

ist ebenfalls eine der ersten Anstalten dieser Art, mit welcher im Jahre 1827 auch die berühmte Van der Müllsche Sammlung vereinigt wurde. Zu gleicher Zeit wurde die Einrichtung und Aufstellung der aus mehr als 100,000 Nummern bestehenden Mineralien, worunter gegen 6000 prachtvolle Schaustücke, durch den Professor Mohs vollendet. Für die oryktognostische Sammlung sind drei Säle verwendet und für die geognostische Sammlung und die Patrefacten ist der vierte Saal bestimmt; beide Sammlungen in Wandschränken. In Querschränken unter Glaspulten befinden dagegen sich eine Sammlung zur Erläuterung der mineralogischen Kennzeichen; eine mineralogisch = technische; eine Sammlung österreichischer Gebirgsarten; eine wahrhaft auserlesene Sammlung von rohen und geschnittenen Edelsteinen, unter diesen der kostbare aus Edelsteinen aller Art gebildete, von der Kaiserin Maria Theresia ihrem Gemahl Kaiser Franz I. für dieses Cabinet überreichte Blumenstrauß und der fast unschätzbare 34 Loth wiegende Edel = Opal, ohne Muttergestein  $4\frac{3}{4}$  Zoll lang,  $2\frac{1}{2}$  Zoll dick; endlich die berühmte Sammlung von Meteorsteinen und Metallmassen, die vollständigste der jetzt vorhandenen, enthaltend Meteoriten von 79 Fundorten und meist in den trefflichsten Exemplaren, darunter jener 1751 bei Agram gefallene 70 Pf. schwer, und einer von 150 Pf. aus dem Stadthause zu Ellbogen in Böhmen.

Das Wandgemälde im vierten Saal, den Stifter Franz I. darstellend, ist von Ludwig Kohl und Franz Mesmer verfertigt.

Der Eintritt steht an jedem Samstag von 10—1 Uhr offen.

Diesen k. k. vereinten Hof-Naturalien-Cabinetten brachte der von seinen Reisen vor einigen Jahren zurückgekehrte Carl Alex. Freiherr von Hügel aus seinen Sammlungen ein Geschenk dar von 32000 Exemplaren, über alle Reiche und Zweige der Naturwissenschaften, welche den Cabinetten auch einverleibt sind.

Nach genommener Rücksprache mit dem betreffenden Herrn Custos können Gelehrte und Sachverständige an jedem Tage eine jede Abtheilung des naturhistorischen Museums besuchen.

2. Das naturhistorische Museum der k. k. Universität, Schulgasse Nr. 757 (zweiter Stock), gegründet vom Freiherrn Nikol. v. Jacquin und dem Ex-Jesuiten P. Franz, besteht in zwei großen Sälen und einem Cabinet. Der erste Saal enthält Amphibien, Fische, Würmer, Insecten und Vögel, nebst einer Sammlung Mineralien; der zweite: Säugethiere, Skelete von großen Thieren (Giraffe 1 1/2 F. hoch) und die Conchylien. Die Decke des ersten Saals ist von Pozzo gemalt. Neben dem zweiten Saal ist das zootomische Kabinet, gegründet von dem verstorbenen Freiherrn, Staatsrath v. Stifft, dessen Marmorbüste von Leop. Kießling gearbeitet, hier aufgestellt ist. Es enthält eine treffliche Sammlung von natürlichen Skeleten, Schädeln u. s. w. präparirt von dem Prof. Alg aus Jag, Gehörwerkzeuge der Vögel und Fische, und ein der Beachtung werthes Knochengebäude eines arabischen Pferdes.

Der Besichtigung wegen hat der Reisende sich an den Saalbiener im Gebäude selbst zu wenden.

3. Die anatomische Präparaten-Sammlung der k. k. Universität, auch das anatomische Museum genannt, füllt zwei Säle in 2 Stockwerken des neuen Universitätsgebäudes Nr. 756, und enthält auch zahlreiche mikroskopische Präparate von Foetus, seltenen Geburten, Augenkrankheiten, Sammlungen von Knochen, Gehörwerkzeugen u. dgl. von Albin, Mayer, Lieberkühn, Prehaska, Ruysch und Barth. Am merkwürdigsten sind unstreitig die injicirten Testikeln von Mayer (gest. 1831).

4. Die Naturalien-, Instrumenten- und Präparaten-Sammlungen der k. k. Josephs-Akademie, Währingergasse Nr. 221, sind eben so zahlreich, als von großer Bedeutung und Seltenheit. Sie bestehen nämlich in einer Sammlung von etwa 300 Mineralien; einer Conchylien-Sammlung von 5300 Exemplaren; einer zoologischen von 8000 Exemplaren, nbst vielen Skeleten und mehren Sammlungen von Zänen der Säugethiere; einer Sammlung physikalischer und hemischer Apparate; Sammlungen von Heilmitteln, unv. von Giftpflanzen aus deutschen Ländern; über 400 anatomisch-pathologische Präparate; einer Sammlung chirurgischer Instrumente, Maschinen und über 2000 Badagen aller Art zu chirurgischen Operationen; einer wichtigen pathologischen Knochensammlung, dann von Skeleten des natürlichen und monströsen Foetus nach allen Zeugungsperioden, Gehör-Präparate des Menschen von D. Georg Flg,

der Vögel und Fische von Dr. Hermann, die anatomisch-pathologischen Wachs-Präparate im Erdgeschos von Dr. Hundzofsky, und in 7 Sälen des zweiten Stockwerkes jene Meisterwerke des Kunstfleißes von den Florentinern Fontana und Moscagni, die anatomischen Wachs-Präparate. — Der Sammlung von Fett- und Saftpflanzen aus Wachs, welche 1837 von der botanischen Abtheilung der k. k. vereinigten Naturalien-Cabinete an die Akademie abgegeben worden sind, kann hier nur beiläufig Erwähnung geschehen.

Zu sehen sind diese Museen im Sommer am Samstag von 11 — 1 Uhr, im Winter nur alle 14 Tage; die Eintrittskarten müssen aber am Donnerstage vorher von 11 — 12 Uhr beim akademischen Professor erhoben werden. Damen und Kinder finden keinen Einlaß.

5. Das k. k. anatomisch-pathologische Museum im allgemeinen Krankenhause, Alservorstadt Nr. 195, enthält in 3 Zimmern des ersten Stockwerkes die trockenen Präparate, in einem Saal und Zimmer des zweiten aber die in Weingeist aufbewahrten, überhaupt gegen 4000 Stücke. Die der Herz- und Gefäßkrankheiten möchten am vollständigsten hier vorhanden seyn. Der Eintritt, in der Regel Samstag von 10 — 12 Uhr, ist bei dem jedesmaligen Vorsteher anzufuchen, bei welcher Gelegenheit in dem Museum wissenschaftlich gebildeten Männern auch vorgezeigt werden:

Die Prohaszkas'schen mikroskopischen Einspritzungen, und die Sammlung chirurgischer

Instrumente, Verbandstücke und Maschinen. Die Instrumente über 2000, darunter 130 von Silber, werden in 40 Etuis, die Verbandstücke und Maschinen, mit 160 Nummern, in 14 Kästen, und noch in 3 Kästen Verbandstücke mit einigen 60 Nummern aufbewahrt.

6. Das ophthalmologische Museum in der Augenklinik des allgemeinen Krankenhauses, Hof 3, bewahrt außer einer zweckmäßig gewählten Bibliothek für Augenheilkunde u. dgl. Zeichnungen merkwürdiger, größtentheils hier behandelter Augenkrankheiten, Präparate für die vergleichende Anatomie, anatomisch-pathologische Präparate des Auges (trockene und in Weingeist aufbewahrte), unter diesen auch Nerven-Präparate und Einspritzungen von Dr. Hyrtl, eine Sammlung sehr schöner Wachs-Präparate (30) von Hofmayr, eine vollständige Sammlung von Augengläsern, Augenschirmen, Augendampfmaschinen u. dgl., und eine Sammlung geschichtlich merkwürdiger, wie auch der jetzt gebräuchlichen Operations-Instrumente, verfertigt von Maillard und Schleifert in Wien.

Die Benützung der erwähnten Bibliothek steht gegen Entrichtung eines kleinen Beitrages jedem Arzte frei. und der Eintritt in das Museum ist bei dem Herrn Assistenten desselben anzufuchen.

7. Die Sammlungen des k. k. Thier-Ärztenei-Instituts, Landstraße, Rabengasse Nr. 541, bestehen in der Sammlung anatomisch-physiologischer und

pathologischer Präparate, etwa 3000 in vier Sälen, in einem zoologischen Cabinet, jedoch bloß zum Unterricht zu benutzen, in einer Sammlung von Arzneimitteln, einem reichhaltigen Herbarium, und in einer ausgezeichneten Sammlung veterinär-chirurgischer Instrumente. Der Eintritt steht täglich offen.

8. Die Naturalien-Sammlung der k. k. Theresianischen Ritter-Akademie, im linken Flügel des Gebäudes, Favoritenstraße Nr. 306, besteht aus etwa 7000 Mineralien, verbunden mit der Sammlung von Krystall-Modellen in Alabaster, einer Sammlung von Conchylien, Insekten und Holzarten, zu deren Besichtigung der Eintritt auf Ansuchen gestattet wird.

9. Das k. k. ethnographische Museum, Rennweg, Ungargasse Nr. 389, 1805 gegründet, dann mit der Ambraszer-Sammlung vereinigt gewesen, seit 1838 aber eine selbstständige, der Direktion der k. k. Hof-Naturalien-Cabinete untergeordnete Anstalt. Der größte Reichtum des Museums besteht in Geräthschaften, Waffen, Kleidungsstücken, Götzenbildern, Musikinstrumenten u. dgl. von 68 verschiedenen Völkerschaften aus Brasilien, theils von Pohl und Schott, vorzüglich aber von Mattered gesammelt. Diese Sammlung füllt vier Säle und die Hälfte des fünften Saales, in dessen zweiter Hälfte die ethnographischen Sammlungen des Prof. Gieseke aus Grönland, und eine ähnliche aus Nordamerika von den Chipeways aufgestellt sind. Letztere ist ein Geschenk des Herrn

Klinger aus Görz. Außerdem werden noch zwei Zimmer aufnehmen die von Cook in Neuhollland, Neuseeland, auf den Freundschafts- und Sandwichsinseln gesammelten Gegenstände, und die Sammlungen des Freiherrn v. Hügel in Ägypten, Ostindien, China, Neuhollland und in Neuseeland.

Letztere bestehen in 24 Abtheilungen von 924 Stücken, darunter 63 Idole und Tempelgeräthe von Silber, Bronze, Elfenbein, 40 musikalische Instrumente, 171 Waffen, 49 Stücke indische, Kaschemire- und chinesische Stoffe, 168 Stücke indischen und chinesischen Schmucks, zum Theil in Juwelen, und 433 Gegenstände aus Ägypten.

Bis zur vollendeten Einrichtung dieser Anstalt ist ein öffentlicher Eintritt nicht gestattet, doch erlangen Reisende und kleine Gesellschaften denselben nach genomme- ner Rücksprache mit dem Herrn Custos Ratterer im Naturalien-Cabinet.

10. Die Sammlung ökonomischer Pflanzen der K. K. Landwirthschafts-Gesellschaft, Heiligenkreuzerhof Nr. 676, enthält alle Arten und Abarten von Ceralien, Hülsenfrüchten, Gartengewächsen, Fütterungs-Pflanzen u. dgl., eine Sammlung inländischer Holzarten, ein treffliches Forstherbarium, verschiedene Sorten von Stein- und Kernobst in Wachs, und eine bedeutende Sammlung von Mineralien. Das Ganze ist besonders zur Beachtung den Landwirthen zu empfehlen. Der Eintritt wird in der dortigen Gesellschaftskanzlei angesucht.

## V. Physikalische, mathematische und technische Sammlungen.

### A. Öffentliche, und zu öffentlichen Anstalten gehörige Sammlungen.

1. Das k. k. technische Cabinet, im polytechnischen Institut Nr. 28, Hof 1, Direktions-Stiege, im 1. Stock, füllt sieben geräumige Säle und besteht:

a) Aus der eigentlich technischen Sammlung. Diese enthält in der ersten Abtheilung: alle ganz rohen oder zum Theil bearbeiteten Stoffe, welche in den Fabriken und Manufakturen des österreichischen Staates verwendet werden, nach den drei Reichen der Natur geordnet, mit besonderer Rücksicht auf die vorzüglichsten Formen, unter welchen sie angewendet werden, und auf ihre physischen und technischen Merkmale und Eigenschaften, in runder Summe 4200.

In der zweiten Abtheilung findet sich eine systematisch geordnete Sammlung der Gewerbszeugnisse und Fabrikate aus sämtlichen Provinzen der österr. Monarchie, wobei der Überblick durch eine sinnreiche Anwendung in verjüngtem Maßstabe erleichtert und die Sammlung dadurch ungemein lehrreich wird, daß nicht nur die vollendeten Fabrikate, sondern bei den meisten auch das gewerb- und kunstmäßige Bereitungsverfahren in trefflich gewählten Proben gezeigt ist. So läßt sich leicht beurtheilen, wie weit Gewerbe und Kunstfleiß in einzelnen Theilen der Monarchie oder in den Fabriken selbst fortgeschritten sind.

Diese Abtheilung ist ungemein zahlreich und enthält bereits in runder Zahl 44000 Gegenstände. Eine dritte Abtheilung ist die der Modelle, Maschinen und Werkzeuge, etwa 270. Sämmtliche Maschinen und Bestandtheile derselben sind nach einem bestimmten Maßstabe und aus dem nämlichen Material gearbeitet, wie im Großen, als: Maschinen und Vorkehrungen zur Sicherheit und Bequemlichkeit des Menschen, landwirthschaftliche Geräthe, Vorrichtungen und Maschinen, Maschinen und Vorrichtungen für den Bergbau, technische Maschinen, dgl. betreffend den Civil- und Wasserbau u. s. w.

b) Die technische Sammlung der militärischen Gegenstände, umfassend sämmtliche Waffen- und Geschüßgattungen, Munition, Werkzeuge der verschiedenen Militär-Branchen, Fuhrwerke, Schiffsbrücken, Schiffe u. dgl., durchaus in genau gearbeiteten Modellen, bis jetzt über 400.

Dieses ausgezeichnete, von Sr. Maj Ferdinand I. im Jahre 1819 als Kronprinz angelegte und später der öffentlichen Benützung gewidmete Cabinet steht unter der Leitung des kenntnißreichen Custos Herrn W. G. Wabruschek-Blumenbach, und ist jeden Mittwoch um 10 Uhr für das Publikum geöffnet. Die Eintrittskarten werden Montag und Dienstag im Cabinetslocale ausgegeben. — Einen anziehenden Aufsatz über dasselbe lieferte die Wiener Theaterzeitung in Nr. 4 und 5, 1843.

2. Die Sammlungen des k. k. polytechnischen Instituts, Wieden Nr. 28.

a) Das National-Fabrik-Produkten-Cabinet, bezweckt durch Aufstellung charakteristischer Muster in möglicher Vollkommenheit, über 24000 Stück in vier Sälen, den Standpunkt der inländischen Industrie zu bezeichnen. In Verbindung mit demselben:

b) Die Sammlung von etwa 6000 Musterwerkzeugen für verschiedene Gewerbe, darunter viele englische als Muster für inländische.

c) Die Sammlung für die commerzielle Waarenkunde in charakteristischem Zustande, etwa 2500 St., und eine Sammlung chemischer Präparate und Fabrikate, wie sie im Handel vorkommen.

d) Die Sammlung der Modelle für praktische Maschinenlehre, Land-, Wasser- und Brückenbaukunst, etwa 500.

e) Das physikalische und mathematische Cabinet in fünf Sälen. Das erste gegen 800 Apparate, letzteres die mathematischen und geodätischen Instrumente zur praktischen Geometrie enthaltend.

f) Die Sammlung von mehr als 800 Original-Zeichnungen und Plänen für den Unterricht in der Mechanik, praktischen Geometrie und in der Baukunst.

Öffentlicher Eintritt Samstag von 9 — 1 Uhr, für Reisende täglich nach geschener Meldung in der Kanzlei.

3. Die physikalische und mechanische Maschinen-, Instrumenten- und Modellen-Sammlung der k. k. Universität, im neuen Universitäts-Gebäude Nr. 756, theils frei, theils in Glas-

schränken, bestimmt, bei wissenschaftlichen Vorträgen benützt zu werden.

4. Die Sammlung physikalischer und mathematischer Instrumente der k. k. Theresianischen Ritter-Akademie enthält das Vorzüglichste aus dem Gebiete der Geometrie, Physik, Mechanik, Hydraulik &c. in zwei Sälen aufgestellt.

5. Das physikalische und mathematische Museum des gräflichen Löwenburgischen Convikts, Josephstadt Nr. 135, enthält Instrumente, Maschinen, Modelle &c. für den Unterricht bestimmt, doch auch zur Besichtigung für Fremde.

#### B. Privat-Sammlungen.

1. Das k. k. physikalisch-astronomische Cabinet, im Schweizerhofe der Burg, zum Gebrauche des A. h. Hofes, enthält in Beziehung auf Physik und Mechanik Modelle und Maschinen, und auf Astronomie optische Instrumente, treffliche Fernröhren von Dollond und Ramsden, ein Teleskop von Herschel u. s. w. — Sehenswerth ist auch daselbst die Tastenharmonika von Franz Bartl, Professor der Mathematik zu Olmütz und eine Camera obscura. Custos: Herr Johann Jacks; Vorsteher Professor Hoffer.

2. Die Sammlung der landwirthschaftlichen Modelle der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft, Heiligenkreuzerhof Nr. 676. Sie ist sehr bedeutend in Land- und Wirthschaftsgeräthen, Ackerwerk-

zeugen und Maschinen des In- und Auslandes. Den größten Theil derselben hat der Abbé Har der selbst verfertigt oder doch nach seiner Angabe fertigen lassen.

Der Besichtigung wegen möge man in der Gesellschaftszanzlei daselbst Erkundigung einziehen.

## VI. Botanische Gärten.

1. Der botanische Garten der k. k. Universität, Rennweg Nr. 638, gegründet unter Maria Theresia 1756, in der Folge ungemein erweitert und daher nach den Angaben Einiger in die ältere und neuere Abtheilung geschieden, ist dennoch nur als Ein Ganzes zu betrachten, das stets größerer Vervollkommnung entgegengeführt wird. Betrachtet man indeß die erste Abtheilung als den kleinen Garten, so bemerkt man in demselben zuvörderst einen Wärmemesser, und einen Regentmessen (Ombrometer), welcher letzterer, von Horner verfertigt und vom 1. Jänner 1832 an gerichtet, die Regenmenge eines jeden Monats anzeigt. Einen besonderen Raum nehmen dann die ökonomischen, die medizinischen und die Alpenpflanzen ein, welchen sich in der unmittelbar anstoßenden größeren Abtheilung die nach Linné's System geordneten einjährigen und perennirenden Pflanzen und die in mehren Bassins vertheilten Wasserpflanzen anschließen. Die Hauptgänge insbesondere sind mit Bäumen und Sträuchern eingefast und diese, wie jene Pflanzen sämmtlich mit dem botanischen Namen bezeichnet.

Gegenwärtig dürfte der botanische Reichthum ohne Zweifel schon meine vor 3 Jahren angegebenen Zahlen übersteigen, nämlich:

1700 einjährige Pflanzen;

9000 perennirende, die Alpenpflanzen eingerechnet;

220 Wasserpflanzen;

1750 Gehölz;

4900 Glashauspflanzen.

Von der *Rosa* sind etwa 350, und von der *Salix* etwa 100 Species vorhanden, deren größter Theil sehr zweckmäßig in einer halbrunden Erdvertiefung im Hintergrunde des Gartens angepflanzt ist.

Von den vier Gewächshäusern steht vom Garteneingang links das s. g. Caphaus, neben an mit der Fronte nach Südwest das kalte Haus, am Ende von diesen nach Süden das eigentlich warme Haus. Zwischen diesem und dem Caphause ist ein kleineres Glashaus für Zwiebelgewächse, Stapelien u. dgl. mit einer Heizung durch warmen Wasserdunst versehen.

Auch dürfte sich hier wohl die vollständigste Sammlung der succulenten Pflanzen, der Specieszahl nach, in Wien vorfinden.

In diesem, dem täglichen Besuche offen stehenden Garten werden die Vorlesungen über die Botanik für die Studirenden an der Universität gehalten, welchen jedoch auch andere Personen beiwohnen können. Der gegenwärtige Direktor ist Herr Professor Endlicher, durch seine Leistungen im botanischen Fache bereits höchst ausgezeichnet.

Befügt der Reisende sich, wenn er den k. k. botanischen Garten verläßt, durch den Garten des Belvedere nach dem Vorhofe desselben, so gelangt er:

2. zu dem k. k. botanischen Garten für die österreichische Flora, im oberen Belvedere Nr. 642, auf Befehl weil. Kaiser Franz I. von Dr. Hoff angelegt, der über die in Österreich wild wachsenden Pflanzen auch ein eigenes Werk geschrieben hat. Der größte Theil dieser beschriebenen Pflanzen, 576 Geschlechter, 2322 Species, findet sich in diesem Garten lebend vor, und in solcher Beziehung dürfte er eine in ihrer Art einzige Anstalt seyn. Er steht mit unter Aufsicht des Direktors des botanischen Gartens der Universität, an welchen man sich auch des Eintrittes wegen zu wenden hat.

3. Der botanische Garten der k. k. Josephs-Akademie, Währingergasse, Nr. 121, auf Befehl Kaisers Joseph II. angelegt, ist trefflich eingetheilt und reich an Pflanzen und Gewächsen mancher Art, die einjährigen und perennirenden Pflanzen nach Linné's System geordnet, Alpenpflanzen in besonderen Räumen, Wasserpflanzen in Bassins, Bäume und Gesträuche in englischen Partien u. s. w. Der Garten ist eigentlich für die an der Akademie Studirenden bestimmt, verdient aber alle Aufmerksamkeit. Der Eintritt ist im Institutsgebäude anzufuchen.

4. Der s. g. botanische Garten an dem k. k. Theresianum ist lediglich auf den Unterricht der Zöglinge berechnet, und jener im Thierarznei-Institut

enthält auf einem kleinen Raum auch nur eine unbedeutende Pflanzen-Sammlung.

Zu den Hülfsmitteln und Beförderungsmitteln der wissenschaftlichen Bildung in praktischer Beziehung überhaupt, wenn auch nicht der wissenschaftlichen Anstalten insbesondere, wären hierher wohl noch anzureihen:

### VII. Die k. k. Landwirthschafts- und die k. k. Gartenbau-Gesellschaft.

a) Die k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft, Heiligenkreuzerhof Nr. 676, eigentlich schon von der Kaiserin Maria Theresia 1769 gestiftet, konnte wegen ungünstiger Verhältnisse erst seit 1812 in Thätigkeit treten und ihrem Zweck entsprechen: „mit vereinter Kraft auf die Verbesserung der Landwirthschaft einzuwirken.“ Sie hält zu solchem Behuf jährlich einige Versammlungen, gibt auf ihre Kosten die Verhandlungen der Gesellschaft im Druck heraus, und veranstaltet jährlich Anfangs Mai eine öffentliche Ausstellung von veredeltem Horn- und Schafvieh. Diese findet im großen Vorhofe des k. k. Augartens Statt und dauert 2 Tage. Außer der Gesellschaft-Medaille von Silber und Bronze, werden alsdann auch noch Geldpreise vertheilt und in den Sälen des Gartengebäudes eine Sammlung landwirthschaftlicher Maschinen und Modelle zur öffentlichen Besichtigung aufgestellt. Eintrittskarten erhält man in der Gesellschaftskanzlei.

b) Die k. k. Gartenbau-Gesellschaft, deren Statuten und Reglement in F. Beck's Buchhandlung, Wien,

gr. 8., 20 kr., zu haben sind, entstand 1838 durch Einlagsummen und jährliche Beiträge. Ihr Zweck ist „die Beförderung und Veredlung der Pflanzen-, Blumen- und Obstcultur“ und dieserhalb vertheilt sie unter ihre Mitglieder Pfropfreiser, frischen selbsterzeugten Samen von vielen neuen aus England, Holland, Belgien erhaltenen Samen von Gemüsen und eßbaren Gartengewächsen, veranstaltet jährlich auch einige Ausstellungen von Pflanzen, Blumen, Obstsorten, mit Preisen, bestehend in der kleinen und großen goldenen, in der kleinen und großen silbernen Gesellschaftsmedaille, dann in Gold von 30, 25, 10 Dukaten für ausgezeichnete von der Gesellschaft bestimmte Blumen u. a. m., worüber die der Ausstellung vorhergehenden Programme das Nähere enthalten.

Seit 1840 finden bei diesen Ausstellungen auch Pflanzenverlosungen für ihre Mitglieder und für Fremde Statt gegen Actien à 3 fl., deren jede einen Preis gewinnen muß, wozu indeß nur Pflanzen angekauft werden, welche Handelsgärtnern gehören.

Wie groß die Theilnahme an dieser Gesellschaft und an dem Kreise ihrer Wirksamkeit ist, beweist unter anderen der Umstand, daß schon im Jahr 1841, fünf Privat-Blumen-Ausstellungen gegen ein Eintrittsgeld zu Gunsten der Gartenbaugesellschaft veranstaltet wurden, nämlich in der Villa Metternich, am Rennweg, vom Handelsgärtner Held daselbst, vom Freiherrn v. Hügel in Piesing, vom Hofbraumeister Johann Gierster in Gaudenzdorf, und vom Kaufmann Rud. v. Arthaber im Tulnerhof zu Döbling.

Das Lokale der Gesellschaft ist in der Haltergasse Nr. 256, und die Einfahrt zu dem daselbst bestehenden großen Garten (ehemals Privat-Garten weil. Kaiser Franz I.) von der Landstraße, Hähnelgasse, nächst der Haltergasse. Schon gegenwärtig (1842) sind in diesem Garten vorhanden bei 9000 veredelte Obstbäume in 200 vorzüglichen Obstsorten, welche in 3—4 Jahren zur Abgabe herangewachsen seyn werden. Die Reben- und Maulbeerschule hält damit verhältnißmäßig Schritt und aus letzterer werden schon vierjährige Stämme abgelassen werden können.

---

## Behnter Abschnitt.

Anstalten für Kunsterzeugnisse und für solche, die das Kunstfach fast unmittelbar berühren.

---

### A. Für Kunsterzeugnisse unmittelbar.

1. Die k. k. Akademie der vereinigten bildenden Künste, Annagasse Nr. 980, gegründet vom Kaiser Leopold I. 1704, eröffnet von Joseph I. Unter den beiden ersten Direktoren derselben, Peter Freih. v. Strudel (gest. 1717) und Jacob van Schuppen (gest. 1751), bestand bloß eine Maler- und Bildhauerschule. Doch veranlaßte Letzterer schon die Errichtung einer Architekturschule, Jacob Schmußer 1766 eine Kupferstecherschule, welcher 1767 unter Maria Theresia die Bossir- und Graveurschule zugefügt und dem Ganzen die Benennung „k. k. Akademie der vereinigten bildenden Künste“ beigelegt wurde. Vom Kaiser Joseph II. 1786 in das jetzige Lokale verlegt, erhielt sie unter weiland Kaiser Franz I. durch neue Statuten eine feste Begründung.

Als Kunstschule besteht die Akademie aus vier Abtheilungen, deren jede einen Direktor hat, nämlich aus

a) der Schule der Maler, Bildhauer, Kupferstecher und der Mosaik. Die Lehrgegenstände derselben sind: Anfangsgründe der historischen Zeichnung nach Original-Zeichnungen, Zeichnung und Modellirung nach vorzüglichen Büsten und Statuen des Alterthums, Knochen- und Muskellehre nach dem Skelet, nach anatomischen Abbildungen und Präparaten; Zeichnung und Modellirung des menschlichen Körpers nach der Natur und mit dem Wurf der Gewänder, Landschaftszeichnung nach Original-Zeichnungen und nach der Natur; Landschaftsmalerei: Blumen-, Früchte- und Thiermalerei; die Bildhauerei in Allem, was der Bildner als Stoff bearbeitet, alle Arten der Kupferstecherei, und die Mosaik. Mit dieser, wie leicht zu bemerken, von dem Leichteren zum Schwereren aufsteigenden Abtheilung ist die eigentliche Medailleur- und Schneidekunstschule vereinigt.

b) Die Schule der Baukunst im weitesten Sinn, von den Anfangsgründen fortschreitend bis zur höheren Baukunst. Als Vorkenntnisse werden gelehrt: Arithmetik, Geometrie, Perspective, Mechanik und Hydraulik.

c) Die der Gravirkunst, mit der Anweisung zum Stahl- und Edelfeinstschneiden in erhabener und vertiefter Manier, und zur Behandlung der Metalle, um solche zu formen. Als Originalien dienen hier 88 Gipsabdrücke der vom Kammer-Medailleur Fr. X. Würth in Wien, während seines Aufenthalts in Italien, nach den in den Gallerien zu Rom und Neapel befindlichen Originalbüsten und Statuen kopirten und in Messing geschnittenen

Abbildungen der berühmtesten Gottheiten und Personen des alten Griechenlands und Roms.

d) Die Zeichnungsschule für Manufaktur, d. i. Zeichnung und Malerei in Anwendung auf verschiedene Zweige des Kunstfleißes, besonders der Kunstweberei und des feinen Rattendrucks.

Diese und die Schule der Gravirkunst befinden sich im k. k. polytechnischen Institute, woselbst in erwähneter Beziehung an Sonn- und Feiertagen für Gesellen und Lehrlinge einige Unterrichtsstunden gegeben werden.

Der große akademische Versammlungssaal ist seit der Stiftung mit den Porträts der Monarchen, und mit Kunstwerken akademischer Mitglieder geziert. Vier andere Säle enthalten abgeformte Meisterstücke der alten Kunst, antike und moderne Büsten, Modelle und Statuen. Außerdem besitzt die Akademie eine ansehnliche Bibliothek und eine treffliche Kupferstichsammlung, welche beide täglich Vormittags und Abends zu sehen sind. Die Antiken- und Modell-Säle werden mit Gas beleuchtet.

Die Akademie hat einen Curator (jetzt Fürst Metternich) 1 Präses, 1 beständigen Secretär, 2 außerordentliche, 10 ordentliche Räte, 4 Direktoren (nach den oben bemerkten Schulen), und eine unbeschränkte, dem Bedürfniß entsprechende Zahl von Professoren und Correctoren. Der Unterricht wird das ganze Jahr hindurch erteilt, mit Ausnahme in den Monaten September und October, durchaus unentgeltlich. Die Zahl der Schüler beträgt 1000 und mehr. Für die besten Arbeiten bestehen Preise, theils in

goldenen und silbernen Medaillen, theils in Geldsummen, und für die Schulen der Malerei, Architektur, Bildhauerei und Gravirkunst noch vier Pensionen von 800 fl. jährlich, nebst Reisegeld, zum Aufenthalt in Rom Behufs weiterer Ausbildung.

Vorlesungen über Geschichte und Theorie der bildenden Künste werden von dem akademischen Bibliothekar Professor Trost gehalten.

Die Bewilligung zur Besichtigung dieser Akademie ertheilt der beständige Secretär derselben.

3. Die Gesellschaft der Musikfreunde im österreichischen Kaiserstaate, errichtet 1813, hat zum Zweck die Ausbildung der Musik in allen Zweigen, und ist zusammengesetzt aus mitwirkenden, unterstützenden und Ehrenmitgliedern. Sie theilt sich in das Comité des Musik-Conservatoriums, und in das Comité der Gesellschafts-Concerte. Jenes leitet die hier bestehenden 18 Schulen, in welcher 20 Professoren einer Zahl von mehr als 360 Vereins-Söglingen Unterricht in Musik und Gesang ertheilen, und zwar unentgeltlich. Die Prüfungen sind öffentlich, jährlich einmal; der Lehrcurs dauert 6 Jahre.

Das Comité der Gesellschafts-Concerte veranstaltet jährlich vier Concerte im k. k. Redoutensaale, und in der Fastenzeit vier dergleichen gegen Abonnement, bringt auch in der k. k. Winter-Reitschule klassische Musikwerke berühmter Meister unter Mitwirkung von mehr als 1000 Musi-

Fern und Sängern zur Aufführung. Seit dem Jahre 1840 ist auch eine Männer = Gesangschule eröffnet.

Die Gesellschaft hat in ihrem Lokale unter den Tuchlauben Nr. 558 einen eigenen Concert = Saal, der zugleich von fremden Tonkünstlern benutzt wird, ausgeführt nach dem Entwurf des Architekten Franz Lössl, die Malerei von Seyling, die Sculptur von Gebet. Der jährliche Beitrag eines unterstützenden Mitgliedes, das einige besondere Begünstigungen genießt, ist nur 5 fl.

Um die Anstalt selbst näher in Augenschein zu nehmen, wende man sich an den Archivar Herrn Fr. Glöggel im Gebäude selbst.

Von den Sammlungen der Gesellschaft ist weiter unten die Rede.

2. Eine öffentliche Zeichnungsschule für Zimmerleute hat vor einigen Jahren errichtet J. Gierth in der Jägerzeil, nächst der Franzensbrücke Nr. 22.

4. Der Privatverein zur Beförderung echter Kirchenmusik auf dem Lande, entstanden schon 1827, neu organisirt durch die Statuten vom 9. Jänner 1840, hat zum Zweck »die Kirchenmusik vorzugsweise auf dem Lande nach ihrer reinen, ursprünglichen Würde zu befördern« und ist zugleich eine Ausbildungs = Anstalt für Lehramts = Candidaten in Landschulen zu tauglichen Chorregenten. Diese Einübung erfolgt gleichzeitig mit dem pädagogischen Course der Präparanden (bei St. Anna). Die Ausgaben werden durch festgesetzte Beiträge der Mitglieder (über 600) bestritten. Der Unterricht wird unentgeltlich

ertheilt im Lesen und Verstehen des Kirchen-Direktoriums, im Lesen des lateinischen Kirchentextes mit deutlicher Uebersetzung, im Choral-, und im figurirten Gesange, im Orgel- und Violinspiel, und im Generalbass.

Auch hält dieser Musikverein eine Singschule für fähige, aber arme Sängerknaben zur Ausbildung für Kirchenmusiken, und um die Lehramts-Candidaten anzuleiten, ebenfalls sich die Fähigkeit anzueignen, einen solchen Unterricht zu ertheilen. Endlich sendet der Verein, zur Verbesserung des Volksgesanges auf dem Lande, einzelne Musikstücke, Kirchenlieder und Messgesänge an Kirchenvorsteher und Schullehrer, und versäumt kein Mittel zur Erreichung seines eigensten Zweckes. Es werden jetzt gegen 30 Schüler und mehr als 40 Lehramts-Candidaten unterrichtet. Das Vereins-Lokale ist in der Augustinergasse Nr. 1157.

5. Die s. g. Concerts spirituels, zur Beförderung klassischer Musik, werden von einem Verein Künstler und Dilettanten in der Fastenzeit gegeben, gewöhnlich deren vier, und gewöhnlich auch im nied. österr. Landhause saale. Man abonniert auf dieselben und der Ertrag wird zur Anschaffung neuer oder seltener Musikstücke verwendet. Der Stifter dieser ehrenwerthen Anstalt, die übrigens für sich und nicht in Verbindung mit der Gesellschaft der Musikfreunde sub 3. besteht, war auch ein Ehrenmann Franz Kav. Gebauer im Jahre 1819.

6) Philharmonische Akademien oder Concerte. Unter dieser Benennung veranstaltet seit März 1842 das Orchester-Personale des k. k. Hof-Opern-Theaters sehr

befuchte Aufführungen klassischer Tonwerke, deren Leitung im großen Redoutensale der umsichtsvolle Kapellmeister Otto Nikolai übernommen hat.

7. Kirchenmusik = Vereine bestehen übrigens in den meisten Vorstädten; eben so gibt es eine Menge entgeltlicher Musik- und Singschulen, unter welchen die jüngst errichtete ist: die öffentliche Musikschule für Knaben, im Singen und Violinspielen, monatlich 1 fl. 12 kr., von August Leitermayer, Bürgerspital Nr. 1100, Hof 10, Stiege 11, Stock 3.

Von anderen solchen Schulen gibt das Intelligenzblatt der k. k. priv. Wiener = Zeitung öftere Auskunft, und fast täglich empfehlen in demselben sich auch Privatlehrer für Musik und Gesang zur Ertheilung von Unterricht. In und um Wien leben etwa 800 Tonkünstler. Die Namen der bekanntesten erfährt man in den Musikhandlungen, besonders im musikalischen Auskunfts = Bureau des Herrn Glöggel, Tuchlauben Nr. 558.

## **B. Anstalten für Erzeugnisse fast in unmittelbarer Berührung mit dem Kunstfach.**

1. Die k. k. Porzellan = Manufaktur, Rossau Nr. 137, war im Jahre 1718 ein Privat = Unternehmen, und kam 1744 in den Besitz des Aerariums. Die Fabrik hat 42 liegende und 2 runde Starfbrennöfen, 2 große Verglüh- und 8 Emailöfen; eine Dampfmaschine von 8 Pferdekraft zum Zerstoßen der Porzellan = Erde, des stark gebrannten Thons, des Kiesel und zum Feinmahlen des Flußspat's u. s. w.

und etwa 300 Arbeiter beschäftigen sich mit Weißdreherei, Bildnerei und Malerei. Besonders sehenswerth ist noch die Mährenbeheizung der zu ebener Erde befindlichen Weißdreherei und der Malerei im ersten Stock, wobei der von der Maschine abgehende Dampf als Wärmemittel benützt wird.

Die Vorzüge des Wiener Porzellans sind neben der Dauer, Weiße, Schönheit der Form, die Malerei und Vergoldung. Zur Bereitung der schönen grünen Emailfarbe dient als Material das Chromerz aus Steiermark, und zur Anfertigung der Geschirre sind die bei Znaim in Mähren befindlichen Erdlager eben so gut geeignet, wie die Passauer-Erde.

Die Erlaubniß zum Eintritt in die vielen Werkstätten dieser Manufaktur wird von der Direktion im Gebäude selbst ertheilt.

Vereinigt mit der Direktion der Manufaktur ist die der k. k. Spiegelfabrik in der Schlägelmühle bei Gloggnitz hinter Neunkirchen, welche Spiegel erzeugt von 60 Zoll Höhe, 30 Zoll Breite und darüber. Das hiezu verwendete Spiegelglas wird gegossen, geschliffen und mit Folie belegt.

Diese Polirung und Belegung der gegossenen Gläser findet seit 1829 in der Porzellan-Manufaktur zu Wien Statt.

Das große und prachtvolle Verkaufsmagazin der Porzellangefäße und der Gusspiegel wird zu Anfang der Schauflergasse, links vom Eingange aus der Herrngasse geöffnet und zu besuchen seyn von 8—12 Uhr Morgens, von 2—6 Uhr Nachmittags. Dasselbst befindet sich auch die Niederlage der Linzer Leppich-Fabrikation.

2. Die k. k. Kanonengießerei, Wieden, Favoritenstraße Nr. 317, gegründet von der Kaiserin Maria Theresia 1750, und der Aufsicht mehrerer Artillerie = Offiziere übergeben. Mit ihr ist eine chemische Lehrschule verbunden, worin alles, was auf das Schmelzen der Metalle Bezug hat, vorgetragen wird. Auch sind in einem großen Folianten alle zur Stückgießerei nöthigen Werkzeuge und Maschinen abgezeichnet. — Der Eintritt ist bei einem der dortigen Herren Offiziere anzufuchen.

3. Die Kanonenbohrerei. Nach vollendetem Guße erfolgt die Bohrung der Kanonen. Die neue Bohrmaschine ist auf der Landstraße, Rabengasse Nr. 486, ganz in der Nähe des Neustädter Kanals aufgerichtet. Die Bohrer liegen nicht vertical, sondern horizontal, und die Kanonen drehen um solche sich vermöge einer eigenen mechanischen Vorrichtung herum. Der Bau selbst ist ein Meisterwerk des berühmten Reichenbach aus München.

Der Eintritt ist in diese Anstalt nicht gestattet. In ganz besonderen Fällen ertheilt die Erlaubniß dazu der k. k. Hofkriegsrath (General = Artillerie = Directionskanzlei im Hofkriegsraths = Gebäude, Stock 4).

4. Die k. k. Gewehr = Fabrik, Währingergasse Nr. 201, gegründet unter Joseph II. 1785, verfertigt den größten Theil der Schießgewehre für die österr. Armee und für die Zeughäuser. Sie ist in neuerer Zeit mit einem auf 60 Individuen berechneten Büchsenmacher = Lehr = Institut vereinigt, bestehend aus tüchtigen Zeugschmid = und Schlossergesellen, welche für die Artillerie auf die gewöhnliche

Capitulationszeit ausgehoben sind. Die Arbeiten werden gefördert vermitteltst mancherlei künstlicher Instrumente und Maschinen, unter welchen die Bohrmaschine für Gewehrläufe wohl die merkwürdigste ist.

Der Eintritt ist in der Direktionskanzlei des Gebäudes anzufuchen.

5. Das k. k. Münzamt, Landstraße, an dem Neustädter-Kanal, mit der Aufschrift: *Rei Monetariae*, besorgt den technischen Geschäftsbetrieb, und hat bei einer Hauptfronte von 41 Klafter 5 Schuh Länge, 9 Klafter 5 Schuh Höhe, zwei Stockwerke. Zu ebener Erde sind die Lokalitäten zur Einlösung, die Probierwage, die Schmelzen, ein großer Prägesaal mit Spindelprägstöcken u. s. w.; im ersten Stockwerk: das Laboratorium, der Golddrahtzug und das Goldauslegzimmer, der Prägesaal mit den Ulforn'schen Maschinen, das Stempel-Cabinet, das Graveur-Lokale u. s. w.; im zweiten Stockwerke die Mineralien-Sammlung u. a. In dem anstoßenden, 28 Klafter langen Maschinenhause dienen zum Betrieb der Walzwerke und Amalgamir-Mühlen 2 Dampfmaschinen von 14 Pferdekraft. In diesem Gebäude befindet sich auch die Hofmedaillen-Prägestempel-Sammlung.

Von Privat-Etablissements dürften hier noch zu bemerken seyn:

6. Die Bronzewaaren-Fabriken des Jacob Weiß, Alservorstadt, Florianigasse Nr. 86, und des John Morton, deren Niederlage in der Stadt, Tuchlauben Nr. 435 sich befindet. Beide liefern treffliche Erzeugnisse,

und letztere insbesondere Ketten, Schmucksachen 2c. 2c. den besten und feinsten Goldarbeiten ähnlich.

7. Die k. k. Bronze- und Eisengießerei des Joseph Glanz, Wieden, Hechtengasse Nr. 508, errichtet 1831, liefert alle großen und kleineren Gegenstände in Bronze und Eisenguß, nämlich Armbänder, Colliers, Damenschmuck, Schmuckträger, Schreibzeuge, Papierbeschwerer, Büsten u. s. w., macht auch große Versendungen ins Ausland. -- Fabriks-Niederlage: Kohlmarkt, dem Graben gegenüber, Nr. 282.

8. Die galvanoplastisch-artistische Anstalt der Herren Theyer und Waidele, Josephstadt Nr. 215, seit 1842, zur Verwendung der Galvanoplastik im Großen mit aller Sicherheit des Verfahrens durch Erzeugung von glatten Platten für Kupferstiche jeder Art; durch Vielfältigung von gestochenen Original-Kupferplatten von jeder beliebigen Manier des Stiches u. s. w., durch Verbesserung der vom Professor von Kobell in München erfundenen Galvanographie. Diese Anstalt hat den glücklichsten Erfolg.

## Filfter Abschnitt.

### I. Beförderungsmittel der Kunstbildungs- und damit verwandter Anstalten überhaupt.

---

1. Die Kunst-, Musikalien- und Landkarten-Handlungen (13) verkaufen Zeichnungen, Kupferstiche, Lithographien, Gemälde, Büsten, Cameen, Vasen, Musikalien, Landkarten, Farben, Strick- und Stickmuster, Bücher, deren Hauptbestandtheile Kupfer sind, mathematische und optische Instrumente. Die Kunsthändler bilden ebenfalls ein Gremium, und sind folgende in alphabetischer Ordnung:

Dom. Artaria und Comp., Kohlmarkt Nr. 1151 (viele Gemälde und Handzeichnungen).

Math. Artaria's sel. Witwe und Comp., Spänglergasse Nr. 569.

Jerem. Bermann und Sohn, am Graben Nr. 619.

Sigm. Bermann, Himmelfortgasse Nr. 918 (großes Lager von alten Kupferstichen, Zeichnungen und Gemälden).

Ant. Diabelli und Comp., am Graben Nr. 1133.

Job. Haslinger, Kohlmarkt Nr. 281, dem Graben gegenüber, k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalien-

händler, besitzt das größte Lager von Musikalien von etwa 10000 Artikeln der berühmtesten Tonsetzer, und eine Verlags-Expedition in Leipzig. Nach dem am 18. Juni 1842 erfolgten Tode des Inhabers dieser Handlung wird solche von der Witwe und dem Sohne fortgesetzt.

Franz Hasch, Bognergasse Nr. 424.

Peter Mechetti, Michaelerplatz Nr. 1153 (Cameen, Bildhauerarbeiten, Gemälde).

Eduard Mollo, Hauptverschleiß des J. Trentsensky, (Lithographien), jetzt unter der Firma E. Mollo und A. D. Wisendorf, auf dem Graben Nr. 1144.

Heinr. Friedr. Müller, Kohlmarkt Nr. 1448, (Kunstbilletts, Stickmuster, Bilderbücher u. dgl.)

L. T. Neumann, Kohlmarkt Nr. 257 (Lithographien).

Ant. Paterno's sel. Witwe, Neumarkt Nr. 1064, (Lithographien, Kupferstiche u. dgl.)

Dav. Weber, Antiquar-Kunsthändler, obere Bräunerstraße Nr. 1137 (ältere Gemälde, Kupferstiche).

2. Antiquitäten- und Gemälde-Handlungen. Mit diesen treibt Handel Joseph Giacomini, Herrngasse Nr. 252; dann befindet sich ein Lager von Ölgemälden alter und neuer Meister in bedeutender Auswahl u. dgl. in der Gemäldehandlung, Stadt, Krautgasse Nr. 1093, nächst der Modewaarenhandlung zum Amor, und ein Verschleißgewölbe für Armaturgegenstände, von Münzen und Antiken hält Franz Hießmann, Fägerzeil Nr. 59.

3. Lithographische Anstalten sind gegenwärtig in Wien 16, und einige der vorzüglicheren:

Die des Carl Gerold, Laimgrube an der Wien Nr. 31.

Ludw. Förster, Leopoldstadt, Laborstraße Nr. 367, Bureau in der Wollzeil Nr. 869.

Leykum und Höfelich, an der Wien zum Regel Nr. 37.

Häußle's lithographische und ektypographische Anstalt, Teinfaltstraße Nr. 74.

Joh. Rauh, Jägerzeil Nr. 57. Bestellungen auf lithogr. Kunstarbeiten, besonders in Farbendruck übernimmt die Kunsthandlung F. T. Neumann, Kohlmarkt Nr. 257.

Math. Rud. Terna, alte Wieden Nr. 462 (Stadt, Tuchlauben Nr. 399).

4. Das topographische Bureau des k. k. General-Quartier-Meister-Stabes, oder das k. k. militärische geographische Institut, Hofkriegsrathsgebäude am Hof Nr. 422, besorgt die Herausgabe von Landkarten, welche sich auf eine genaue trigonometrische Vermessung gründen, besonders von den speciellen Karten des Österr. Kaiserstaates. Das Verzeichniß der bereits erschienenen Karten ist im Verkaufsorte daselbst (zur ebenen Erde, rückwärts gegen die Seizergasse) einzusehen, und dort auch die Sammlung der vom geographischen Institut zu Mailand herausgegebenen Karten zu haben. Die mit diesem Bureau verbundene lithographische Anstalt liefert treffliche Straßen- und Culturkarten.

5. Das typometrische Landkarten-Institut des Franz Raffelsperger, Jägerzeil, nächst der

Ferdinandsbrücke Nr. 638 (vergl. oben neunter Abschnitt), beschäftigt vorläufig sich mit der Herausgabe eines Atlas in zwei Abtheilungen, deren erste den östereichischen Kaiserstaat in 15 topographischen Provinzkarten, und die zweite Europa mit Vorder-Asien und den Nordküsten Afrika's in 24 großen Medianblättern enthalten wird. Auf diesen sämtlichen Karten sind die Gewässer blau, die Gebirge grau oder grün, die Eisenbahnen, Straßen, Ortszeichen und Gränzen braun, die Schrift mit geographischen Lettern schwarz dargestellt und die braunen Gränzen mit mehreren Farben gedruckt.

Durch diese mehrfarbige Darstellung der verschiedenen Gegenstände wird jeder Verwirrung vorgebeugt, und Klarheit und Deutlichkeit befördert. Dann sind derlei Landkarten gleichsam in das Papier hineingedruckt und daher kann die Schrift sich nie verwischen; auch liegen ihnen die vortrefflichen Karten des k. k. General-Quartiermeister-Stabes zu Grunde mit Anzeige der Grade und Minuten, und mit beigefügtem Maßstabe, und endlich sind die Staats-Provinz- und Kreisgränzen nicht mit der Hand illuminirt, sondern mittelst eigener Vorrichtungen gedruckt.

Dieses in seiner Art einzige Institut wird auf die Verbreitung geographischer Kenntniß unfehlbar von entschiedener Einwirkung seyn.

6. Der Privatverein zur Beförderung der bildenden Künste, entstand 1830 und hat den Zweck „durch Ankäufe gelungener Werke lebender vaterländischer Künstler die Thätigkeit derselben anzuregen, und die Theil-

nahme für die bildende Kunst im Publikum zu verbreiten.“ Der Fond wird durch jährliche Beiträge, à 5 fl. jede Actie, gebildet und nach Maßgabe desselben aus der Kunstausstellung jährlich eine Anzahl Gemälde (50—60) angekauft, solche nämlich, welche der erwählte Vereins-Ausschuss zum Ankauf geeignet findet. Die angekauften Gemälde werden sodann unter den Actien-Besitzern verlosset, eines der Hauptgemälde aber von einem tüchtigen Künstler in Kupfer gestochen, und jedem Actien-Inhaber ein Abdruck zugestellt. Das Resultat der Verlosung, wie der Stand des Vereins in Beziehung auf Einnahme und Ausgabe, und überhaupt auf die Wirksamkeit desselben wird jährlich öffentlich bekannt gemacht.

Die gedruckten Statuten des Vereins sind zu haben in Müllers Kunsthandlung, Kohlmarkt 1117 (unentgeltlich), und ebendasselbst, oder bei der ersten österr. Sparkasse die Einlagen à 5 fl. zu machen.

7. Die öffentliche Kunstausstellung in den Sälen des k. k. polytechnischen Instituts, entstanden 1816, wird seit 1835 alljährig im Monat April veranstaltet und dauert mehre Wochen. Als Vorgängerin des eben erwähnten Kunstvereins hatte sie fast den nämlichen Zweck „die öffentliche Theilnahme für die bildende Kunst anzuregen und zu fordern, das Publikum mit den Fortschritten der Künstler bekannt zu machen und diesen zugleich dadurch einen Absatzweg für ihre Erzeugnisse der Kunst zu eröffnen.“ Bis zum Jahr 1839 blieb diese Kunstausstellung nur auf Werke hiesiger akademischer Künstler

beschränkt, dann aber wurde auch die Aufnahme der Kunstwerke von lebenden Künstlern des Auslandes gestattet. Der Besuch derselben findet gegen Eintrittsgeld (etwa 10 Kr. die Person) Statt, wird in der letzten Woche aber auch unentgeltlich gestattet. Ein gedruckter Catalog weist die Anzahl und die Gegenstände der Kunstwerke (Zeichnungen, Lithographien, Kupferstiche, Pastell- und Ölgemälde, plastische Arbeiten 2c.) nach.

8. Die Gewerbs-Produkten-Ausstellung, oder die Ausstellung von Meisterwerken der Erzeugnisse aller Fabriks-Manufaktur-Gewerbszweige der gesammten Monarchie. Sie wurde von der k. k. Regierung angeordnet und die erste im September 1835 veranstaltet. Die folgende wurde (1839) in den von Sr. Majestät Ferdinand I. dazu bestimmten Sälen im k. k. polytechnischen Institut abgehalten und gewährte thatsächlich ein gleich mannigfaltiges und großartiges Schauspiel. Zur größeren Belebung des Kunst- und Industriefleißes ist von Sr. Majestät dem Kaiser auch eine feierliche Vertheilung goldener, silberner und bronzener Ehrenmedaillen für die von der dazu bestellten Commission anerkannten ausgezeichnetsten Fabrikate bewilligt.

Um der inländischen Industrie alle Vortheile zuzuwenden, welche die neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Gebiete der Technik und verwandten Wissenschaften an die Hand geben, beabsichtigt unsere Staatsverwaltung 16 Individuen aus dem Gewerbestande in Europa und Amerika reisen zu lassen, und die namhaften Kosten für diese Reisen

aus der Staatskasse zu bestreiten. Die Reisenden, welche die Direktion des polytechnischen Instituts vorschlagen und die k. k. Hofkammer wählen wird, sollen durch diese Maßregel in den Stand gesetzt werden, ein jeder in seinem erlernten und im Inlande ausgeübten Fach durch eigene Anschauung des anderwärts bestehenden Betriebs alle zu dessen Vervollkommnung geeigneten Erfahrungen zu sammeln. Die Ausführung dieser großartigen Idee muß auf die Erhebung der Industrie von den wohlthätigsten Folgen seyn.

9. Der Nied. Österr. Gewerbs-Verein bildete sich in Folge der ersten österr. Gewerbs-Produkten-Ausstellung (1835) im Jahre 1840 zur Beförderung des Aufschwungs der Industrie und des Handels. Er verbreitet sich demnach über das ganze Gebiet der Gewerbs-Industrie und scheidet sich in 6 Abtheilungen, nämlich für Chemie und Physik, für den Handel, für Mechanik, für die schönen Künste, für Naturgeschichte und Material-Kenntniß, und für Manufakturzeichnung. Außer den monatlichen Versammlungen finden auch außergewöhnliche Statt, um durch wechselseitige Rücksprache, durch Anschauung und Forschung, Prüfung neuer Erfindungen, Preisaufgaben u. s. w. auf das gesammte Gewerbswesen ermunternd und fördernd einzuwirken. Der Verein ist durch ein Stammcapital und durch jährliche Beiträge der Mitglieder, jetzt bereits über 700, gegründet. Das Lokale desselben ist in der Himmelstportgasse Nr. 965. Auch ist zur Benützung für die Vereinsmitglieder eine Bibliothek von etwa 600 Bänden, mit mehren hundert Tabellen, Karten und Kunstblättern aufge-

stellt, und in einem Lesezimmer sind 50 periodische Werke (2 ital., 8 englische, 10 franz. und 30 deutsche) vorhanden. Das jährliche Einkommen des Vereins beträgt nämlich schon gegen 1300 fl. C.M. und außerdem haben die Vereinsmitglieder das Recht, Fremde einzuführen.

10. Die Gesellschaft zur Beförderung der Manufakturzeichnung unter Autorität der k. k. Akademie der bildenden Künste, ist im Jahr 1841 zusammengetreten, und hatte im Betrage von 1720 fl. gegen 20 Prämien ausgesetzt für Zeichnungen in der Shawlweberei, Seiden-, Wolldruckerei, Baumwoll- und Teppichweberei, außerdem 300 fl. zum Ankauf geeigneter Zeichnungen.

11. Eine öffentliche Manufaktur-Zeichnungsschule wurde bereits vor mehren Jahren von Joseph Georg Bartsch errichtet, Kaiserstraße Nr. 116 nächst der Mariabilfer Linie, in derselben an Sonntagen in der Weberei überhaupt, und in der Kunstweberei insbesondere Unterricht erteilt und dadurch auf diesen wichtigen Manufakturzweig ebenfalls zweckmäßig eingewirkt; gegenwärtig (1842) hat Johann Krzapila auf der Windmühl, Kleine Steingasse Nr. 84 (seit dem 1. März 1842) eine Manufakturzeichnungsschule errichtet, worin Manufakturzeichnung jeder Art, Vorrichtung der Stühle für Ganzseiden-, Shawl- und Baumwoll-Artikel gelehrt wird.

12. Eine Kunststickeri-Bildungsanstalt, die erste und bis jetzt einzige dieser Art von der k. k. Kunststickerin Marie Benkowitz, besteht in der Stadt, Bürgerspital Nr. 1100, 5. Hof, 9. Stiege, 3. Stock, und hat

zum Zweck, Unterricht in geschmackvollen und eleganten Damenarbeiten, vorzugsweise in der höhern Kunststickerei zu ertheilen.

## II. Sammlungen zu den Kunstbildungs- und den verwandten Anstalten gehörig.

### A. Sammlungen von Alterthümern der Kunst und Technik, Münzcabinette, Zeughäuser, diplomatisch = heraldische Sammlungen.

#### AA. Öffentliche.

1. Die k. k. Schatzkammer, im Schweizerhofe der Burg, füllt eine Gallerie und vier Zimmer, und enthält außer den kaiserlichen Kleinodien eine große Zahl durch Stoff, Kunst und historische Bedeutung höchst kostbarer und ausgezeichnete Gegenstände. Unter diesen: die berühmte runde Schüssel aus Einem Stück Achat, im Durchmesser 27 Zoll; das gleichfalls berühmte Trinkgefäß aus Einem Stück Smaragd, im Gewicht 2532 Karat, und dessen Deckel 448 Karat; der Talisman Wallenstein's aus Krytall mit dem Zeichen des Löwen; die heiligen drei Könige und die Kreuzes-Abnahme Christi in Holz geschnitten von Albr. Dürer; ein mit Miniaturgemälden geschmücktes Buch vom Kaiser Rudolf in Jaspis gebunden; eine große Stuckuhr mit herrlich getriebener Silberarbeit (500 Mark), Geschenk an Maria Theresia vom Landgrafen Hessen = Darmstadt; eine goldene Schale (642 Dukaten schwer) von dem Großfürsten Michael Fedorowitsch; ein

Lavoir von Silber und ein Crucifix von Elfenbein, Werke Benvenuto Cellini's; die Metallbüsten von Kaiser Franz und Maria Theresia auf einem Gestell von weißem Marmor, einige der berühmten Porzellanmälde Rafaels und Giulio Romano's; die Wiege des s. g. Königs von Rom aus vergoldetem Silber von Prüdhon, Rognet, Thomire und Odiot in Paris gefertigt; Timur's Säbel, den der persische Botshafter Mirza Abul Hassan Chan bei seiner Sendung nach Wien 1819 dem Kaiser Franz I. als ein Geschenk seines Gebieters überbrachte; dann der berühmte Florentinische Diamant, 133 Karat,  $\frac{1}{2}$  Gran oder 532  $\frac{1}{2}$  Gran schwer, vor etwa 70 Jahren geschliffen auf 1,043.314 fl., ein sehr großer Diamant in Form eines Hutknopfes; eine Garnitur Diamantknöpfe (300.000 fl.); der reiche Familienschmuck des kaiserl. Hauses, und das Taufzeug desselben.

Von den hier aufbewahrten Reliquien des ehemaligen h. römischen Reichs wären zu erwähnen: der Speer mit dem Nagel vom Kreuze Christi, ein Stück des heil. Kreuzes, ein Stück der Schürze Christi, ein Stück der Krippe, ein Stück des Tischtuches von heil. Abendmal, drei eiserne Glieder und Ringe von den Ketten des heil. Petrus, Paulus und Johannes u. s. w.

Zu den kaiserl. Kleinodien gehören die Insignien des weil. heil. römischen Reichs, nämlich der Kaiser:Ornat Karls des Gr., Krone, Zepter, Reichsapfel, Dalmatika, Alba, Stola, Mantel, Handschuhe, Strümpfe, Gürtel und Schwert. Auf dem Knopfe des letzteren ist der kaiserliche Adler und hinter demselben der königlich böhmische

Löwe. Ferner die ehemalige Hauskrone, Zepter und Reichsapfel, unter Kaiser Rudolf II. in Prag verfertigt, dann seit Annahme der erbländ. österr. Kaiserwürde zu den kaiserlich österreich. Insignien bestimmt, sind mit Diamanten, Rubinen, Saphiren, Perlen und ungemein schöner Emailarbeit geziert. Die Krone hat an Gold 1189 Gran, der Zepter die Schwere von 194 Dukaten, und der Reichsapfel von 484 Duk. Hierzu kommen noch die beiden Kronen K. K. des Kaisers und der Kaiserin, welche zur Krönung in Prag 1837 angefertigt sind. Jene, welcher die von Rudolf II. zum Muster diente, enthält 20 große, 2 rosenfarbene, 504 kleinere weiße Solitärs, 8 Tropfen, 122 große, 246 kleinere Perlen; die der Kaiserin ebenfalls 20 große und 2 rosenfarbene, dann 23 kleinere weiße Solitärs, 28 Brillantrosen, 304 Brillanten, 8 Tropfen, 122 große runde, und 246 kleinere Perlen. — Außerdem zeichnen sich durch gebiegenen Werth aus: die Maria Theresien-Ordens-Masche mit 548 Brillanten, die Loison's für weil. Kaiser Franz I. und Se. regierende Majestät, die Sterne der k. k. Orden u. a. m.

In der Schatzkammer werden auch aufbewahrt die Schlüssel zu den Särgen in der Kaisergruft bei den Kapuzinern.

Eintrittskarten werden nach geschehener Anmeldung an einem Montage im Schatz-Meister-Amte in der Burg, Schweizerhof, am darauf folgenden Donnerstag entweder für den nächsten Tag, Freitag oder für Samstag um 10 Uhr ertheilt. Bei der Anmeldung muß auf einem

Blatt der Name, Stand und die Zahl der Personen bemerkt seyn, welche den Eintritt wünschen.

2. Das k. k. Münz- u. Antiken-Cabinet, im Augustinergange der Burg, ist eine der reichsten und kostbarsten Sammlungen von Alterthümern der Kunst in Europa, unter der Oberleitung Sr. Exc. des Grafen Meriz von Dietrichstein, in 5 Zimmern aufgestellt. Im Eingangssaale, Bronzensaal, findet man sämtliche Monumente in Bronze, nämlich Idole, Hausgeräthe, Gefäße, Helme, Lampen, kleine Bildwerke u. dgl., etwa 2000 Stück. Unter diesen zeichnen sich aus: der Bierfuß, Hector, die in Steiermark gefundenen Helme, die klassenmäßig geordneten Anticaglien, mehrere indische Sculpturen, christlich byzantinische Bildwerke und Cinquecento-Bronzen, zum Theil nach berühmten Antiken. Die unteren Fächer der Kästen, worin die bemerkten Bronzen größtentheils aufbewahrt sind, enthalten außer zahlreichen Kupferstichen von Alterthümern dieser Sammlung und über 2500 Handzeichnungen des k. k. Cabinetzeichners Peter Fendi (gest. 28. August 1842), die Mionat'schen Schwefelabdrücke, die Sammlung falscher Münzen, die orientalischen (über 3000) Münzen, und eine Sammlung chinesischer und japanischer Münzen (vom Freiherrn G. Alex. v. Hügel, 1249 St. meist indische, und darunter 258 baktrische Münzen).

In dem daranstoßenden Saale rechts, Vasensaal, ist die reiche und gewählte Sammlung altgriechischer (über 1300) und einiger römischer Vasen. Jene insbesondere ist für die Mythologie, die Literatur des Alterthums und für

die Geschichte der Kunst von entschiedener Wichtigkeit. In den Fächern der Kasten werden auch aufbewahrt Figürchen in gebranntem Thon, die s. g. Terra Cotta's, Reliefs, Lampen, römische Urnen, kleinere Glasgefäße (gegen 1400), Diptyche, Monumente in Elfenbein, Urnen und kleine Glasgefäße (etwa 200).

Beiläufig bemerkt ist über drei Stufen rückwärts von diesem Zimmer die zum k. k. Cabinet gehörige ausgewählte Sandbibliothek hauptsächlich mit Werken für Münz- und Alterthumskunde und für verwandte Wissenschaften.

Links vom EingangsSaale sind die noch übrigen drei Zimmer, von welchen die beiden ersten sämtliche Münzen und Medaillen, 108,000 Stück, enthalten. Das erste (Cabinet der modernen Münzen und Medaillen), worin die Porträts Gœthe, Jameray, Duval, Neumann und Erasmus Frolich, von Fendi in Del gemäلت sind, bewahrt nämlich in 14 Kasten die mittelalterigen und modernen Münzen und Medaillen, worunter von Medaillen, Thalern und Gulden etwa 18000, an Dukaten und Groschen gegen 23000, und in Bronze beinahe 4000; das zweite (Cabinet der antiken Münzen), mit einer Kopie der Hauptseite des s. g. Fugger'schen Sarkophags, nebst Abbildungen anderer antiker Monumente von Fendi, in der Reihe das vierte Zimmer enthält aber in 8 Kasten die griechischen Münzen, etwa 25000, und die römischen und byzantinischen Münzen bis zum Mittelalter 34000 Stück. Die Büste weil. Kaisers Franz I. an der Wand dieses Zimmers ist von Canova, jene Kaisers Joseph II. von Messerschmidt.

Das fünfte Zimmer endlich bewahrt die kostbarste, unschätzbare Sammlung geschnittener Steine in 6 Wandkasten, zum Theil unter Glas, nämlich 1207 antike, 619 moderne Cameen und Intaglien, 509 antike Posten, und 79 Gefäße, Figürchen u. dgl. aus edlen Steinen. Zu den Antiken gehören unter anderen die s. g. Apotheose Augustus's, vom Kaiser Rudolf II. um 12000 Dukaten erkauft, das vollkommenste Meisterwerk dieser Art, eine Onyxplatte von  $8\frac{3}{4}$  Zoll im Durchmesser mit 20 menschlichen Figuren in den schönsten Stellungen und in harmonischer Bewegung; dann Ptolemäus Philadelphus mit seiner Gemalin Arsinoe; Jupiter auf dem Biergespann, Augustus und Roma u. A.

Außer diesen Gegenständen enthalten die Wandschränke die berühmte Onyxschale von  $28\frac{1}{2}$  Zoll Durchmesser mit Handhaben, aus dem Brautschatz Maria's von Burgund, und von unschätzbarem Werth, ein Seitenstück jener berühmten Achatschüssel von 27 Zoll Durchmesser in der k. k. Schatzkammer; zehn Gefäße und Schmuckketten mit Edelsteinen, worunter eine Kette mit 49 aus Muscheln erhoben geschnittenen Brustbildern österr. Regenten vom Kaiser Rudolf I. bis auf Ferdinand's III. Bruder, Leopold Wilhelm, geschmückt mit 488 Rubinen, und eine andere silberne vergoldete Schale, angeblich einst als Prachtgefäß bei Kaiserkrönungen gebraucht, mit 241 geschnittenen (3 antiken) Steinen. In zwei andern Kästen befinden sich die antiken Schätze in edlen Metallen, und zwar 277 aus Gold, nämlich Gefäße (in Ungarn und Siebenbürgen gefunden), Fi-

gürchen, Geräthschaften, Kettchen, Agraffen, Ringe, darunter eine goldene Kette mit den verschiedenartigsten Werkzeugen der menschlichen Industrie; dann 213 verschiedene Kunstwerke aus Silber, unter diesen eine sehr schöne Schale aus Aquileja, darstellend „das vom Germanicus, als Triptolemus, der Ceres dargebrachte Opfer.“ Mehrere Büsten, unter diesen die der Gründer und ersten Sammler dieses Cabinets, stehen zwischen den Kästen, nämlich Carl V., Rudolf II. (beide von Adam Fries von Leyden), Franz I., Gemal der Kaiserin Maria Theresia (von Moll) und Franz I., als österreichischer Kaiser (von Zauer). Zu beiden Seiten des Eingangs zu diesem Cabinet im Augustinergang sind verschiedene römische Denksteine und Meilenzeiger, dann auch einige ägyptische Alterthümer zu bemerken, namentlich der Sarkophag des ägyptischen Helden Catamass mit vielen tausend Hieroglyphen aus Einem Stück grauen Marmors; 2 sitzende weibliche Figuren mit Löwenköpfen (von Belzoni aus den Ruinen von Theben gebracht) aus Granit und uralt, und ein großer Mumien-Sarkophagdeckel eines der Pharaonen, mit Hieroglyphen, aus Granit.

Die ehemals im Cabinet befindlich gewesenen Alterthümer von Marmor sind jetzt mit der Umbraser-Sammlung (s. d.) vereinigt.

Der Eintritt in das Münz- und Antiken-Cabinet findet Statt am Montag und Freitag um 10 Uhr, nach vorläufiger schriftlicher Anmeldung, mit Namen und Zahl der Besuchenden; für Gelehrte vom Fach aber täglich.

3. Das k. k. Cabinet ägyptischer Alterthü-

mer, 1837 neu aufgestellt im untern Belvedere im Lokale der k. k. Ambraser-Sammlung, eigentlich zum Antiken-Cabinet gehörig, wegen Mangel an Raum aber, auch der leichteren Übersicht wegen, von demselben geschieden. Es enthält eine Menge ägyptischer kleiner Bronze-Figuren, Papyrusrollen, Mumien und Mumien-Särge, gut geformte Alabastergefäße, Figuren von gebrannter Porzellan-Erde, Denkmäler größtentheils aus weißen Kreidesteinen mit halberhobenen Vorstellungen und vertiefter Schrift u. s. w.

Deffentlicher Eintritt wie in der folgenden Ambraser-Sammlung.

4. Die k. k. Ambraser-Sammlung, im unteren Belvedere, Rennweg Nr. 642, führt ihren Namen von dem Schlosse Ambras bei Innsbruck, wo sie, gestiftet vom Erzherzog von Oesterreich und Grafen von Tyrol, Ferdinand (gestorben 1505) bis 1806 aufbewahrt, und dann als ein der kaiserlichen Familie angehöriger Schatz hierher gebracht wurde. In drei Sälen enthält sie 143 Original-Rüstungen und Waffen theils von deutschen Kaisern und österr. Erzherzogen, theils von deutschen, italienischen und spanischen Herzogen, Fürsten und Rittern aus dem 15. und 16. Jahrhundert; mehr als 1200 größere und kleinere Bildnisse berühmter Männer aus jener und auch aus früherer Zeit; 2 große um 1498 vollendete Stammbäume des Habsburger Hauses; naturgeschichtliche Gegenstände und Kunstwerke aus dem Mittelalter; musikalische Instrumente; 69 zum Theil sehr wichtige Handschriften, eine große Anzahl Kupfer- und Holzstiche, 198 Gemälde, Pokale, Kostbarhebenstreit's Reisender.

Feiten, Kleinodien u. dgl. im f. g. Gold-Cabinet; dann in der f. g. Kunst- und Wunderkammer: das berühmte goldene Salzfaß von Benvenuto Cellini; das Bildniß Carl V. von Tizian, nebst dessen Armbrust, Schild und zwei Degen; die Schnitzwerke von Albrecht Dürer und Alexander Colin von Mecheln und Clouet's Portrait Carl IX. von Frankreich.

In dem großen Eingangssaal zu dieser Sammlung sind die zum k. k. Münz- und Antiken-Cabinet gehörigen Marmor-Monumente aufgestellt (seit 1834) nämlich 110 Stück an Statuen, Büsten, Reliefs; 130 Stücke kleinere Figuren, Inschriftsteine u. dgl. Die Mitte nimmt der berühmte f. g. Fuggersche Sarkophag ein mit der vorgestellten Amazonenschlacht und mit Reliefs, von welchen jenes „der Raub des goldenen Vlieses von Jason“ dem ältesten griechischen Styl, und des „Apollo mit den neun Musen“ der römischen Zeit angehört. Von diesem Sarkophag sind neuerdings Gipsabgüsse gemacht, was ohne Zweifel auswärtige Kunstanstalten interessiren möchte, und worüber die Vorsteher der hiesigen k. k. Akademie der bildenden Künste den betreffenden Wünschen entsprechen werden. Besonderer Beachtung werth: der Torso eines geflügelten Amor; eine Isis-Priesterin aus Villa Hadriani bei Livoli; die sterbende Amazone, aus der Zwischenzeit des aeginetischen und des Styls des Phidias; die Roma bellatrix (kriegerische Roma); die Muse Euterpe; verschiedene Köpfe römischer Imperatoren; die kostbare Marmorvase mit einem Bachanal; Paris mit dem Hirtenstabe, und die auf

dem Söllfelde bei Mariafaal in Kärnten 1503 gefundene große Bronze-Statue des Germanikus (nach Sickler ein Hermes-Logios auf dem Forum aufgestellt). An den Wänden erblickt man einige Reliefs: ein fragmentirtes Opfer (Taurobolium) aus Aquileja; ein Mithrasopfer bei Maulis in Tyrol gefunden; eine sehr seltene Mosaik — Waagen wollte nur ein Unicum in England aufgefunden haben — aus Pompeji in erhobener Arbeit (die drei Horen darstellend u. s. w.) und auf der Erhöhung: kleinere Büsten, Statuen neben der kolossalen Maske des Jupiter Ammon.

Das früher hier gewesene große Mosaikbild von Rafielli „das Abendmal nach Leonardo da Vinci“, ist in Kisten gepackt vorläufig in das obere Belvedere gebracht.

Über die ethnographischen Sammlungen dieser Anstalt ist „Neunter Abschnitt, Nr. IV.“ das Nöthige gesagt.

Gelehrte, Künstler und ausgezeichnete Personen können die Ambraser-Sammlung täglich in Augenschein nehmen; öffentlicher Eintritt aber ist vom 24. April bis 30. Sept. von 9—12 Uhr Mittags, und von 3—6 Uhr, in der übrigen Zeit von 9—2 Uhr ohne weitere Anmeldung.

5. Das k. k. Zeughaus, Krenngasse Nr. 140, gegründet 1569 von Maximilian II. mit einem länglichen, ein ungleiches Viereck bildenden Hof, worin nebst vielen alten großen und seltenen Feuerschländen auch die lange eiserne Kette aufbewahrt wird, mit welcher die Türken 1529 bei Ofen die Donau sperren wollten. Ihr Gewicht betrug bei 8000 Gliedern 160,000 Pfunde. In einer Reihe von Sälen des ersten Stockes sind in der Gestalt massiver

Brustwehren mehr als 150,000 Gewehre, und in drei Gefässen die Waffen in der Form von Festungswerken aufgestellt. Seltene und kostbare Rüstungen berühmter Krieger, z. B. Gottfried's von Bouillon und andere historische Merkwürdigkeiten machen dieses Zeughaus besonders sehenswerth. So das Koller Gustav Adolph's von Glendhaut, welches er an seinem Todestage in der Schlacht bei Lützen trug; Montecuculi's Panzerhemd; des Fürsten Feldmarschalls Schwarzenberg Degen, Hut und Orden; viele Siegestrophäen der österreichischen Heere u. s. w.

Ein Saal enthält die auf Befehl der Kaiserin Maria Theresia 1758 dem Fürsten Wenzel Liechtenstein gesetzte Büste von Metall, welcher gegenüber die ebenfalls metallenen Brustbilder Kaisers Franz und M. Theresia's sich befinden.

Freier Eintritt am Donnerstag um 9 Uhr, für Gesellschaften und Reisende auch am Montage gegen Eintrittskarten aus der Artillerie-Distrikts-Kanzlei, Seilerstätte Nr. 958, oder auch nach vorläufigem Ansuchen bei dem Zeugwart im Gebäude.

6. Das bürgerliche Zeughaus, am Hof Nr. 332, ein 1732 von der hiesigen Bürgerschaft errichtetes schönes Gebäude mit einer von Franz Mathielli verzierten Façade. Der Hof, dessen Springbrunnen mit der Statue der Bellona verziert ist, hat eine Länge von 156 Schuh, und im Erdgeschoß stehen die der Bürgerschaft vom Kaiser Franz I. 1810 zum Geschenk gemachten 6 schönen Kanonen.

Die jetzt bestehende Aufstellung der Waffen wurde

1802 vollendet, und es werden nach den Inventarien von 1810 hier nicht mehr als etwa 16,000 Waffenstücke aufbewahrt, deren größter Theil schon den früheren Jahrhunderten angehört. Diese bestehen in etwa 500 gezogenen und 5000 glatten Feuerwaffen; 7000 Stangengewehren; 2000 Schwertern, Stich- und Hieb Waffen; 1000 Harnischen und Cürassen; 700 Helmen und Pickelhauben. Der Waffensaal reicht auch in das zweite Stockwerk hinauf, hat an jeder der beiden Langseiten 162 und im Mitteltrakt 96 Fuß, mithin eine Höhe von 420 Fuß, und gestattet einen sehr bequemen Überblick der Gegenstände. Zu den Merkwürdigkeiten gehören gegen 100 Rüstungen, unter diesen die von Phiipp Pfalzgrafen am Rhein; Clerseits und Unterbergers Degen; Loudon's Uniform u. a. m.; dann einige eroberte Fahnen; die Flagge des Johann Grafen von Herberstein, Großprior des Maltheser-Ordens; die große türkische 1634 bei Ofen erbeutete Fahne; das Todtenhemd, mit Sprüchen aus dem Koran verziert, und der Todtenschädel des Großveziers Kara Mustapha, der die letzte Belagerung von Wien leitete; türkische Waffen aller Art, durchaus aber keine türkischen Rüstungen, endlich ein Halbmond von Messing, 95 Pfund schwer, welcher ehemals die Spitze des Stephansthurmes bildete. Die berühmte Chronologisch-astronomische Uhr, angeblich von Christoph Schener in Augsburg 1702, richtiger wohl von Carl Graff daselbst verfertigt, wurde vom Magistrat zu Wien unter dem 30. October 1839 (Ausrufspreis fl. 8685) zum Verkaufe ausgeben.

Eintritt für Jedermann Montag und Donnerstag von 9—12 und von 3—6 Uhr, für Gesellschaften und Fremde auf Ansuchen auch an andern Tagen.

7. Die k. k. Hofmedaillen-Präg-Stämpel-Sammlung von Original-Prägestämpel wird in dem neuen Münz-Amt oder Münzgebäude am Neustädter-Kanal aufbewahrt und steht unter der Aufsicht des Herrn Joseph Daniel Böhm, Direktor der k. k. Münz-Graveur-Akademie und k. k. Kammer-Medailleur.

Vorstehenden öffentlichen Instituten und Sammlungen dürfte sich endlich hier wohl auch anschließen:

8. Die Musikalien-Sammlung der k. k. Hof-Bibliothek (Musik-Archiv), aufgestellt in 17 Kästen im großen Bibliothek-Saal, und enthaltend Werke vom 15. Jahrhundert an bis auf die neueste Zeit, etwa 4500 Werke in 7000 Bänden, worüber ein vollständiger Zettelkatalog vorhanden ist. Jene Werke enthalten theoretische und theoretisch-praktische Musik, deren Geschichte und Literatur, Zeitschriften und besondere Anleitungen zu Gesang- und Instrumental-Uebung, nebst Werken der Tonsetzer aus dem 15.—17. Jahrhundert theils im geistlichen und weltlichen Fach, theils einzeln und in Sammlungen; dann die zahlreichen Partituren älterer und neuer Kirchenmusik, dergleichen Oratorien, älterer und neuerer italienischer und deutscher Opern, dergleichen von französischen, der Privat-Sammlung des Kaisers Leopold I., älterer Cantaten, Festmusiken u. s. w., außerdem eine Sammlung musikalischer Autographen, neben welchen noch eine besondere

Autographen = Sammlung von mehr als 10,000 Handschriften von Monarchen, Fürsten, Ministern, Staatsmännern, Feldherren, Gelehrten, Dichtern, Künstlern besteht, darunter auch das Original-Dekret des franzöf. Convents vom 30. März 1793, mit der Unterschrift aller Mitglieder, welches den General D'Amouriez vor seine Schranken forderte. Diese Sammlung ist eine Schöpfung des jetzigen Präfecten der Hofbibliothek, Moriz Grafen v. Dietrichstein, und beim Besuch der Bibliothek zu besichtigen.

#### BB. Privat-Sammlungen.\*

1. Das Museum von Kunstgegenständen der Gesellschaft der Musikfreunde im österr. Kaiserstaat, Tschlauben Nr. 558, enthält an Werken der ausgezeichnetsten Tonseher etwa 12000 Nummern, unter diesen gegen 100 Partituren, und dürfte wohl hauptsächlich durch die ih. aus dem Nachlaß des Erzherzogs Rudolf zugekommenen musikalischen Werke die größte in Europa seyn. Ferner besitzt sie eine Bibliothek von etwa 2000 Bänden über die Tonkunst; eine Sammlung von etwa 90 musikalischen Instrumenten verschiedener Nationen; gegen 70 Oelgemälde und über 700 in Kupfer gestochene oder lithographirte Porträts inländischer in der Tonkunst und der musikalischen Wissenschaft verdienter Männer; etwa 200 Handschriften und ebenso viele größtentheils selbst verfaßte Biographien berühmter Componisten. — Der Besichtigung wegen hat man sich in der Gesellschaftskanzlei daselbst zu melden.

2. Das Museum des Freiherrn v. Dietrich (ehemals Schönfeld), obere Bäckerstraße Nr. 673, bewahrt Handschriften, Waffen, Kunstgegenstände, Erzeugnisse der Industrie aus dem Mittelalter; Adam und Eva, 11 Zoll hoch, von Mbr. Dürer aus Lindenholz geschnitten; zwei ausgezeichnete Bilder von Thomas von Mutina, und als ein Meisterstück der Mikrographie ein Madonnenbild mit der ganzen hineingeschriebenen Bibel; überhaupt etwa 50000 Nummern, und darunter etwa 18000 Kupferstiche, 3000 Holzschnitte, 1700 Handzeichnungen, 4500 Münzen, 300 Delgemälde u. s. w.

Der Eintritt ist bei dem Herrn Eigenthümer anzuuchen.

3. Die diplomatisch = heraldische Sammlung Sr. Maj. des Kaisers Ferdinand enthält nach den verschiedenen Ländern geordnet die Wapen aller adeligen Familien der österreichischen Monarchie, und außerdem ist die berühmte Smittner-Böschner's Sphragidothek in dem k. k. geheimen Haus = Archiv (vergl. Reichskanzlei), höchst beachtenswerth zum öffentlichen Vorzeigen aber nicht geeignet.

Unter den vielen anderen Sammlungen von Münzen, Medaillen und Kunstgegenständen, welche Privat-Besitz sind, zu deren Befestigung aber persönliche Bekanntschaft u. dgl. erfordert wird, bemerke ich nur die mit großer Umsicht gewählte Kunstsammlung des anspruchlosen und kenntnißreichen, als trefflichen Steinschneider bekannten, k. k. Kammer = Medailleurs Joseph Daniel Böhm, Wieden Nr. 447, der gebildeten Personen gern den Zutritt gestattet.

5. Auch besitzt Herr Franz Goldhann (Ende der Jägerzeile links Nr. 402, Stock 2, Thür links, ein Kunst-Cabinet, nämlich eine werthvolle Sammlung alter plastischer Kunstwerke von Stein, Elfenbein, Horn, Holz; von Trinkeschirren, erhobenen geätzten Steinen, Glas-, Email- und Ölgemälden, von Handschriften, Incunabeln und vorzüglich erhaltenen seltenen Büchern. Als vorzügliche Seltenheit zeigt sich „eine Auferstehung“ Hautrelief in weißem Marmor mit Gold und Farben verziert, im Geschmack des 13. Jahrhunderts. Nicht minder beachtenswerth sind die Schnitzwerke aus dem 13. — 16. Jahrhundert, verschiedene Elfenbeinsculpturen und die hochgeätzten Steinplatten aus verschiedenen Jahrhunderten. Unter den Handschriften bemerkt man zwei lateinische Übersetzungen des Aristoteles aus dem 13. Jahrhundert auf Pergament u. s. w. Der Besitzer überläßt einzelne Stücke im Kauf- und Tauschwege, und ist von 8 — 10 und Nachmittags von 2 — 4 Uhr in seiner Wohnung anzutreffen.

## **B. Sammlungen von Gemälden, Handzeichnungen und Kupferstichen insbesondere.**

1. Die k. k. Gemälde-Gallerie, im oberen Belvedere, eigentlich aus einem großen Theil der im Besitze Carl's II. von England gewesenen Gemälde von Ferdinand III. gegründet, von Carl VI. bedeutend vermehrt, vom Kaiser Joseph II. aus dem ehemaligen Cabinet im Burggraben, wohin sie früher aus den 11 Zimmern der Hofburg gebracht war, 1777 in das jetzige Lokale versetzt, zählt wohl

2500 größere und kleinere Gemälde, und verdankt ihre heutige Anordnung der angestregten Thätigkeit, der Kunstkenntniß und dem Kunstsinne des Direktors Peter Krafft, während der Jahre 1829—1836.

Der Eintritts-Saal scheidet das Gebäude in zwei Theile, deren jeder 7 Zimmer und 2 Cabineten hat. In demselben sind die Bildnisse der Maria Theresia und Josephs II. gemalt von Anton Maron, das Carl's VI. von Franz Solimena und Johann Gottfried Auerbach, und das des Erzherzogs Leopold Wilhelm von Hofmaler Johann van der Höcke; die architektonischen Nebenwerke des Saals aber malten Ghianini und Herkul. Cajet. Fanti, die allegorischen Frescobeckengemälde Carlo Carloni.

Dadurch, daß diese Gallerie besonders in den Hauptschulen, der niederländischen und holländischen, der italienischen, alt- und neudeutschen treffliche Werke aus allen Zeitperioden enthält, gewährt sie dem Künstler und Kunstfreund zugleich einen lehrreichen Überblick des Ganzen der Kunst, was wohl auch der eigenste Zweck einer gut geordneten Gemälde-Sammlung seyn sollte. Die Gallerie selbst theilt hiernach sich auch in die italienische, die niederländische, die alt- und in die neudeutsche Schule. Die italienische Schule aber erscheint wieder in mehreren Unterabtheilungen, nämlich als venetianische, römische, florentinische, bolognesische, lombardische Schule, und diesen reihen sich Gemälde vermischter italienischer Schulen an.

Die venetianische Schule ist sehr reichhaltig, be-

sonders an auserlesenen Gemälden von Tizian, dann von Giorgione, Paul Veronese, Tintoretto, Palma Vecchio, von Pordenone (die ausgezeichnet schöne Justina), Paris Bordone u. a.

In der römischen Schule glänzen vor Allen Maria mit Jesus und Johannes von Rafael, über dessen hier befindliche Werke Albrecht Krafft (Sohn des Direktors) in der österr. Zeitschrift für Geschichts- und Staatskunde, Juni, Juli 1835, höchst anziehende Nachrichten mittheilte; dann sehr schöne Werke von Perugino, Caravaggio, Arpino, Francia, Moratti, Sassoferrato, Salvator Rosa u. a. In diesem Zimmer (3) steht eine Büste weil. Franz I. von Paecetti, 1816. Das s. g. Gold-Cabinet an demselben hat ein allegorisches Gemälde von F ü g e r, und ein Brustbild des Fürsten von Kauniz aus carrarischem Marmor von Joseph Geracchi.

In der florentinischen Schule: Werke von Michael Angelo, Fra Bartolomeo, Pietro da Cortona, Carlo Dolce, Andrea del Sarto, Leonardo da Vinci u. a.

In der bolognesischen Schule: Hauptwerke von Guido Reni, Caracci, Guercino, Luca Giordano, Franceschini, Furini u. a.

In der lombardischen Schule: einige Correggio (hauptsächlich dessen Jo), Signani, Schidone, Parmeggianino, Caracci u. a., jedoch ohne Dominichino.

Gemälde vermischter italienischer Schulen sind vorhanden von Bassano, Schiavone, Lorenzo Lotto, Salvator Rosa, Solimena u. a., und unter den italienischen

Schulen eingetheilt finden sich auch einige schöne Gemälde der älteren französischen und der spanischen Schule. Das Plafondgemälde dieses Zimmers (siehe rechts vom Eingangs-Saal) „J. Curtius stürzt sich in den Abgrund“ ist von Paul Veronese.

Die Gemälde der niederländischen und holländischen Schule bieten ebenfalls eine reiche Auswahl dar von Werken des Van Dyk, Rubens, Teniers, sehr schöne Porträts von Rembrandt, Mieris, Hoogstraeten, Terburg, Mireveldt, Croyer, Snyders, Honthorst u. a.; Landschaften von Ruysdal, Bouverman, Sachtleven, Backhuysen u. a., Thierstücke von Paul Potter und Berghem, Blumenstücke von Van der Heem, Fyt, Seeghers, Ruysch u. a.

Die altdeutsche Schule (im 2. Stockwerke) enthält Gemälde von dem 14. Jahrhundert bis über das Jahr 1700, ausgezeichnet durch Reichthum und treffliche Auswahl. Mit ihr vereinigt ist des gleichen Ursprungs wegen die altflämische Schule, mit der bemerkenswerthen Übergangsperiode bis zur neudeutschen. Hier zeigen sich treffliche Gemälde von Johann und Hubert van Eyck, Wohlgemuth, Lehrer Albr. Dürer's, von Albr. Dürer (die Dreifaltigkeit und die Christenverfolgung), von Martin Schön, Hans Holbein, Burgmayer, Quintin Messis, Floris, Bauernbreughel, den beiden Frank, Lucas Cranach, Israel van Mecken, Christ. Amberger, und dann aus der s. g. Übergangsperiode von Spranger, Heinz, Sandrart, wie auch von Paul Troger, Rugendas, Meytens, Gran, Schuppen, Brand, Butky u. v. a.

Auch die neue deutsche Schule enthält bereits eine nicht unbedeutende Sammlung vorzüglicher Gemälde von Ludw. Schnorr von Karolsfeld, von Scheffer v. Leonhardshof, von Peter Krafft, Fendi, Gauermann, Nebell, Waldmüller, Thom. Ender, Steinfeld, Danhauser u. a. Unter den Gemälden der neueren deutschen Schule sind auch einige Gemälde der englischen Schule eingetheilt.

Den wichtigsten Gemälden ist ober dem Goldrahmen der Name des Meisters und seine Zeit beigefügt, andere sind nach Wahrscheinlichkeit oder als unbekannt bezeichnet. Ein vollständiger Katalog von Albr. Krafft erschien u. d. T. „Verzeichniß der k. k. Gemälde-Gallerie, nebst 2 Ansichten und 3 Grundrissen. Wien, H. F. Müllers Kunsthandlung, 1836, gr. 8. 2 fl. 20 kr.“ für den Besucher zwar sehr nothwendig, für den größten Theil der Besucher aber zu theuer im Preise.

In den Gemächern zu ebener Erde sind wohl noch etwa 1000 Gemälde und viele treffliche unter diesen, vorhanden, zum Theil auch geordnet, wegen Mangel an Raum aber noch nicht aufgestellt.

Ein gut gelungenes Kupferwerk von dieser Gemälde-Sammlung erschien 1712 von Stampart und Prenner, in Beziehung auf deren frühere Beschaffenheit während der Aufstellung in der k. k. Stallburg; in neuester Zeit erschien eine Auswahl vorzüglicher Gemälde derselben (240), nach den Zeichnungen des Custos Sigm. von Perger mit erläuterndem Text, in der Carl Haas'schen Buchhandlung zu Wien, von der sie auch Hestweise zu beziehen sind.

Allgemeiner Einlaß im Sommer-Semester ist Dienstag und Freitag von 9—12 Vormittags und von 3—6 Uhr Nachmittags, vom 1. Octbr. bis zum 23. April aber an den nämlichen Tagen nur von 9—2 Uhr.

2. Die Kunstsammlung der k. k. Hofbibliothek, in dem großen Büchersaal, entstanden unter der Aufsicht des Kunstkenners Mariette und fortgebildet vom Hofrath Adam von Bartsch, welcher den Werth der Kupferstich-Sammlung, deren Hauptgrundlage die des Prinzen Eugen ist, auf 3 Mill. fl. C. M. anschlug. Nach Schulen geordnet ist diese Sammlung, durch Besitz der meisten Blätter älterer Meister in trefflichen Abdrücken und durch Vollständigkeit der Werke einzelner Künstler, gewiß eine der ausgezeichnetsten in Europa. Die Schulen sind wieder nach den Malern und Kupferstechern in chronologischer Folge, und die Porträts nach Erdtheilen, Staaten und nach Ständen geordnet. Die Sammlung der Holzstiche und Kupferstiche beträgt etwa 300000 Blätter, worunter ungemein merkwürdig sind: die Nielli und Kupferstiche von Finiguerra bis Marc Antonio; die Werke Rafael Sanzio und der Caracci; die alten deutschen Meister von 1465 bis Albr. Dürer; die Werke Dürer's, Lucas von Leyden u. a.; die Radirungen Rembrandts und seiner Schüler; Rubens und Van Dyks Werke; desgleichen die von N. Poussin, Le Brün, Claude Lorrain u. a. m.

Hofrath von Mosel klassificirt in seiner Beschreibung der k. k. Hofbibliothek diese Sammlung in folgender Art:  
478 groß Foliobände Kupferstiche, verschiedene Gegenstände darstellend;

- 14 Portefeuilles Blätter, das Großmaß der Bände übersteigend ;  
 31 Bände nach Materien: Thiere, Blumen, Feste, Kleidertrachten, Ornamente u. dgl.  
 250 Bände Cartons, Porträts in Folio ;  
 479 Bände verschiedenen Formats: Kupferwerke mit und ohne erklärenden Text (eigentliche Druckwerke mit Kupfern nicht eingerechnet) und  
 122 Bände mit Miniaturen und Handzeichnungen.

---

 1374.

Einer andern Nachweisung zufolge hat die Sammlung nachstehende Abtheilungen:

- 122 Bände Miniaturen und Handzeichnungen, unter diesen 3 Bände mit den vorzüglichsten Gemälden der Bildergalerie im Belvedere, als sich diese noch in der Stallburg befand, und 25 Bände mit vierfüßigen Thieren, Vögeln, Pflanzen, Blumen und Früchten auf Pergament gemalt ;  
 245 Cartons Porträts in Folio ;  
 523 Groß-Folio-Bände, und  
 14 Portefeuilles von ungewöhnlicher Größe, welche die eigentlich große Kupferstich-Sammlung enthalten ;  
 25 Foliobände von mehr als 800 Prospecten, festlichen Aufzügen, Ornamenten u. dgl, und  
 596 Bände von Kupferwerken, Gallerien, Cabinetten und Museen.

---

 1525.

Die Erlaubniß zur Ansicht dieser überaus merkwürdigen und seltenen Sammlungen ist in der k. k. Hofbibliothek anzufuchen.

3. Die Privat-Sammlung der Kupferstiche und Handzeichnungen Sr. Maj. des regierenden Kaisers Ferdinand I., als eine Abtheilung aus der Handbibliothek, über 1700 Portefeuilles, worunter gegen 93,000 Porträts, 3000 Landkarten u. dgl., die jedoch öffentlich nicht vorgezeigt werden können.

4. Die Sammlung der Kupferstiche und Handzeichnungen des Erzherzogs Carl, im 2. Stockwerke des Pallastes auf der Augustiner-Bastei. Erstere, nämlich die Sammlung der Kupferstiche, besteht in mehr als 170,000 Blättern, aufbewahrt in 884 Portefeuilles, von welchen die deutsche Schule 175; die flamändische 171; die römische und florentinische 130; die französische 158 Bände füllt und Werke der trefflichsten Künstler enthält. Als ein Unicum findet sich auch hier »Maria auf dem Thron von Engeln und Heiligen umgeben« von Tomaso Finiguera, und außerdem eine vollständige Sammlung von Albr. Dürer's Arbeiten in den herrlichsten Abdrücken.

Die Sammlung der Handzeichnungen übersteigt die Zahl von 14000 Stück der besten Meister aus allen Schulen, von Cimabue, Nicolo Pisano, Rafael (112), Andr. del Sarto (20), Michel Angelo (36), von Rubens, Nic. Poussin, Claude Lorrain, Le Brün, von Albr. Dürer

(132), und bis auf die neuere Zeit von Camuccini, Fäger, Abel, Schmuget, Rebell u. v. A.

Kunstfreunden und Kunstkennern ist der Eintritt am Montag und Donnerstag Vormittags gestattet.

5. Die Sammlung der Gemälde, Kupferstich- und Handzeichnungen des Fürsten Paul Esterházy, im Sommerpallast Mariahilf Nr. 42, enthält in 13 Zimmern und in dem s. g. Museum 600 (sic) Gemälde nach Schulen geordnet, unter welchen die holländische und niederländische mit 251 Gemälden die vier ersten Zimmer, und die ungemein ansprechende spanische Schule mit 54 Werken das 7. und 8. Zimmer einnimmt. Die deutsche Schule zählt im 12. und 13. Zimmer 65 Gemälde und im Museum befinden sich außer 52 sehr schönen Gemälden aus verschiedenen Schulen einige Skulpturen von Canova, Thorwaldsen, Tartolini, Schadow u. A.

Die Kupferstich-Sammlung von mehr als 50000 Blättern nach Schulen geordnet, und über 2000 Handzeichnungen von den besten Meistern aller Nationen, werden in drei Zimmern neben der Gemälde-Gallerie aufbewahrt und können am Dienstag und Donnerstag Vormittags und Nachmittags in Augenschein genommen werden.

6. Die Sammlung der Gemälde und Kupferstiche des Fürsten von Liechtenstein, erstere im Sommerpallast, Hofau Nr. 130, letztere in der Herrengasse Nr. 251. Jener Pallast, gebaut nach dem Entwurf des Dominik Martinelli, hat die schönste Mar-  
 Sebensreit's Reisender.

morstiege in der Residenz. Das Plafondgemälde des Eintrittsaales „die Apotheose des Herkules“ ist von Andrea Pozzo, die Deckengemälde der andern Zimmer von Peluzzi und Franceschini. Die Zahl der hier befindlichen Gemälde beträgt mehr als 1200 und darunter sind Meisterwerke des ersten Ranges. Außer jenen von Rafael, Correggio, Tizian u. A. mögen hier insbesondere nur erwähnt werden von Andrea del Sarto dessen trefflichste heilige Familie; von Pietro Perugino die Madonna mit dem Kinde; von Beccafumi eine sehr schöne Herodias; von Rubens die Geschichte des Decius in 6 großen Gemälden (80,000 fl.); von Ant. van Dyk die Porträts einer Prinzessin von Este und des Herzogs von Friedland Wallenstein.

Außerdem sind hier noch etwa 360 Skulpturen vorhanden, unter welchen eine flache Schale, etwa 2 Fuß im Durchmesser, am Rande verziert mit den herrlichsten Basreliefs von Elfenbein aus Roms ältester Geschichte, vorzüglicher Beachtung werth ist.

Die reiche und kostbare Kupferstichsammlung im Wohnhause des Fürsten kann auf Ansuchen von Standespersonen und Kennern eingesehen werden.

Begen des Eintrittes in die Gallerie in den gewöhnlichen Vor- und Nachmittagsstunden wende man sich an den Custos Herrn Alex. von Dallinger, oder auch an den Aufseher des Pallastes in der Koffau.

7. Die Gemälde-Sammlung des Grafen Schönborn-Buchheim, Stadt, Renngasse Nr. 155,

ist zwar nicht sehr zahlreich, enthält aber eine treffliche Auswahl von Werken des Carlo Dolce, Van Dyk, Rembrandt, Guido Reni, Rubens u. A.

Freier Eintritt am Montag und Freitag von 9—3 Uhr.

8. Die Gemäldesammlung des Grafen von Czernin, Wallnerstraße Nr. 263, besteht aus 300, oder einigen mehr, Delgemälden, vorzüglich aus der niederländischen Schule, dann aus der französischen, italienischen und auch spanischen. Ausgezeichnet darunter sind auch 2 Köpfe von Albr. Dürer, einige Werke von Tizian, Rubens, Rembrandt, Poussin, Giordano, Teniers, Berghem u. A., insbesondere aber ein kleines herrliches Thierstück von Paul Potter.

Des Eintrittes wegen hat man sich nur an den gräflichen Haushofmeister zu wenden.

9. Die Gemäldesammlung des verstorbenen Grafen v. Lambert, durch ein Vermächtniß desselben jetzt im Besiz der K. K. Akademie der vereinigenden Künste, Annagasse Nr. 980, mit einer Auswahl von Werken berühmter Meister, Fra Bartolomeo, Andrea del Sarto, Dominichino, Leonardo da Vinci, Tizian, Rubens, Van Dyk, Lutherburg, Rysdaal, Bernet, Claude Lorrain, Terburg, Paul Potter u. A.

Der Eintritt ist nach vorhergegangener Anmeldung mit schriftlicher Angabe des Namens und der Personenzahl (Tage vorher) jeden Samstag Vor- und Nachmittags gestattet, was wohl einer Erleichterung bedürfte.

10. Eine nicht unbedeutende Gemälde-Sammlung der Zahl nach, durch Auswahl, Gehalt und Schönheit aber ausgezeichnet, durch keine Restaurirung entweiht, worunter 13 Pouffin, besaß Herr Vinzenz Ebler von Berger, Weihburggasse Nr. 940, 2. Stock, und gestattete Kunstkennern und gebildeten Personen deren Besichtigung. (†)

11. Eine andere kleine, doch vorzügliche Sammlung von Gemälden deutscher und niederländischer Meister ist von dem Besitzer derselben Dr. Hofer mit großer Liberalität dem Publikum zur Besichtigung dargeboten in der Währingergasse Nr. 298, 1. Stock, am Mittwoch, Samstag und Sonntag von 10 — 1 Uhr; auf Ersuchen auch an jedem andern Tage.

12. Außer den erwähnten dürften sich wohl noch 50 Sammlungen von Gemälden u. dergl. im Besitze von Privaten befinden, unter diesen aber in Beziehung auf Werke der neueren österr. Künstler die des Herrn Rudolf Arthaber, in Oberdöbling, Tulnerhof, eine der anziehendsten seyn. — Viele Gemälde, größtentheils der österr. Geschichte angehörig, besitzt neben einer der größten Sammlungen von Holzschnitten Herr Carl Ruß, Custos der k. k. Bilder-Gallerie, im oberen Belvedere Nr. 544. Die Besitzer beider erwähnter Sammlungen gestatten gern deren Besichtigung.

13. Die s. g. Hofschauspieler-Gallerie befindet sich neben dem Kassa-Bureau des k. k. Hoftheaters nächst

der Burg, und enthält Gemälde vorzüglicher Mitglieder des Hoftheaters in einer ausgezeichneten Rolle, mit Angabe des Geburtsjahres u. s. w. Viele derselben sind von Anton Hicel gemalt. Das Merkwürdigste in der ganzen Sammlung ist und bleibt die unter das Bildniß der Schauspielerin Catharina Jaquet eigenhändig von K. Joseph II. geschriebene Bemerkung: »Sie starb allgemein bedauert.«

## Zwölfter Abschnitt.

### Sanitäts-Anstalten, sowohl öffentliche als Privat-Anstalten.

Zu den Sanitäts-Anstalten wären in allgemeiner Beziehung auch die Bäder und Schwimmanstalten zu rechnen. Da indeß dieser bereits an einem anderen Orte (S. fünfter Abschnitt, Nr. 13) gedacht ist, so soll hier nur noch insbesondere:

1. Der Schwimmschule erwähnt werden, welche mit der militärischen Schwimm-Anstalt, in einem Arme der Donau an der Nordseite des Praters, vereinigt ist, und durch gründlichen Unterricht in Schwimmübungen die jugendliche Kraftentwicklung zu befördern strebt. Sie ist zu diesem Behuf für alle Stände bestimmt; die Unerfahrenen werden von geprüften Schwimmeistern unterrichtet, und Geübte können unter deren Aufsicht ihre Schwimmfertigkeit erweitern. Man kann den vollständigen Schwimmunterricht, oder auch nur einzelne Lectionen nehmen. Der Betrag für diese und jene wird im Monat Mai von der Direktion der Anstalt öffentlich bekannt gemacht. Die Stunden sind von 9—1 Uhr, und von 4—8 Uhr Nachmittags festgesetzt. Zuschauer zahlen Eintrittsgeld,

dem weiblichen Geschlecht ist aber der Besuch nur an Sonn- und Feiertagen gestattet.

2. Die gymnastische Lehranstalt für die männliche und weibliche Jugend des Albert v. Stephany, obere Bäckerstraße Nr. 767, im 1. Stock, bezweckt durch körperliche Übungen, Stärkung, Gewandtheit, Beförderung der physischen Entwicklung, und hauptsächlich dem Schiefwachsen der weiblichen Jugend kräftig entgegen zu wirken. Vorsteher der weiblichen Abtheilung als consultirender Arzt ist Dr. Zink, das Alter der eintretenden Mädchen von 7 bis auf 20 Jahre bestimmt. Auch Erwachsene können an dem Unterricht Theil nehmen, welcher in Beziehung auf die allgemeine Gymnastik außerdem wöchentlich dreimal in bestimmter Stunde erteilt wird. Das monatliche Honorar für 1 Stunde täglich ist 10 fl., für 3 Stunden in der Woche 6 fl. Für die Sommermonate ist die Anstalt nach Heiligenstadt, Herrngasse Nr. 6, verlegt.

3. Eine zweite gymnastische Anstalt wurde im November 1841 als errichtet angekündigt von Johann Fenzel, Pantomimen-Meister und Tanzlehrer, um durch leichte körperliche Übungen im Voltigiren, mit einfachen Maschinen, Stellungen und Biegungen, mit Gewichten die Glieder zu strecken, die Gelenke zu biegen und zu stärken. Weiteres ist jedoch nicht bekannt geworden.

4. Das orthopädische Institut, Alfervorstadt, Ablergasse Nr. 157, errichtet von Dr. Zink, bezweckt die Heilung vorhandener Verkrümmungen des Körpers, und die Verhinderung von dem Entstehen derselben durch

die medizinische Gymnastik. Das dazu bestimmte Gebäude in der Mitte eines Gartens enthält einen großen Saal, 22 Zimmer und ein Badhaus für alle Arten Bäder, selbst für Schwimmbäder im Winter. An Kostgeld für ein halbes Jahr sind 400 fl. C. M. zu entrichten, wofür jedoch auch Unterricht in der deutschen und französischen Sprache, in der Religionslehre, Geographie, Geschichte u. s. w. erteilt wird. Der Fortbestand dieses trefflichen Instituts wäre sehr wünschenswerth.

5. Das k. k. allgemeine Krankenhaus (Universal-Spital), Alservorstadt Nr. 195, vom Kaiser Joseph II. 1784 „Saluti et Solatio Aegrorum“ gewidmet, ist ein ungeheures Gebäude, welches einen Flächenraum von 3400 Quadrat-Klaftern einnimmt, und mit Inbegriff des neuen Zubaues in den Jahren 1834 — 35, welcher einen Kostenaufwand von mehr als 490,000 fl. C. M. erforderte, enthält: 11 Höfe, 6 Bassins, 13 Brunnen, 3 Wasserleitungen; außer den Wohnungen der Ärzte u. s. w. 2 Hauskapellen, 2 Traiteurien, eine große Waschanstalt, eine Badeanstalt für 300 Personen, 1 Apotheke u. s. w., endlich 104 große und helle Krankensäle für 2214 Kranke, welche Säle wieder in medizinische, chirurgische Abtheilungen und Kliniken geschieden sind. Das ärztliche und wundärztliche Personal ist sehr zahlreich und zur Pflege der Kranken sind 22 männliche und 181 weibliche Dienstboten vorhanden.

In diesem Krankenhause bestehen vier Aufnahmeklassen. In der ersten erhält der Kranke gegen eine monatliche Vorausbezahlung von 40 fl. (täglich 1 fl. 20 kr.)

nebst Verpflegung und Arznei ein eigenes Zimmer, ein vollständiges gutes Bett und einen eigenen Wärter; in der zweiten Klasse für den monatlichen Betrag von 25 fl. 30 kr. (täglich 51 kr.) das Nämliche mit Ausnahme des eigenen Zimmers; in der dritten bezahlt der Einwohner Wien's den monatlichen Betrag mit 9 fl. (täglich 18 kr.), der Fremde mit 16 fl. (täglich 32 kr.); und in die vierte Klasse ist gegen Beibringung eines Armuthzeugnisses von den betreffenden Pfarrern die Aufnahme unentgeltlich.

Kleidung und Wäsche muß jeder Kranke mitbringen. Die Zahl der hier aufgenommenen Kranken beträgt jährlich etwa 23,000.

Außer dem im Abschnitt VII. 15. angeführten Gebäuſe gehören noch folgende Abtheilungen zu dieser großartigen Anſtalt:

a) Die k. k. Irren-Anſtalt (Irrenhaus, Narrenthurm), in der Nähe des allgemeinen Krankenhauses und mit den nämlichen Aufnahmeklassen, nimmt jährlich etwa 300 Kranke auf. Das Gebäude iſt ein runder, fünf Stockwerke hoher Thurm mit 139 Kammern (worin 509 Betten), die im Winter vermittelſt einer Röhrenleitung erwärmt werden. Die Wohnung der Aufſeher iſt im Mittelgebäude, zur Heilung das Lazareth in der Währingergaſſe, und zur Erholung der Genesenden ein um daſſelbe angelegter Garten beſtimmt.

Die Erlaubniß zum Eintritt wird excluſivlich von der Ober-Direktion des allgemeinen Krankenhauses ertheilt.

b) Die Kliniken der k. k. Universität, im Lokale des allgemeinen Krankenhauses, an dessen Verwaltung die Universität jährlich eine Summe von 18000 fl. entrichtet, und worin die aus allen Abtheilungen des Krankenhauses gewählten Kranken nach Maßgabe der zweiten Klasse verpflegt werden.

Diese Kliniken scheiden sich in:

α) die medizinische für Ärzte, worin 28 Betten für Männer und Frauen, im freistehenden Gebäude des Hofes Nr. 1;

β) die medizinische für Wundärzte mit 12 Betten, im linken Flügel des Hofes Nr. 1;

γ) die chirurgische, oder das chirurgische Operations-Institut, gegründet 1807 vom Ritter v. Kern, mit 27 Betten, links vom Eingange in den Hof;

δ) das Institut für Augenranke, oder die oculistische Klinik, im Hof Nr. 3, mit 2 Sälen und 20 Betten, und einem Hör- (zugleich Ordinations- und Operations-) Saal, sämmtlich grün gemalt und mit grünen Vorhängen versehen.

Die Ordination an ambulirende Kranke erfolgt um 10 Uhr Vormittags unentgeltlich. Die Zahl derselben steigt jährlich auf etwa 1000.

ε) Die geburts-hilfliche Klinik, seit 1833 aus zwei Abtheilungen bestehend, mit resp. 100, und 80 Betten, zur unentgeltlichen Aufnahme, zählt mit der k. k. Gebäranstalt jährlich über 4000 Geburten.

6. Das k. k. Militär-Garnisons-Hauptspital, hinter dem Josephinum Nr. 219, enthält zugleich

die verschiedenen Kliniken der Joseph-Akademie und in einem Nebengebäude den Sectionsaal nebst der Todtenkammer. Das Spital hat vier Abtheilungen für die verschiedenen Krankheitsklassen und ist auf mehr als 900 Kranke berechnet, obgleich in der Regel nur gegen 800 Betten besetzt sind.

7. Das Handlungs-Kranken- und Verpflegungs-Institut, Alservorstadt Nr. 280, wovon erstes seit 1745, das zweite seit 1795 besteht. Das Kranken-Institut hat die Bestimmung „kranke und dürftige Mitglieder des Handelsstandes aufzunehmen,“ und das Verpflegungs-Institut: „die ihres Alters und körperlicher Gebrechen wegen zum Erwerbe unfähig gewordenen Mitglieder zu versorgen.“ Das Institut befindet sich in einem schönen Gebäude, hat eine gute Handbibliothek von Erbauungsbüchern, einen geräumigen Garten, eine eigene vom Architekten J. Schaden erbaute Kapelle, mit einem Altar, gefertigt von Rössner, und einem Altarblatt von Leop. Kupelwieser.

Die Kranken-Anstalt enthält in 5 Zimmern 22 Betten, das dabei angestellte ärztliche und wundärztliche Personal ist dem Bedürfnisse vollkommen entsprechend, und die Zahl der jährlich hier behandelten Kranken beträgt gegen 120.

Zu dem Kranken-Institut zahlen etwa 1000 Vereins-Mitglieder jährlich einen Beitrag jedes von 2 fl., und die gleiche Summe zur Verpflegungs- oder Pensions-Anstalt, aus welcher ein dürftiges und erwerbunfähiges Mitglied des Handelsstandes jährlich die Summe von 120 fl. bezieht.

Gegenwärtig werden deren 21 betheilt. Außer diesen Beiträgen besitzt das Kranken-Institut einen Fonds von etwa 100,000 fl., und das Verpflegs-Institut von etwa 600,000 fl.

8. Das Inquisiten-Spital, im neuen Criminal-Gefängnisse, Alservorstadt, am Glacis, ein vier Stockwerk hohes Gebäude, mit 30 Krankenzimmern, abgetheilt für Männer und Weiber, mit 169 Betten und 50 Wärter, zur ebenen Erde eine Badstube mit 14 Bannen und überhaupt mit Meißner'scher Heizung. Durchschnittlich werden hier jährlich 1200 Kranke behandelt.

9. Das Provinzial-Strafhaus-Spital, Leopoldstadt Nr. 231, ist von dem Provinzial-Strafhause gesondert, und dient zur Aufnahme kranker Züchtlinge und Arrestanten, mit Ausnahme derer, welche wegen Schulden verhaftet sind. Zwei Ärzte und zwei Wundärzte besorgen die Kranken, deren im Durchschnitt etwa 80 vorhanden sind.

10. Das Spital der Israeliten in der Rossau Nr. 50, gestiftet 1698 von Samuel Oppenheimer, vor etwa 50 Jahren von der Wiener jüdischen Gemeinde angekauft, fast ausschließlich für fremde, insbesondere für zufällig hier anwesende Erkrankte bestimmt, so daß die Behandlung sich auch auf veraltete Übel erstreckt. Das Institut enthält in 6 Zimmern 40 Krankenbetten, behandelt jährlich im Durchschnitt etwa 200 Arme, erteilt Rath, Arzneien und Unterstützung jährlich an 600 — 800 Hilfesuchender, behandelt Kranke in ihren eigenen Wohnungen, und nimmt selbst plötzlich Verunglückte anderen

Glaubens auf. Bei dieser Anstalt finden sich eine Haus-Synagoge, ein Badhaus und ein Garten für Genesende.

11. Das Spital der barmherzigen Brüder, Leopoldstadt Nr. 325, und deren Reconvalescentenhaus, Landstraße Nr. 270. Jenes ist seit 1839 bedeutend erweitert und auf 180 Krankenbetten eingerichtet, so daß im Ganzen jährlich hier mehr als 4000 Kranke, ohne Unterschied der Religion, aufgenommen und unentgeltlich behandelt werden, da der größte Theil aus armen reisenden Handwerksburschen und Leuten aus der dienenden Klasse u. dgl. besteht und nur wenige Stiftungsplätze für gewisse Handwerke und Innungen vorhanden sind. Hier finden auch wahnsinnig gewordene Geistliche ihre Versorgung.

Das Reconvalescentenhaus ist bereits 1756 gegründet und gleich darauf erweitert (überhaupt 16 Betten). Es geschah dieses durch die Herzogin von Savoyen und Piemont, Maria Theresia, und durch die Kaiserin Maria Theresia. Die Lage desselben ist ungemein günstig, das Gebäude mit einem freien Gartenplatz umgeben und zur Aufnahme der Genesenden aus dem vorbemerkten Spitale ganz geeignet. Der Eintritt ist erlaubt, und auch das Kranken-Institut kann von 2 — 4 Uhr Nachmittags in Ausgesein genommen werden.

12. Das Krankenhaus der Elisabethiner Nonnen, Landstraße Nr. 356, hat seit einigen Jahren eine bedeutende Erweiterung erhalten, wozu die Vermächtnisse des Grafen v. Harrach mit 17000 fl. und des Dr. Joseph Zimmermann mit 10000 fl. bestimmt waren.

Es bestehen gegenwärtig 91 Krankenbetten für arme Personen weiblichen Geschlechts, die hier ärztliche Hilfe und Verpflegung finden und deren jährlich gegen 800 aufgenommen werden.

Die Besichtigung dieser Anstalt ist von 2 — 4 Uhr Nachmittags gestattet.

13. Das Krankenhaus der barmherzigen Schwestern, Gumpendorf Nr. 195, errichtet am 12. November 1831 zu dem Zweck „Kranke beiderlei Geschlechts ohne Rücksicht auf Religion und Vaterland, in und außerhalb des Instituts zu warten, in der Folge auch der weiblichen Jugend unentgeltlichen Unterricht zu ertheilen.“ Die ersten Novizen wurden am 12. Juli 1833 eingekleidet und ihre Zahl übersteigt bereits 80. Die Zahl der jährlich verpflegten Kranken aber beträgt gegen 800.

Außer zwei Kranken-Sälen, einer für die Kranken weiblichen, der andere für die männlichen Geschlechts, jeder mit 15 Betten, sind 1839 auf Kosten des Erzherzogs Maximilian d'Este noch 2 Zimmer mit 24 Betten, eine Bade-Anstalt u. s. w. eingerichtet. Den Krankendienst außer dem Institut besorgten 18 Schwestern.

Als ein Filiale ist das Carmeliter-Kloster in der Leopoldstadt seit dem 8. Februar 1841 bestimmt und zum Theil schon eingerichtet.

14. Das Priester-Krankenhaus, Landstraße, Ungergasse Nr. 433, errichtet 1780 durch freiwillige Beiträge, zur Verpflegung kranker Geistlichen theils im Gebäude selbst mit Wohnung, Kost, Bett, Wäsche, War-

tung, mit Arznei und ärztlicher Hilfe, theils mit Arzneien und ärztlicher Hilfe in der eigenen Wohnung der Kranken.

15. Das erste öffentliche Kranken- und Impfungsinstitut für arme Kinder, eine Privat-Anstalt, gegründet 1787, Spänglergasse Nr. 426, unter der Oberleitung des Dr. Löblich. Für kranke Kinder, deren Mütter gehörige Armuthszeugnisse beibringen, geschieht die Ordination und Vertheilung der Medicinen unentgeltlich, eben so für alle Findlinge gegen Vorzeigung der Findelhaus-Urkunde. Behandelt werden jährlich etwa 1400 Kinder. Die Schutzpocken-Impfung findet jeden Montag von 3 — 4 Uhr Statt. Eine ähnliche Anstalt unterhält Dr. Goeß, Wollzeil Nr. 779.

16. Das Kinder-Spital, oder die Privat-Heilanstalt für arme Kinder, Schottenfeld, Kaiserstraße Nr. 27, errichtet auf eigene Kosten vom Doctor Ludw. Wilh. Mauthner, eröffnet am 26. August 1837, und seit 1840 unter dem Protectorate J. M. der Kaiserin Maria Anna, Allerhöchst welche bereits 6 Betten gestiftet hat, welchen von der Fürstin Louise Schönburg das 7. beigefügt ist. Das mit einem Garten versehene Gebäude enthält in einem geräumigen Saale 12 Betten zur Aufnahme und unentgeltlichen Verpflegung armer Kinder, die besonders an hitzigen und schnellverlaufenden Krankheiten leiden. Auch wird von 3 — 4 Uhr Nachmittags für kranke Kinder Ordination erteilt. Die ursprünglich nur für kranke Kinder armer Altern gegründete, nunmehr durch einen Verein festbegründete Anstalt hat auch die Erlaubniß, Kranke und

pflegbedürftige Kinder von 14 Tagen bis 12 Jahren ohne Unterschied gegen eine Verpflegungsgebühr von 10 bis 20 Kr. täglich, für einen Monat vorhinein zu entrichten, aufnehmen und ärztlich behandeln zu dürfen, in welcher Beziehung die ärztliche und ökonomische Leitung der Anstalt unmittelbar von Dr. Mauthner, unter Mitwirkung eines Assistenten ausgeht. Von dem Unterrichte, der hier über Pflege und Heilung kranker Kinder ertheilt wird, ist bereits Abschnitt VIII. Seite 201 die Rede gewesen.

17. Die Privatheilanstalt für Gemüths-Kranke, gegründet von Dr. Bruno Goergen, Oberdöbling Nr. 168 (früher in Wien), jetzt fortgesetzt von dem Sohne des Gründers, mit einer eben so sorgfältigen als zweckmäßigen Behandlung der Kranken, die nach drei Klassen, täglich zu 3, 4 und 5 fl. Verpflegung u. s. w. erhalten. Mit weniger bemittelten Personen wird auch ein möglich billiges Uebereinkommen getroffen. Der jährliche Krankenzustand dürfte 20—30 seyn.

18. Die Privat-Heil- und Verpflegungs-Anstalt des Franz Pelzel, Bund- und Geburtsarztes, Alservorstadt, Hauptstraße Nr. 126, in sehr geräumigen Commun-Zimmern täglich zu 1 fl. 30 Kr., und in schönen Separatzimmern à 2 fl., gegen 14tägige Vorausbezahlung und Kostenersatz für Arznei, Mineralwässer u. a. dergl. Hilfsmittel. Diese Anstalt entstand 1838, ist auch für stille Geistes-Kranke und Blöde eingerichtet in abgesonderten Lokalitäten, ohne Berührung mit den übrigen Kranken, und nimmt endlich insbesondere Fremde auf,

die einer besondern Krankheit wegen zur Heilung nach Wien kommen oder einer Operation sich unterziehen wollen, gegen ein billig zu treffendes Uebereinkommen. Eine ausführliche Schilderung dieser den Maisons de Santé in Paris nachgebildeten Anstalt enthält Dr. H. Beer's Gesundheitszeitung, Jahrgang 1838, und im Jahre 1841 bis Ende Novembers wurde diese Anstalt von 66 Individuen benützt.

19. Die Heilanstalt für Gemüths-Kranke, Irresinnige und Halbnarren der Witwe des Dr. M. Pabst, Stadt, Teinfaltstraße Nr. 47, vorzüglich für dergleichen Kranke weiblichen Geschlechts gegen eine tägliche Vergütung von 1 — 6 fl. Die Behandlung derselben entspricht genau ihrer Individualität und entfernt alles, was an ihren Zustand erinnert. Die Kranken sind von einander getrennt, die Genesenden werden jedoch vorzugsweise zum Familientisch gezogen u. s. w. Die Bedienung im Hause ist ganz weiblich.

20. Die Heilanstalt für Brustkranke in Ober-Sanct-Beit, von einigen Wiener-Ärzten errichtet, steht unter der Direktion des Dr. Mathias Erbes, (Tuchlauben Nr. 553, Stock 1). Die an Brustübel, Husten mit Fieber, Bluthusten u. dgl. leidenden Kranken erhalten hier in eigenen Zimmern Verpflegung und ärztliche Hilfe, zu deren Beförderung die gesunde und reizende Ortslage mitwirkt, gegen billige Bedingungen.

21. Die Heilanstalt für Bruch-Patienten des Dr. Carl Ludwig Knoth, Blutgasse Nr. 847. Die Hebenstreit's Reisender.

Dauer der Cur ist nach Verschiedenheit der Umstände auch sehr verschieden, von 6 Wochen bis 2 — 3 Monate, selten länger. Gewöhnlich kommt man täglich auf 2 Stunden zur Behandlung in die Anstalt, und zahlt für die Benutzung derselben sammt allen zugehörigen Apparaten, für die Bedienung, für nöthige Heilmittel und sonstige Requisiten wöchentlicher 5 fl. (C. M.) Das ärztliche Honorar ist dem Gutbefinden der Hergestellten überlassen. Arme werden kostenfrei behandelt. Nur die Bandagen und etwa nothwendige besondere mechanische Vorrichtungen werden zu billigen Preisen eigens gerechnet, dergleichen auch für Jene, welche die Kenntnisse des Gründers dieser Anstalt in Anspruch nehmen, nach seiner eigenen Angabe gefertigt, und das vortheilhafte Anlegen und Tragen des Bruchbandes, so wie die zweckmäßige Anwendung mancher vielleicht hiezu erforderlichen Beimitteln wird Jedem nach Bedarf insbesondere angegeben. Die Ordinationsstunde ist täglich von 8 — 9 Uhr Vormittags.

22. Der Sanitäts-Verein für den Mariahilfer Polizeibezirk inner den Linien Wiens, errichtet 1841, in welchem jedem beigetretenen Mitglied gegen Leistung einer geringfügigen monatlichen Einlage in vorkommenden Krankheitsfällen für sich und seine Angehörigen die ordentliche ärztliche Behandlung und die Beziehung der Arzneien aus der Vereinsapothek unentgeltlich zu Theil wird. Die Doctoren Resper, Mariahilf Nr. 22, und Preleuthner, Laimgrube Nr. 99, haben der weiteren Einleitung sich unterzogen, und es ist diesem Verein nicht

nur ein segenreicher Erfolg, sondern insbesondere auch zu wünschen, daß dergleichen Vereine sich über alle Polizei-Bezirke Wiens verbreiten möchten.

23. Das Bezirks-Krankenspital auf der Wieden, im ehem. Graf Karoly'schen Palais, Favoritenstraße Nr. 302, ist am 6. Dezember 1841 feierlich eröffnet worden. Es wurde durch den k. k. Regierungsrath Protomedikus Joseph Knolz veranlaßt und durch Beiträge gegründet. Bestimmt ist es für die Vorstädte Wieden, Schaumburgergrund, Nagleinsdorf, Nikolsdorf und Hundsthurm, und steht unter dem Protectorate Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Franz Carl. Dem Krankendienste in diesem Spital widmet sich eine Anzahl der barmherzigen Schwestern.

24. Das Klein-Kinderspital für den Polizei-Bezirk Wieden, eine unentgeltliche Anstalt, eröffnet am 19. März 1842 durch einen auf Statuten gegründeten, von der k. k. niederösterreich. Landesregierung genehmigten Verein, auf dem Schaumburgergrund, Liniengasse Nr. 28 und 29, mit Belegraum für 20 Kranke der ärmsten und hilflosesten Menschenklasse vom zartesten Alter bis zum fünften Lebensjahre auf die Dauer der Krankheit.

25. Ein Krankenhaus für die Vorstadt Rossau soll ebenfalls unter dem Protectorate Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Franz Carl begründet werden.

26. Die k. k. Rettungsanstalt für Scheintodte, errichtet 1803 und auf Kosten der k. k. niederösterreichischen Regierung für die Stadt Wien und den Be-

zirk inner den Linien besorgt. Sie bezweckt, wie schon die Benennung andeutet, die Rettung aller jener, die durch irgend einen Unglücksfall getödtet zu seyn scheinen, zu welchem Behuf Professoren der Arznei und Wundarznei nicht nur für die Doctoranden Vorlesungen halten, über deren Besuch diese sich ausweisen müssen, sondern auch die Gehilfen und Lehrlinge der Wundärzte, die Fischer und Schiffer verpflichtet sind, sich in jenem Rettungsgeschäft unterweisen zu lassen. Zur möglich schnellen Wiederbelebung solcher Scheintodten sind mehre s. g. Nothkasten, versehen mit Rettungsapparaten und Arzneien vorhanden in der Stadt bei der k. k. Polizei-Ober-Direktion, bei den Wundärzten in den Vorstädten, bei jedem Richter und Polizei-Bezirks-Direktor, und an verschiedenen Uferplätzen der Donau.

Wenn alle Sanitätsanstalten wirkungslos sind und der Tod erfolgt, dann ordnet

27. Das Todtenbeschreibungs-Amt, Stadt, Zeughausgasse Nr. 177, zur Besichtigung eines Verstorbenen den Todtenbeschauer ab, sobald es vom Arzte desselben eine Anzeige über seinen Tauf- und Familien-Namen, über das Alter und die Krankheit, welche den Tod nach sich gezogen, empfangen hat. Diese Todtenbeschauer muß einem jeden Begräbniß vorhergehen, indem sie einen doppelten Zweck hat, theils zu ermitteln, ob der Tod in gewöhnlicher und nicht etwa in gewaltsamer Weise erfolgt, theils ob irgend eine Besorgniß wegen ansteckender Krankheit vorhanden sey.

Das Verzeichniß der täglich in Wien und den Vor-

städten Verstorbenen theilt nicht nur die k. k. priv. Wiener-Zeitung mit, sondern es erscheint auch in einem besondern Blatte, dem s. g. Todtenzettel.

Die Beerdigung der Todten erfolgt auf den 28. Kirchhöfen, welche auf Befehl K. Joseph's II. seit dem 1. Jänner 1785 in beträchtlicher Entfernung von der Stadt auf offenem freien Felde angelegt wurden. Es gibt deren 5 vor den Linien Mariahilf, Hundsthurm, Maßleinsdorf, Sanct Marx und Währing. Sie sind sämmtlich mit Mauern umschlossen, dürfen keine Kapellen haben, und die Grabmäler nicht unmittelbar auf den Gräbern, sondern an den Mauern der Kirchhöfe, oder doch in deren Nähe errichtet werden. Durch diese weise Anordnungen sollte dem verderblichen Luxus bei Leichenbegängnissen vorgebeugt werden, deren Kosten jedoch noch immer nicht unbedeutend sind. Jedem der genannten Kirchhöfe sind gewisse Pfarren in der Stadt und in den Vorstädten zur Beerdigung ihrer Todten zugetheilt. Die Kirchendiener dieser Pfarren, oder die s. g. Leichen-Conduct-Ansager (Trienterhof in der kleinen Schulenstraße Nr. 846 zu ebener Erde) übernehmen auch die Besorgung der Begräbnisse, deren Kostenbetrag nach drei Klassen verschieden ist.

Mozart's Gebeine (gest. 1791) ruhen oder ruhten vielmehr auf dem Kirchhofe zu Sanct Marx in einer der allgemeinen Gruben, in welche gewöhnlich 15 — 20 Särge gelegt wurden, und die alle 10 Jahre neu aufgraben und wieder besetzt werden, es mithin unmöglich machen, seine irdischen Ueberreste wieder aufzufinden. An

seinem Begräbnistage verhinderte eine höchst ungünstige Witterung die Begleitung seiner Freunde; seine Gattin war unwohl und späterhin vielleicht auch verhindert, die Grabstätte aufzusuchen und zu bezeichnen, was für die Folge der Zeit bei einer s. g. allgemeinen Grube ohnehin unnütz gewesen seyn mochte. Ihm ein eigenes Grab bereiten zu lassen — fehlten die Geldmittel bei seinem Tode.

Christoph Ritter v. Gluck, welcher am 15. Nov. 1787 auf der Wieden starb, wurde auf dem Kirchhofe vor der Masleinsdorfer Linie;

Joseph Haydn, gest. 1809, auf dem vor der Hundstürmer Linie begraben (s. Abschn. IV.), und auf dem Währinger Kirchhofe ruhen die Gebeine Beethoven's und Schubert's.

Einem alten frommen Gebrauch zufolge werden die Kirchhöfe am 2. November, am Allerseelentage, sehr zahlreich besucht, um an den Gräbern der Verwandten u. s. w. für das Heil der Verstorbenen zu beten.

Ueber die Humanitäts- und Heil-Anstalten im Erzherzogthum Niederösterreich erschien eine umfassende Darstellung von Johann Joseph Rndlz (Protomedikus), Wien, bei den Mechitaristen, 1840. gr. 8. S. 322.

## Dreizehnter Abschnitt.

### Die Umgebungen von Wien.

Die Umgebungen von Wien sind ausführlich und verläßlich von Weidmann beschrieben und jedem Reisenden zu empfehlen, der jene bei einem längeren Aufenthalt in der Residenz näher kennen zu lernen wünscht. Bei der Leichtigkeit theils durch die Dampfwagenfahrt nach Baden und Gloggniz mehre der reizendsten Ortschaften besuchen, theils zu entfernteren oder zu anderen vermittelst der Stell- und Gesellschaftswägen hingelangen zu können, beschränke ich mich darauf, dasjenige bemerkbar zu machen, was einer besonderen Beachtung an einem und dem anderen Orte werth ist. Die Standorte der Stell- und Gesellschaftswägen anzugeben, halte ich für überflüssig, theils weil solche wechseln, theils auch in Gast- und Kaffeehäusern unschwer zu erfahren sind. Colorirte Ansichten von den Umgebungen Wiens werden aber von verschiedenen Kunsthandlungen feilgeboten.

1. Baden, landesfürstl. Stadt, 2 Posten von Wien, ist jetzt in der kürzesten Zeit vermittelst der Dampfwagenfahrt auf der Wien-Gloggnizerbahn zu erreichen. Zu bemerken sind daselbst die Bäder, besonders der Ursprung;

der hauptsächlich im Juli und August von glänzenden Gesellschaften besuchte Park; die verschiedenen Anlagen neben demselben; das Helenenthal und beim Eingang in dasselbe das Schloß des Erzherzogs Carl, die vom Architekten Joseph Kornhäusel erbaute Weilburg, mit einer engl. Gartenanlage, welche mehr als 1800 Spezies Rosa, mithin die größte Rosenflora in ganz Deutschland enthält. In der Nähe sind die Ruinen von Rauheneck mit dem Walthurm, der eine Aussicht über etwa 80 Dorfschaften gewährt; das Felsenthor am Urtheilstein und die Burg Rauhenstein ebenfalls mit einer köstlichen Fernsicht.

2. Dornbach, mit dem Schlosse Neuwaldeck, erreicht man über Hernals. Der vom Grafen Lacy angelegte große Park um das Schloß beträgt wohl eine deutsche Meile. Des Stifters Grabmal und nebenbei das des Grafen Browne befinden sich an der Stelle, die Morizruhe genannt ist. Eine der reizendsten Partien bildet das Gebiet des Spiegelteiches, mit einer Statue des sterbenden Fichters. Den eigentlichen Punkt großartiger Aussicht aber gewährt das s. g. Marschallszimmer im holländischen Dörfchen an der Rückseite des Gartens. Die Malerei in jenem Zimmer ist von Eichinger.

3. Hieging, außerhalb der Mariahilfer Linie, neben dem Schönbrunner Garten, wird von den Wienern mit Vorliebe besucht. Die Gemälde auf den Seitenaltären der Kirche sind von Kottmayer; auf dem Kirchhofe ruht Ludwig XVI. letzter Diener Clary. Ausgezeichnet in jeder Beziehung ist der Garten des Freiherrn von

Hügel, und das Casino Dommayer's, der Versammlungsort der schönen Welt. Nördlich von Hiezing gelangt man nach Penzing. In der uralten Jakobskirche daselbst ist das sinnig entworfene und kühn ausgeführte Grabmal einer Frau v. Rottmann unbezweifelt von Antonio Finella aus Florenz.

4. Hütteldorf, mit dem von den Wienern stark besuchten Brauhause. Beachtenswerth sind hier das Grabmal des Dichters Denis, und die Gärten der Fürstinnen Liechtenstein und Paar, in dem letzten besonders das blaue Haus mit der reizendsten Aussicht über die ganze Umgebung.

Von Hütteldorf gelangt man auch nach dem abgeschiedenen Haimbach und Steinbach, und durch den Wald nach Mauerbach, von dessen Leichenhofe (Karthäusergang) ein herrliches Thal zu überblicken ist.

5. Der Kahlenberg, eigentlich Josepfsberg, gewährt an sich schon eine schöne Aussicht, indem er 1060 Fuß über den Donauspiegel erhoben ist. Von zwei auf demselben befindlichen Brunnen ist der eine 76 Fuß, vor dem ehemaligen Kamalbulenser-Kloster, und der andere beim Gasthause 108 Fuß tief. In dem an den Sommeraal dieses Hauses stoßenden Cabinet soll Mozart die Zaubrerflöte componirt haben.

Mit dem Kahlenberge hängt gleichsam zusammen

6. Der Leopoldsberg, in dessen Kirche zum heil. Leopold das Hochaltarblatt von Christian Sembach, die anderen Gemälde von Scensius und Larey sind.

In dem kleinen Gebäude am Berge befand sich eine kleine aber sehr anziehende Gemälde-Sammlung.

7. Klosterneuburg über Rusdorf, wo Kirchner's ausgezeichnete Gemälde-Gallerie in der k. k. priv. Lederfabrik nicht zu übersehen ist, bietet viel Bemerkenswerthes dar. Unter diesen der k. k. Schiffbauhof (Pontonstadt), das Stift und gleich ober dem Eingange zum Kirchhofe die Steingruppe von Rafael Donner „die schmerzhafteste Mutter Gottes“ deren Modell sich in dem Kreuzgange des Stiftes befindet, mit 2 merkwürdigen Wandbildern aus Stein vom J. 1519, und einem großen uralten, aus Holz geschnittenen Christusbilde in einer Kapelle daselbst.

Die Schatzkammer oder die Leopoldskapelle enthält außer vielen Kostbarkeiten die irdischen Überreste des heil. Leopold, gest. 1136; den kleinen Reisealtar desselben; einen Theil des Schleiers seiner Gemalin Agnes, welchen der Wind entführte, als beide am 8. Mai 1106 unter dem Bogen des Leopoldbergerschlosses über die Stiftung eines Klosters sich berietthen, welches dann später auch an dem Orte des gefundenen Schleiers (als Klosterneuburg) erbaut ist; der Herzogshut und der als Kunstwerk außerordentlich merkwürdige Altar von Verdun, den Probst Bernher verfertigen ließ, und 1181 der Jungfrau Maria weihte.

Unter den Merkwürdigkeiten der Stiftskirche treten hervor die schön geschnittenen Chorstühle, das Hochaltarblatt „Maria Geburt“ von Leop. Kupelwieser, und der heil. Leopold gemalt von Drexler. Bier von den acht

anderen Altarbildern sind von Pelluzzi, die übrigen von Pet. v. Strudel. Das Deckengemälde fertigte Domenico, die große Orgel mit Binnpfeifen Freund aus Passau.

Die Stiftsbibliothek im Neugebäude bewahrt außer 30000 Bände etwa 4000 Handschriften, unter diesen das Psalterium des heil. Leopold, dann den Stammbaum der Babenberger und 7 Fenster mit Glasgemälden, bestimmt wohl aus dem 14. Jahrhundert. — Im ersten Stockwerke sind noch die s. g. Kaiserzimmer mit prachtvollen Gobelins, und im großen Saale ein schönes Deckengemälde von Daniel Gran.

Den zur Erweiterung des Stifts unternommenen und durch den geschickten Architekten Kornhäusel geleiteten Neubau verdankt man mit allen Verbesserungen und Verschönerungen dem jetzigen würdigen und gelehrten Prälaten Rutenstock, der noch am Schluß des Jahrs 1842 die Kunstschatze des Stifts mit einem Gemälde von Ludwig Schnorr v. Karolsfeld vermehrte, dessen Gegenstand jene Sage von der Auffindung des Schleiers ist, mit welcher die Gründung des Stiftes Klosterneuburg in Verbindung steht.

8. Sachsenburg, Larenburg, E. E. Lustschloß, ist reich an Merkwürdigkeiten aller Art. Im Bibliothekzimmer S. M. der Kaiserin (Neuschloß) sind 6 herrliche Gemälde von Anton Canaletto; Meleager's Statue aus carrarischem Marmor von J. Fr. Wilh. Beyer; in der Pfarrkirche der schöne Hochaltar von Johann Zobel,

das Altarblatt links von Ludw. Kohl, jenes zur Rechten von Ant. van Dyk und Seghers.

Am östlichen Ende des Parks steht die Franzens- (Ritter-) Burg, ausgestattet mit Kunstwerken des Mittelalters, mit uralten prächtigen Malereien im Empfangssaal; mit Glasgemälden von Gottl. Mohn. In dem nach mittelalterigen Style ausgeführten Zubau: der Waffensaal, der ungarische Krönungs- und Habsburger-saal mit Marmorstatuen der Stammherren; der Lothringer-saal u. s. w., das ungemein charakteristisch ausgeführte Porträt weil. Kaiser Franz I. von Friedr. Amerling. Auch befindet sich hier der von den Loiger Feldern bei Salzburg ausgehobene schöne Mosaikboden „Theseus und Ariadne.“

Im Park: der große Teich von 72000 Quadr. Rf., die alte Rittersäule (über 600 Jahre) und der Turnierplatz, die Meierei, die Rittergruft mit altdeutschen Gemälden und im Hintergrunde mit einem Glasgemälde, der Dianatempel (grünes Lusthaus) mit einem Kuppelgemälde von Vincenz Fischer, die reizende Anlage des Fischerdörfchens und der großen Fischerhütte, das schöne Lusthaus im Eichenhain, vormals das Haus der Laune, der Tempel der Eintracht, gebaut von Muratti, mit Stuccoarbeit von Köhler, die Brücke mit den beiden Löwenbildern von Beyer u. s. w., dann der s. g. Kaiser-garten mit ausländischem Gehölz, erotischen Sträuchern, einer Rosenanlage von mehr als 400 Arten, und der Obstgarten Sr. M. des Kaisers.

Der Garteneintritt ist täglich gestattet. Die Franzens- oder Ritterburg mit allen Einzelheiten wird den Fremden vom dortigen Aufseher gezeigt.

9. Mödling, Medling, eine reizende Schweizergegend, hauptsächlich in Verbindung mit der unmittelbar anstossenden Briel. Das älteste Baudenkmal in Mödling ist die Ägidi- oder Spitalkirche; in der Pfarrkirche zum heil. Dthmar sehenswerth der Dachstuhl in mehren Stockwerken, von dem berühmten Schiffsbaumeister Davson aus London für das größte Meisterwerk der Zimmerbaukunst erklärt, und die unterirdischen Gewölbe. Durch einen alten Thorbogen tritt man in die Schlucht und das Dorf Klausen zwischen zwei Steingebirgen mit reizenden Anlagen des Fürsten Liechtenstein. Daran schließt sich die vordere Briel mit den Ruinen der Burg Mödling, dem s. g. Tempel des Ruhms, ein Schlachtmonument zum Andenken der vier Schlachttage von Aspern und Wagram und der darin gefallenen Krieger, in dessen Gruft sich einige Skelete derselben, jedoch ohne alle Beziehung auf den Fürsten, befinden; die Karlsburg, das Kienthal mit seinen herrlichen Eichenbäumen, und dann die hintere Briel. In dieser gelangt man bald zur s. g. Ruine und von derselben aufwärts zu dem Hundskogel „In der Mappe ist es so genannt,“ (sagt die Inschrift), wo man sich ganz eigentlich in der Mitte eines überraschenden Rundgemäldes befindet.

Zwischen der vorderen und hinteren Briel führt ein Fahrweg nach der alten Feste Liechtenstein, worin

der Ritter- oder Prunksaal mit alten Familien-Gemälden, die alte Kapelle, das Burgverließ u. s. w., neben an das neue Schloß mit seinem Park und seinen schönen anderen Anlagen.

10. Petersdorf, eigentlich Bertholdsdorf, mit einer im großartigen Styl durchaus von Quadersteinen erbauten Kirche, deren unterirdischer Theil sehr merkwürdig ist. Das Altarblatt „Johannes der Täufer“ ist von Ludw. v. Schnorr. An der Nordseite der Kirchenmauer erblickt man ein schönes Steinbild, welches man zwar mit den Mysterien der Templer in Verbindung gebracht hat, mit diesen aber so wenig verwandt ist, wie jene Glasmalerei in einem dem verstorbenen Ritter v. Schönfeld in Prag zugehörig gewesenen Gebäude, die angeblich sieben Schlangen (septem serpentes) darstellen sollte, von der Rückseite angesehen aber nichts weiter als eine vom Besitzer selbst erdachte und mit Delfarbe aufgetragene Jahreszahl war. Auf dem Leichenhofe ist die schöne Familiengruft des Gottfried Lipp, mit Skulpturen von Klieber, und der Grabstein des Sprachforschers Popowich. Der 180 Fuß hohe Thurm gewährt von der Gallerie aus eine entzückende Aussicht, und zur Seite der Kirche stehen noch einige Ruinen der alten Herzogsburg.

11. Der Schneeberg gehört, da die Dampfwagenfahrt bereits Wiener-Neustadt und Gloggnitz erreicht hat, nicht mehr zu den entfernten und einen großen Zeit- und Kostenaufwand erfordernden Punkten. Der näheren Anweisung und auch Kürze wegen verweise ich auf das Pano-

rama vom Schneeberg in Nieder-Oesterreich, und Hemio-  
rama vom Wechsel an der österr. steyermärkischen Gränze,  
nebst Andeutungen zur Ersteigung dieser  
Berge, mit einer Karte und einer Ansicht des Schneeber-  
ges, und der Ansicht von Forchtenstein, gr. 8., Wien,  
Peter Rohrmann, 1841. Pr. 2 fl. 20 kr.

Der Schneeberg ist übrigens 6537 Fuß hoch, und an  
demselben befindet sich eine 600 Fuß hohe Marmorwand,  
worin vom Bildhauer Demeter Petrovits das  
Brustbild des verewigten Kaisers Franz I. in Art eines  
Medaillons, 42 Fuß im Durchmesser, gehauen wird. Der  
Marmor dieser Wand, an deren Fuß der reizende Kaiser-  
brunnen sprudelt (von Gloggnitz über Reichenau etwa  
in zwei Stunden zu erreichen), ist weiß und röthlich gespren-  
kelt. Möge der Ausführung dieses in seiner Art einzigen Un-  
ternehmens kein wesentliches Hinderniß entgegentreten.

12. Schönbrunn, k. k. Lustschloß, gegründet 1570  
von Maximilian II. Das Deckengemälde des großen Saals  
ist von Gregor Guiglielmi, 12 Gemälde in den drei  
ersten Zimmern von Johann Rosa, fünf in dem Ne-  
bensaal von Martin v. Meytens, in der Hofkapelle  
des Seitengebäudes das Hochaltarblatt von Paul Tro-  
ger, die kleinen Figuren und die heil. Dreifaltigkeit an  
und über diesem Altar von Raphael Donner, und das  
Deckengemälde von Daniel Gran.

Die beiden Springbrunnen im Vorhofe sind mit  
Gruppen verziert von Zauner und Hagenauer; die  
Bildsäulen im Schloßgarten verfertigte J. W. Beyer

aus Tyrolermarmor, und entwarf auch das Modell zu der Gruppe im großen Bassin. Die Statue der Egeria am schönen Brunnen in diesem Garten (daher der Name Schönbrunn) ist sein Meisterwerk. Den Entwurf zu der s. g. Ruine, dem Obelisk und zur Gloriette mit der reizenden Aussicht von ihrer Höhe, entwarf der Architekt Joh. Ferd. v. Hohenberg.

In Verbindung mit dem Schloßgarten steht die Menagerie, welche für das Publikum gewöhnlich an Sonntagen geöffnet, von Reisenden aber täglich zu sehen ist, und der botanische Garten, dessen ausgezeichnete Gewächshäuser herrliche Exemplare besonders von Palmen, seltene und prachtvolle Pflanzen aus Brasilien u. s. w. enthalten. Eine der größten Merkwürdigkeiten ist das Parasiten- (Schmaroger-Pflanzen) Haus, und für Blumenfreunde sehr anziehend der Vermehrungskasten erotischer Gewächse, und das reiche Camellienhaus.

Westlich neben dem Schloßgarten liegt der große Obstgarten, und demselben gegenüber steht das 600 Fuß lange, die Drangerien enthaltende Gebäude mit einer anmuthigen Gartenanlage.

Der Schloß- und der botanische Garten ist dem Publikum täglich geöffnet, das Innere des Lustschlosses mit Bewilligung des Schloßhauptmanns in Augenschein zu nehmen, und wegen näherer Besichtigung der Glashäuser wendet man sich an einen der dortigen Gartengehilfen.

## Vierzehnter Abschnitt.

Schlussbemerkungen, die Abreise von Wien betreffend.

---

Was über die Art und Weise der Herreise nach Wien im ersten Abschnitt dieses Büchleins bemerkt ist, findet im Ganzen auch bei der Rückreise Anwendung; nur sind noch einige besondere Umstände näher zu erwähnen.

1. Der Fremde, welcher von Wien abreisen will, hat bei dem Gesandten oder Geschäftsträger seines Hofes, dessen Wohnung ihm ohnehin schon bekannt seyn wird, die Verlängerung seines Passes anzusuchen, gegen deren Vorzeigung ihm von der k. k. Polizei-Oberdirektion das Visa auf seinem Passe und mit demselben ein auf drei Tage gültiger Passierschein eingehändigt wird, der bei erfolgender Abreise entweder dem an der Linie aufgestellten Polizeiposten, oder bei Eilsfahrten dem Conducteur zu übergeben ist.

2. Verzögert sich die Abreise des Fremden in der Art, daß diese dreitägige Frist bereits abgelaufen ist, so hat derselbe sich gegen Rückgabe des alten Passierscheines um die Ertheilung eines neuen im Passamte der Polizei-Oberdirektion zu melden.

3. Fremde, welche sich der Extrapost bedienen wollen, haben aber mit dem polizeilichen Passierschein sich noch um eine besondere Anweisung auf Verabfolgung von Postpferden bei der k. k. Hof- und Staatskanzlei (Ballplatz Nr. 19) Sebenstreit's Reisender.

zu bewerben, ohne welche dem Reisenden weder in der Residenz noch im Umkreise von 6 Poststationen Extrapostpferde verabfolgt werden sollen.

4. Vermittelt dieses Erlaubnißzettels wird im K. K. Hof-Poststall-Amt, Adlergasse, beim Röß-den-Pfenning Nr. 723, die erforderliche Anzahl Pferde bestellt mit Angabe des Orts und der Stunde der Abfahrt. Dieserhalb und wegen der verschiedenen Vorkehrungen zur Beschleunigung der Reise finden sämtliche im ersten Abschnitte erwähnten Anordnungen genaue Anwendung.

5. Wenn ein mit der Post Reisender während der Reise die Post-Anstalt verläßt und sich vor einem Aufenthalt von 48 Stunden zur unmittelbaren Fortsetzung der Reise anderer Transportmittel bedient, oder ein mit anderer Fahrgelegenheit Reisender sich während der Reise vor Ablauf der obgedachten Frist der Postanstalt zuwendet, so findet in keinem dieser beiden Fälle eine Postgefällen-Übertretung Statt. (Hofk. Decret v. 7. April 1841.)

6. Will der Fremde hier erkaufte Waaren mitnehmen, so wird er der etwa nöthigen Freibollete wegen auf der K. K. Hauptmauth genügende Auskunft erhalten. Außerdem aber besorgen die im Gebäude der Hauptmauth an Wochentagen von 9—12 Uhr anwesenden Commercial-Briefträger eine dergleichen Verzollung für den Fremden, und insbesondere übernimmt der Handelsmann Carl Draudt, Stadt Nr. 660 nächst der Hauptmauth zu jeder Stunde Pakete vom geringsten Werth und Gewicht bis zu dem höchsten zur Verpackung, Beförderung und Vermauthung billigt.

Die hauptsächlichsten Fahrgelegenheiten, deren

man sich zur Rückreise von Wien bedient, sind unstreitig die Eilposten, die Dampfschiffahrt, und die Dampfwagenfahrt, nach Umständen auch in gegenseitiger Verbindung.

In Beziehung auf die Eil- und Separatwagen wird folgende Uebersicht der Passagier-Gebühren im Durchschnitt (wenn solche auch einem Wechsel unterliegt) nicht unerwünscht seyn.

Von Wien nach	Brief- Eilwagen.		Personen- Eilwagen.		Separat- fahrten.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
	Braunau . . . . .	—	—	18	38	21
Brünn . . . . .	7	36	6	58	9	6
Grätz . . . . .	11	—	10	—	11	—
Innsbruck . . . . .	26	54	—	—	31	17
Lemberg . . . . .	—	—	40	12	43	48
Linz . . . . .	10	18	—	—	12	7
Mailand . . . . .	—	—	48	10	58	25
Ofen . . . . .	—	—	14	54	—	—
Passau . . . . .	—	—	14	29	16	21
Podgorze . . . . .	—	—	24	2	27	38
Prag . . . . .	16	30	15	8	20	12
Preßburg . . . . .	—	—	2	15	—	—
Triest . . . . .	28	48	26	24	33	29
Troppau . . . . .	—	—	13	—	17	44
Venedig . . . . .	—	—	34	29	44	10

Die Personen-Eilfahrten von Wien nach Linz sind im Mai 1842 vorläufig eingestellt. (S. den Ersten Abschnitt.)

Die österreichische Dampfschiffahrts-Gesellschaft befördert Reisende und Waaren, die Donau aufwärts bis Linz, und steht dort in Verbindung mit der Bayerisch-Württemberg'schen Dampfschiffs-Gesellschaft, oder die Donau abwärts nach Konstantinopel.

1. Preise der Plätze aufwärts von Wien nach Regensburg.

Von Wien nach	Maß				Reisewagen. fl.
	I.		II.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	
Greifenstein . . . . .	1	—	—	40	} 20 fl. Fuß.
Stein . . . . .	1	30	1	—	
Melk . . . . .	2	50	1	50	
Yps . . . . .	3	30	2	20	
Grein . . . . .	4	30	3	—	
Linz . . . . .	6	20	4	10	20
Von Linz nach					
Passau . . . . .	4	27	3	—	} 24 fl. Fuß.
Straubing . . . . .	8	39	5	40	
Regensburg . . . . .	10	—	6	36	

2. Preise der Plätze abwärts von Wien nach  
Konstantinopel.

Von Wien nach	Platz				Reise- wagen. fl.
	I		II.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	
Preßburg . . . . .	3	—	2	—	14
Comorn . . . . .	7	—	4	30	} 20 fl. Fuß.
Gran . . . . .	8	—	5	40	
Pesth . . . . .	10	—	6	40	
Mohacs . . . . .	17	20	11	30	
Semlin . . . . .	24	—	16	—	
Moldava . . . . .	29	—	19	20	
Drsova . . . . .	37	—	24	40	
Widdin . . . . .	48	—	32	10	
Rustzuk, Giurgewo . . . . .	62	—	42	—	
Silistria . . . . .	67	—	45	30	
Galatz, Braila . . . . .	77	—	52	30	80
Barna . . . . .	111	—	76	30	•
Konstantinopel . . . . .	125	—	85	—	120

Anmerkungen.

Die Stunden der Abfahrt der Dampfschiffe sind nach der Jahreszeit verschieden, werden aber jedesmal öffentlich bekannt gemacht. Der Reisende, welcher sein Gepäck nicht selbst auf's Dampfschiff bringen will, hat solches in das Dampfschiffahrts-Magazin, Stadt Nr. 582, gegen Vorlebenstreit's Reisender.

weisung seines Fahrbillets abzugeben, im Sommer den Tag vor der Abreise, im Frühling und Herbst vier Stunden vor der Abfahrt.

Die Beforgung des Gepäcks auf das Schiff vom Magazin aus übernimmt die Gesellschaft auf eigene Kosten.

Die nach Linz aufwärts gehenden Schiffe haben ihren Stationsplatz in Rusdorf, die abwärts nach Preßburg u. w. bestimmten im Prater unweit der Kaisermühlen oder an einem andern bekannt gemachten Platz, wohin die Reisenden in Gesellschaftswägen gelangen können, welche zwei Stunden vor Abgang des Schiffes am Judenplatz abfahren. Anweisung auf einen Platz (à 30 Kr. Conv. M.) erhält man im Aufnahms-Bureau Nr. 582.

Die Fahrt von Wien nach Linz währt gegen 2 Tage. Reisende, insbesondere Damen, werden wohl thun den ersten Platz zu wählen. Für die Fahrten auf- und abwärts bis Linz und auf- und abwärts bis Konstantinopel können auch Cabinen gegen besondere, auf dem Tarif bemerkte Vergütung benützt werden.

Auf allen ersten Plätzen aber der zwischen Pesth und Konstantinopel fahrenden Schiffe befinden sich numerirte Schlafstellen mit Matrasen, Kopfkissen und Decken, von welchen, so lange ihre Anzahl hinreicht, jedem Reisenden eine Nummer für die ganze Reisedauer zugewiesen wird. Diese Bequemlichkeit haben nicht die von Wien nach Linz Reisenden. Jeder Reisende hat hier 50 Pf. W. Gew.

Gepäcke frei, auf Reisen aber von Wien oder Pesth nach Konstantinopel oder zurück 100 Pf.

Die k. k. priv. Wien=Raaber, jetzt genannt Wien=Gloggnitzer Eisenbahn hat bisher ihre Fahrten nur bis Neustadt und Gloggnitz gegen Schottwien ausgedehnt, und ist daher von eigentlichen Reisenden noch wenig zu benutzen. Ueber die auf derselben Statt findenden Fahrten ist auch das Nöthige bereits Abschn. I. gesagt, und Näheres ergeben die Ankündigungen der Gesellschaft selbst. Die Fortsetzung derselben über Graz nach Triest erfolgt auf Staatskosten. Ein Gleiches gilt auch von der Kaiser Ferdinands Nordbahn, welche die Bahnstrecken von Wien nach Brünn, und von Lundenburg nach Olmütz nach drei Klassen befährt.

Von Wien bis Brünn, 20 Meilen, zahlt die Person

- |      |              |              |
|------|--------------|--------------|
| I.   | Klasse C. M. | 8 fl.        |
| II.  | »            | 5 fl.        |
| III. | »            | 3 fl. 20 kr. |

Von Lundenburg bis Olmütz, 17 Meilen, aber

- |      |              |              |
|------|--------------|--------------|
| I.   | Klasse C. M. | 6 fl. 48 kr. |
| II.  | »            | 4 fl. 15 kr. |
| III. | »            | 2 fl. 50 kr. |

welche Preise indeß auch einigem Wechsel unterliegen.

Auf der Seitenbahn bis Stockerau, 3 Meilen von Wien, ist der Betrag der Personenfahrt folgender

Von <b>Wien</b> nach	Floris- dorf 1 Meile.		Zeblersee 1 1/4 M.		Enzers- dorf 1 1/2 M.		Korn- neuburg 2 Meil.		Sto- ckerau 3 Meil.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
I. Klasse	—	24	—	30	—	36	—	48	1	12
II. »	—	15	—	18	—	24	—	30	—	45
III. »	—	10	—	12	—	15	—	20	—	30

Der Dampfwagenfahrt in dem Kaiserthum Oesterreich steht indeß eine außerordentliche Erweiterung bevor; denn durch das Handbillet Sr. Maj. Kaiser Ferdinands I. vom 10. Decemb. 1841 sind für Staats-Unternehmungen erklärt:

Die Linie von Wien nach Triest, sich vielleicht anschließend an den Schottwiener Flügel der Wien-Bloggnitzer Bahn;

Die Linie von Wien über Linz nach Baiern, vielleicht als Fortsetzung des Stockerauer Flügels der Kaiser Ferdinands Nordbahn;

Die Linie von Wien über Olmütz und Prag nach Dresden, und eine Linie durch das lombardisch-venetianische Königreich,

zu deren Ausführung schon im Frühjahr 1842 mit entschiedener Thätigkeit geschritten ist.

Daß der Fremde aber auch andere Fahrgelegenheiten benützen kann, ist bereits früher bemerkt, und wie die k. k. Postwagen-Anstalt durch die Gilpost-Expedition, Stadt

Nr. 666, die Beförderung der Reisenden mittelst der Nordbahn nach Brünn oder Olmütz und weiterhin mit Extrapostpferden übernimmt, so stehen dem Reisenden zur Rückreise auch noch einige andere Verbindungswege offen, nämlich:

1) Von Wien über Linz nach Salzburg, und zwar

a) von Wien nach Linz mit dem Dampfschiff (Nachtstation auf dem Dampfschiff und in Linz); 6 fl. 20 kr. Conv. M. 1. Platz.

von Linz auf der Eisenbahn nach Lambach 50 kr. desgleichen;

von Lambach bis Salzburg mit Extrapostbespannung im Stellwagen (in einem Sommertage von Linz) 2 fl. C. M.

b) von Wien nach Linz mit dem Dampfschiff 6 fl. 20 kr. C. M.

von Linz auf der Eisenbahn nach Lambach 50 kr.

von Lambach a. der Eisenb. nach Gmunden 30 kr.

von Gmunden nach Ebensee mit dem Dampfboot 40 kr.

von Ebensee nach Ischl mit dem Gesellschaftswagen 40 kr.

und von Ischl nach Salzburg eben so zu 2—3 fl.

Die Fahrt von Linz bis Ischl ist in Einem Sommertage zu machen.

2) Von Wien über Linz nach Prag, Karlsbad  
und Tepliz:

Beförderungsart und von welchem Orte.	Dauer der Fahrt.	Gebühr für eine Person.				Entfer- nung nach Meilen.
		I. Klasse		II. Klasse		
	Tage	fl.	kr.	fl.	kr.	
Von Wien nach Linz Dampfboot	2	6	20	4	10	
Von Linz bis Budweis täglich Eisenbahn	1	3	—	2	—	17
Von Budweis bis Prag täglich Stellwagen	1	4	36	—	—	20
Von Prag bis Karlsbad täglich Stellwagen	1	3	30	—	—	16½
Von Prag bis Tepliz täglich Stellwagen	1	3	30	—	—	12

In Prag greift zur Weiterbeförderung der Reisen-  
den vorläufig ein die k. k. priv. Elbe-Dampfschiff-  
fahrt zwischen Prag und Dresden.

Die Preise in C. M. mit 40 Pf. Gepäck frei.

## 3) Dampfschiffahrt zwischen Prag u. Dresden.

Abwärts	I. Platz		II. Platz	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Von Prag nach Dresden . . . . .	9	—	6	—
Von Melnik oder Dbrzistwy nach Dresden	8	—	5	40
Von Prag nach Leitmeritz . . . . .	3	15	2	10
» Auffig . . . . .	4	30	3	—
» Tetschen . . . . .	6	30	4	20
Von Tetschen nach Schandau . . . . .	1	—	1	—
» Königstein . . . . .	1	15	1	15
» Pirna . . . . .	2	—	2	—
» Dresden . . . . .	2	30	2	30

nebst vielen Nebenstationen.

Die Abfahrtsstunde ist in Prag 4 Uhr früh, von Dbrzistwy 7 Uhr. Wenn nämlich der Wasserstand der Moldau nicht erlaubt, Prag zu erreichen, so wird die Abfahrt von Dbrzistwy an der Elbe Statt finden und die Verbindung zwischen diesem Orte und Prag vermittelt Stellwägen u. dgl. hergestellt. Für Reisende stehen auch Separat-Kaleschen von Prag nach Dbrzistwy zur Verfügung. Von vier Personen in solchen zählt jede 15 kr., von 3 Personen jede 30 kr. 2 Personen zahlen 1 fl. 15 kr. mehr als den ersten Platzpreis. Stellfuhren und Kaleschen unterhalten die Verbindung zwischen Auffig und Tepliz.

Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte; das Extra-Gewicht von Prag nach Dresden beträgt per Pfund 2 Kr., bis Ruffig 1 Kr. Die Reisenden müssen mit gehörigen Pässen versehen seyn. Die Verhaltensregeln auf dem Dampfboot sind übrigens jenen auf andern Dampfsschiffen ganz gleich, hauptsächlich aber sind die Reisenden gewarnt, Waaren oder etwas Mauthbares über die sächsische Gränze mitzunehmen.

Daß ein Tarif der Speisen und Getränke in jeder Cajüte vorliegen soll, ist eine lobenswerthe Einrichtung, die auf der Fahrt von Wien nach Linz und zurück noch immer vermißt wird.

# R e g i s t e r.

	Seite		Seite
<b>A.</b>			
Abendgesellschaften . . . . .	175	Ambraser-Sammlung, k. k.,	
Abreise von Wien . . . . .	321	(Dinstag u. Freitag) . . . . .	273
Adler, der, Zeitschrift . . . . .	144	Anatom. Präparaten-Samm-	
Aegyptischer Alterthümer,		lung der k. k. Universität	232
Kabinet das, . . . . .	272	Anatomisch = pathologisches	
Akademie der morgenländ.		Museum des allg. Kranken-	
Sprachen . . . . .	200	hauses . . . . .	233
Akademie der vereinigten bil-		Annakeller, der . . . . .	126
denden Künste . . . . .	247	Annalen der k. k. Sternwarte	145
Albertinische Wasserleitung .	105	» d. Wiener-Museums	
Allgem. Anfrage- und Aus-		der Naturgeschichte	145
kunfts-Comptoir . . . . .	142	Ansichten von Plätzen, Pal-	
» Auskunfts = Bureau	112	lästen ic. . . . .	121
» Krankenhaus . . . . .	296	Anstalten, lithographische .	260
» Übersetz-, Copier- u.		» der Humanität u.	
Schreib-Comptoir . . . . .	143	Wohlthätigkeit . . . . .	176
» Technisches und In-		Anstalt zur Unterstützung an-	
dustrie = Auskunfts-		gehender mittelloser Ad-	
Comptoir . . . . .	142	vokaten . . . . .	178
Allerbach, der . . . . .	48	Antiken- und Münz-Cabi-	
Alumnat, das fürsterzbischöf-		net, k. k., . . . . .	269.
liche . . . . .	199	Antiquar-Buchhandlungen .	219

	Seite		Seite
Antiquitäten = u. Gemälden-		Bastei, die . . . 40. 44.	158
handlung . . . . .	259	Bekleidungsanstalt, Nigen-	
Archiv, botanisches . . . .	145	thalers . . . . .	125
Armatur = und Antiquitäten-		Beleuchtung der Stadt . . .	49
gegenstände, Verkauf der	259	Beschäftigungsanstalt für er-	
Armen = Institut . . . . .	184	wachsene Blinde . . . . .	183
Artesischer Brunnen . . . .	110	Belvedere, k. k. Lustschloß .	112
Aufenthaltsschein, der . . .	38	Beobachter, Oesterreichischer	145
Augarten, der . . . . .	165	Bevölkerung Wien's . . . .	52
Auskunfts-Bureau f. musika-		Bezirks-Kranken-Spital auf	
lische Angelegenheiten . . .	142	der Wieden . . . . .	307
Auskunfts-Bureau f. theatra-		Bibliotheken, öffentliche . .	220
lische Angelegenheiten . . .	142	» wissenschaftl. u.	
Ausländische Münzen, deren		Kunstanstalten . . . . .	225
Werth . . . . .	30	Bibliothèque instructive,	
Ausstellungsgarten, der . . .	163	Zeitschrift . . . . .	145
Ausstellung von Blumen,		Bierhäuser, Bierhalle, Bier-	
Pflanzen etc. . . . .	245	salon . . . . .	126
Ausstellung von veredeltem		Bierverbrauch . . . . .	55
Horn- und Schafvieh . . . .	244	Bildungsanstalt, höhere, für	
Ausstellung weiblicher Hand-		Weltpriester . . . . .	199
arbeiten . . . . .	180	Bildungsanstalt, Privat-, für	
		Hausfrauen . . . . .	204
		Bildungsanstalt, für Zeichen-	
		lehrer . . . . .	194
		Blinden = Institut . . . . .	183
		Blumenausstellungen . . . .	245
		Blumensfabrik . . . . .	133
		Blumenverkauf . . . . .	155
		Bombardier - Corps . . . .	71
<b>B.</b>			
Bäder, die . . . . .	129—131		
Bauzeitung, allgemeine . . .	145		
Banknoten, verschiedene . .	71		
Barmh. Brüder Spital . . . .	301		
Barmh. Schwestern Krankenz-			
haus . . . . .	302		

Seite	Seite		
Börse, die k. k. . . . .	69	Cabinet der Münzen u. An-	
Botanischer Garten der Uni-		tiken etc. . . . .	269
versität, der Josephs-Aka-		Capital- u. Renten-Versiche-	
demie u. des Thierarznei-		rungs-Anstalt . . . . .	177
Instituts . . . . .	241—43	Casino, das . . . . .	123
Botanisches Museum . . . . .	229	Cavallerie-Posten in d. Stadt,	
Brandschaden-Versicherungen	51	deren Bedeutung . . . . .	39
Briefpost . . . . .	125	Centaur, der besiegte, von	
Brigittenau, Brigittenfest . . . . .	166	Canova . . . . .	160
Bronze = Waarenfabriken u.		Chirurg. Operations-Institut	298
Niederlagen . . . . .	256	Circus für Kunstreiter . . . . .	165
Brücken über die Donau und		Civil = Ehrenkreuz . . . . .	62
die Wien . . . . .	45 — 47	Civil = Mädchen = Pensionat . . . . .	203
Brunnen . . . . .	107	Commerzial = Briefträger . . . . .	322
Bücher = Auctions = Institut . . . . .	144	Concerte, philharmonische . . . . .	252
Bücher = Censur = und Re-		Concertsaal der Gesellschaft d.	
visionsamt . . . . .	64	Musikfreunde . . . . .	251
Buchdruckereien . . . . .	213	Concerts spirituels . . . . .	252
Buchhandlungen, moderne . . . . .	217	Consumtion in Wien . . . . .	55
Büchsenmacher = Lehranstalt . . . . .	255	Conversationsen . . . . .	174
Burg, die k. k. . . . .	80	Criminalgefängniß . . . . .	67. 113
Bürger = Militär . . . . .	72		
Bürger = Spital St. Mary . . . . .	186	<b>D.</b>	
Bürger = Versorgungsh. neues	187	Damen = Kleidermacher, be-	
Burgplatz, der . . . . .	76	rühmte . . . . .	134
		Damen = Modeanzüge . . . . .	134
<b>C.</b>		Damen = Puzwaarenverlag . . . . .	133
Cabinet, physikal. - astronom.,		Damen = Schwimmschule . . . . .	131
3. Gebrauch des a. h. Hofes	240	Dampfschiffahrt auf d. Donau	
Cabinet ägypt. Alterthümer	272		17. 324 ff. 330 ff.

	Seite		Seite
Dampfschiffahrt auf der Elbe	331	Erziehungsanstalt für Offi-	
Dampfwagenfahrt . . . . .	19. 326	zierstöchter . . . . .	204
Dianabad, das . . . . .	129	Ertrapoſt und deren Bedin-	
Diplom.-heraldische Samm-		gungen . . . . .	7
lung Sr. M. des Kaisers . . . . .	280	Ethnographiſches Muſeum . . . . .	235
Donaufahrt, die . . . . .	16		
Druckwerke, hauptſächliche,		<b>F.</b>	
über Wien . . . . .	156	Fabriken . . . . .	69
Durchhäuſer, die, in Wien	74	Fahrgelegenheiten n. Wien . . . . .	1
		Fahrpoſtſendungen . . . . .	139
<b>G.</b>		Ferdinands-, Kaiſer-, Nord-	
Eiſtpoſten und deren Richtung	2	bahn . . . . .	19
Einfuhrartikel, erlaubte und		Ferdinands-, Kaiſer-, Waſſer-	
nicht erlaubte . . . . .	34	leitung . . . . .	107
Einlöſungſcheine . . . . .	29	Feuertöſchanſtätten . . . . .	50
Einquartirung, militäriſche	71	Feuerwerke . . . . .	171
Eintheilung der Stadt und		Fiakſer . . . . .	127
Vorſtädte nach Polizeibez-		Filial-Invalidenhauſ . . . . .	181
irken . . . . .	51	Findelhauſ . . . . .	184
Eintrittspreiſe in die Theater	168	Florentinerhüte . . . . .	133
Elegante, die, Zeitiſchrift . . . . .	145	Fluſſchwimm- und Badeanz-	
Elisabethhiner Krankenhaus . . . . .	301	ſtalt . . . . .	131
Elyſium, das . . . . .	126	Freibad . . . . .	131
Emil re. See- und Alpenbe-		Freihauſ, das . . . . .	112
ſuche in den Umgebungen		Fremden Sprachen, Erlernen	
Wiſchl's . . . . .	215	der . . . . .	202
Empfehlungsbrieſe . . . . .	132	Frohnleihnams-Prozeſſion . . . . .	56
Erforderniſſe zur Reiſe nach		Fürſtengruſt bei St. Stephan . . . . .	94
Wien . . . . .	27	Fürſtengruſt bei den P. P.	
Erfrischungsanſtalt . . . . .	125	Kapuzinern . . . . .	94. 99

<b>G.</b>	Seite		Seite
Gallerie der Hofschauspieler	292	Gesellschaft der Musikfreunde	250
Galvanoplastische Anstalt	257	Deren Museum v. Kunst-	
Garnison v. Wien, Stärke der	71	gegenständen . . . . .	279
Gartenbaugefellschaft, deren		Gesellschaftswägen . . . . .	128
Blumenausstellung, Obst-		Gewehrfabrik, k. k. . . . .	255
baumzucht und Pflanzen-		Gewerbs = Produkten = Aus-	
verlosung . . . . .	245	stellung . . . . .	263
Gärten, botanische . . . . .	241	Gewerbverein, N. Österr. . . . .	264
Gärten, öffentl. und Privat-	159	Gewölbe, unterirdische bei	
Gasbeleuchtung, die . . . . .	50	St. Stephan . . . . .	94
Gasthöfe in der Stadt und in		Glacis, das . . . . .	40. 44. 159
den Vorstädten . . . . .	36	Goldhan, Sammlung von	
Gasthäuser . . . . .	123	Kunstgegenständen, des . . . . .	281
Gebährhaus, k. k. . . . .	185	Graben, der . . . . .	77. 158
Gefängnisse . . . . .	67	Grundriß von der Stadt u.	
Geistliche Ritterorden . . . . .	57	von den Vorstädten . . . . .	121
Geistlichkeit, die, in Wien . . . . .	56	Gunkel, Jof., dessen Niederla-	
Geld = und Münzwesen im		ge fertiger Kleidungsstücke	135
österr. Staate . . . . .	28	Gymnasien, die . . . . .	196
Geld = u. Obligations = Ver-		Gymnastische Lehranstalten . . . . .	295
wechselungs = Comptoir . . . . .	122		
Geldbriefe . . . . .	139	<b>H.</b>	
Gelehrte und Schriftsteller . . . . .	202	Handlungen, Groß-, u. Detail-	69
Gemälde = u. Antiquitäten-		Handlungs = Kranken = u. Ver-	
handel . . . . .	259	pflegs = Institut . . . . .	187. 299
Gemälde-Galerien, verschied. . . . .	231	Handschuhe, feine . . . . .	133
Gesellschaft der adel. Frauen	179	Handzeichnungen des Erzher-	
Gesellschaft der Ärzte . . . . .	201	zogs Carl, Fürsten Ester-	
Gesellschaft zur Beförderung		hazy und Liechtenstein . . . . .	288
der Manufakturzeichnung	265	Haupt = Postwagen = Direktion	140

	Seite		Seite
Hauptschule der Piaristen . . . . .	195	Hoftheater, die . . . . .	167. 168
Hauptschulen mit 3 und 4 Cl. . . . .	194	Hohe Markt, der . . . . .	77
Häuser, die größten . . . . .	84	Humanitäts-Anstalten . . . . .	176
Hausmeister, die . . . . .	141	Humorist, der, Zeitschrift . . . . .	146
Haydn's Haus und Haydn's Grabstein . . . . .	111	<b>I.</b>	
Heilanstalt für Bruch = Pa- tienten . . . . .	305	Jahrbücher der Literatur . . . . .	146
Heilanstalt für Brustkranke . . . . .	305	Jahrbücher, medizinische . . . . .	—
Heilanstalt f. GemüthsKranke und Halbnarren . . . . .	—	Jahrbücher des polytechni- schen Institutes . . . . .	—
Hesse, Friedrich, Damen = Klei- dermacher . . . . .	134	Impfungs = Institut, k. k. . . . .	185
Hof, der Platz . . . . .	76	Impfungs = Institut für Kranke Kinder . . . . .	303
Hofämter, die obersten . . . . .	58	Industrie = Musterschule . . . . .	195
Hofbibliothek, die k. k. . . . .	220	Ingenieur = Akademie, k. k. . . . .	205
Deren Musikalien = und Autographen = Sammlung . . . . .	278	Inquisiten = Spital . . . . .	300
die Kupferstich = Sammlung . . . . .	286	Instanzen, die höchsten . . . . .	62
Hofburgwache, die . . . . .	59	Institut für Augenkranke . . . . .	298
Hofdienste, die . . . . .	58	Invalidenhaus, k. k., Biblio- thek, Kapelle, Gemälde . . . . .	180
Hofgarten . . . . .	160	Josephsplatz, der . . . . .	78
Hofkriegsrath, der . . . . .	65	Joseph = Akademie, k. k. me- dizinisch = chirurgische . . . . .	207
Hof = Medaillen, Präg = und Stempel = Sammlung . . . . .	278	Die Sammlungen dersel- ben . . . . .	207. 232
Hof = Post = Stallamt . . . . .	322	Irrenanstalt, k. k. (Irren- haus) . . . . .	297
Hofschauspieler = Gallerie . . . . .	292	Israeliten = Spital . . . . .	300
Hof = und Staatskanzlei . . . . .	321	Jurist, der, Zeitschrift . . . . .	147
Hofstaat Sr. Majestät . . . . .	57	Juwelier = Arbeiten . . . . .	134
Hofstellen, die . . . . .	63		

K.	Seite	Seite
Kaffehäuser . . . . .	123	Krankenhaus der barmherzi-
Kanonen-Bohrerei . . . . .	255	gen Schwestern . . . . .
Kanonengießerei . . . . .	—	Krankenhaus der Elisabethi-
Kapellen, Kirchen, Klöster in		ner = Nonnen . . . . .
der Stadt . . . . .	85	Krankenhaus f. die Vorstadt
In den Vorstädten . . . . .	114	Woffau . . . . .
Kasernen, die . . . . .	71	Kranken- und Impfungs-In-
Katakomben im Volksgarten	160	stitut für arme Kinder . . . . .
Kaufmännischer Verein . . . . .	152	Kunstaussstellung, öffentliche
Kettenbrücken, Kettenstege . . . . .	45	Kunstgegenstände, Samm-
Kinderspital am Schottenfeld	303	lungen der Herren J. D.
Kirchen, Klöster, Kapellen 85.	114	Böhm und Goldhan 280.
Kirchenmusik, Verein zur		Kunsthandlungen . . . . .
Beförderung der . . . . .	251	Kunststickerei = Bildungs-An-
Kirchenmusik = Vereine . . . . .	253	stalt . . . . .
Kirchhöfe, die . . . . .	309	Kunststopperei . . . . .
Kleiderreinigungs = Anstalten	136	Kupferstich = Sammlung der
Kleidungsstücke für Herren u.		K. K. Hofbibliothek . . . . .
Damen . . . . .	134	Kupferstich = Sammlung des
Kleinkinder-Bewahranstalten	189	Erzherzogs Carl . . . . .
Kleinkinder = Spital auf der		
Wieden . . . . .	307	<b>L.</b>
Klier's Pelargonien = Samm-		Lage, die, von Wien . . . . .
lung . . . . .	163	Landkarten- und Musikalien-
Klima von Wien . . . . .	45	handlungen . . . . .
Kliniken, verschiedene . . . . .	298	Landwirtschafts = Gesellschaft
Köhlmarkt, der . . . . .	158	Lehranstalt für Präparanden
Kollmanns Stiftung f. arme		zum Schulfach . . . . .
Personen . . . . .	188	Lehranstalt, protestantisch =
Krankenhaus, K. K. allgem.	296	theologische . . . . .
		260

	Seite		Seite
Lehr- und Erziehungsanstal-		Marshall, der k. k. . . . .	113
ten, Privat . . . . .	202	Metropolitan-Kirche zu St.	
Leibgarden, k. k. . . . .	58	Stephan . . . . .	85
Leibwäsche, Verkaufsort der	132	Metternich (Fürst) Garten u.	
Leihanstalt v. Beleuchtungs-		Sommer = Villa . . . . .	162
und Dekorirungsgegenstän-		Nieder für Damen . . . . .	133
den . . . . .	156	Militär = Garnisons = Spital	298
Leihbibliotheken . . . . .	151	Militär. geograph. Institut .	260
Leihhaus, k. k. . . . .	176	Militär = Polizeiwache . . . .	64
Leopoldinentrakt d. Hofburg	81	Mineralien = Cabinet odet	
Lese-Verein, der juridisch-		Museum . . . . .	229
politische . . . . .	153	Monatzimmer . . . . .	140
Liechtenstein's (Fürst) Garten		Mosaikbild von Rafaelli . . .	275
und Pallast . . . . .	161	Münzamt, k. k. . . . .	256
Simonaden = Hütten . . . . .	125	Münz = und Antiken = Cabi-	
Lithographische Anstalten .	260	net, k. k. . . . .	269
Lusthaus im Prater . . . . .	165	Münzgebäude, das neue . . . .	113
<b>M.</b>			
Magistrat der Stadt Wien u.		Museum v. Kunstgegenstän-	
dessen Abtheilung . . . . .	65	den des Freih. v. Dietrich	280
Maifest im Augarten . . . . .	165	Museum v. Kunstgegenstän-	
Mandolettenläden . . . . .	124	den der Gesellschaft der	
Männerhüte . . . . .	136	Musikfreunde . . . . .	279
Manufakturzeichnung, Ge-		Museum, naturhistorisches,	
sellchaft z. Beförderung der	265	der k. k. Universität . . . . .	231
Manufakturzeichnungsschule	265	Museum der Josephinischen	
Märkte, verschiedene . . . . .	55	Akademie . . . . .	232
Marmor = Monumente der		Museum, physikalisch = ma-	
Ambraser = Sammlung . . . . .	274	thematisches, des Löwen =	
		burg'schen Convicts . . . . .	240
		Musikalienhandlungen . . . . .	258

	Seite
Musikalien = Leihanstalten . . . . .	154
Musikalien = Sammlung der Hofbibliothek . . . . .	278
Musik = Conservatorium . . . . .	250
Musik = Concertsaal . . . . .	251
Musikfreunde, Gesellschaft der . . . . .	250
Musik-Instrumenten = Leihanstalten . . . . .	154
Musikzeitung, allg. Wiener =	147

## N.

Narrenthurm (Irrenhaus) . . . . .	297
Nationalbank, k. k. priv. . . . .	70. 83
National = Encyclopädie, Österr. (sehr empfehlenswerth) . . . . .	151
Naturalien = Cabinet, k. k. vereinigte . . . . .	228
Naturalien =, Instrumenten = u. Präparaten = Sammlung der Josephs = Akademie . . . . .	232
Naturalien = Sammlung der Theres. Ritter = Akademie . . . . .	235
Neue (Mehl-) Markt, der . . . . .	78
Neustädter Kanal . . . . .	48
Nieder = Österreichischer Gewerbeverein . . . . .	264
Normalschule zu St. Anna . . . . .	194
Normal = Schulbücher = Verlag und Verschleiß . . . . .	194
Nebenfreit's Reisender.	

## O.

	Seite
Obersthofämter, die . . . . .	58
Obsttreiberei, die stärkste in Wien . . . . .	166
Oekulistische Klinik . . . . .	298
Operations = Institut, chir. . . . .	298
Opernvorstellungen . . . . .	168. 169
Ophthalmologisches Museum . . . . .	234
Orden, geistliche . . . . .	57
„ Ritter = . . . . .	60
Orthopädisches Institut . . . . .	295

## P.

Pädagogisches Wochenblatt . . . . .	147
Palläste in Wien . . . . .	80
Pap, der . . . . .	32. 321
Passierschein . . . . .	4. 33. 321
Pazmanisches Collegium . . . . .	199
Pensionat der Salesianerinnen . . . . .	203
Pensions = Institute . . . . .	176
Periodische und politische Blätter . . . . .	144
Perlmutter = Arbeiten . . . . .	134
Pflanzen = Cultur = Anstalt . . . . .	156
Pferde = Wettrennen . . . . .	172
Philharmonische Concerte . . . . .	252
Plätze, öffentliche, Zahl und Benennung . . . . .	75
Polizei = Bezirke der Stadt und Vorstädte . . . . .	50

	Seite	<b>N.</b>	Seite
Polizeihaus, das k. k. . . . .	67	Nafaelli's großes Mosaikbild	275
Polizei = Oberdirektion . . . . .	38. 64	Naffelspergers typographische Polyglotten-Druckerei und typometrisches Landkarten- Institut . . . . .	214. 215. 260
Polytechnisches Institut . . . . .	210	Recommandations = Gebühr für Briefe . . . . .	138
Porzellan = Manufaktur, k. k. . . . .	253	Reconvalescentenhaus der barmherz. Brüder . . . . .	301
Poste - restante = Briefe . . . . .	139	Redouten = Säle, k. k. . . . .	173
Postgebühr für Briefe u. s. w. . . . .	137	Regular = Geistlichkeit . . . . .	56
Postpferde, Anweisung auf . . . . .	321	Reichskanzlei, die . . . . .	82
Prachtgebäude in den Vor- städten . . . . .	111	Reise = und Influenzkarte der Postkurse . . . . .	7
Prämien für Diensthoten . . . . .	177	Restaurationen . . . . .	122
Prater, der . . . . .	164	Retour = Receptisse der Briefe	138
Priester = Krankenhaus . . . . .	302	Rettungs = Anstalt f. Schein- todte . . . . .	307
Privat = Bibliotheken . . . . .	223	Reunionen . . . . .	174
Privat = Heilanstalt für arme Kinder . . . . .	303	Ritterorden, verschiedene . . . . .	60
Privat = Heilanstalt für Ge- müthsranke . . . . .	304	Ritteraal, k. k. . . . .	81
Privat = Heil- und Verpflegs- anstalt des Franz Pelzel . . . . .	304	Rixenthalers Bekleidungs- anstalt . . . . .	135
Privat = Lehr = und Erzie- hungsanstalten . . . . .	200	Rupprecht's Garten und Chrysanthemensammlung	163
Privatverein zur Beförderung der bildenden Künste . . . . .	261	Russisches Schwitzbad . . . . .	130
Privatverein zur Beförderung der Kirchenmusik auf dem Lande . . . . .	251		
Protestantische theologische Lehranstalt . . . . .	200	<b>S.</b>	
Provincial = Straßhaus = Spital	300	Salon littéraire et narratif	148
		Salvator = Denkmünze . . . . .	65

	Seite		Seite
Säugammen-Institut . . .	185	Schwimmschule, die . . .	294
Sammler, der, Zeitschrift .	148	Schwitzbad, russisches . .	130
Sammlungen landwirth=		Seminarium, fürst-erzbischöf=	
schaftlicher Modelle . . .	240	liches . . . . .	199
Sammlungen ökonomischer		Separatwagen . . . . .	11. 323
Pflanzen . . . . .	236	Sonntagsblätter, die . . . .	148
Sammlungen des polytech=		Sonntagschule für Hand=	
nischen Instituts . . . . .	238	lungsbeflissene . . . . .	201
Sammlungen physikal.=ma=		Sophienbad . . . . .	130
thematischer Instrumente der		Sparkasse, die . . . . .	178
Theresianischen Ritter-Aka=		Spaziergänge, öffentliche .	158
demie . . . . .	240	Speiseanstalten . . . . .	122
Sammlungen d. Thierarznei=		Spiegelfabrik, f. f. . . . .	254
Instituts . . . . .	234	Spinnerin am Kreuz, die	
Sanitätsanstalten . . . . .	294	Säule . . . . .	44
Sanitäts-Verein für Maria=		Spital der barmh. Brüder	301
hilf . . . . .	306	Spital der Israeliten . . . .	300
Sarkophag Kaisers Fried=		Staatsreliquie . . . . .	56
rich IV. . . . .	87	Stadtlohnwagen . . . . .	128
Schatzkammer, f. f. . . . .	266	Stadtpost-Überamt . . . . .	137
Schießstätte der Bürgerschaft	175	Statuen von Metall und	
Schreib- und Sprachen-Über=		Stein . . . . .	75. 79. 82. 161
seh-Anstalt . . . . .	143	Stellwägen, die . . . . .	128. 329. 330
Schriftsteller und Gelehrte .	202	Stephanskirche und Thurm .	85
Schulen, die . . . . .	193 — 195	Stephansplatz . . . . .	79
Schutzpocken=Impfungs=In=		Sternwarte, f. f. . . . .	198
stitut . . . . .	185	Stiefelpußer, die . . . . .	141
Schwarzenberg (Fürst) Gar=		Stiftungen zur Ausstattung	
ten und Pallast . . . . .	161	armer Mädchen . . . . .	177
Schweizerhof, der . . . . .	80	Stipendien für Studierende	177

	Seite		Seite
Strafhaus, das . . . . .	68	Thurm von St. Stephan . . . . .	90
Strassen- und Gassenverzeichnis niß . . . . .	75	Stiege und Uhr . . . . .	93
Strassenpflaster, das . . . . .	49	Titulatur im Umgange . . . . .	41
Strassenreinigung, die . . . . .	49	Todtenbeschreibungsamt . . . . .	308
Stundenpaß, die Reise mit dem . . . . .	13	Todtengruft bei den Kapuzinern . . . . .	99
<b>T.</b>		Todtenzettel . . . . .	309
Tabak, Einfuhr des . . . . .	35	Topographisches Bureau des Gen. Quart. M. Stabes . . . . .	260
Tabakrauchen, das, in der Stadt . . . . .	39	Tragsessel, die . . . . .	122
Table d'hôte . . . . .	122	Trinkwasser in Wien . . . . .	45
Tanzsäle . . . . .	174	Typographische Polyglotten- Druckerei . . . . .	214
Taubstummen-Institut . . . . .	181	Typometrisches Landkarten- Institut . . . . .	260
Technisches Industrie- u. Aus- kunfts-Bureau . . . . .	142	<b>U.</b>	
Technisches Cabinet, k. k. . . . .	237	Uebersetz-, Copir- u. Schreib- Comptoir . . . . .	143
Theater, die, in der Stadt . . . . .	167	Umgebungen von Wien . . . . .	311
Theater an der Wien, in der Leopold- und Josephstadt . . . . .	169	Unentgeltliche Badanstalten . . . . .	131
Theaterzeitung, Wiener All- gemeine . . . . .	148	Unterrichtsanstalten . . . . .	193
Theresianische Ritter- u. Akade- mie . . . . .	205	Unterricht, praktischer, über die Pflege kranker Kinder . . . . .	201
Deren Sammlungen . . . . .	205, 235	Universal- u. Spital (Allgem. Krankenhaus) . . . . .	296
Thesaurusstempel im Volksgar- ten . . . . .	160	Universität, die . . . . .	196
Thier-Arzt-Institut, k. k. . . . .	209	deren Bibliothek . . . . .	222
Thore der Stadt . . . . .	73	Anatomische Präparaten- Sammlung . . . . .	232

Seite		Seite
231	Naturhistorisches Museum	52
239	Physikal. mech. Maschinen-Instrumenten-Modelle-Sammlung	131
196	Der große Versammlungssaal	198
<b>B.</b>		
149	Verhandlungen der Gartenbaugesellschaft in Wien	—
—	Verhandlungen der Landwirtschaftsgesellschaft	—
—	Verhandlungen des n. ö. Gewerbe-Vereins	40. 66. 104
254	Verkaufs-Orte der Erzeugnisse der Porzellan-Manufaktur, Spiegel und Tepiche	—
176	Verzament, k. k.	141
51	Versicherungs-Anstalten	181
178	Versorgungs-Anstalt der Sparkasse	172
183	Versorgungshaus und Beschäftigungs-Anstalt für erwachsene Blinde	107
186	Versorgungshaus zu St. Mary	125
187	Versorgungshäuser, verschiedene andere	55
54	Viehstand in Wien	Wettrennen der herrschaftl. Laufer . . . . . 172
159	Volksgarten, der	Wettrennen der Pferde . . . . . —
		Wienfluß, der, oder die Wien 47
		Wiener Musikzeitung, allg. 149
		Wiener polytechnisches Journal . . . . . —
		Wiener Zeitschrift f. Kunst, Literatur ic. . . . . —
		Wiener Zuschauer . . . . . —
		Wien-Gloggnitzer Eisenbahn 22
		Wohlthätige Vereine . . . 188
		Würstl-Prater . . . . . 164

3.		Seite	Seite
Zeichnungs = Copir = Auf-			Zeitschrift, Wiener, f. Kunst,
nahmsanstalt . . . . .	144		Literatur, Theater, Mode 149
Zeichnungsschule für Zim-			Zeitung, k. k. priv. Wiener-
merleute . . . . .	251		Zeughaus, das k. k. . . . .
Zeiselwägen . . . . .	128		» das bürgerliche . . . . .
Zeitschrift für den Landwirth,			Zoologisches Museum des k. k.
Forstmann und Gärtner .	150		Naturalien = Cabinets . . . . .
Zeitschrift für Rechtsgelehr-			Zuchthaus, das . . . . .
samkeit und politische Ge-			Zuckerbäckerläden . . . . .
seßkunde . . . . .	—		Zuschauer, der Wiener, Zeit-
Zeitschrift f. Physik und ange-			schrift . . . . .
wandte Wissenschaften .	—		Zwangsarbeitshaus . . . . .



## Verbesserungen.

- Zur Seite 143. Allgemeines technisches und Industrie-  
Auskunfts-Bureau. Provisorisches Lokal  
desselben auch am Josephstädter-Platz Nr. 210,  
3. Stock.
- „ „ 275. Ambrafer-Sammlung. Öffentlicher Eintritt  
Dinstag und Freitag.
-

Verlag

Im Jahr 1847 ist die erste Auflage dieses Buches erschienen. Die zweite Auflage ist im Jahr 1850 erschienen. Die dritte Auflage ist im Jahr 1855 erschienen. Die vierte Auflage ist im Jahr 1860 erschienen. Die fünfte Auflage ist im Jahr 1865 erschienen. Die sechste Auflage ist im Jahr 1870 erschienen. Die siebte Auflage ist im Jahr 1875 erschienen. Die achte Auflage ist im Jahr 1880 erschienen. Die neunte Auflage ist im Jahr 1885 erschienen. Die zehnte Auflage ist im Jahr 1890 erschienen.

---

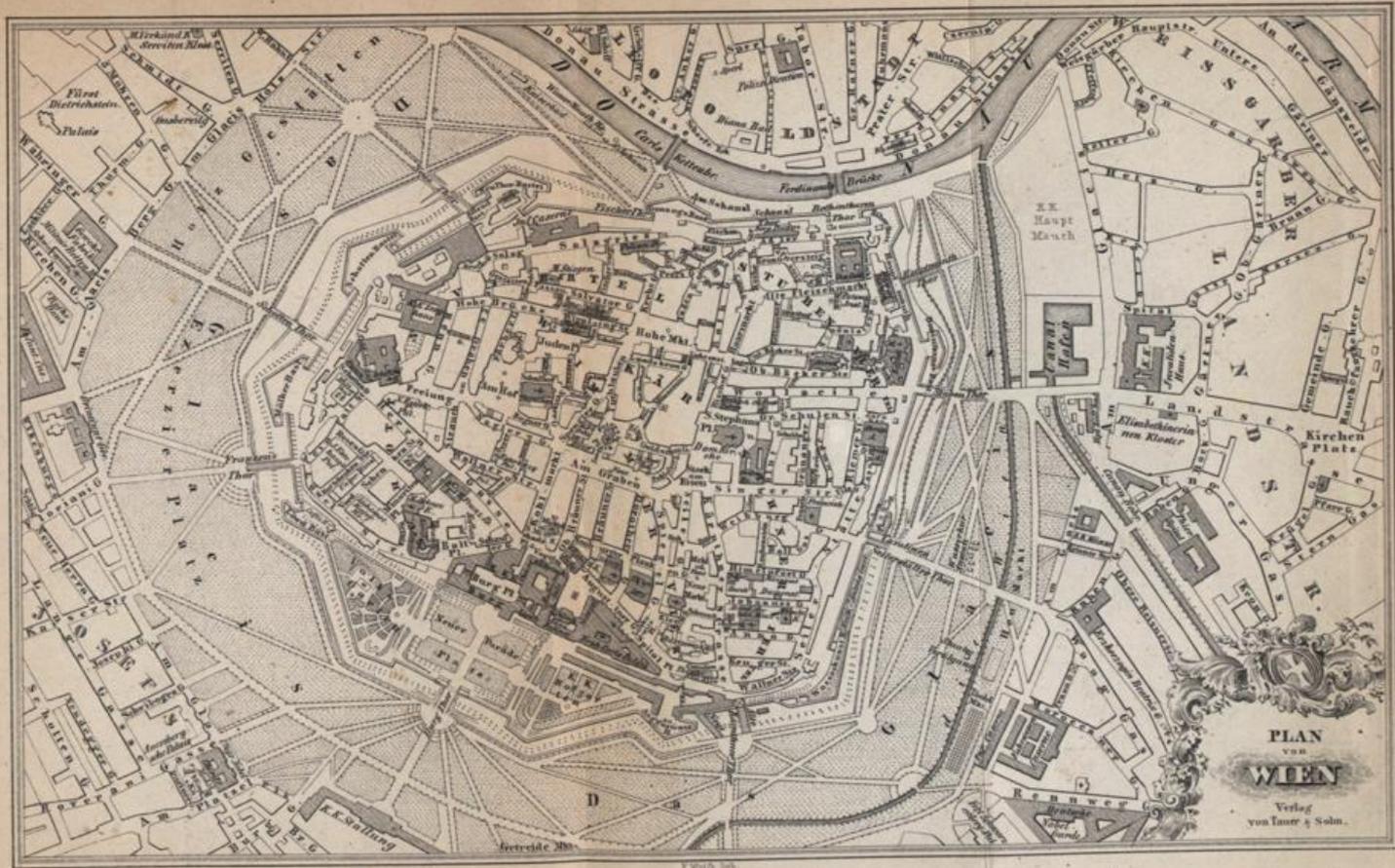
Gedruckt bei A. Pichler's sel. Witwe.

---

Verlag







PLAN  
VON  
**WIEN**

Verlag  
von Bauer & Sohn.



